

»gemeinsam verschieden«



14. Fachgruppentagung

Pädagogische Psychologie

23.-25. September 2013

Impressum

Universität Hildesheim
Institut für Psychologie
Marienburger Platz 22
31141 Hildesheim

Organisationskomitee

B.Sc. Psych. Anna Beuter
M.Sc. Psych. Galina Bornemann
M.Sc. Psych. Christina Jörns
Prof. Dr. Claudia Mähler

Programmkomitee

Dr. Nils Benit	M.Sc. Psych. Christina Jörns
Prof. Dr. Christina Bermeitinger	Dr. Bernhard Leiphold
M.Sc. Psych. Larissa Bonin	M.Sc. Psych. Nora Lessing
M.Sc. Psych. Astrid Bräker	Prof. Dr. Claudia Mähler
M.Sc. Psych. Friederike Carschau	Dr. Jeanette Piekny
Prof. Dr. Folta-Schoofs	Dr. Petra Sandhagen
Dr. Ariane von Goldammer	Dr. Kirsten Schuchardt
Prof. Dr. Werner Greve	Prof. Dr. Renate Soellner
M.Sc. Psych. Sabine Hellmers	M.Sc. Psych. Tamara Thomsen

Gestaltung

Deckblatt-Design: Ulrike Franzki (büro von F)
Programmheft-Design und Layout: Christina Jörns

Wir bedanken uns für die Unterstützung bei:

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG),
Deutsche Gesellschaft für Psychologie (DGPs),
Hausverwaltung, Technik und Haushalt der Universität Hildesheim
Touristeninformation des Stadtmarketings Hildesheim

Inhaltsverzeichnis

Montag, 23.09.2013	6
Sessionblock I: 14.00 – 15.45 Uhr	6
Arbeitsgruppen.....	6
AG005: Lehrerurteile über Schüler: Eine sozial-kognitive Perspektive	6
AG007: Sozio-Motivationale Beziehungen im Kontext Schule in der Adoleszenz	9
AG018: Leistungsängstlichkeit neu gefasst	13
AG024: Arbeitsgedächtnisfunktionen von Kindern mit Lernschwierigkeiten und intellektueller Beeinträchtigung	15
Forschungsreferate	18
Session: Online	18
Session: Stereotype	21
Session: Studium I	23
Session: Kompetenz	26
Positionsreferate	29
Sessionblock II: 16.00 – 17.45 Uhr	29
Arbeitsgruppen.....	29
AG001: Lernen mit Texten und Bildern: Randbedingungen des Multimediaeffekts	29
AG003: Pädagogisch-psychologische Forschung bei Kindern und Jugendlichen mit intellektueller Beeinträchtigung.....	32
AG008: Dimensionale Vergleiche	34
AG013: Heterogenität in inklusiven Lernsettings.....	37
AG019: Zusammenarbeit von Schule und Familie vor dem Hintergrund familiärer Heterogenität: Rahmenbedingungen, Ressourcen und Effekte	41
AG020: Merkmale und Förderung arithmetischer und mathematischer Verarbeitung im Grundschulalter.....	44
Keynote (18.00 – 19.00 Uhr)	48
Dienstag, 24.09.2013.....	49
Sessionblock III (8.30 – 10.15 Uhr)	49
Arbeitsgruppen.....	49
AG002: Beschreibung und Optimierung multimedialer Lernprozesse auf der Basis von Blickbewegungen – pädagogisch-psychologische Forschung und technologische Implementierung.....	49

AG009: Aktuelle Entwicklungen der Zielorientierungsforschung	51
AG011: Überfachliche Kompetenzen von Lehramtsstudierenden. Teil 1: Problemlagen.....	54
AG030: Entwicklungsrisiken im vorschulischen und schulischen Verlauf.....	57
Forschungsreferate	59
Session: Methoden I.....	59
Session: Heterogenität	61
Session: Unterricht I	63
Positionsreferate	67
Sessionblock IV (10.30 – 12.15 Uhr).....	68
Arbeitsgruppen.....	68
AG004: Geschlechterdisparitäten in der Bildung über die Lebensspanne.....	68
AG012: Überfachliche Kompetenzen von Lehramtsstudierenden. Teil 2: Förderung	71
AG016: Adaptive Bewältigung im Lebenslauf: Erfassung, Entstehung und Entwicklung.....	74
AG022: Elterliche und familiäre Einflussfaktoren auf den Bildungserfolg von Kindern mit Migrationshintergrund	76
Forschungsreferate	78
Session: Text und Bild.....	78
Session: Strategien	80
Session: Unterricht II	83
Positionsreferate	87
Postersession (13.30 – 15.00 Uhr)	88
Sessionblock V (15.00 – 16.45 Uhr).....	113
Arbeitsgruppen.....	113
AG014: Was ist gute Hochschullehre? Einstellungen, Ansprüche und Normen von Lehrenden und Studierenden.....	113
AG021: Zur Konzeption und Erfassung des Konstrukts ICT Literacy	116
AG027: Zur Entwicklung mathematischen Wissens und mathematischer Kompetenzen im Vorschul- und Schulalter	118
AG031: Arbeitsgedächtnistraining	122
Forschungsreferate	125
Session: Lehrerberuf.....	125
Session: Emotionen	128
Session: Medien	131
Session: Lehramt	134
Keynote (17.00 – 18.00 Uhr)	137

Mittwoch, 25.09.2013	138
Keynote (9.00 – 10.00 Uhr)	138
Sessionblock VI (10.15 – 12.00 Uhr)	138
Arbeitsgruppen.....	138
AG006: Umgang mit Fehlern in Lehr- und Lernsituationen: Eine Frage des Kontexts.....	138
AG023: Motivation in Lern- und Leistungskontexten: Etabliertes, Neues und wenig Untersuchtes	142
AG025: Video- und fallbasierte Lernsettings in der Lehrerausbildung	145
AG026: Bedingungen selbstbezogener Kognitionen von Schülerinnen und Schülern.....	149
Forschungsreferate	151
Session: Problemlösen	151
Session: Studium II	154
Session: Methoden II.....	156
Session: Individuelle Unterschiede	157
Keynote (12.00 – 13.00 Uhr)	161
Sessionblock VII (14.15 – 15.45 Uhr).....	161
Arbeitsgruppen.....	161
AG010: Diagnose und Förderung der Lesekompetenz in der Grundschule.....	161
AG015: Kognitiv-neurowissenschaftliche Erkenntnisse zu erfolgreichem Mathematiklernen.....	164
AG017: Prädiktoren und Konsequenzen pädagogischer Beurteilungen.....	167
AG028: Leistungsentwicklung im Jugendalter	169
Forschungsreferate	173
Session: Lernen und Kognitionen	173
Session: Selbstwirksamkeit	176
Session: Gender.....	179
Session: Klima	182
Autorenindex.....	185

Montag, 23.09.2013

Sessionblock I: 14.00 – 15.45 Uhr

Arbeitsgruppen

AG005: Lehrerurteile über Schüler: Eine sozial-kognitive Perspektive

Marksteiner, Tamara (Universität Mannheim)

Gebäude G: Raum 007

Akkurates Einschätzen von Schülern ist fundamental, damit Lehrkräfte ihre Schüler angemessen und fair beurteilen sowie fördern können. Hierfür sind akkurate Einschätzungen der Aufgabenschwierigkeit, Leistung sowie Glaubwürdigkeit bedeutsam. Forschung zu sozialer Urteilsbildung zeigt jedoch, dass diese Einschätzungen durch verschiedene Faktoren beeinflusst werden: Auf Lehrerseite können Annahmen über Schüler (z.B. Vorinformation, Stereotype) oder die Art der Informationsverarbeitung (z.B. intensiv/wenig intensiv) die Wahrnehmung und Interpretation von Informationen und somit Beurteilungen beeinflussen; auf Schülerseite kann z.B. deren Verhalten oder Geschlecht einen Einfluss haben. Diese Faktoren können weiterhin Auswirkungen auf die Selbstwahrnehmung der Schüler haben. Die Arbeitsgruppe fokussiert daher Einflüsse auf Schülereinschätzungen und soziale Urteilsbildung als reziprokem Prozess. Der Mehrgewinn einer sozial-kognitiven Perspektive bzgl. Diagnostischer Kompetenz wird diskutiert.

Diskutant: van Ophuysen, Stefanie

Vortrag 1: Was ich selber kann und tu'...: Verarbeitungstiefe und Einschätzung der Aufgabenschwierigkeit (VAG0051)

Seibert, Ann; Dickhäuser, Oliver; Reinhard, Marc-André

Als zentrale Facette diagnostischer Kompetenz wird die Fähigkeit angesehen, die Schwierigkeit von Aufgaben für andere (z. B. Schüler) einschätzen zu können. Wir vermuten, dass Personen beim Erschließen der Aufgabenschwierigkeit für andere umso mehr von eigenen Schwierigkeitseinschätzungen ausgehen je intensiver sie nachdenken. In zwei Experimenten schätzten (Lehramts-)Studierende zunächst ein, wie schwierig eine bestimmte Zielaufgabe für sie selbst ist. Sodann schätzten sie die Schwierigkeit dieser Aufgabe für andere (Studie 1: guter Freund; Studie 2: typischer Schüler) ein, wobei sie entweder intensiv über ihr Urteil nachdenken sollten oder keine spezifische Instruktion erhielten (Kontrollgruppe). Beide Studien zeigen, dass die Einschätzung der Aufgabenschwierigkeit für andere nur bei induzierter tiefer Verarbeitung von der eigenen

Schwierigkeitseinschätzung abhängt. Diskutiert wird, warum tiefere Verarbeitung zu weniger zutreffenden Schwierigkeitseinschätzungen führen kann.

Vortrag 2: Verzerrungen bei der Beurteilung von Schülerleistungen: Zum Einfluss geringer Vorinformationen und einer kooperativen Beurteilung auf die Urteilsgenauigkeit (VAG0052)

Kaiser, Johanna; Schwartz, Katja; Möller, Jens

Lehrkräfte lassen sich bei der Beurteilung von Schülerleistungen durch Vorinformationen beeinflussen. Daher ist es wichtig zu untersuchen, wie solche systematischen Verzerrungen in der Beurteilung von Schülerinnen und Schülern (SuS) minimiert werden können. In der vorliegenden Studie wird zum einen der Frage nachgegangen, ob bereits geringe Vorinformationen (Vermutung einer Hochbegabung durch eine andere Lehrkraft) Urteilsverzerrungen erzeugen. Zum anderen wird der Frage nachgegangen, ob durch Kooperation Verzerrungen entgegengewirkt werden kann. Dabei wird angenommen, dass sich Dyaden weniger von der Vorinformation beeinflussen lassen und eine genauere Schülerbeurteilung ablegen als Einzelpersonen. An der experimentellen Studie im „Simulierten Klassenraum“ nahmen N = 111 Probanden teil. SuS mit der Vermutung einer Hochbegabung wurden bei der Beurteilung im Vergleich zu anderen SuS überschätzt, es zeigten sich entgegen der Annahmen keine Vorteile der Dyaden.

Vortrag 3: Verzerrung bei der Beurteilung von Schülern: Einfluss von Lehrer- und Schülervariablen auf die Glaubwürdigkeitsbeurteilung von Schülern (VAG0053)

Marksteiner, Tamara; Plieninger, Hansjörg; Reinhard, Marc-André; Dickhäuser, Oliver

Beurteilungen von Schülern werden durch Lehrer- und Schülervariablen beeinflusst. Der Einfluss der Lehrervariablen Urteilsziel (wahr vs. erfunden) und Verarbeitungsmodus (heuristisch vs. systematisch) und der Schülervariable Antwortlänge auf das Glaubwürdigkeitsurteil wurde untersucht. Bisherige Studien zeigen, dass urteilszielinkonsistente Informationen zu systematischer Verarbeitung sowie zur Nutzung verbaler Informationen (Antwortlänge) führen. Angenommen wird, dass bei inkonsistentem Hinweisreiz die Antwortlänge das Urteil beeinflusst. Urteilsziel wurde variiert, indem Lehrer mit „Urteilsziel wahr“ (vs. erfunden) jede als erfunden (vs. wahr) beurteilte Aussage ausführlich begründen mussten. Verarbeitungsmodus wurde variiert, indem ein inkonsistenter vs. konsistenter Hinweisreiz präsentiert wurde. Mehrebenenregression zeigt, dass mit steigender Antwortlänge Lehrer mit inkonsistentem Hinweis Aussagen eher als wahr einstufen. Befunde und Implikationen werden diskutiert.

Vortrag 4: Geschlechtsstereotype von Lehrkräften über die Lesefähigkeit von Schülerinnen und Schülern: Effekte auf das Leseselbstkonzept der Schülerinnen und Schülern (VAG0054)

Schwartz, Katja; Retelsdorf, Jan

Geschlechterstereotype signifikanter Anderer, wie z.B. Lehrkräfte, Eltern oder Peers, gelten als Prädiktoren der Entwicklung von Überzeugungen, Erwartungen, Werten und Lern- und Leistungsverhalten von Schülerinnen und Schülern. Die empirische Evidenz solcher Effekte ist allerdings eher gering. In der vorliegenden längsschnittlichen Studie mit zwei Messzeitpunkten zu Beginn der 5. Klasse und zum Ende der 6. Klasse wurde an einer Stichprobe von N = 52 Lehrkräften und N = 1212 Schülerinnen und Schülern untersucht, inwieweit sich das Geschlechterstereotyp der Lehrkräfte, dass Mädchen besser lesen als Jungen, auf das Leseselbstkonzept der Schülerinnen und Schüler auswirkt. In Multigruppen-Mehrebenenanalysen zeigte sich wie erwartet ein negativer Effekt des Stereotyps der Lehrkräfte bei Jungen, jedoch nicht bei Mädchen. Stereotype von Lehrkräften können folglich Auswirkungen auf relativ stabile Personenmerkmale von Schülerinnen und Schülern haben.

AG007: Sozio-Motivationale Beziehungen im Kontext Schule in der Adoleszenz

Raufelder, Diana (Freie Universität Berlin)

Gebäude G: Raum 207

Aufgrund der dynamischen Komplexität der Wechselwirkungen zwischen sozialen Beziehungen, schulischen Motivations- und Lernprozessen wurden bislang nur Einzeltheorien erstellt, die über den fachspezifischen Fokus und die Betrachtung sogenannter Einzelphänomene nicht hinaus reichen. Um jedoch der Komplexität dieses Zusammenspiels der einzelnen Aspekte gerecht zu werden, bedarf es einer interdisziplinären und integrativen Betrachtungsweise, die bewusst Fächergrenzen aufbricht und bestehende theoretische Ansätze mit methodischen Herangehensweisen innovativ verknüpft. Dementsprechend ist es Ziel der Arbeitsgruppe, den Zusammenhang und die Wechselwirkung zwischen sozialen Beziehungen, Schulengagement, schulischen Motivations- und Lernprozessen, empirisch und interdisziplinär zu untersuchen. Es gilt, interindividuelle Unterschiede sozio-motivationaler Beziehungen von adolescenten Schüler/-innen herauszuarbeiten, um mögliche schulpraktische Ansätze einer gezielten individuellen Förderung zu identifizieren.

Vortrag 1: Tragen Merkmale von Schulfreunden zur Erklärung des schulischen Engagements und der Schulleistung im Jugendalter bei? (VAG0071)

Depping, Denise; von Salisch, Maria

Diese Frage wurde in der Studie „Peers in Netzwerken - Klasse 9“ (PIN-9) an 231 Schülern der 9. Jahrgangsstufe untersucht. Reziproke Freundschaften und die wahrgenommene

soziale Unterstützung wurden mit dem Netzwerk-Fragebogen LÜNIK 2 erfasst. Das Engagement der Jugendlichen und ihrer gleichgeschlechtlichen Schulfreunde wurde durch die Einschätzung des prosozialen Verhaltens durch Mitschüler und durch Selbstberichte über schulbezogene Emotionen erhoben. Lehrkräfte beurteilten den schulischen Leistungsstand. Strukturmodelle zeigen, dass das Engagement des schulischen Freundesumfelds das Engagement der Jugendlichen erklärt, aber nicht ihre Schulleistung. Die wahrgenommene soziale Unterstützung weist einen positiven Effekt auf die Schulleistung der Jugendlichen auf, der vollständig durch ihr Engagement mediiert wird. Die Ergebnisse legen nahe, dass positive Peer-Beziehungen in der Schule gefördert werden sollten, da sie mit einem höheren Engagement und Leistungsniveau zusammenhängen.

Kanevski, R. & Salisch, M. v. (2011). Peer-Netzwerke und Freundschaften in Ganztagschulen. Auswirkungen der Ganztagschule auf die Entwicklung sozialer und emotionaler Kompetenzen von Jugendlichen. Weinheim: Juventa.

Vortrag 2: Vier Motivationstypen: interindividuelle Unterschiede in sozio-motivationalen Beziehungen (VAG0072)

Raufelder, Diana

Um das Verständnis von interindividuellen Unterschieden hinsichtlich schulischer Motivation zu erweitern, ist die vorliegende Studie der Frage nachgegangen, ob soziale Beziehungen in der Schule für die Motivation adoleszenter Schüler/-innen von gleicher Bedeutung sind. Aufbauend auf bisherigen empirischen Untersuchungen, wurde zunächst eine Skala entwickelt (REMO), um den Einfluss sozialer Beziehungen auf die schulische Motivation zu messen. Mittels konfirmatorischer latenter Klassenanalyse konnten dann in einem Sample von 1088 Siebt- und Achtklässler/-innen vier unterschiedliche Motivationstypen (MT) identifiziert werden: (1) lehrer-abhängiger MT, (2) peer-abhängiger MT, (3) lehrer- und peer-abhängiger MT, und (4) lehrer- und peer-unabhängiger MT. Die Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung und Berücksichtigung interindividueller Unterschiede in schulischen Motivationsprozessen – schulpraktische Implikationen werden diskutiert.

Vortrag 3: Fungieren soziale Beziehungen und motivationale Aspekte als Prädiktoren sozio-motivationaler Abhängigkeit? (VAG0073)

Jagenow, Danilo

Soziale Beziehungen in der Schule stellen einen bedeutsamen Einflussfaktor für die Motivation von Schülern/-innen dar. Jüngste Studien zeigen jedoch, dass nicht jeder Schüler im gleichen Maße in seiner Motivation durch das soziale Umfeld beeinflusst wird. Mittels der REMO-Skalen zur Bestimmung der motivationalen Orientierung, drei Skalen zur Motivation und zwei Skalen zu sozialen Beziehungen wurde überprüft, in wieweit sich die verschiedenen Motivationstypen mit Hilfe von Motivations- und sozialen Beziehungsausprägungen vorhersagen lassen. In der Analyse wurde ein Messmodell (latentes Klassen Modell) um

Kovariaten erweitert unter Verwendung einer 3-Schritt Maximum Likelihood Methode. Hierbei werden Messmodell und Strukturmodell (logistisches Regressionsmodell) nacheinander geschätzt. Dadurch lassen sich Prädiktoren bestimmen, ohne dass sich die latenten Klassen verändern. Die Ergebnisse konkretisieren die Motivationstypologie und verdeutlichen die interindividuellen Unterschiede.

Vortrag 4: Eine interkulturelle Vergleichsstudie zu sozio-motivationalen Beziehungen in Kanada und Deutschland (VAG0074)

Hoferichter, Frances

Mittels der REMO-Skalen wurden in einer Vergleichsstudie 356 Siebt- und Achtklässler in Montréal (Kanada) im Jahr 2012 zu ihrer schulischen Motivation und sozialen Beziehungen im Schulkontext befragt, um die in Deutschland ermittelte Motivationstypologie (Raufelder, Jagenow, Drury, & Hoferichter, 2013) in Hinblick auf kulturübergreifende bzw. kulturspezifische Phänomene empirisch zu überprüfen. Kanada wurde insbesondere aufgrund der mehrfach positiven PISA Ergebnisse ausgewählt. Ebenso wie in der deutschen Studie, fanden sich im kanadischen Sample vier Motivationstypen (MT): (1) lehrer-abhängiger MT, (2) peer-abhängiger MT, (3) lehrer- und peer-abhängiger MT, und (4) lehrer- und peer-unabhängiger MT, allerdings variierte die Gruppenstärke der Typen im Vergleich zum deutschen sample. Basierend auf den Ergebnissen dieser interkulturellen Studie können Impulse für die Neugestaltung von Lernumgebungen abgeleitet werden, um das Entwicklungspotential der Schüler zielgerichteter zu fördern.

Raufelder, D., Jagenow, D., Drury, K., & Hoferichter, F. (2013). Social relationships and motivation in secondary school: Four different motivation types. *Learning and Individual Differences*, 24, 89–95. doi: <http://dx.doi.org/10.1016/j.lindif.2012.12.002>

Vortrag 5: Die Neurobiologie sozio-emotionaler Einflussfaktoren des schulischen Lernprozesses (VAG0075)

Pöhlend, Lydia; Beck, Anne; Lorenz, Robert; Gleich, Tobias; Flemming, Eva; Golde, Sabrina; Heinz, Andreas

In den vergangenen Jahren wurden Fortschritte bei der Untersuchung der neurobiologischen Grundlagen motivationalen Handelns und Lernens gemacht. Die Emotionsverarbeitung, insbesondere im sozialen Kontext, sowie die Verarbeitung von Belohnung und Bestrafung sind dabei essentielle Faktoren, welche Lernprozesse beeinflussen. Verschiedene Studien weisen hierbei auf die Rolle limbischer Hirnstrukturen (z.B. Amygdala, ventrales Striatum). Ziel dieser Studie war es, eine Gruppe von Schülern mit unterschiedlicher Lernmotivation mittels funktioneller Magnetresonanztomographie während der Verarbeitung emotionaler Gesichter sowie Belohnungsreizen zu untersuchen. Die Ergebnisse bieten einen neurobiologischen Marker für emotionale und motivationale Prozesse, die einen entscheidenden Einfluss auf schulisches Lernen haben. So können Kenntnisse gewonnen werden, die in einer spezialisierten Ausrichtung des Unterrichts bzw. Gestaltung des Schulkontextes (z.B. Klassenklima) Niederschlag finden könnten.

AG018: Leistungsängstlichkeit neu gefasst

Sparfeldt, Jörn R. (Universität des Saarlandes)

Schult, Johannes (Universität des Saarlandes)

Gebäude G: Raum 307

Im Umfeld von Prüfungen wird oft Leistungsängstlichkeit (LÄ) erlebt. Sie wird als unangenehm empfunden und geht u.a. mit Leistungseinbußen einher. Die Bedeutung von LÄ spiegelte sich in den letzten Jahren kaum in einschlägigen Publikationen wider. Die Arbeitsgruppe vereint aktuelle Studien, die durch innovatives Studiendesign, theoriegeleitete Modellierung sowie aktuelle Methoden tiefere Einblicke bieten. Sparfeldt et al. betrachten mittels konfirmatorischer Modellvergleiche die Struktur von schulfachübergreifender und schulfachspezifischer LÄ. Bertrams & Englert gehen LÄ-bedingten Leistungseinbußen nach, indem sie experimentell Sorgengedanken induzieren. Die häufig replizierten Geschlechtsunterschiede in Trait-LÄ kontrastieren Bieg et al. differenziert mit Hilfe von experience sampling-basierter State-LÄ-Erfassung. Lotz et al. analysieren LÄ im Semesterverlauf vor einer Vorlesungsklausur mit Latent-State-Trait-Modellen. Die Arbeiten werden anschließend von Susanne Buch diskutiert.

Diskutant: Buch, Susanne R.*Vortrag 1: Strukturmodelle der Leistungsängstlichkeit: allgemein und spezifisch (VAG0181)**Sparfeldt, Jörn R.; Schult, Johannes; Peipert, Dominique; Rost, Detlef H.*

Leistungsängstlichkeit (LÄ) wurde häufig entweder allgemein (d.h. inhaltsunspezifisch) oder fach- bzw. situationsbezogen erfasst. Selten jedoch wurden beide Aspekte simultan berücksichtigt, so dass die LÄ-Struktur noch nicht hinreichend geklärt ist. Vor diesem Hintergrund wurde an 1280 Schülern der Mittelstufe die Beziehung von schulfachspezifischen und -übergreifenden LÄ-Facetten (Emotionality, Worry, kognitive Angstmanifestation) untersucht. Verschiedene LÄ-Strukturmodelle wurden konfirmatorisch auf ihre absolute und relative Passung hin verglichen. Besonders vielversprechend war das „correlated trait-correlated method minus one model“ [CT-C(M-1)]. Ergänzend wurden kriteriumsbezogene Validitäten bestimmt (z.B. schulische Selbstkonzepte). Die Relevanz von Inhaltsaspekten und LÄ-Facetten wird diskutiert.

Vortrag 2: Untersuchung der Konsequenzen von Leistungsangst durch die Einspielung von Quasi-Gedanken (VAG0182)

Bertrams, Alex; Englert, Chris

Als Ursache für angstbedingte Testleistungseinbußen wird in der Leistungsangstforschung und benachbarten Forschungslinien die Störung der Aufgabenbearbeitung durch Sorgengedanken (sog. kognitive Interferenz) angenommen. Die empirische Erfassung dieser nicht direkt beobachtbaren Sorgengedanken gestaltet sich allerdings schwer und ist oftmals methodisch problematisch. Zur Untersuchung schwer messbarer Variablen schlagen Spencer et al. (2005) statt deren Messung deren experimentelle Manipulation vor. Darauf aufbauend testeten wir eine neue Methode zum Nachweis des Einflusses von Sorgengedanken auf kognitive Leistung. Wir manipulierten das Vorhandensein von Sorgengedanken in einer Studentinnenstichprobe (N = 115), indem während der Bearbeitung von Mathematikaufgaben gesprochene Sorgengedanken über Kopfhörer eingespielt wurden oder nicht. Die Ergebnisse geben einen ersten Hinweis auf die Brauchbarkeit dieser Methode und legen die zusätzliche Berücksichtigung motivationaler Variablen nahe.

Spencer, S. J., Zanna, M. P. & Fong, G. T. (2005). Establishing a causal chain: Why experiments are often more effective than mediational analyses in examining psychological processes. *Journal of Personality and Social Psychology*, 89, 845–851. doi:10.1037/0022-3514.89.6.845

Vortrag 3: Je näher die Klausur, umso größer die Angst? ? Leistungsängstlichkeit im Semesterverlauf (VAG0183)

Lotz, Christin; Sparfeldt, Jörn R.; Jacobs, Bernhard

Die Bedeutsamkeit von Leistungsängstlichkeit bei Studierenden steht außer Frage. Bisher wurde nur selten die Leistungsängstlichkeitsentwicklung im Kontext einer tatsächlichen Prüfung betrachtet. Daher bearbeiteten N = 441 Lehramtsstudierende mehrfach im Semesterverlauf und direkt vor einer verpflichtenden Vorlesungsklausur einen Leistungsängstlichkeitsfragebogen. Ein latentes Multistate-Singletrait-Modell wies einen guten Fit auf. Die Intercepts der State-Faktoren dokumentierten einen Leistungsängstlichkeitsanstieg im Semesterverlauf – mit Ausnahme einer State-Erfassung zur Semestermitte, die sich auf nicht bewertete Übungsaufgaben bezog. Der entsprechende Angst-Trait korrelierte hoch mit der zum ersten Messzeitpunkt erhobenen Trait-Leistungsängstlichkeit. Die pädagogisch-psychologische Relevanz der Befunde wird diskutiert.

Vortrag 4: Geschlechterunterschiede in Mathematik – Mädchen denken nur sie hätten mehr Angst (VAG0184)

Bieg, Madeleine; Götz, Thomas; Lüdtke, Oliver; Pekrun, Reinhard; Hall, Nathan C.

Empirische Befunde zeigen, dass Mädchen höhere Angstwerte in Mathematik berichten als Jungen. Es ist anzunehmen, dass dies eine der Ursachen für die Unterrepräsentation von Frauen in mathematikintensiven Domänen darstellt. Bisher wurde in Studien primär habituelle (d.h. Trait-) Angst erfasst. Von solchen Trait-Erhebungen wird angenommen, dass sie deutlich stärker durch subjektive Überzeugungen beeinflusst sind als State-Erhebungen. In drei Studien (S1: Mathe-Prüfungsangst, N = 584; S2 und S3: Mathe-Unterrichtsangst; N = 111/126) konnte entsprechend der Annahmen gezeigt werden, dass sich signifikante Geschlechtsunterschiede in der Mathematikangst nur bei Trait-Erhebungen, jedoch nicht bei State-Erhebungen (experience sampling) finden. Mädchen denken also nur sie hätten mehr Angst. Die diskrepanten Befunde bei Trait- und State-Erhebungen lassen sich zum Teil über Kontrollüberzeugungen erklären. Implikationen für Forschung und im Hinblick auf Interventionsansätze werden aufgezeigt.

AG024: Arbeitsgedächtnisfunktionen von Kindern mit Lernschwierigkeiten und intellektueller Beeinträchtigung

Fischbach, Anne (DIPF Frankfurt)

Büttner, Gerhard (Goethe-Universität Frankfurt)

Gebäude G: Raum 407

Schulleistungsschwierigkeiten, die trotz unbeeinträchtigter Intelligenz auftreten, lassen sich in Lernstörungen und Lernschwächen unterscheiden. Bei einer Lernstörung stehen die schulischen Leistungen in deutlicher Diskrepanz zum unbeeinträchtigten Intelligenzniveau. Bei einer Lernschwäche fällt diese Diskrepanz geringer aus. Zwei Beiträge beschäftigen sich mit den differentiellen Arbeitsgedächtnisfunktionen von Kindern mit Lernstörungen und -schwächen im Lesen, Rechtschreiben und/oder Rechnen. Kinder mit Intelligenzbeeinträchtigungen (borderline intellectual disabilities) haben ebenfalls häufig Schulleistungsschwierigkeiten. Allerdings gibt es auch Kinder mit niedriger Intelligenz, die erwartungswidrig gute Schulleistungen zeigen (Overachiever). In zwei Beiträgen werden die Arbeitsgedächtnisfunktionen von intellektuell beeinträchtigten Kindern mit und ohne Lernschwierigkeiten untersucht. Die Beiträge werden im Hinblick auf ihre theoretischen und praktischen Implikationen diskutiert.

Diskutant: Lachmann, Thomas

Vortrag 1: Zur differentialdiagnostischen Relevanz des Arbeitsgedächtnisses bei Lernschwierigkeiten (VAG0241)

Kluszczewski, Julia; Brandenburg, Janin; Fischbach, Anne; Hasselhorn, Marcus; Büttner, Gerhard

Lese-Rechtschreibschwierigkeiten gehen häufig mit phonologischen und zentral-exekutiven Arbeitsgedächtnisdefiziten einher. Demgegenüber hängen Rechenschwierigkeiten eher mit visuell-räumlichen Defiziten zusammen. Dies wirft die Frage nach der differentialdiagnostischen Relevanz des Arbeitsgedächtnisses für die Unterscheidung von Lernschwierigkeiten auf. In der Studie werden die Arbeitsgedächtnisleistungen 52 lese-rechtschreibschwacher und 44 rechenschwacher Drittklässler jeweils mit einer Kontrollgruppe verglichen und in einem 2 (Minderleistung: Schriftsprache versus Rechnen) x 2 (IQ-Leistungs-Diskrepanz: ja versus nein)-faktoriellen Design analysiert. Die Ergebnisse legen nahe, dass visuell-räumliche Arbeitsgedächtnisfunktionen zur Differentialdiagnostik zwischen schriftsprachlichen und Rechenschwierigkeiten geeignet sind, während die Unterscheidung von Lernschwächen und -störungen über zentral-exekutive Arbeitsgedächtnisleistungen möglich ist.

Vortrag 2: Arbeitsgedächtnisfunktionen bei Lernschwierigkeiten in der Schriftsprache: Zur Relevanz der IQ-Leistungs-Diskrepanz (VAG0242)

Brandenburg, Janin; Kluszczewski, Julia; Fischbach, Anne; Büttner, Gerhard; Hasselhorn, Marcus

Während bereits viel über die kognitiven Defizite des kombinierten Lese- und Rechtschreibdefizits bekannt ist, gilt dies nicht für isoliert auftretende Lernschwierigkeiten im Lesen oder im Schreiben. Unklar ist auch, ob das zusätzliche Vorliegen einer IQ-Leistungs-Diskrepanz im Sinne einer Lernstörungsdiagnose nach ICD-10 mit kognitiven Besonderheiten einhergeht. Daher wurden die Arbeitsgedächtnisfunktionen von 142 Drittklässlern mit isoliertem Lesedefizit, isoliertem Rechtschreibdefizit oder einem kombinierten Lese-Rechtschreibdefizit untersucht. Über den Vergleich von schriftsprachbeeinträchtigten Kindern mit und ohne Lernstörungsdiagnose wurde in einem weiteren Schritt die Relevanz der IQ-Leistungs-Diskrepanz überprüft. Die Befunde zeigen, dass Minderleistungen im Lesen und/oder Rechtschreiben jeweils mit unterschiedlichen Dysfunktionen im Arbeitsgedächtnis einhergehen. Hingegen fanden sich keine umfassenden Arbeitsgedächtnisunterschiede in Hinblick auf die IQ-Leistungs-Diskrepanz.

Vortrag 3: Arbeitsgedächtnis und Intelligenz als Bedingungsfaktoren für Schulleistungen in der Grundschule (VAG0243)

Mähler, Claudia; Schuchardt, Kirsten

Schwache Schulleistungen können ein Hinweis auf Lernstörungen (LRS, Dyskalkulie) sein. Allerdings zeigen aber auch Kinder mit einer unterdurchschnittlichen Intelligenz (Lernbehinderung) in der Regel schwache Schulleistungen. Es stellt sich daher die Frage, ob bei Kindern mit Lernstörungen und Kindern mit Lernbehinderung vergleichbare kognitive Funktionsmuster vorliegen. Zur Beantwortung dieser Frage wurden verschiedene Funktionen des Arbeitsgedächtnisses nach Baddeley (1986) in einem 2x2 Design (Intelligenz normal vs. unterdurchschnittlich und Schulleistungen normal vs. unterdurchschnittlich) bei vier Gruppen von Grundschulkindern untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass Kinder mit schwachen Schulleistungen unabhängig vom Intelligenzniveau Defizite im Arbeitsgedächtnis aufweisen. Im Gegensatz dazu zeigen Kinder mit unauffälligen Schulleistungen keine Arbeitsgedächtnisauffälligkeiten, das betrifft sowohl Kinder mit unter- als auch durchschnittlicher Intelligenz. Die Rolle der Arbeitsgedächtnisfunktionen für den Schulerfolg wird diskutiert.

Vortrag 4: Arbeitsgedächtnismerkmale bei Kindern mit Rechenschwierigkeiten bei durchschnittlicher und unterdurchschnittlicher Intelligenz (VAG0244)

Schmidt, Claudia; Busch, Jenny; Grube, Dietmar

Arbeitsgedächtnisdefizite werden als eine mögliche kognitive Ursache der Rechenstörung angesehen. In dieser Studie werden die Subkomponenten des Arbeitsgedächtnisses nach dem Modell von Baddeley (1986) bei zwei Gruppen von Kindern mit Rechenschwierigkeiten (Intelligenz durchschnittlich: Rechenstörung, Intelligenz unterdurchschnittlich: Kinder mit Lernbehinderung) untersucht. In einem 2 (Rechenleistung) x 2 (Intelligenz) faktoriellen Design sollen spezifische Arbeitsgedächtnisdefizite aufgezeigt werden. Darüber hinaus wird untersucht, ob sich die beiden Gruppen hinsichtlich der Arbeitsgedächtnisdefizite unterscheiden. Es zeigen sich bei unterschiedlichen Aufgaben visuell-räumliche, phonologische sowie zentral-exekutive Arbeitsgedächtnisdefizite. Insgesamt unterscheiden sich die Kinder mit Rechenschwierigkeiten nicht voneinander. Hinsichtlich des Arbeitsgedächtnisses finden sich also keine spezifischen kognitiven Besonderheiten der Rechenstörung.

Forschungsreferate

Session: Online

Gebäude G: Raum 209

FR037: Behütet und vertrauensselig – Schutz- oder Risikofaktoren für Cybermobbing?

Nordenbrock, Stefanie; Pieschl, Stephanie

Die Identifizierung von Schutz- und Risikofaktoren für das Auftreten von Cybermobbing ist bedeutsam für die Entwicklung erfolgreicher Präventionen und Interventionen. Daher wurden in dieser Pilotstudie 224 SchülerInnen zu ihren Erfahrungen mit Cybermobbing (Opfer / Täter) und potentiellen Risikofaktoren befragt, unter anderem zu ihrem Gewalterleben in der Familie (verbal / physisch) und verschiedenen Vertrauensvariablen (generalisiertes Vertrauen / Online-Seitenvertrauen / Online-Personenvertrauen). 52 dieser SchülerInnen wurden ein Jahr später ein zweites Mal befragt. Zum ersten Messzeitpunkt zeigen Regressionsanalysen u.a., dass hohes Online-Personenvertrauen sowie zuvor erlebte verbale Gewalt die Wahrscheinlichkeit Opfer von Cybermobbing zu sein vorhersagen. Längsschnittlich lässt sich die Wirkrichtung dieser Zusammenhänge nicht näher spezifizieren. Daher werden weitere Schritte zur Erforschung dieser Faktoren diskutiert.

FR044: childLex - Eine lexikalische Datenbank zur Schriftsprache im Kindesalter

Schroeder, Sascha; Würzner, Kay-Michael; Heister, Julian

Die Erstellung und Kontrolle von Stimulusmaterialien in Untersuchungen, die mit Kindern arbeiten, ist eine große Herausforderung im Deutschen. Im Gegensatz zu anderen Sprachen (Englisch, Französisch) stehen hier bislang keine fundierten Informationen zur Verfügung, wie häufig bestimmte Wörter von Kindern im Grundschulalter verwendet werden und welche sprachlichen Eigenschaften sie besitzen. childLex ist eine lexikalische Datenbank, die auf einem Korpus von Kinderbüchern für das Alter 6-12 Jahre basiert (ca. 400 Bücher, 8 Millionen Wörter). Die Datenbank ist frei zugänglich und dokumentiert wichtige linguistische Kennwerte für ca. 100.000 Wörter (Häufigkeit, Nachbarn, Silben etc.) für drei verschiedene Altersgruppen (6-8, 9-10, 11-12 Jahre). In dem Vortrag wird das zugrunde liegende Korpus dargestellt, die Verwendung der Datenbank demonstriert und an aktuellen Beispielen gezeigt, wie sich entwicklungs- und pädagogisch-psychologische Untersuchungen durch die Verwendung von childLex optimieren lassen.

FR068: Unterstützung der Aufnahme von Feedback im Online-Peer Assessment

Funk, Alexandra; Wichmann, Astrid; Rummel, Nikol

Schreiben ist eine Schlüsselfertigkeit im Studium, die viel Übung erfordert. Feedback ist dabei wichtig. Häufig führt es aber nicht zu notwendigen Überarbeitungen. Studierende

scheitern an der erfolgreichen Umsetzung des Feedbacks. Dies könnte an einer fehlenden Reflektion des Feedbacks liegen. Ziel des vorliegenden Projekts ist es, die Feedbackaufnahme sowie die Schreibkompetenz von Studierenden in einem Online-Peer Assessment Szenario zu verbessern. 73 Studierende nahmen an einer Online-Schreibübung teil. In einer Experimentalgruppe erhielten die Teilnehmer eine Unterstützung der Feedbackreflektion. In der Kontrollgruppe wurde keine Unterstützung gegeben. Erhoben wurden aktuelle Motivation, selbsteingeschätzte Feedbackaufnahme, tatsächliche Feedbackaufnahme und Schreibfertigkeiten vor und nach der Intervention. Die Ergebnisse liefern wichtige Erkenntnisse für den Einsatz von Peer Feedback in der Hochschule und für die Schreibforschung.

FR092: Die Glaubwürdigkeit wissenschaftlicher Autoren Online: Wie wirkt selbstoffenbarte Fragilität der Ergebnisse gegenüber extern geäußelter Kritik?

Hendriks, Friederike; Kienhues, Dorothe; Bromme, Rainer

Als Teil von Digital Literacy ist die Bewertung der Vertrauenswürdigkeit von Quellen wissenschaftlicher Informationen eine Kompetenz, die für Schüler und wissenschaftliche Laien dann wichtig wird, wenn Urteile über Informationen selbst aufgrund fehlender Kenntnisse nicht möglich sind. An Studierenden wird untersucht, wie sich die Variation der Glaubwürdigkeitsindikatoren Expertise und Integrität auf die Vertrauenswürdigkeit von Autoren auswirkt. Die von einem Wissenschaftler beschriebene Sicherheit seiner Ergebnisse wird variiert, indem deren Fragilität selbstoffenbart wird oder nicht. Durch einen Kommentator wird zudem die Zuverlässigkeit dieser Ergebnisse in Frage gestellt oder nicht. Angenommen wird eine höhere Vertrauenswürdigkeit des Autors aufgrund von Selbstoffenbarung, ein Cue für die Integrität des Autors. Weiterhin wird angenommen, dass durch externe Kritik eine geringere Vertrauenswürdigkeit durch Verlust von Expertise folgt. Die Daten werden derzeit ausgewertet.

FR093: eHealth Messung und was wir daraus lernen können - Ein fähigkeitsbasierter Ansatz zu Online Informationssuche und Informationsbewertung

Reder, Maren; Soellner, Renate

Hintergrund: Informationssuche und Informationsbewertung sind Kernkompetenzen der eHealth Literacy. Die Studie hatte die Entwicklung eines fähigkeitsbasierten Messinstruments für diese Kompetenzen zum Ziel. Methoden: Zwei thematische Blöcke mit drei Teilen wurden verwendet: (1) Wissensfragen, die mit Hilfe des Internets beantwortet werden sollten, (2) Einstellungsfragen, und (3) eine Entscheidungsfrage. 12 Teilnehmer im Alter von 21 bis 36 folgten einem Think-Aloud-Protokoll während der Bildschirm aufgezeichnet wurde. Ergebnisse: Im Durchschnitt riefen die Teilnehmer 11,6 (SD = 5,6) und 12,2 (SD = 5,4) Webseiten auf und verwendeten 11,1 (SD = 4,3) und 12,9 (SD = 4,6) Suchbegriffe pro Themenblock. 58,3% und 41,7% trafen eine informierte Entscheidung.

Schlussfolgerungen: Der Test scheint eine sinnvolle Erweiterung der bestehenden eHealth Literacy Maße, die selbstberichtete Daten erfragen, zu sein. Dieser könnte nicht nur genutzt werden um das derzeitige Niveau von eHealth Literacy zu beurteilen, sondern auch um gesundheitliche Interventionen zu bewerten. Von einer validen Operationalisierung des Konstrukts können Lernziele für gesundheitsbezogene Bildung abgeleitet werden.

Session: Stereotype*Gebäude J: Raum 107**FR018: Implizite Intelligenztheorien moderieren den Einfluss von Stereotype Threat auf die Testleistung türkischstämmiger Migranten**Froehlich, Laura; Martiny, Sarah E.; Deaux, Kay; Mok, Sog Yee*

In Deutschland sind negative leistungsbezogene Stereotype gegenüber türkischstämmigen Migranten weitverbreitet. Deswegen wird argumentiert, dass die schlechteren Leistungen von türkischstämmigen verglichen mit deutschen SchülerInnen auf eine Kombination impliziter Intelligenztheorien und Stereotype Threat zurückzuführen sind. Ergebnisse eines Feldexperiments in deutschen Realschulen zeigen, dass eine Interaktion aus Stereotype Threat und impliziten Intelligenztheorien Leistungsunterschiede zwischen deutschen und türkischstämmigen SchülerInnen erklärt. Einer Manipulation der Testdiagnostizität folgten ein verbaler Leistungstest und die Messung impliziter Intelligenztheorien. Unter Stereotype Threat zeigten türkischstämmige SchülerInnen schlechtere Leistungen, je stärker sie eine Entity-Theorie der Intelligenz aufwiesen. Wir diskutieren, inwieweit Überzeugungen der Veränderbarkeit von Intelligenz türkischstämmige SchülerInnen vor den Auswirkungen von Stereotype Threat schützen können.

*FR027: Stereotype Threat bei Jungen: Wie negative Stereotype die Leistung im Fach Französisch beeinflussen**Eckert, Christine; Meud, Florian*

Ziel dieser experimentellen Studie war, den Einfluss von Stereotype Threat auf die Leistung von Jungen in Französisch zu untersuchen. Zudem wurde überprüft, ob Domain Identification und Gender Identification Moderatoren des Stereotype Threat-Effekts sind. Insgesamt $n = 42$ Jungen und $n = 36$ Mädchen (9. Klasse, Gymnasium) bearbeiteten einen Französisch-Test in einer von zwei Bedingungen (Threat, Non Threat). Gender und Domain Identification wurden mittels Fragebögen erfasst. Übereinstimmend mit vorangegangenen Studien erbrachten Jungen unter Stereotype Threat signifikant niedrigere Leistungen als alle Vergleichsgruppen ($n_2 = .10$). Domain Identification moderierte den Stereotype Threat-Effekt auf die Französischleistung der Jungen tendenziell ($p = .06$), während Gender Identification sich als nicht relevant erwies. Die Ergebnisse weisen auf den leistungsmindernden Einfluss negativer Stereotype im Schulkontext für Jungen hin. Theoretische und praktische Implikationen werden diskutiert.

*FR052: Gehen oder nicht gehen? Die Tendenz von türkischstämmigen SchülerInnen unter Stereotype Threat ihre Eigengruppe zu verlassen**Mok, Sog Yee; Martiny, Sarah E.; Froehlich, Laura; Deaux, Kay*

Dieser Beitrag untersucht Effekte negativer leistungsbezogener Stereotype gegenüber türkischen SchülerInnen in Deutschland (Stereotype Threat, ST). In der Social Identity Theorie wird angenommen, dass Gruppenmitglieder nach der Bedrohung ihrer Gruppe dazu tendieren, wann immer dies möglich ist, ihre Gruppe zugunsten einer positiveren zu verlassen. In zwei Studien (N = 230, N = 301) wurden nach einer ST Manipulation signifikante Leistungsunterschiede zwischen deutschen und türkischstämmigen SchülerInnen gezeigt. In der zweiten Studie wurde zusätzlich vorgegeben, dass die türkischstämmigen SchülerInnen im Anschluss an einen Leistungstest eine weitere Aufgabe bearbeiten und entscheiden sollten, ob sie diese als Vertreter ihrer Eigengruppe oder einer anderen Gruppen bearbeiten wollten. Es zeigte sich eine marginal signifikante Tendenz für türkischstämmige SchülerInnen in der ST Bedingung im Vergleich zur Kontrollgruppe die Eigengruppe zu verlassen.

FR059: Experimentelle Beeinflussung von Geschlechterstereotypen und ihre Wirkungen auf die Selbsteinschätzung räumlichen Orientierungskompetenzen

Münzer, Stefan; Summerer, Verena; Kühl, Tim

Kann die Selbsteinschätzung von Orientierungskompetenzen beeinflusst werden? Vorabinformationen regten Vergleichsprozesse zur Verstärkung oder Abschwächung einer geschlechtsspezifischen Stereotypaktivierung an. Orientierungskompetenzen wurden dann mit dem Fragebogen Räumliche Strategien erhoben. Das psychologische Geschlecht wurde mit Skalen für Instrumentalität und Expressivität eingeschätzt. Es nahmen 250 weibliche und 120 männliche Studierende teil. Neben den erwarteten Geschlechtsunterschieden zeigte sich eine Wirkung der abschwächenden Information auf die Selbsteinschätzung der Orientierungskompetenzen. Dies traf für Frauen, aber auch für Männer zu. Bei den Frauen erwies sich das psychologische Geschlecht als Prädiktor für die Selbsteinschätzung der Orientierungskompetenzen. Aus den Ergebnissen wird geschlossen, dass das psychologische Geschlecht in Zusammenhang mit alltagsrelevanten Selbstannahmen steht und dass auf diese Annahmen subtil Einfluss genommen werden kann.

Münzer, S. & Hölscher, C. (2011). Entwicklung und Validierung eines Fragebogens zu räumlichen Strategien (Development and validation of a self-report measure of spatial orientation). Diagnostica, 57 (3), 111-125.

FR099: „Stereotype machen Schule?“ Wie Genderstereotype das Beurteilungsverhalten von angehenden Lehrern verzerren

Mittelstädt, Anna; Schlotthauer, Josefin; Berthold, Kirsten; Eyssel, Friederike

Ziel der Studie war die experimentelle Untersuchung der Effekte von Geschlechtsstereotypen auf das Beurteilungsverhalten von angehenden Lehrern. Wir führten ein Experiment mit zwei Bedingungen durch: (a) Experimentalbedingung: Priming von Geschlechtsstereotypen mithilfe einer Satzbildungsaufgabe (n = 14 männliche

Lehramtsstudierende) (b) Kontrollbedingung: Präsentation von neutralen Reizen (n = 14 männliche Lehramtsstudierende). Anschließend wurden die Teilnehmer gebeten, Lösungen von Mathematikaufgaben zu bewerten, die angeblich von einer Schülerin der 10. Klasse stammten. Die Ergebnisse zeigen, dass männliche Lehramtsstudierende, bei denen mit Hilfe der Satzbildungsaufgabe Geschlechtsstereotype aktiviert wurden, die Lösungen der Schülerin schlechter beurteilten als die Lehramtsstudierenden der Kontrollgruppe. Zudem schätzten sie die Schülerin als weniger am Unterrichtsfach Mathematik interessiert ein, als weniger natürlich begabt und vergaben eine schlechtere Schulnote.

Session: Studium I

Gebäude J: Raum 306

FR024: „Zuerst erklären und dann selber machen lassen“ – Fachdidaktische Einstellungen von Lehrkräften sind veränderbar und beeinflussen den Lernerfolg

Souvignier, Elmar; Behrmann, Lars

Zahlreichen wirksamen Unterrichtsprogrammen liegt das Instruktionsprinzip des „Scaffolding“ zu Grunde – explizit lehrergeleiteter Unterricht wird gefolgt von intensiver Schülerorientierung. Um ein entsprechendes Lehrerverhalten zu unterstützen, wurde in 65 Klassen (Stufen 5-7) ein strategiebasiertes Leseförderprogramm eingesetzt. Dabei wurde erwartet, dass sich mit dem veränderten Unterrichtsverhalten auch die fachdidaktischen Überzeugungen (Beliefs) der Lehrkräfte ändern würden. Tatsächlich wiesen 15 Lehrkräfte Verlaufskurven in ihren Beliefs auf, die mit dem theoretischen Scaffolding-Konzept des Leseprogramms übereinstimmten. Zudem zeigte sich, dass Schüler/innen dieser Lehrkräfte im Lesestrategiewissen sowie in ihrem Leseverständnis signifikant höhere Leistungsgewinne erzielten. Die Beliefs von Lehrkräften lassen sich demnach durch entsprechende Maßnahmen beeinflussen. Weiterhin ist die Qualität dieser Einstellungsänderungen relevant für die Leistungen von Schüler/innen.

FR033: Wie gut sagen volitionale Kompetenzen das Setzen und Erreichen von sowie die Zufriedenheit mit studienbezogenen Zielen vorher?

Schaller, Patrick; Spinath, Birgit

Die vorliegende Studie überprüft, inwiefern die durch ein neu entwickeltes Instrument erfassten volitionalen Kompetenzen von Studierenden das angemessene Setzen sowie das Erreichen von und die Zufriedenheit mit studienbezogenen Zielen vorhersagen. Zu diesem Zweck wurden diese Kompetenzen bei N = 79 Studierenden erfasst. Gleichzeitig wurde nach studienbezogenen Zielen für die nächsten zwei Wochen gefragt. In einer Nachbefragung zwei Wochen später wurden die Studierenden zu verschiedenen Aspekten der Zielerreichung und

ihrer Zufriedenheit diesbezüglich befragt. Es zeigte sich, dass durch Zielsetzungskompetenzen die Qualität der Zielsetzung sowie die Zielerreichung und -zufriedenheit besser vorgesagt werden konnte als durch vorangegangene Leistung. Zukunfts- und ressourcenfokussierte volitionale Strategien erwiesen sich als prädiktiv für Zielerreichung bzw. -zufriedenheit. Die Ergebnisse werden in ein Rahmenmodell motivationsbezogener Kompetenzen eingeordnet.

FR056: Multimethodale Evaluation eines Trainings der Informationskompetenz von Psychologiestudierenden

Leichner, Nikolas; Peter, Johannes; Mayer, Anne-Kathrin; Krampen, Günter

Informationskompetenz – insbesondere die Fähigkeit zur systematischen Literaturrecherche und zur Bewertung von Fachliteratur – wird als Schlüsselqualifikation betrachtet, die wesentlich zum Studienerfolg beiträgt. Im deutschen Sprachraum liegen jedoch keine standardisierten Erhebungsverfahren zur Messung dieser Fähigkeit und nur wenige systematisch evaluierte Schulungsmaßnahmen vor. Vor diesem Hintergrund wurde ein Blended Learning-Training für Psychologiestudierende entwickelt und in einer experimentellen Evaluationsstudie (Prä-Post-Design mit Wartekontrollgruppe) an 60 Bachelor-Studierenden auf seine Wirksamkeit hin überprüft. Trainingseffekte wurden anhand von Leistungsindikatoren (Wissenstest, Szenario-Fragen zu Problemen der Informationsrecherche und -bewertung sowie Rechercheaufgaben) überprüft. Weiterhin wurde der Einfluss des Persönlichkeitsmerkmals „Need for Cognition“ und des psychologischen (Vor-)Wissens auf Informationskompetenz und den Trainingserfolg analysiert.

FR070: Vorhersage von Forschungskompetenz durch kognitive und motivationale Merkmale bildungswissenschaftlicher Studierender

Schladitz, Sandra; Groß Ophoff, Jana; Wirtz, Markus

Mit der Entwicklung und empirischen Überprüfung eines Tests zur Forschungskompetenz soll die Fähigkeit bildungswissenschaftlicher Studierender abgebildet werden, empirisch fundierte Informationen zielgerichtet zu erschließen, diese kritisch zu reflektieren und daraus handlungsleitende Schlussfolgerungen zu ziehen (sog. Educational Research Literacy). Auch wenn eine solche Evidenzorientierung zunehmend gefordert wird, ist sie noch nicht in gleichem Umfang curricular in den Teildisziplinen der Bildungswissenschaften verankert. In einer Large-Scale-Studie an ca. 1500 Studierenden wurden zusätzlich zur Forschungskompetenz kognitive Fähigkeiten und motivationale Merkmale untersucht. Von diesen wird erwartet, dass sie sich zur Vorhersage der Facetten der Forschungskompetenz eignen. Neben Ergebnissen zur Kompetenzstruktur werden entsprechende Prädiktoreffekte berichtet und diskutiert.

FR100: Partizipatives Lernen in Communities of Practice: Sozialisationstaktiken in studentischen Fachschaften

Eberle, Julia; Stegmann, Karsten; Fischer, Frank

Lernen wird zunehmend nicht mehr nur unter dem kognitiven Blickwinkel des individuellen Wissenserwerbs betrachtet, sondern auch als legitime periphere Partizipation an Communities of Practice. Bisher ist allerdings wenig darüber bekannt, wie diese

Gemeinschaft den sowohl expliziten als auch impliziten Lernprozess beeinflusst. Anhand von Interviews wurde in 14 studentischen Fachschaften die Verwendung von Sozialisationstaktiken untersucht. Qualitative Inhaltsanalysen ergaben ein differenziertes Bild über den Einsatz acht verschiedener Taktiken. In einem zweiten Schritt wurde die Nutzung der einzelnen Taktiken in jeder Fachschaft quantifiziert und als Prädiktoren in einem HLM zur Vorhersage der Partizipation der 70 neuesten Mitglieder verwendet. Dabei zeigte sich die Zugänglichkeit von Communitywissen als wichtiger Prädiktor für die Partizipation. Dies unterstreicht die enge Verbindung von situiertem Wissen und Partizipation sowie die Wichtigkeit sozialer Einflüsse auf Lernen.

Session: Kompetenz

Gebäude J: Raum 307

FR064: Kriterien akademischen Bildungserfolges - ein Vergleich verschiedener Kompetenzentwicklungsmaße

Schüle, Christoph; Benit, Nils; Soellner, Renate

Im Zuge des Bologna- Prozesses kommt der Diagnostik und Entwicklung von Kompetenzen eine Schlüsselrolle in der Qualitätssicherung des Bildungswesens zu (Klieme & Leutner, 2006; Wildt, 2006). Der vorliegende Beitrag vergleicht hierzu unterschiedliche Methoden der Veränderungsmessung selbsteingeschätzter Kompetenzen an einer Stichprobe von N= 127 Studierenden. Anhand eines Prä- Post Designs wurden die Studierenden gebeten, ihren derzeitigen Kompetenzstand anzugeben (indirekte Veränderungsmessung). Zusätzlich wurde zum Postmesszeitpunkt eine retrospektive Einschätzung des Kompetenzzustandes für den Prämesszeitpunkt (quasi- indirekte Veränderungsmessung) sowie eine direkte Beurteilung des Kompetenzzuwachses erhoben. Die Studierenden geben in der direkten Einschätzung deutliche Kompetenzzuwächse an, wohingegen der traditionelle Prä- Post- Vergleich dies nicht bestätigt. Darüber hinaus wurde ein Response shift nachgewiesen, dessen Bedeutung für die Kompetenzmessung diskutiert wird.

FR069: Spezifisches Fähigkeitsselbstkonzept – Einflussfaktoren und Handlungsrelevanz

Grassinger, Robert

Fähigkeitsselbstkonzepte werden als hierarchisch organisiert betrachtet, wobei ein allgemeineres Fähigkeitsselbstkonzept das spezifischere prädiziert und Letzteres enger mit konkretem Leistungshandeln einhergehen soll. Informationsverarbeitungsansätze lassen erwarten, dass vielfältige Informationen (z.B. Erfahrung mit einer Aufgabe) das spezifische Fähigkeitsselbstkonzept beeinflussen. Diese Forschungsdesiderata wurden an einer Stichprobe von N = 128 Studienanfängern untersucht. Die Fähigkeitsselbstkonzepte

(allgemein vs. spezifisch) und die spezifische Erfahrung wurden per Fragebogen erhoben. Leistungshandeln (Aufgabenwahl, Persistenz) wurde am Beispiel der Bearbeitung von Sudokus erfasst. Die Ergebnisse zeigen, dass rein das spezifische Fähigkeitsselbstkonzept sich als handlungsrelevant erwies, welches insbesondere durch die spezifische Aufgabenerfahrung beeinflusst wurde. Unter der Perspektive situativer Aktualisierung selbstbezogener Kognitionen werden die Ergebnisse diskutiert.

FR095: Einfluss der mittleren Leistungsstärke einer Klasse auf Fähigkeitsbeurteilungen durch Lehrkräfte und deren Konsequenzen

Wollschläger, Rachel; Baudson, Tanja G.; Schmitt, Jacqueline; Fendahl, Stephanie; Preckel, Franzis

Das Urteil von Lehrkräften über die Fähigkeit ihrer Schüler/innen ist oft verzerrt. Die mittlere Leistungsstärke einer Klasse beeinflusst das akademische Selbstkonzept der Schüler/innen sowie die Leistungsbeurteilungen durch Lehrkräfte. Wir untersuchen anhand von Grundschulkindern aus drei Bundesländern mittels Mehrebenenanalyse, welchen Einfluss die mittlere Intelligenz einer Klasse auf die Einschätzung von kognitiven Fähigkeiten hat. Ferner werden die Auswirkungen der mittleren Klassenstärke auf die Empfehlung für ein Begabtenförderprojekt (Studie 1, N = 1201) und Schullaufbahneempfehlungen (Studie 2, vorauss. N = 400) betrachtet. Studie 1 zeigt, dass sich eine hohe mittlere Klassenstärke negativ auf die Einschätzung der kognitiven Fähigkeiten eines Schülers auswirkt. Bei der Nominierung für ein Begabtenförderprojekt sind dagegen individuelle Schülermerkmale ausschlaggebender. Studie 2 repliziert und erweitert die Befunde aus Studie 1 im Hinblick auf die Sekundarschulempfehlung.

FR106: Kompetenz-kontingenter Selbstwert als Determinante der Leistungszielorientierung

Schöne, Claudia; Körn, Saskia; Stiensmeier-Pelster, Joachim

In der Studie wird die Bedeutung der Selbstwertkontingenz für die Zielorientierung betrachtet. Personen mit kontingentem Selbstwert sollten Situationen stärker als Chance zur Steigerung bzw. Bedrohung ihres Selbstwertgefühls wahrnehmen. Dies sollte in Lern-Leistungssituationen zu erhöhtem Bestreben, Kompetenz zu demonstrieren bzw. zu verbergen führen. Es wird die Annahme überprüft, dass die Kompetenzkontingenz des Selbstwerts die Präferenz für leistungsziel- (nicht aber für lernzielorientierte) Aufgabenbearbeitung erhöht. In der quasi-experimentellen Studie mit N = 200 Studierenden wird zu einem 1. MZP die Kompetenzkontingenz erhoben. Zum 2. MZP geben die Vpn nach Bearbeitung von Aufgaben an, wie sie den folgenden Aufgabenblock bearbeiten möchten. Hierfür werden adaptierte Zielorientierungsskizzen (SELLMO) genutzt. Die Befunde zeigen, dass Kompetenzkontingenz zu deutlich stärkerer Bevorzugung leistungszielorientierter (nicht aber lernziel- u. arbeitsvermeidender) Bearbeitungsmodi führt.

FR111: Modellierung und Prognose von Studienleistungen

Wild, Klaus-Peter

Mit den modularisierten Studiengängen wurden neue Prüfungsordnungen etabliert, die in komplexer Weise eine Vielzahl an Teilleistungen zu aggregierten Werten (Module, Abschlussnoten) verrechnen. Auch wenn dabei nicht auf die übliche Terminologie der

pädagogisch-psychologischen Diagnostik zurückgegriffen wird, so werden hiervon doch eine objektive, reliable und valide Bewertung der im Studium erworbenen Kompetenzen erwartet. Auf der Basis der Prüfungsleistungen von sechs Kohorten (N=662) werden für Prognosezeiträume von einem bis sechs Jahren thematische und sequentielle Abhängigkeiten der Studienleistungen modelliert. Zur Prognose dieser Leistungen werden neben der Abiturnote auch Kennwerte zur Intelligenz (PSB), der Konzentrationsfähigkeit (d2), der Studienmotivation und des Lernverhaltens (LIST) herangezogen. Die Ergebnisse der Studie werden im Hinblick auf die gefundene psycho-diagnostische Qualität und die Gerechtigkeit von Studienabschlussnoten diskutiert.

Positionsreferate

Gebäude K: Musiksaal

PR006: „Neu(ro-)lernen“: Chancen und Grenzen der neurowissenschaftlichen Lehr-Lern-Forschung

Grabner, Roland H.

Während die Frage nach dem Nutzen der neurowissenschaftlichen Forschung für die Verbesserung des Schulunterrichts nach wie vor kontrovers diskutiert wird, verzeichnet das Forschungsfeld „Educational Neuroscience“ (auch „Mind, Brain and Education“ genannt) in der internationalen Wissenschaftslandschaft ein bemerkenswertes Wachstum. Ziel dieses Forschungsfelds ist es, durch den Einsatz von neurowissenschaftlichen Methoden in Ergänzung zu Verhaltensmessungen neue Erkenntnisse über menschliche Lernprozesse zu gewinnen. In diesem Positionsreferat werden am Beispiel des Forschungsstands zu Mathematiklernen die aktuellen Chancen und Grenzen der neurowissenschaftlichen Lehr-Lern-Forschung kritisch reflektiert. Neben einem Ausblick auf innovative Forschungsansätze wird besonderes Augenmerk auf die Frage gelegt, unter welchen Bedingungen der Einbezug der neuronalen Ebene inkrementelle Einsichten in schulrelevante kognitive Prozesse liefert.

Sessionblock II: 16.00 – 17.45 Uhr

Arbeitsgruppen

AG001: Lernen mit Texten und Bildern: Randbedingungen des Multimediaeffekts

Schüler, Anne (Leibniz-Institut für Wissensmedien)

Leopold, Claudia (Universität Münster)

Gebäude G: Raum 007

Eine grundlegende Annahme beim Lernen mit Multimedia besteht darin, dass Text-Bilddarbietungen zu höheren Lernerfolgen führen als reine Textdarbietungen (z.B. Mayer, 2009). Obwohl eine Reihe an empirischen Befunden diesen „Multimediaeffekt“ belegen, zeigen andere Forschungsarbeiten, dass der positive Effekt der Bilddarbietung von verschiedenen Randbedingungen abhängen kann. Das Ziel der Arbeitsgruppe ist es, diese Randbedingungen weiter auszudifferenzieren. Die einzelnen Beiträge fokussieren dabei auf den Einfluss mentaler Visualisierungsstrategien (Beitrag 1), den Einfluss des Testzeitpunkts (Beitrag 2), den Einfluss von Prompts (Beitrag 3) auf den Multimediaeffekt sowie auf das Zusammenspiel des Lernstils (holistisch oder sequentiell) mit verschiedenen Text-Bild Darbietungsformaten (Beitrag 4). Die in der Arbeitsgruppe berichteten empirischen Befunde werden abschließend von Stefan Münzer diskutiert.

Diskutant: Münzer, Stefan

Vortrag 1: Effekte mentaler Visualisierungsstrategien beim Lernen aus Sachtexten (VAG0011)

Leopold, Claudia; Mayer, Richard

In diesem Experiment wurde untersucht, ob Studierende einen Sachtext besser verstehen, wenn sie aufgefordert werden, die beschriebenen Sachverhalte mental zu visualisieren und inwieweit dieser Prozess durch externe Visualisierungen unterstützt werden kann. Vier Bedingungen wurden realisiert (n = 82). Vpn erhielten keine Visualisierungsinstruktion, Visualisierungsinstruktion, Visualisierungsinstruktion mit Unterstützung der Konstruktionsphase, Visualisierungsinstruktion mit Unterstützung der Reviewphase. Die Konstruktions- und Reviewphase werden unterstützt, indem erklärende Bilder jeweils vor bzw. nach dem Lesen präsentiert werden. Erwartet wird, dass die Gruppen mit Visualisierungsinstruktion bessere Leistungen zeigen, als die Gruppe ohne Visualisierungsinstruktion (Paivio, 1986). Inwieweit die Gruppen mit instruktionaler Unterstützung ein tieferes Verständnis als die reine Visualisierungsgruppe zeigen, ist Gegenstand der Untersuchung. Die Daten werden z.Zt. analysiert.

Vortrag 2: Der Multimediaeffekt beim langfristigen Lernen (VAG0012)

Schweppe, Judith; Eitel, Alexander; Rummer, Ralf

Der Multimediaeffekt beschreibt den Umstand, dass der Lernerfolg höher ausfällt, wenn Text- und Bildmaterial kombiniert werden, als wenn nur Texte präsentiert werden. Wir sind der Frage nachgegangen, ob der Multimediaeffekt auf unmittelbares Verstehen und Behalten begrenzt ist oder ob er auch dann auftritt, wenn die langfristige Lernleistung abgefragt wird. Das Prinzip eines Flaschenzugs wurde entweder anhand eines geschriebenen Textes oder anhand eines geschriebenen Textes mit gleichzeitiger Präsentation eines Bildes erklärt. Darüber hinaus wurde variiert, ob Verstehens- und Behaltensleistungen unmittelbar im Anschluss oder nach einer Woche abgefragt wurden.

Für beide Maße fand sich ein Haupteffekt für die Präsentation (Text + Bild Text). Lediglich für das Behaltensmaß zeigte sich nach einer Woche kein signifikanter Multimediaeffekt mehr. Die Ergebnisse legen nahe, dass das Verstehen des Funktionsprinzips durch das Fehlen einer Abbildung maßgeblich und nachhaltig erschwert wird.

Vortrag 3: Bilder als Ergänzung zu komplexen Texten - Wieviel instruktionale Unterstützung ist sinnvoll? (VAG0013)

Opfermann, Maria; Schmeck, Annett; Leutner, Detlev

Die Lernförderlichkeit von Bildern hängt von Rahmenbedingungen ab, wie der Frage um instruktionale vs. dekorative Bilder oder von metakognitiven Prompts. Auf diese Faktoren fokussierte die Studie. 111 SuS lasen Texte zur Blitzentstehung mit dekorativen, instruktionalen oder ohne Bilder sowie Prompts vor oder nach jedem Abschnitt. Es zeigt sich, dass Text und instruktionale Bilder als schwierig empfunden wurden und die Leistung niedrig war, wenn zusätzlich Prompts VOR jedem Abschnitt zu lesen waren, während Lernen ohne oder mit dekorativen Bildern unabhängig von Prompts generell als nicht schwierig empfunden wurde. Interessanterweise wurden die dekorativen Bilder als besonders hilfreich eingeschätzt. Wir schlussfolgern, dass auch instruktionale Bilder nicht unter allen Bedingungen lernförderlich sind und dass der Multimediaeffekt ins Gegenteil umschlagen kann, wenn zusätzlich zu Bildern instruktionale Unterstützung gegeben wird, welche insgesamt die Lernenden überfordert.

Vortrag 4: Effekte von integriertem bzw. separiertem Text-Bild-Material in Abhängigkeit von serialistischem oder holistischem Lernstil (VAG0014)

Klepsch, Melina; Westphal, Julia; Seufert, Tina

Bilder können den Lernprozess unterstützen, wenn sie mit einem Text kombiniert werden, der entweder neben dem Bild oder im Bild platziert sein kann. Die separierte Darstellung führt laut zahlreicher Studien zu einem split attention effect, der sowohl die kognitive Belastung erhöht als auch den Lernerfolg behindert, da die Lernenden ihre Aufmerksamkeit aufteilen müssen, was Such- und Orientierungsprozesse erfordert. In einem 2x2-faktoriellen Design (n=51) wurde neben dem Design-Faktor (split vs. integriert) der Lernstil serialist vs. holist (Pask, 1969) als Faktor untersucht (Lernerfolg und kognitive Belastung als AVn). Probanden mit split-source Material waren signifikant höher belastet und zeigten geringeren Lernerfolg als mit integriertem Material. In Bezug auf den Lernstil zeigte sich, dass Serialisten generell bessere Lernleistungen und geringere Belastung zeigten, die Holisten diesen Nachteil aber kompensieren konnten, wenn sie mit integriertem Lernmaterial arbeiten konnten.

AG003: Pädagogisch-psychologische Forschung bei Kindern und Jugendlichen mit intellektueller Beeinträchtigung

Kuhl, Jan (Universität Gießen)

Euker, Nils (Universität Gießen)

Gebäude G: Raum 207

Im deutschsprachigen Raum finden Kinder und Jugendliche mit intellektueller Beeinträchtigung (IB) in der pädagogisch-psychologischen Forschung immer noch wenig Beachtung. Daher fehlen für diese Personengruppe Grundlagenkenntnisse ebenso wie evaluierte Testverfahren und Förderprogramme. Entsprechend breit ist das Spektrum der Beiträge, die sich aber alle mit Fragen auseinandersetzen, die für die pädagogische und therapeutische Unterstützung dieser Personengruppe relevant sind. Die ersten beiden Beiträge befassen sich mit dem Arbeitsgedächtnis und exekutiven Funktionen und damit mit kognitiven Bereichen, die stark mit Lernprozessen assoziiert sind. Zwei weitere Beiträge beschäftigen sich mit dem Schriftspracherwerb. Bei der einen Arbeit handelt es sich einmal um eine Prävalenzstudie und bei der anderen um eine Trainingsstudie. Der fünfte Beitrag befasst sich mit dem selbstverletzten Verhalten von Kindern mit IB und fragt vor allem nach Beginn und Funktion dieser Problematik.

*Vortrag 1: Welche Jugendlichen mit intellektueller Beeinträchtigung setzten welche verbalen Merkstrategien ein? (VAG0031)**Poloczek, Sebastian; Büttner, Gerhard; Danielsson, Henrik; Henry, Lucy; Mähler, Claudia; Messer, David; Schuchardt, Kirsten; Van der Molen, Mariët*

Fehlender Einsatz verbaler Strategien wird als ein Grund für Gedächtnisprobleme von Kindern und Jugendlichen mit intellektueller Beeinträchtigung diskutiert. In einem Experiment mit 110 Jugendlichen mit IQ-Werten zwischen 55 und 75 und 107 nach dem mentalen Alter parallelisierten Grundschüler/innen zeigte sich in beiden Gruppen ein Wortlängeneffekt, welcher jedoch bei Jugendlichen mit niedriger Intelligenz signifikant geringer ausfiel. Analysen von Bildbetrachtungszeiten legen nahe, dass unabhängig von der Gruppenzugehörigkeit Schüler/innen mit niedriger Bildermerkspanne keine verbalen Strategien einsetzen, während Schüler/innen mit einer höheren Merkspanne hauptsächlich eine Benennstrategie oder eine einfache Wiederholungsstrategie einsetzen. Damit deuten die Ergebnisse darauf hin, dass einige Jugendliche mit niedriger Intelligenz einfache verbale Strategien einsetzen, dass aber der Einsatz verbaler Strategien weniger verbreitet ist als bei parallelisierten Grundschüler/innen.

*Vortrag 2: Der Turm von London als diagnostisches Verfahren zum Erfassen von exekutiven Funktionen bei Kindern mit intellektueller Beeinträchtigung (VAG0032)**Kuhl, Jan; Sinner, Daniel*

Da die bisherigen Befunde zu exekutiven Funktionen von Personen mit intellektueller Beeinträchtigung (IB) ausgesprochen heterogen sind, besteht in diesem Bereich verstärkter Forschungsbedarf. Allerdings wurden im deutschsprachigen Raum bisher keine entsprechenden diagnostischen Verfahren für Personen mit IB entwickelt oder adaptiert. Ziel der Studie war es daher zu überprüfen, ob der Turm von London (TvL; Tucha & Lange, 2004) ein geeignetes Instrument zum Erfassen der exekutiven Funktionen Planen und Problemlösen bei Kinder und Jugendlichen mit IB ist. Dazu wurden 19 Schüler mit IB mit dem TvL getestet. Zusätzlich wurden Intelligenz, Sprache und Arbeitsgedächtnis erfasst. Die Itemanalyse zeigte, dass die Aufgaben für die Personengruppe geeignet sind. Auch die Werte für die innere Konsistenz und die Retest-Reliabilität des Verfahrens waren höchst zufriedenstellend. Weiterhin wurden die Zusammenhänge mit den anderen Variablen analysiert.

Vortrag 3: Lese- und Schreibfähigkeiten von Schülern mit einer intellektuellen Beeinträchtigung. Eine repräsentative Prävalenzstudie Beeinträchtigung. (VAG0033)

Ratz, Christoph; Lenhard, Wolfgang

Wie viele Schüler mit einer intellektuellen Beeinträchtigung (IB) können lesen, und wie weit entwickelt sind diese Fähigkeiten? Antworten auf diese Fragen sind essentiell um Unterricht zu planen, Lehrpläne zu entwickeln, für die Schul-politik und für zukünftige Forschung – und besonders aktuell für die Entwick-lung inklusiver Lernumgebungen, die auch diesen Schülern gerecht werden. In dieser Studie wurden die Fähigkeiten von 1629 Schülern mit IB im Lesen und Schreiben erhoben. Die Lehrkräfte der jeweiligen Schüler wurden gebeten, die Entwicklung des Lesens und Schreibens einzuschätzen. Es zeigt sich, dass 29,3% der Schüler überhaupt nicht lesen, 6,8% auf der logographischen Stufe, 31,9% auf der alphabetischen und 32% auf der orthographischen Stufe. Fähigkeiten beim Schreiben fallen geringer aus. Die Ergebnisse werden hinsichtlich Ge-schlecht, Alter, Grad der Intelligenzminderung und soziokulturellem Hinter-grund multivariat analysiert und diskutiert.

Vortrag 4: Kurz- und langfristige Effekte eines silbenbasierten Lesetrainings bei Schülern mit intellektueller Beeinträchtigung (VAG0034)

Euker, Nils; Kuhl, Jan; Ennemoser, Marco

Für den englischen Sprachraum liegen erste Wirksamkeitsstudien zu alphabetischen Lesetrainings für Schüler mit intellektueller Beeinträchtigung (IB) vor (Allor et al., 2010). Forschungsarbeiten für den deutschen Sprachraum existieren nicht. Ziel der Studie war daher die Evaluation einer Adaption des silbenbasierten Kieler-Leseaufbaus (Dummer-Smoch & Hackethal, 2002). Über einen Zeitraum von 5 Monaten erhielten 63 Schüler mit IB (8-17 Jahre) entweder eine silbenbasierte Leseförderung im implementativen Setting oder folgten als Kontrollgruppe (KG) dem üblichen Leseunterricht. Mit einem Prä-Posttest-

Follow-up-Design wurden die Trainingserfolge überprüft. Zum Posttest zeigte die Silbenfördergruppe im Rekodieren von Konsonant-Vokal-Verbindungen signifikant größere Lernzuwächse als die KG. Dieser Vorsprung vergrößerte sich 3 bzw. 6 Monate nach der Förderung sogar noch. Effekte auf das Rekodieren von Pseudowörtern und das Dekodieren von Wörtern zeigten sich erst zu den Follow-up Erhebungen.

Allor, J. H., Mathes, P. G., Roberts, J. K., Jones, F. G. & Champlin, T. M. (2010). Teaching students with intellectual disabilities to read: an experimental examination of comprehensive reading intervention. *Education and Training in Autism and Developmental Disabilities*, 45(1), 3-22.

Dummer-Smoch, L. & Hackethal, R. (2002). *Kieler Leseaufbau - Handbuch* (6. Auflage). Kiel: Veris.

Vortrag 5: Beginn selbstverletzenden Verhaltens von Kindern mit intellektueller Beeinträchtigung (VAG0035)

Bienstein, Pia

7-23% der Menschen mit geistiger Behinderung entwickeln selbstverletzendes Verhalten über die Lebensspanne. Internationale Untersuchungen lassen darauf schließen, dass das Verhalten in vielen Fällen schon in den ersten Lebensjahren einsetzt, von hoher Stabilität ist und lerntheoretische Faktoren von zentraler Bedeutung für die Ausbildung und Aufrechterhaltung des Verhaltens sind. Für den deutschen Sprachraum liegen keine vergleichbaren Ergebnisse vor. Untersuchung: Erzieher aus 88 integrativen und heilpäd. Kindergärten nahmen an der Erhebung teil und machten Angaben über den Beginn, die Symptomatik und die Funktionen des Verhaltens. Ergebnisse: Im Durchschnitt wurde das Verhalten erstmals im Alter von 3;7 Jahren beobachtet. Zu Verletzungen kam es wöchentlich und führte bei mehr als $\frac{3}{4}$ der Kinder zu (mittel-)schweren Verletzungen. Positive und negative-externe Verstärkungsmechanismen erwiesen sich als bedeutsam. Die Ergebnisse sowie Implikationen für die Praxis werden dargestellt und diskutiert.

AG008: Dimensionale Vergleiche

Möller, Jens (Universität Kiel)

Gebäude G: Raum 307

Dimensionale Vergleiche sind Vergleiche der Leistungen in einer Domäne mit den Leistungen in einer anderen Domäne. In diesem Symposium werden zwei experimentelle und drei Feldstudien zu dimensional Vergleichen präsentiert. Zunächst präsentiert H. Mueller-Kalthoff Vignetten-Studien, die die Effekte von dimensional Aufwärts- und Abwärtsvergleichen in Fremdurteilen untersuchen. Im 2. Beitrag (F. Helm) wird gezeigt, wie durch ein experimentelles Priming die Kontrasteffekte dimensional Vergleiche beeinflusst werden können. Im 3. Vortrag befasst sich I. Schurtz mit der Frage, ob die positiven Effekte dimensional Abwärtsvergleiche größer sind als die negativen Effekte dimensional Aufwärtsvergleiche. M. Jansen untersucht im 4. Vortrag Effekte dimensional Vergleiche

zwischen gleich fünf Fächern Biologie, Mathematik, Chemie, Physik und Deutsch an einer sehr großen Stichprobe. Schließlich präsentiert F. Zimmermann Effekte der von den Schülern wahrgenommenen diagnostischen Kompetenz der Lehrkraft auf die im I/E-Modell beschriebenen Zusammenhänge.

Vortrag 1: Die Stabilität dimensionaler Vergleichsprozesse in experimentellen Designs (VAG0081)

Müller-Kalthoff, Hanno; Helm, Friederike; Möller, Jens

Das I/E-Modell (Marsh, 1986) postuliert negative Effekte der Leistung in einer Fähigkeitsdomäne auf das Selbstkonzept in einer anderen Domäne. Der umfangreichen Bestätigung dieser Zusammenhänge in der Feldforschung (vgl. Möller, Pohlmann, Köller & Marsh, 2009) stehen auch einige Befunde aus experimentellen Untersuchungen gegenüber (z.B. Möller & Köller, 2001; Pohlmann & Möller, 2009). In mehreren Studien wurde nun ein vignettenbasiertes Fremdeinschätzungsverfahren (vgl. Dickhäuser, 2005) variiert. Im Einklang mit den Erwartungen zeigten sich bei dimensional Abwärtsvergleichen (d.h. schlechteren Leistungen in der konvergenten Domäne) durchgehend höhere fremdeingeschätzte Selbstkonzepte als bei horizontalen Vergleichen. Ein äquivalenter Effekt bei dimensional Aufwärtsvergleichen blieb dagegen aus. Die Ergebnisse der Studien werden vorgestellt und Implikationen für die Theorie dimensionaler Vergleiche (Möller & Marsh, 2013) sowie deren weitere experimentelle Überprüfung diskutiert.

Dickhäuser, O. (2005). Teachers' inferences about students' self-concepts - The role of dimensional comparison. *Learning and Instruction*, 15(3), 225-235.

Marsh, H. W. (1986). Verbal and math self-concepts: An internal/external frame of reference model. *American Educational Research Journal*, 23(1), 129-149.

Möller, J. & Köller, O. (2001). Dimensional comparisons: An experimental approach to the internal/external frame of reference model. *Journal of Educational Psychology*, 93(4), 826-835.

Möller, J., & Marsh, H. W. (2013). Dimensional Comparison Theory. *Psychological Review*. doi: 10.1037/a0032459

Möller, J., Pohlmann, B., Köller, O. & Marsh, H. W. (2009). A Meta-analytic path analysis of the internal/external frame of reference model of academic achievement and academic self-concept. *Review of Educational Research*, 79(3), 1129-1167.

Pohlmann, B. & Möller, J. (2009). On the benefit of dimensional comparisons. *Journal of Educational Psychology*, 101(1), 248-258.

Vortrag 2: Beeinflusst ein Priming auf Gemeinsamkeiten oder Unterschiede dimensionale Vergleiche? (VAG0082)

Helm, Friederike; Mueller-Kalthoff, Hanno; Möller, Jens

Das Internal/External Frame of Reference Model macht dimensionale Vergleiche verantwortlich für negative Effekte von Fachleistungen in der einen Domäne (z.B. Mathematik) auf fachspezifische Selbstkonzepte in der anderen Domäne (z.B. Deutsch). Zwei experimentelle Studien untersuchen, ob sich dieses Phänomen durch ein Priming beeinflussen lässt. In Studie 1 (N = 180) wurden Schüler vor Abfrage ihrer Selbstkonzepte in Mathematik und Deutsch anhand eines Bildervergleichs auf die Suche nach Gemeinsamkeiten oder Unterschieden geprimt (allgemeines Priming), in Studie 2 (N = 394) wurde ein Priming auf die Suche nach Gemeinsamkeiten oder Unterschieden zwischen den beiden Fächern (explizites Priming) vorgenommen. Das allgemeine Priming auf Gemeinsamkeiten führt nicht zu einem abgeschwächten Effekt dimensionaler Vergleiche; das explizite Priming auf Gemeinsamkeiten verringert jedoch den Kontrasteffekt im Vergleich zum expliziten Priming auf Unterschiede.

Vortrag 3: Dimensionale Auf- und Abwärtsvergleiche – Ein positiver Nettoeffekt? (VAG0083)

Schurtz, Irene M.; Pfost, Maximilian; Artelt, Cordula

Dimensionale Vergleiche wurden vorrangig innerhalb des Internal-/External-Frame-of-Reference Modells (Marsh, 1986) analysiert. Sie beinhalten den Vergleich der eigenen Leistungen in zwei verschiedenen Fächern und dessen Effekt auf die fachbezogenen Selbstkonzepte: Während sich für ungleiche Fächer (z.B. Deutsch und Mathe) negative Kontrasteffekte zeigen, kommt es bei sehr ähnlichen Fächern (z.B. Mathe und Physik) zu positiven Assimilationseffekten. Studien zu Kontrasteffekten lassen vermuten, dass diese stärker aus den Effekten dimensionaler Abwärts- als Aufwärtsvergleiche resultieren. Der Vortrag vergleicht den dimensionalen Auf- und Abwärtsvergleich sowohl für ungleiche als auch ähnliche Fächer. Analysen von Schüler(innen) der Klasse 6 ergaben leicht höhere Effekte dimensionaler Abwärts- als Aufwärtsvergleiche bei ungleichen Fächern. Zwischen den ähnlichen Fächern zeigten beide Vergleichsrichtungen keine signifikanten Effekte, sodass bisherige Befunde tendenziell bestätigt wurden.

Marsh, H. W. (1986). Verbal and math self-concepts: An internal/external frame of reference model. *American Educational Research Journal*, 23, 129-149.

Vortrag 4: Kontrastierende und assimilierende Effekte dimensionaler Vergleiche auf das Selbstkonzept in den Naturwissenschaften (VAG0084)

Jansen, Malte; Schroeders, Ulrich; Lüdtke, Oliver

In diesem Beitrag soll das I/E Modell, das den Effekt dimensionaler Vergleiche zwischen Schulleistungen in Mathematik und Deutsch auf das akademische Selbstkonzept beschreibt, um die drei naturwissenschaftlichen Fächer Biologie, Chemie und Physik erweitert werden. Es wird untersucht a) ob innerhalb der Naturwissenschaften eher negative Kontrasteffekte oder positive Assimilationseffekte auf das Selbstkonzept auftreten, b) wie sich die drei naturwissenschaftlichen Fächer im Zusammenspiel mit Mathematik und Deutsch verhalten. Auf Basis einer Stichprobe von über 20000 Schülern wurden Effekte von Noten und Leistungstests auf die fachspezifischen Selbstkonzepte latent modelliert und separat für Subgruppen wie Schulart und Geschlecht analysiert. Für das Biologie-Selbstkonzept zeigten sich Kontrasteffekte zur Leistung in Mathematik; für die Selbstkonzepte in Chemie und Physik Kontrasteffekte zu Deutsch. Implikationen für die Theorie dimensionaler Vergleiche werden diskutiert.

Vortrag 5: Sind Vergleichsprozesse zur Genese schulischer Fähigkeitsselbstkonzepte abhängig von der diagnostischen Kompetenz der Lehrkraft? (VAG0085)

Zimmermann, Friederike; Möller, Jens; Köller, Olaf

Zur Genese akademischer Selbstkonzepte werden im Internal/External (I/E) Frame of Reference Modell zwei Prozesse betrachtet: Eigene Leistungen werden mit Fachleistungen anderer (sozial) verglichen und mit eigenen Leistungen in einem anderen Schulfach (dimensional) kontrastiert. Während beide Effekte als empirisch gesichert gelten, ist weitestgehend unklar, unter welchen Bedingungen sie auftreten. In dieser Studie wird die diagnostische Kompetenz der Lehrkraft für Schülerleistungen als Moderator angenommen. Noten, Selbstkonzepte, wahrgenommene diagnostische Kompetenzen der Lehrkräfte in Deutsch und Mathematik wurden an 1045 Schülerinnen und Schülern erhoben. Vorhersagen des I/E Modells werden gestützt. Latente Interaktionen zeigen, dass dimensionale Vergleiche insbesondere dann zur Selbstkonzeptformation herangezogen werden, wenn die diagnostische Kompetenz der Lehrkraft innerhalb einer Domäne als gering eingeschätzt wird; Effekte sozialer Vergleiche scheinen davon unabhängig zu sein.

AG013: Heterogenität in inklusiven Lernsettings

Spörer, Nadine (Universität Potsdam)

Gebäude G: Raum 407

Bisherige internationale Untersuchungen legen nahe, dass sowohl leistungsstärkere als auch -schwächere Schüler von inklusiven Unterrichtssettings profitieren können. Dabei wird angenommen, dass die Art des Umgangs mit Heterogenität ein zentraler Faktor für das

Gelingen inklusiven Unterrichts ist. Zugleich zeigen Untersuchungen, dass kognitive und affektive Reaktionen von Lehrkräften auf schulorganisatorische Veränderungen selbst sehr heterogen ausfallen. Ziel der Arbeitsgruppe ist es, sowohl die Heterogenität von Schüler- als auch von Lehrermerkmalen in inklusiven Lernsettings zu analysieren. Im Fokus der ersten drei Studien stehen die Zusammenhänge zwischen den Merkmalen der Lernsettings und den Kompetenzen der Schüler. In zwei weiteren Studien werden die Einstellungen von Lehrkräften und Eltern zur Inklusion untersucht. Es werden Konsequenzen für die Einführung inklusiven Unterrichts sowie Möglichkeiten der Unterstützung von Lehrkräften bei der Implementation diskutiert.

Vortrag 1: Entwicklung schriftsprachlicher Kompetenzen in einer präventiven und inklusiven Grundschule nach dem RTI Ansatz (VAG0131)

Diehl, Kirsten; Hartke, Bodo

Als zentraler Faktor für das Gelingen inklusiven Unterrichts wird die Handlungskompetenz der Lehrkräfte betrachtet. Bisherige internationale Untersuchungen konnten dabei zeigen, dass Response to Intervention (RTI) ein wirkungsvolles Vorgehen ist, um die Kompetenzentwicklung von Kindern im inklusiven Unterricht zu unterstützen. In der vorliegenden quasi-experimentellen Untersuchung wurde das RTI-Konzept für den Anfangsunterricht Deutsch adaptiert und die Wirksamkeit der darin enthaltenen Bausteine a) Mehrebenenprävention, b) Evidenzbasierung und c) systematisches Monitoring im Rahmen des Rügener Inklusionsmodells evaluiert. Dabei werden die fachlichen Kompetenzen von 441 inklusiv unterrichteten Grundschulern (Untersuchungsgruppe) und 385 Grundschüler in Regelschulen (Kontrollgruppe) im Längsschnitt mit 5 Messzeitpunkten (MZP 1 Lernausgangslage Schuljahresbeginn Klasse 1, MZP 2-5 jeweils am Schuljahresende der Klassenstufe 1-4) erhoben. Es werden erste Evaluationsergebnisse berichtet.

Vortrag 2: Schülerkompetenzen im inklusiven Grundschulunterricht: Zusammenhänge zwischen Klassengröße, Qualität und Intensität von Lehrer-Schüler-Interaktionen (VAG0132)

Luka, Thorsten; Jäntsche, Christian; Vogel, Jana; Bosse, Stefanie; Spörer, Nadine

Als wichtiges Qualitätsmerkmale von Unterricht gelten Schüler-Aktivierung und differenzierende Lernarrangements. In inklusiven Unterrichtssettings sollen dabei vor allem Kinder mit besonderem Förderbedarf von einer hohen Qualität und Intensität der Lehrer-Schüler-Interaktionen profitieren. Mithilfe eines mehrebenenanalytischen Ansatzes prüft die vorliegende Studie, inwiefern eine Reduzierung der Klassengröße mit einer erhöhten Qualität und Intensität der Lehrer-Schüler-Interaktionen im Unterricht einhergeht. Darüber hinaus wird untersucht, ob sich dieser Effekt auch in höheren fachlichen Kompetenzen der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf niederschlägt. Die Grundlage der Untersuchung bilden die Längsschnitterhebungen zu Schüler-, Lehrer- und

Unterrichtsmerkmalen in $N = 72$ inklusiv unterrichteten Grundschulklassen des Landes Brandenburg. Es werden die Befunde des ersten Messzeitpunktes berichtet.

Vortrag 3: Lehrkraftfeedback als Ansatzpunkt zur Förderung sozialer Akzeptanz? (VAG0133)*Huber, Christian*

Ein bislang ungelöstes Problem schulischer Inklusion ist die schwache soziale Akzeptanz von Kindern mit Lern- und Verhaltensproblemen in der Regelschule. Internationale Ansätze untersuchten in der Vergangenheit die Hypothese, inwieweit soziale Referenzierungsprozesse in der Schule die soziale Akzeptanz von Schulkindern beeinflussen könnten. Im Mittelpunkt steht dabei das Feedback, dass eine Lehrkraft ihren Schülerinnen und Schülern im Unterricht gibt. Dabei wird angenommen, dass Lehrkraftfeedback ursächlich soziale Hierarchien in der Klasse beeinflussen kann. Es wird eine PC-gestützte Studie vorgestellt, die den Einfluss der Lehrkraftfeedbacks auf die soziale Akzeptanz von (virtuellen) Klassenkameraden mit Hilfe eines experimentellen Designs (N=120 Schulkinder, Klasse 3-4) bei Grundschulern untersucht hat. Die Befunde der Studie werden vorgestellt und vor dem Hintergrund der aktuellen Inklusionsdebatte diskutiert.

Vortrag 4: Zur Akzeptanz von Bildungsinnovationen durch Lehrkräfte im Kontext der Inklusiven Grundschule (VAG0134)*Jäntschi, Christian; Luka, Thorsten; Bosse, Stefanie; Vogel, Jana; Spörer, Nadine*

Das Modell der Stages of Concern wird in der Implementationsforschung vielfach genutzt, um die kognitiven und affektiven Reaktionen von Lehrkräften auf schulorganisatorische und unterrichtsbezogene Veränderungen zu erfassen. Eine solche Veränderung stellt derzeit das inklusive Unterrichten dar. In diesem Beitrag soll zunächst geprüft werden, wie zuverlässig und valide eine deutschsprachige Adaption im Rahmen des Pilotprojektes „Inklusive Grundschule“ des Landes Brandenburg ist. Daran anschließend soll mittels der Stages of Concern überprüft werden, welche Profile sich clusteranalytisch extrahieren lassen. Aufgrund unterschiedlicher Ausgangspositionen der Projektschulen und Lehrkräfte ist ein heterogenes Bild zu erwarten. Überdies ist davon auszugehen, dass die ersten beiden Stufen, Bewusstsein und Information, gleichsam überwunden wurden. Es werden die Befunde des ersten Messzeitpunktes einer Längsschnittbefragung von Lehrkräften aus 84 inklusiv arbeitenden Grundschulen zugrunde gelegt.

Vortrag 5: Auf dem Weg zur inklusiven Schule - Einstellungen von Lehrkräften und Eltern (VAG0135)*Heyl, Vera; Seifried, Stefanie*

In der vorliegenden Studie wurden Lehrkräfte und Eltern an verschiedenen Schularten zu ihrer Einstellung zu Inklusion befragt. Es nahmen 366 Lehrkräfte und 393 Eltern aus Mannheim teil. Die Erhebungen in Heidelberg stehen bei vergleichbaren Stichprobengrößen kurz vor ihrem Abschluss. Die Ergebnisse zeigen, dass Sonderschullehrkräfte der Inklusion am positivsten gegenüberstehen und dass die Bereitschaft zur Inklusion u.a. von dem

Vorhandensein beruflicher und/oder privater Erfahrungen mit Menschen mit Behinderungen sowie von der Lehrerselbstwirksamkeit abhängt. Eltern zeigen positivere Einstellungen und eine höhere Bereitschaft zu Inklusion als Lehrkräfte. Forderungen von Eltern sowie Lehrkräften für eine erfolgreiche Inklusion beziehen sich im Wesentlichen auf eine Erhöhung von Personalressourcen sowie auf eine geeignete räumliche, sächliche und technische Ausstattung. Positive Einstellungen sind somit lediglich eine notwendige, jedoch keine hinreichende Bedingung für Inklusion.

AG019: Zusammenarbeit von Schule und Familie vor dem Hintergrund familiärer Heterogenität: Rahmenbedingungen, Ressourcen und Effekte

Hertel, Silke (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg)

Jude, Nina (DIPF Frankfurt)

Gebäude J: Raum 107

Die Heterogenität der Schülerschaft ist u.a. bedingt durch den familiären Hintergrund. Unterscheiden lassen sich dabei Strukturmerkmale (z.B. Migration, SES) und Prozessmerkmale (elterliche Beteiligung an Bildung, Einstellungen). Zentral für den Bildungsprozess ist die Frage, wie gut der Schule gelingt, mit Heterogenität umzugehen. Wichtige Ressourcen sind dabei Förder- und Beratungsangebote. Die Beiträge der Arbeitsgruppe greifen diese Frage aus den Perspektiven unterschiedlicher Bildungsakteure auf, und beziehen jeweils spezifische Struktur- und Prozessmerkmale ein: Rauch et al. betrachten die Bedeutung bildungsbezogener Einstellungen von Schülern. Razakowski et al. untersuchen die Bedeutung der Familiensprache als Ressource für Bildungsprozesse. Hertel et al. und Larcher et al. beschreiben Angebot und Nutzung von Elternberatung an Schulen in Deutschland und der Schweiz. Der Beitrag von Wiesbeck et al. schließlich thematisiert die Diagnostik von Beratungskompetenz im Lehramtsstudium.

Vortrag 1: Differentielle Effekte traditioneller Geschlechterrollenorientierungen auf Schulleistungen auf dem Prüfstand: Analysen von Daten aus der PISA 2009 Erhebung (9.Klassen) (VAG0191)

Rauch, Dominique ; Bergann, Susanne; Stanat, Petra

Traditionelle Geschlechtsrollenorientierungen (GRO), die in einigen Zuwandergruppen verstärkt auftreten, sollen mit dem Bildungserfolg von Heranwachsenden in Zusammenhang stehen. Dabei werden geschlechtsbezogen differentiell wirkende Prozesse angenommen, die familiär und/oder gesellschaftlich vermittelt sind (Feliciano & Rumbaut, 2005; Suárez-Orozco & Baolian Qin, 2006). Dies wird anhand von Daten aus der 9. Klassen-Erhebung in PISA-2009 (n= 7081; Skala GRO: 9 Items, $\alpha=.89$) untersucht. Über alle Herkunftsgruppen hinweg weisen Jungen traditionellere GRO auf als Mädchen (Differenz z: 0.8; $p<.005$). Bei

Jungen türkischer Herkunft sind traditionelle Einstellungen am stärksten ausgeprägt ($p < .005$). In multivariaten Regressionsanalysen zeigt sich unter Kontrolle des Bildungsgangs, des sozioökonomischen und kulturellen Kapitals der Familie, sowie der Bildung der Eltern, dass eine traditionellere GRO für Mädchen einen stärker negativen Zusammenhang mit Lesekompetenz aufweist als für Jungen.

Feliciano, C. & Rumbaut, R. (2005). Gendered paths: Educational and occupational expectations and outcomes among adult children of immigrants. *Ethnic and Racial Studies*, 28, 1087-1118.

Suárez-Orozco, C. & Baolian Qin, D. (2006). Gendered Perspectives in Psychology: Immigrant Origin Youth. *International Migration Review*, 40, 165–198.

Vortrag 2: Familiensprache als potentielle Ressource für das Lernen von bildungssprachlichem Wortschatz im Deutschen (VAG0192)

Razakowski, Judith; Ohle, Annika; McElvany, Nele; Hardy, Ilonca; Cinar, Melihan

Ein Migrationshintergrund ist ein zentraler Aspekt des familiären Hintergrundes von Kindern, der maßgeblichen Einfluss auf den Lernerfolg hat. Kinder mit Migrationshintergrund durchlaufen das gesamte Bildungssystem weniger erfolgreich als ihre Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund. Hierfür werden insbesondere Defizite im Bereich der Bildungssprache aufgeführt. Die vorgestellte Interventionsstudie mit experimentellem Messwiederholungsdesign verfolgt das Ziel, den bildungssprachlichen Wortschatz dieser Kinder mittels Lesetexten zu fördern. Basierend auf der Theory of Learning from Context soll dabei das Potential der Familiensprache untersucht werden. In 15 Sitzungen lesen Kinder der vierten Klassenstufe Texte mit enthaltenen Lernwörtern zweimal: entweder in ihrer Familiensprache und auf Deutsch (Interventionsgruppe) oder nur auf Deutsch (Kontrollgruppe). Gruppenunterschiede im Wortschatzlernen sowie Implikationen für die Praxis werden auf der Konferenz vorgestellt und diskutiert.

Vortrag 3: Rahmenbedingungen für Elternberatung und Informationsangebote an Schulen: Befunde aus PISA 2009 (VAG0193)

Hertel, Silke; Bruder, Simone; Jude, Nina; Steinert, Brigitte

Die Zusammenarbeit von Schule und Familie ist eine wichtige Grundlage für die elterliche Beteiligung an Bildungsprozessen ihres Kindes. Bislang liegen keine systematischen Untersuchungen dazu vor, welche Rahmenbedingungen an Schulen für die Beratung von Eltern vorliegen. Es wird ein Angebots-Nutzungs-Modell vorgeschlagen, in dem schulische Rahmenbedingungen, Kompetenzen von Lehrkräften und Bedingungsfaktoren für die Nutzung der Angebote durch die Eltern spezifiziert werden. Zentrale Aspekte des Modells werden auf der Grundlage der Befragungen von Schulleitungen (N=213), Deutsch-Lehrkräften (N=2201) sowie Eltern (N=6872) im Rahmen von PISA 2009 empirisch überprüft. Die Ergebnisse zeigen, dass an Schulen in Deutschland günstige Rahmenbedingungen für

Beratung von Eltern vorliegen. Allerdings werden diese nicht systematisch an die besonderen Beratungsbedarfe der Eltern angepasst: Eltern aus bildungsfernen Schichten und Eltern mit Migrationshintergrund werden seltener erreicht.

Vortrag 4: Beratung im Rahmen von Elterngesprächen – Rahmenbedingungen und Ressourcen in Schulen im Kanton Zürich (VAG0194)

Larcher, Susanna; Djaković, Sanna-Kristina; Hertel, Silke

Elterngespräche nehmen im Schulalltag einer Lehrperson einen wichtigen Stellenwert ein. Dabei werden Themenbereiche wie Leistungsstand und Lernförderung oder Verhaltensauffälligkeiten der Schülerinnen und Schüler gemeinsam besprochen. Als besondere Herausforderungen zeigt sich dabei oftmals die Beratung der Eltern, auch weil Lehrpersonen im Rahmen ihrer Ausbildung oft nicht ausreichend auf diese Gesprächssituation vorbereitet wurden. Im binationalen Forschungsprojekt elbe - Beratung im Rahmen von Elterngesprächen der Pädagogischen Hochschule Zürich und des Deutschen Instituts für internationale pädagogische Forschung DIPF in Frankfurt wurde eine Befragung von Lehrpersonen und Eltern durchgeführt, um Erkenntnisse über Rahmenbedingungen und Ressourcen der Beratungspraxis an Schulen zu generieren. Berichtet werden Auswertungen zur Schweizerischen Stichprobe, die Einschätzungen der Eltern und Lehrpersonen an Primarschulen im Kanton Zürich zeigen.

Vortrag 5: Videobasierte Diagnostik der Beratungskompetenz von angehenden Lehrkräften (VAG0195)

Wiesbeck, Anne; Gartmeier, Martin; Bauer, Johannes; Prenzel, Manfred

Beratung von Eltern ist eine zentrale Aufgabe von Lehrkräften (Baumert & Kunter, 2006). Der Beitrag präsentiert Befunde zu einem performanzorientierten, realitätsnahen Messverfahren der Beratungskompetenz von angehenden Lehrkräften in Elterngesprächen. Das Verfahren beinhaltet simulierte Gespräche, in denen Schauspieler eine Elternrolle verkörpern. Die Studie mit N=96 Lehramtsstudierenden untersucht die Übereinstimmung von (a) Einschätzungen der simulierten Gesprächspartner (SGP), (b) Selbsteinschätzungen der Probanden und (c) der Analyse der videographierten Gespräche durch geschulte Rater hinsichtlich der Beratungskompetenz der Probanden. Die Selbsteinschätzung korreliert signifikant positiv mit den Fremdeinschätzungen. Die stärkste Korrelation besteht zwischen den Einschätzungen der Rater und der SGP ($r=.43$, $p=.00$). Die Einschätzung der Rater war strenger und differenzierter als die der Probanden und der SGP. Diese Ergebnisse sprechen für die kosten- und zeitintensivere Auswertung durch geschulte Rater.

Baumert, J. & Kunter, M. (2006). Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 9 (4), 469-520.

AG020: Merkmale und Förderung arithmetischer und mathematischer Verarbeitung im Grundschulalter

Ricken, Gabi (Universität Hamburg)

Grube, Dietmar (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)

Gebäude J: Raum 306

Die Arbeitsgruppe integriert verschiedene Beiträge zur Verarbeitung von Arithmetik und Mathematik im Grundschulalter. Die einzelnen Beiträge berühren die Themen Neuroanatomische Korrelate von Rechnen und Mengenerfassung, Arbeitsgedächtniseinflüsse auf die Mathematikleistung, Basales arithmetisches Faktenwissen und Fördermaßnahmen in Bereichen der Mathematik.

Vortrag 1: Neuroanatomische Korrelate approximativer Mengenrepräsentationen und arithmetischer Fertigkeiten von Kindern (VAG0201)

Lonnemann, Jan; Linkersdörfer, Janosch; Hasselhorn, Marcus; Fiebach, Christian J.; Lindberg, Sven; Jurcoane, Alina

Es wird angenommen, dass ein Verständnis für Mengen und Mengenrelationen die Grundlage für den Erwerb arithmetischer Fertigkeiten darstellt. Arithmetische Fertigkeiten von Kindern korrelieren mit der Gerichtetheit von Nervenfasern im Fasciculus longitudinalis superior (SLF), einem Nervenfaserbündel, welches parietale und frontale Areale verbindet. Es ist allerdings unklar, ob auch die Güte approximativer Mengenrepräsentationen von Kindern mit der Gerichtetheit von Nervenfasern im SLF zusammenhängt. Mittels Diffusions-Tensor-Bildgebung (DTI) wurden der links- und der rechtshemisphärische SLF von Kindern (n = 28) im Alter von 7-8 Jahren identifiziert und die jeweilige Gerichtetheit über Bestimmung der fraktionellen Anisotropie quantifiziert. Es konnten Zusammenhänge zwischen der Gerichtetheit der Nervenfasern im rechtshemisphärischen SLF und den arithmetischen Fertigkeiten als auch der Güte approximativer Mengenrepräsentationen gefunden werden.

Vortrag 2: Einfluss exekutiver Funktionen auf mathematische Leistungen in der 1. Klasse (VAG0202)

Simanowski, Stefanie; Greiner Nadine; Krajewski, Kristin

In der Vorhersage der mathematischen Entwicklung nehmen numerische Basiskompetenzen, die zentrale Exekutive, das visuell-räumliche Arbeitsgedächtnis und der schnelle Abruf aus dem Langzeitgedächtnis einen hohen Stellenwert ein (z.B. Krajewski & Schneider, 2009). Zudem wird in aktuellen englischsprachigen Publikationen den exekutiven Funktionen ein bedeutsamer Einfluss auf die mathematische Leistung eingeräumt (Bull, Espy & Wiebe, 2008; Clark, Pritchard & Woodward, 2010). Vorgestellt werden Ergebnisse einer längsschnittlichen Studie, in der anfänglich vier- bis fünfjährige Kinder bis zur ersten Klasse halbjährlich untersucht wurden. Im Fokus steht die Vorhersage der Mathematikleistung von Erstklässlern (N=226) durch vorschulisch erfasste numerische Basisfertigkeiten und exekutive Funktionen bei Kontrolle des schnellen Abrufs aus dem Langzeitgedächtnis, sprachlicher Entwicklung und Intelligenz. Die einzubeziehenden Daten werden zum Ende des 1. Schuljahres im Sommer 2013 vorliegen.

Bull, R., Espy, K.A. & Wiebe, S.A. (2008). Short-term memory, working memory and executive functioning in preschoolers: Longitudinal predictors of mathematical achievement at age 7 years. *Developmental Neuropsychology*, 33 (3), 205-228.

Clark, C.A.C., Pritchard, V.E. & Woodward, L.J. (2010). Preschool executive functioning abilities predict early mathematics achievement. *Developmental Psychology*, 46 (5), 1176-1191.

Krajewski, K. & Schneider, W. (2009). Exploring the impact of phonological awareness, visual-spatial working memory, and preschool quantity-number competencies on mathematics achievement in

elementary school: Findings from a 3-year-longitudinal study. Journal of Experimental Child Psychology, 103, 516 – 531.

Vortrag 3: Fragiles basales arithmetisches Faktenwissen bei Drittklässlern mit Rechenschwierigkeiten (VAG0203)

Busch, Jenny; Schmidt, Claudia; Grube, Dietmar

Im Gedächtnis gespeicherte Lösungen zu einfachen Rechenaufgaben (z. B. Additionen bis 20), sog. basales arithmetisches Faktenwissen, werden als wichtige Determinante von fortgeschrittenen Rechenleistungen erachtet. In dieser Studie werden Charakteristika arithmetischen Faktenwissens mit und ohne zusätzliche Arbeitsgedächtnisbelastung bei rechenschwachen und durchschnittlich rechnenden Kindern untersucht. Hierzu bearbeiten Drittklässler computergestützte Verifikationsaufgaben zur Addition im Zahlenraum bis 10 und 20 unter Standard- und Dual-Task-Bedingungen (Artikulation zur Unterdrückung verbaler Zählstrategien und Tapping als motorische Kontrollbedingung). In Varianzanalysen zu Lösungsgüte und Lösungszeit erwiesen sich alle drei Haupteffekte (Rechenleistung, Zahlenraum und Bedingung) als signifikant. Interaktionseffekte deuten an, dass Kindern mit Rechenschwäche die Lösung der Aufgaben (a) mit Zehnerübergang und (b) unter Belastung des Arbeitsgedächtnisses besonders schwer fällt.

Vortrag 4: Leistungssteigerung bei faktenbezogenen Rechenaufgaben durch Beschleunigung der individuellen Bearbeitungszeit bei Kindern im Grundschulalter (VAG0204)

Lindberg, Sven; Nagler, Telse; Linkersdörfer, Janosch; Hasselhorn, Marcus; Lonnemann, Jan

Ziel der Studie war die Überprüfung der Übertragbarkeit, des aus der Leseforschung stammenden Beschleunigungsphänomens, auf den Bereich arithmetischer Fertigkeiten bei Kindern im Grundschulalter. Es wird angenommen, dass durch die Beschleunigung des Lesevorgangs eine Steigerung der Aufmerksamkeit und der Arbeitsgedächtnisleistung sowie eine Förderung des Faktenabrufs erzielt wird. Bezogen auf diese Erklärungsfaktoren, sollten sich vergleichbare Effekte bei faktenbezogenen Rechenaufgaben erzielen lassen. Eine Stichprobe von 21 Kindern der dritten Klasse bearbeitete sowohl faktenbezogene (Multiplikation) als auch prozedurale (Addition) Rechenaufgaben in zwei bezüglich der Bearbeitungszeit selbstbestimmten und einer dazwischen durchgeführten beschleunigten Bedingung. Die Ergebnisse zeigten eine klare Verringerung der Bearbeitungszeiten für beide Aufgabentypen in der Beschleunigungsbedingung. Leistungsverbesserungen in der Lösungsgüte zeigten sich allerdings wie erwartet nur bei den faktenbezogenen Aufgaben.

Vortrag 5: Effekte einer unterrichtsintegrierten Förderung der Mengen-Zahlen-Kompetenz und des selbstregulierten Lernens bei Erstklässlern mit einem Risiko im mathematischen Bereich (VAG0205)

Völker, Stephanie; Otto, Barbara; Krajewski, Kristin; Büttner, Gerhard

Durch eine frühzeitige mathematische Förderung kann das Risiko einer Rechenschwierigkeit vermindert werden. Zusätzlich legen empirische Befunde nahe, bei einer fachspezifischen Förderung zur Risikomilderung auch die Selbstregulationsfähigkeit der Kinder zu trainieren. Die vorliegende Untersuchung verfolgte das Ziel zu überprüfen, ob durch eine kombinierte unterrichtsintegrierte Förderung mathematischer Basiskompetenzen (MZZ) und selbstregulierten Lernens (SRL) Entwicklungsrückstände in den mathematischen Vorläuferfertigkeiten bei Risikokindern aufgehoben werden können. Erste Ergebnisse zeigen, dass bei den Risikokindern durch die kombinierte Förderung nicht nur die Leistungen im Basisrechnen, sondern auch hinsichtlich der curricularen Mathematikleistung gesteigert werden konnten. Die Befunde deuten darauf hin, dass die Reihenfolge der Trainingskombination (SRL+MZZ vs. MZZ+SRL) differenzielle Auswirkungen auf die erzielten Effekte zu haben scheint.

Keynote (18.00 – 19.00 Uhr)

Prof. Dr. Marcus Hasselhorn (Audimax)

Umgang mit Verschiedenheit: Kompensatorische Förderung der Schulbereitschaft von Risikokindern

Nicht nur aufgrund von sozialen Disparitäten gibt es eine zunehmende Zahl von Kindern, bei denen bereits vor der Einschulung schulrelevante Entwicklungsrückstände zu beobachten sind. Zu Recht wird daher die Forderung nach Ansätzen laut, mit denen solche Entwicklungsrückstände erfolgreich kompensiert werden können. Der Beitrag beleuchtet kritische Trends der zunehmenden Verschiedenheit vor Schuleintritt. Es werden aktuelle Bemühungen der generellen und indizierten Prävention mit Fokus auf den deutschsprachigen Raum skizziert und die zunehmende Notwendigkeit zusätzlicher selektiver Präventionsmaßnahmen begründet. Schließlich wird anhand eines Baden-Württemberger Modellprojektes auf der Basis einer längsschnittlichen Evaluation dargelegt, wie die kompensatorische Förderung der Schulbereitschaft von Risikokindern erfolgreich umgesetzt werden kann.

Dienstag, 24.09.2013

Sessionblock III (8.30 – 10.15 Uhr)

Arbeitsgruppen

AG002: Beschreibung und Optimierung multimedialer Lernprozesse auf der Basis von Blickbewegungen – pädagogisch-psychologische Forschung und technologische Implementierung

Scheiter, Katharina (Leibniz-Institut für Wissensmedien)

Plötzner, Rolf (Pädagogische Hochschule Freiburg)

Gebäude G: Raum 007

Eine aktive Verarbeitung multimedialen Lernmaterials bildet eine wesentliche Voraussetzung für den Lernerfolg. Allerdings gelingt diese oft nur unzureichend. In der Arbeitsgruppe werden verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt, wie man Aufzeichnungen von Blickbewegungen der Lernenden nutzen kann, um einerseits genaueren Aufschluss über die Art der (nicht) ausgeführten Lernprozesse zu erhalten und um diese andererseits gezielt zu optimieren. Die Arbeiten sind im interdisziplinären Cluster „Adaptierbare und adaptive Multimediasysteme“ des WissenschaftsCampus Tübingen entstanden. Ziel des Clusters ist es, eine innovative Lernumgebung zu entwickeln, die Lernende durch Lernhilfen und an das Lernverhalten adaptierte, automatische Reaktionen des Systems beim selbstregulierten Lernen mit Multimedia unterstützt. Die in den ersten drei Beiträgen berichteten Studien wurden mit verschiedenen Varianten dieser Lernumgebung durchgeführt, deren technologische Umsetzung im letzten Beitrag adressiert wird.

Diskutant: Rummel, Nikol

Vortrag 1: Sagt das Blickverhalten den Lernerfolg in einer multimedialen Lernumgebung vorher? (VAG0021)

Scheiter, Katharina; Schubert, Carina; Schüler, Anne

In dieser Studie wurden Blickbewegungsdaten genutzt, um verschiedene Muster des Blickverhaltens und ihren Einfluss auf den Lernerfolg zu identifizieren. In einer multimedialen Lernumgebung wurden die Blickbewegungen von 29 Probanden während des Lernens aufgezeichnet; im Anschluss wurde der Lernerfolg erfasst. Eine Clusteranalyse basierend auf sechs Blickbewegungsparametern (z.B. Text- und Bildbetrachtungsdauer, Text-Bild-Wechsel) ermöglichte die Identifikation von drei Gruppen, die sich bezüglich des spezifischen Zusammenspiels dieser Parameter unterschieden. Eine weitere Analyse zeigt,

dass die Gruppenzugehörigkeit mit dem Lernerfolg assoziiert ist. Diese Ergebnisse legen nahe, dass das Blickverhalten eines Lerners den Lernerfolg vorhersagen kann. Basierend auf diesen Ergebnissen wird z.Zt. die adaptive Version der Multimediaumgebung implementiert, in welcher die Darbietung des Lernmaterials automatisch an ungünstige Verarbeitungsweisen (z.B. zu kurze Textlesezeiten) adaptiert.

Vortrag 2: Benutz mich! – Der Einfluss der Darbietung auf die Nutzung von Lernhilfen in multimedialen Lernumgebungen (VAG0022)

Ruf, Tatjana; Plötzner, Rolf

Strategische Lernhilfen können das Lernen mit Multimedia signifikant verbessern. Jedoch nutzen Lernende solche Hilfen selten spontan. In einer experimentellen Laborstudie mit insgesamt 60 Teilnehmer/-innen konnte u.a. mit Hilfe von Blickbewegungsmessungen gezeigt werden, dass eine dauerhaft sichtbare und dynamische Darbietung von Lernhilfen die Nutzungshäufigkeit signifikant steigert. Derzeit wird untersucht, inwieweit sich diese Ergebnisse im Studienbetrieb bestätigen lassen. Im Rahmen einer Einführungsvorlesung wird Studierenden eine multimediale Lernumgebung zur Verfügung gestellt. Darin werden strategische Lernhilfen auf drei unterschiedliche Arten dargeboten: (1) Sichtbar nach Aufklappen durch eine Schaltfläche, (2) dauerhaft sichtbare, statische Präsentation und (3) dauerhaft sichtbare, dynamische Präsentation. Mit Hilfe von Logdaten wird analysiert, wie sich die Art der Darbietung auf die Nutzungshäufigkeit auswirkt.

Vortrag 3: Ein Pretraining der visuellen Aufmerksamkeit führt zu einem besseren Verständnis eines technischen Systems (VAG0023)

Skuballa, Irene T.; Renkl, Alexander

Das Vorspielen von Experten-Blickbewegungen in einer Lernumgebung kann das Verständnis von Lernenden verbessern. Hat eine Aktivierung von derartigen Blickbewegungen auf einem leeren Bildschirm, die einer multimedialen Lernumgebung über ein technisches System (statische Bilder mit instruktionalen Erklärungen) vorgeschaltet war, vergleichbare Effekte? 44 Studierende wurden einer Gruppe mit Blickbewegungs-Pretraining und einer Kontrollgruppe zugeteilt. Der Lernerfolg bzw. das Verständnis des technischen Systems wurde über drei Subskalen zu den Strukturen, Prozessen und Funktionen im System erfasst. Die Pretraininggruppe zeigt höheren Lernerfolg in Bezug auf Prozesse und Funktionen. Zudem korrelierte der Lernerfolg stark mit Blickbewegungen zu den bzw. Blickdauer auf den Bildteilen, die gerade in den instruktionalen Erklärungen angesprochen wurden. Die a priori Aktivierung von Blickbewegungen ist damit eine vielversprechende instruktionale Maßnahme für multimediale Lernumgebungen.

Vortrag 4: III "The browser is watching you!!!" – Einblicke in eine adaptive multimediale Lernumgebung (VAG0024)

Schmidt, Holger; Zimmermann, Gottfried; Wassermann, Benjamin

Zur Unterstützung der psychologischen Projekte im Cluster „Adaptierbare und adaptive Multimediasysteme“ wurde die Open-Source Lernplattform ILIAS auf Basis von Web 2.0 Technologien so umgebaut, dass sie Blickbewegungsdaten und andere zur Laufzeit erhobenen Daten bzgl. Nutzerverhalten in Echtzeit auswerten kann. Dieser Beitrag wird einen Einblick in die im Projekt entstandene multimediale und adaptive Lernumgebung, deren Anwendungsmöglichkeiten und technologische Besonderheiten geben, insbesondere: (1) Austauschbarkeit von Inhaltsobjekten (Text, Bild, Audio, Video), (2) Inhaltsobjekte mit aktiven Bereichen ("Hot Spots"), (3) Steuerung des Verlaufs der Browser-Historie, (4) modulare Hilfesysteme, und (5) Erfassung, Verarbeitung und Darstellung von Blickbewegungsdaten im Webbrowser (JavaScript).

AG009: Aktuelle Entwicklungen der Zielorientierungsforschung

Praetorius, Anna-Katharina (Universität Augsburg)

Nitsche, Sebastian (Universität Mannheim)

Gebäude G: Raum 207

Zielorientierungen gelten als zentrale Determinanten des Lern- und Leistungshandelns von Schülerinnen und Schülern. Das Symposium gibt einen Einblick in aktuelle Entwicklungen und Fragestellungen in Bezug auf schülerbezogene Zielorientierungen. In den einzelnen Symposiumsbeiträgen wird unter anderem thematisiert, in welchem Ausmaß Schülerinnen und Schüler zeitgleich verschiedene Ziele verfolgen und in welchem Zusammenhang solche multiplen Ziele mit der Schülerleistung sowie motivationalen Schülermerkmalen stehen. Darüber hinaus werden potentielle Bedingungsfaktoren von Zielorientierungen untersucht sowie Fragen der Operationalisierung von Zielorientierungen in den Blick genommen. Den Abschluss des Symposiums bildet eine beitragsübergreifende Diskussion.

Diskutant: Köller, Olaf

Vortrag 1: Zielorientierungen und Schulleistungen bei Viertklässlern: Ein personenzentrierter Ansatz (VAG0091)

Zhang, Ying; Watermann, Rainer

Zielorientierungen gelten als Determinanten schulischen Lernens, weil sie die Selbstregulation des Lernens beeinflussen. In einem Large-Scale Assessment (TIMSS-Übergang 2007) untersuchten wir den Zusammenhang zwischen Zielorientierungen und Schulleistungen bei Viertklässlern (N=4387). Mit Hilfe einer Latent-Class-Analyse wurden vier latente Klassen mit drei qualitativ unterschiedlichen Zielprofilen identifiziert: a)

Lernzielorientierte, b) Lernzielorientierte mit moderaten Leistungszielen und c) Indifferente. Lernzielorientierte wiesen gegenüber Lernzielorientierten mit moderaten Leistungszielen die besseren Schulleistungen in Deutsch, Mathematik und Naturwissenschaften auf, begleitet von günstigeren Werten in intrinsischer Motivation, Leistungsangst und Selbstkonzept. Bei Schülern mit indifferentem Profil war eine konstruktvalide Erfassung der Zielorientierung nicht möglich. Die Befunde sprechen für die Adaptivität einer Lernzielorientierung in der Grundschule.

Vortrag 2: Determinanten und Auswirkungen von Zielprofilen in der Grundschule: Eine Sieben-Wellen-Längsschnittstudie (VAG0092)

Schwinger, Malte; Steinmayr, Ricarda; Spinath, Birgit

In Theorien zu motivationalen Zielorientierungen wird angenommen, dass SchülerInnen beim Lernen multiple Ziele verfolgen können (z.B. sowohl lernziel- als auch annäherungsleistungszielorientiert sein). Trotz zahlreicher Befunde existieren bislang kaum Arbeiten, in denen Prävalenz, Stabilität, Determinanten und Auswirkungen multipler Zielprofile bei GrundschülerInnen untersucht wurden. In der vorliegenden Studie wurden N = 540 SchülerInnen zu sieben Messzeitpunkten (Ende 2. Klasse bis Ende 4. Klasse) befragt. Latente Profilanalysen ergaben, dass zu jedem Messzeitpunkt die Mehrzahl der SchülerInnen ein multiples Zielprofil aufwies und nur wenige SchülerInnen primär lern- bzw. leistungszielorientiert waren, jedoch bei hoher Fluktuation in den Zielprofilen über die Zeit. Geschlecht, implizite Intelligenztheorien und Fähigkeitsselbstkonzept erwiesen sich als bedeutsame Prädiktoren der Zielprofile. Primär lernzielorientierte SchülerInnen zeigten tendenziell die besten Schulleistungen.

Vortrag 3: Interagieren Fähigkeitsselbstkonzept und implizite Fähigkeitstheorie in der Vorhersage von Zielorientierungen? (VAG0093)

Dinger, Felix C.; Nitsche, Sebastian; Dickhäuser, Oliver; Fasching, Michaela S.; Dresel, Markus

Während sich in der Forschung zu Konsequenzen von Zielorientierungen eine multiple Perspektive etabliert hat, werden in Modellen zu deren Antezedenzien in der Regel nur additive Effekte berücksichtigt. Diese Forschungslücke überwindend untersucht die vorgestellte Arbeit, inwiefern Fähigkeitsselbstkonzept und implizite Fähigkeitstheorie in Wechselwirkung Zielorientierungen vorhersagen. Die Stichprobe bestand aus annähernd 4000 Gymnasialschülern der fünften Klassenstufe. Alle Konstrukte wurden im Selbstbericht bezogen auf das Fach Mathematik erfasst. Latente moderierte Strukturgleichungsanalysen ergaben die erwarteten Haupteffekte des Fähigkeitsselbstkonzepts und der impliziten Fähigkeitstheorie auf die Lernzielorientierung und Annäherungs-Leistungszielorientierung, nicht jedoch auf die Vermeidungs-Leistungszielorientierung. Zudem zeigten sich signifikante

Interaktionseffekte, die dafür sprechen auch Antezedenzen von Zielorientierungen unter einer multiplen Perspektive zu betrachten.

Vortrag 4: Annäherungs-Leistungsziele und Leistung: Normativ- und/oder kompetenz-orientiert? (VAG0094)

Wirthwein, Linda; Steinmayr, Ricarda

Die Zusammenhänge zwischen Zielorientierungen und akademischer Leistung fallen heterogen aus, dies gilt vor allem für Annäherungs-Leistungsziele. Meta-Analysen konnten diverse Moderatoren hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen Annäherungs-Leistungszielen und Leistung aufzeigen, u.a. die Operationalisierung der Annäherungs-Leistungsziele. Häufig wird geschlussfolgert, dass vor allem normativ-orientierte Annäherungs-Leistungsziele höhere Zusammenhänge zur Leistung aufweisen als kompetenz-orientierte. Um dieser Behauptung nachzugehen, wurden zwei schulische Stichproben (N1 = 425; N2 = 878) untersucht. Neben den Zielorientierungen wurden zusätzlich Schulnoten erfragt. Konfirmatorische Faktorenanalysen weisen auf die Mehrdimensionalität von Annäherungs-Leistungszielen hin. Es ergeben sich differentielle Zusammenhänge zur Schulleistung - entgegen der Vermutung zeigen sich jedoch auch substantielle Zusammenhänge mit den kompetenz-orientierten Annäherungs-Leistungszielen.

AG011: Überfachliche Kompetenzen von Lehramtsstudierenden. Teil 1: Problemlagen

Buhl, Heike M. (Universität Paderborn)

Wittmann, Simone (PH Ludwigsburg)

Gebäude G: Raum 307

Das vermehrte Unbehagen an der Ausbildung wie auch an der beruflichen Qualifikation von Lehrer/-innen hat vielerorts zu Forschung zur Qualifikation von Lehrkräften und zu Förderung überfachlicher Kompetenzen Lehramtsstudierender geführt. Dabei sind viele dieser Maßnahmen allenfalls theoretisch fundiert und wenig erfahrungsbasiert entwickelt worden, auch fehlt der Blick auf berufliche Anforderungen schon im Studium. Diese Lücken schließt die Arbeitsgruppe mit einem Fokus auf Problemlagen in der Qualifikation von Lehramtsstudierenden mit Blick auf das Studium wie auch auf berufliche Kompetenzen. Sie steht in engen Zusammenhang mit einem 2. Teil der Arbeitsgruppe zur Förderung Lehramtsstudierender. In den ersten beiden Beiträgen geht es umfassend um Studierfähigkeit (Boeger & Dimitrova) und Berufskompetenzen (Kohlmeyer u.a.). Die folgenden Beiträge konzentrieren sich dann auf zwei relevante Kompetenzfacetten, nämlich Selbstregulation (Klingsieck & Müsche) und Lerneinstellungen (Wittmann).

Diskutant: Heise, Elke

Vortrag 1: Studienabbruch, Studienerfolg: Bedingungsfaktoren für ein erfolgreiches Studium (VAG0111)

Boeger, Annette; Dimitrova, Vasilena

Modelle des Studienabbruchprozesses unterscheiden innere (Motive, Persönlichkeitseigenschaften) und äußere (Herkunft, Geschlecht, finanzielle Situation) Bedingungsfaktoren, welche den erfolgreichen Studienabschluss beeinflussen. In einer Längsschnittstudie an einer Gesamtkohorte von 1200 Erstsemestern des Lehramts wird überprüft, inwiefern und welche inneren Bedingungsfaktoren in Verbindung mit äußeren Bedingungsfaktoren (Herkunft, Geschlecht, Migrationstatus) die Studienzufriedenheit und den Studienerfolg vorhersagen. In einer ersten Querschnittsauswertung ergab eine Clusterung drei unterschiedliche Studiertypen. Ein Großteil der Stichprobe zeigte deutliche Defizite in der Studierfähigkeit. Diese Defizite in den internen Merkmalen hingen eng mit äußeren Bedingungsmerkmalen zusammen. Als wichtige äußere Bedingungsmerkmale erwiesen sich Geschlecht, Herkunft, Migrationstatus und Studiengang

Vortrag 2: Erfordernis der Förderung überfachlicher Kompetenzen im Lehramtsstudium. Eine qualitative Bedarfsanalyse (VAG0112)

Kohlmeyer, Susanne; Bohndick, Carla; Buhl, Heike M.

In den vergangenen Jahren wurden vielfältige Standards und Kompetenzmodelle für den Lehrerberuf veröffentlicht (Frey & Jung, 2011). Derartige Modelle beziehen sich oftmals auf die Kompetenzen berufserfahrener Lehrer/-innen. Weniger häufig werden die Kompetenzen Lehramtsstudierender in den Blick genommen, und wenn, meist mit Fokus auf deren Professionswissen. Die vorliegende Studie nimmt demgegenüber überfachliche Kompetenzen im Lehramtsstudium unter der Fragestellung, welche Kompetenzen in welchem Ausmaß gefördert werden sollten, in den Blick. Dafür wurden Interviews mit N = 20 Studienseminarleitungen, Lehrenden, Referendar/-innen, Betreuenden von Praktika sowie des Referendariats geführt und qualitativ sowie quantitativ analysiert. Es zeigt sich, dass vor allem Selbstorganisation, Selbstreflexion, Kommunikation, Kooperation sowie Bewältigung beruflicher Belastungen im Studium stärker als bisher gefördert werden sollten. Es ergeben sich Optionen zu deren jeweiliger Förderung.

Frey, A. & Jung, C. (2011). Kompetenzmodelle und Standards in Lehrerbildung und Lehrerberuf. In E. Terhart, H. Bennewitz & M. Rothland (Hrsg.), Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf (S. 540–572). Münster: Waxmann.

Vortrag 3: Förderung der Selbstregulation angehender Lehrerinnen und Lehrer im Rahmen universitärer Lehre (VAG0113)

Klingsieck, Katrin B.; Müsche, Hanna S.

Für diesen Beitrag wurden verschiedene Facetten der Selbstregulation und deren Entwicklung in den ersten Wochen des Lehramtsstudiums untersucht. In einer Onlinestudie an Studienanfängern (N = 219; 74% w., MAlter = 20.58 [2.7]) wurden sowohl die allgemeine Selbstregulation, die Motivationsregulation, die Lernstrategien, die Selbstwirksamkeit im Studium als auch die Prokrastination erhoben. Zum Ende der Vorlesungszeit wurden diese Selbstberichte wiederholt. Die Ausgangsausprägung lag für alle Facetten im mittleren Bereich. Erste Ergebnisse zeigen, dass sich die Studierenden nach den ersten Wochen des Studiums auf der Selbstwirksamkeit und der Prokrastination höher sowie auf der allgemeinen Selbstregulation niedriger einschätzen als zu Beginn des Studiums. Für die Motivationsregulation und die Lernstrategien resultieren jedoch keine signifikanten Unterschiede. Vor dem Hintergrund differenzierter Ergebnisse sollen die Fördermöglichkeiten im Rahmen universitärer Lehre diskutiert werden.

Vortrag 4: Lerneinstellungen von Lehramtsstudierenden – Risikomuster und deren relative Stabilität im Studienverlauf (VAG0114)

Wittmann, Simone

Lerneinstellungen von Lehramtsstudierenden sind deshalb von besonderem Interesse, weil sie nicht nur die studiumsrelevanten eigenen Lernaktivitäten berühren, sondern in maßgeblicher Weise auch die professionsrelevanten überfachlichen Kompetenzen zur Gestaltung des Unterrichts und damit die Lernprozesse und -produkte ihrer zukünftigen Schüler beeinflusst (Ancess, 2000). Mit Blick auf die pädagogische Kernaufgabe, Lehr-Lern-Prozesse so zu gestalten, dass sowohl die Qualität des Wissens der Schüler als auch deren Lernkompetenz und Lernfreude gefördert und gestützt werden, werden in diesem Beitrag die lernstrategischen Gewohnheiten und Lernemotionen von Lehramtsstudierenden einer genauen Analyse unterzogen. Empirische Ergebnisse aus einer Längsschnittstudie mit N=62 Lehramtsstudierenden über 3 Messzeitpunkte im Abstand von jeweils einem Jahr geben Einblicke in die Ausprägung dieser beiden Lerneinstellungsaspekte und deren relative Stabilität.

AG030: Entwicklungsrisiken im vorschulischen und schulischen Verlauf

Schuchardt, Kirsten (Universität Hildesheim)

Mähler, Claudia (Universität Hildesheim)

Gebäude G: Raum 407

Diese Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit der Diagnose und Prognose breitgefächelter schulischer Vorläuferfertigkeiten bei Kindern mit spezifischen Entwicklungsrisiken. In den vier längsschnittlich angelegten Studien sollen Entwicklungsbesonderheiten von Risikokindern mit unterschiedlichen Bildungsnachteilen aufgezeigt sowie Prädiktoren zur Vorhersage späteren Schulerfolgs dargestellt werden. Der erste Beitrag (Ehm & Duzy) beschäftigt sich mit der Vorhersage von Rechtschreibleistungen bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache. Im zweiten Beitrag (Worgt & Hasselhorn) wird die prognostische Validität des phonologischen Arbeitsgedächtnisses hinsichtlich späterer Schriftsprachleistungen bei Kindern mit Migrationshintergrund genauer untersucht. Anschließend geht es um die weitere Entwicklung von Kindern mit schwachen numerischen Basisfertigkeiten (Grube et al.). Der letzte Beitrag fokussiert die vorschulische Entwicklung und Schulfähigkeit von Kindern mit Auffälligkeiten in der Aufmerksamkeit und Konzentration (Schuchardt et al.). Als Diskutant wird Wolfgang Schneider die Erkenntnisse würdigen und kritisch hinterfragen; gemeinsam werden wir uns der Frage widmen, welche Konsequenzen für die Frühe Bildung sich aus den verschiedenen Perspektiven ableiten lassen.

Diskutant: Wolfgang Schneider

*Vortrag 1: Prädiktoren der Rechtschreibkompetenz bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache (VAG0301)**Ehm, Jan-Henning; Duzy, Dagmar*

Die phonologische Bewusstheit (pB) wird allgemein als bedeutsame Vorläuferfertigkeit der Schriftsprachentwicklung angesehen. Die vorliegende Längsschnittstudie geht der Frage nach, ob dies auch auf Kinder mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ) zutrifft. Dazu wurde ein Pfadmodell zur Vorhersage der Rechtschreibkompetenz der zweiten Klasse auf einsprachige und DaZ-Kinder angewendet. Zunächst wurde das Zusammenhangsmuster der im Kindergarten erfassten Vorläuferfertigkeiten wie z.B. die nonverbale Intelligenz, das phonologische Arbeitsgedächtnis, das schnelle Benennen, die Buchstabenkenntnis und die pB untereinander betrachtet. Hier unterschieden sich die Effektmuster bei einsprachigen und DaZ-Kindern nicht signifikant. Bedeutsame Unterschiede zwischen den Sprachgruppen ergaben sich jedoch bezüglich der Vorhersage der Rechtschreibleistung: Bei einsprachigen Kinder war die pB der wichtigste Prädiktor, bei DaZ-Kindern war der Einfluss der pB auf die Rechtschreibleistung hingegen nicht bedeutsam.

Vortrag 2: Spielt der Migrationshintergrund von Kindern eine Rolle für den prognostischen Wert des vorschulischen Arbeitsgedächtnisses für Schriftsprachleistungen der Grundschule (VAG0302)

Worgt, Maria; Hasselhorn, Marcus

Die vorliegende Längsschnittstudie beschäftigt sich mit der Vorhersage der Lese- und Rechtschreibleistungen von der ersten bis zur vierten Klasse anhand von Arbeitsgedächtnisleistungen, die im Kindergartenalter erfasst wurden. Für die Gesamtstichprobe konnte die prognostische Validität bereits nachgewiesen werden (Preßler, 2012). Da es sich bei den Untertests zur Phonologischen Schleife um stark sprachbasierte Tests handelt, stellt sich die Frage, ob bei Kindern mit Migrationshintergrund die Arbeitsgedächtnisleistungen überhaupt zur Prognose der Schriftsprachleistungen genutzt werden können. Die Ergebnisse der aktuellen Analysen zeigen, dass bei Kindern mit Migrationshintergrund insbesondere die Leistungen im Untertests „Zahlenspanne vorwärts“ eine faire Bewertung der Kapazität des phonologischen Arbeitsgedächtnisses erlauben. Mit Hilfe dieses Untertests lassen sich auch unabhängig vom Migrationshintergrund die Schriftsprachleistungen im Verlauf der Grundschuljahre vorhersagen.

Vortrag 3: Entwicklung und Entwicklungsrisiko zur numerischen Kompetenz im Kindergartenalter (VAG0303)

Grube, Dietmar; Schuchardt, Kirsten; Jörns, Christina; Nicklaussen, Julia; Mähler, Claudia

Der Entwicklungsstand der numerischen Kompetenz hat bereits mit 4 ½ Jahren Vorhersagewert für die Mathematikleistung am Ende der ersten Klasse. Um die Charakteristik dieser Vorhersage und den Einfluss des Arbeitsgedächtnisses näher zu bestimmen, werden die individuellen Entwicklungsverläufe zur numerischen Kompetenz bei 157 Kindern im Alter von 4 ½ bis 6 Jahre halbjährlich betrachtet. Es zeigen sich für Kinder mit niedrigen numerischen Kompetenzen über die Messzeitpunkte sehr unterschiedliche Entwicklungsverläufe. Die numerische Kompetenz korreliert zu jedem Messzeitpunkt mit Maßen der Arbeitsgedächtniskapazität. Die Entwicklungsveränderungen zur numerischen Kompetenz lassen sich im Analysezeitraum jedoch nur begrenzt durch Arbeitsgedächtniskapazität erklären. Diskutiert wird, wann und wie die Arbeitsgedächtniskapazität Einfluss nimmt.

Vortrag 4: Schwierige Kinder von Anfang an? - Aufmerksamkeitsprobleme als Risikofaktor für die Schulfähigkeit (VAG0304)

Schuchardt, Kirsten; Grube, Dietmar; Mähler, Claudia

Obwohl im Vorschulalter viele Kinder durch Unaufmerksamkeit, Hyperaktivität und Impulsivität auffallen, ist nur wenig bekannt darüber, ob bei diesen Kindern bereits vor Schuleintritt eine Gefährdung des Schulerfolgs vorhersehbar ist. Es stellt sich die Frage, ob

Aufmerksamkeitsprobleme mit defizitären schulrelevanten Vorläuferkompetenzen (numerische Kompetenzen, phonologische Bewusstheit, Arbeitsgedächtnis und schnelles Benennen) und einer geringeren Beurteilung der Schulfähigkeit einhergehen. In einem längsschnittlichen Design wurde eine Gruppe von 21 ADHS-Risikokindern mit einer bezüglich der non-verbalen Intelligenz und des Alters parallelisierten Kontrollgruppe unauffälliger Kinder verglichen. Die Ergebnisse machen deutlich, dass die Risikokinder trotz unbeeinträchtigter Arbeitsgedächtniskapazität und Intelligenz Defizite in den übrigen untersuchten Fähigkeiten aufwiesen und von den Erzieherinnen deutlich seltener als schulfähig eingestuft wurden.

Forschungsreferate

Session: Methoden I

Gebäude J: Raum 107

FR011: Soziale Kompetenz in der Sekundarstufe I: Konstruktion eines Fragebogens

Enders, Natalie

Die Förderung sozialer Kompetenz ist fest im Schulgesetz verankert. Bisher liegt im deutschen Sprachraum jedoch kein etabliertes Diagnoseinstrument zur Selbstauskunft vor. Im Rahmen der Fragebogenkonstruktion nach einem verhaltensanalytischen Ansatz wurden n = 147 Fünftklässler_innen nach alterstypischen Konfliktsituationen befragt. Weitere n = 124 Schüler_innen gaben für diese Situationen mögliche Reaktionsstrategien an. Deutliche Unterschiede in den von Mädchen und Jungen berichteten Situationstypen führten zur Konstruktion zweier geschlechtspezifischer Fragebögen mit 62 Items in der Mädchen- und 53 Items in der Jungenversion, gruppiert unter sieben (Mädchenversion) bzw. sechs (Jungenversion) Vignetten. An einer weiteren Stichprobe (n=500) erfolgt die Bestimmung der zugrunde liegende Faktorenstruktur und Konstruktvalidierung. Das Instrument wird für den Einsatz in der Schulforschung, Persönlichkeitsdiagnostik und Klinischen Psychologie entwickelt.

FR036: Entwicklung und Erprobung eines Fragebogens zur Erfassung von Textverständlichkeit

Friedrich, Marcus C. G.; Heise, Elke

Textverständlichkeit ist ein wichtiger Prädiktor für Textverstehen. Gegenwärtig fehlt es aber an Instrumenten zur ökonomischen und theoretisch fundierten Erfassung der Textverständlichkeit. Ein Vergleich des Konzepts von Kintsch und Vipond (1979) mit anderen Konzepten der Textverständlichkeit ergab 11 Merkmale der Textverständlichkeit: Wortschwierigkeit, Satzschwierigkeit, Textlänge, Propositionsdichte, Argumentdichte, nötige

Inferenzen, nötige Reinstatements, nötige Reorganisationen, Variation der sprachlichen Oberfläche, Hervorhebungen, und Anschaulichkeit. Zu diesen Merkmalen wurde ein Fragebogen mit 55 Items generiert und in zwei Untersuchungen an Erwachsenen erprobt. Dabei ergaben sich für die Skalen durchweg gute bzw. zufriedenstellende interne Konsistenzen sowie erste Hinweise auf die Konstruktvalidität des Instruments.

Kintsch, W. & Vipond, D. (1979). Reading comprehension and readability in educational practice and psychological theory. In: L.G. Nilsson (Ed.), Memory processes (pp. 329-365). Hillsdale, N.J.: Erlbaum.

FR078: Erfassung von Early Literacy-Erfahrungen im Vorschulalter – Testgüte des EuLe 3-5

Meindl, Marlene; Jungmann, Tanja

Early Literacy-Erfahrungen sind als Prädiktor des Schriftspracherwerbs gut belegt (Piasta et al. 2012), werden in Deutschland allerdings nur wenig beachtet. Auf der Basis des TOPEL-Tests (Lonigan et al. 2007) und der Concepts of Print (Clay 1979) wurde das Verfahren EuLe 3-5 (Erzähl- und Lesekompetenzen erfassen bei 3-5jährigen Kindern) mit den Skalen Schriftwissen, Schrift- und Wortbewusstheit, Buchstabenkenntnis sowie Erzählfähigkeit konzipiert. Das Verfahren wurde bisher an 213 Kindern (3;0-5;6 Jahre) pilotiert und seine Testgüte ermittelt. Die Itemkennwerte sind überwiegend zufriedenstellend, Cronbachs α liegt bei .876. Durch Korrelationen mit den Unterskalen des SSV (sprachliche Kompetenzen) und der K-ABC (nonverbale Intelligenz) wird die Konstruktvalidität der Skalen bestätigt. Mit dem Verfahren EuLe 3-5 können die frühen Erfahrungen mit geschriebener Sprache als wichtiger Prädiktor späterer Schriftsprachkompetenz bereits im Kindergarten erfasst werden.

FR102: Der SAFE-R-Fragebogen zur Erfassung der Regelmäßigkeit familiärer Routinen

Rauch, Wolfgang A.; Schmitt, Kathrin

Familiäre Routinen sind beobachtbare, wiederholte Verhaltensweisen, bei denen mindestens zwei Familienmitglieder beteiligt sind und die ein bestimmtes Ziel haben. Epidemiologische Untersuchungen in den USA zeigen positive Auswirkungen von regelmäßigen familiären Routinen auf die psychosoziale Anpassung von Kindern und Jugendlichen. Wir stellen die Übersetzung des SAFE-R-Fragebogens vor, der mit 23 Items die Regelmäßigkeit familiärer Routinen erfasst. In drei Studien zeigten eine Elternversion zur Beurteilung der aktuellen Familie und eine Version für die retrospektive Beurteilung angemessene psychometrische Kennwerte. Der Fragebogen korreliert in erwartetem Maße mit Erziehungsstilen, zeigt diesen gegenüber aber auch eine inkrementelle Validität bei der Vorhersage der Lebensqualität und der psychischen Gesundheit. Der Fragebogen ergänzt familienpsychologische Verfahren um ein bisher wenig beachtetes Konstrukt mit einer wichtigen Rolle für die Aufrechterhaltung von Familiensystemen.

FR107: "Mein Fragebogen ist zu lang!" Messung von affektiv-motivationalen Konstrukten mit drei Items und Einzelitems.

Gogol, Katarzyna; Brunner, Martin; Götz, Thomas; Martin, Romain; Preckel, Franzis

In Rahmen von Bildungsforschung ist die Zeit für Testungen oft eingeschränkt, was das Erfassen von Konstrukten mit langen Skalen problematisch oder sogar unmöglich machen kann. Das Ziel dieser Studie war es, psychometrische Eigenschaften von kurzen Skalen (mit drei Items) und Single-Item-Skalen zur Erfassung von zwei affektiv-motivationalen Konstrukten, nämlich dem schulischen Selbstkonzept und Schulangst, zu überprüfen. Die Analysen wurden für fachübergreifende und fachspezifische (d.h., Mathematik, Deutsch, Französisch) Konstrukte anhand einer repräsentativen Stichprobe von Neuntklässlern in Luxemburg (N = 3,879) durchgeführt. Die Ergebnisse zeigten, dass die psychometrischen Eigenschaften von den untersuchten Drei-Item-Skalen ähnlich zu den entsprechenden langen Skalen waren. Auch die Einzel-Item-Skalen zeigten ähnliche Zusammenhänge mit anderen Schülermerkmalen (wie z.B., Geschlecht, Schulzufriedenheit, Leistung) wie die entsprechenden langen Skalen.

Session: Heterogenität

Gebäude J: Raum 306

FR063: Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund: Unterschiede in domänenspezifischen und metakognitiven Kompetenzen

Händel, Marion; Lockl, Kathrin

Anhand von Daten des Nationalen Bildungspanels – NEPS zu über 10000 Jugendlichen der neunten Jahrgangsstufe (davon ca. 20% mit Migrationshintergrund; 1. und 2. Generation) wird analysiert, welchen Einfluss der Migrationshintergrund auf generelle und domänenspezifische kognitive als auch metakognitive Kompetenzen (deklarative und prozedurale Metakognition) nimmt. Unter Berücksichtigung von Schulform und generellen kognitiven Fähigkeiten zeigen sich für die einzelnen domänenspezifischen Kompetenzen schwache (z.B. Mathematik, Lesen) bis mittlere (z.B. Wortschatz) Effekte zuungunsten der Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Die metakognitive Überwachung ist zwar wie erwartet von der Kompetenz in der jeweiligen Domäne abhängig (akkuratere Überwachung bei höherer Kompetenz), unterscheidet sich aber nur unwesentlich in Abhängigkeit des Migrationshintergrunds. Im Vortrag werden mögliche Ursachen für diese Befunde diskutiert.

FR077: Soziale Identität und kognitive Leistung bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Weber, Silvana; Appel, Markus; Kronberger, Nicole

Neuere Theorien und Befunde legen die Vermutung nahe, dass der vergleichsweise geringe schulische Erfolg von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in einem Gefühl der

Bedrohung begründet liegt, negative Vorurteile und Stereotype durch eigenes Handeln zu bestätigen (social identity threat). In einer großen experimentellen Studie mit einem 2 (Migrationshintergrund: ja/nein) x 3 (Identity Threat: explizit, subtil, kein Threat) Design untersuchten wir inwiefern sich verschiedene Threat Manipulationen auf die Leistung von Jugendlichen (13-15 Jahre) in einem kognitiven Leistungstest auswirken. Dabei fungierten u.a. die Identifikation mit der Herkunftsgruppe sowie die Identifikation mit der Aufnahmenation als Moderatorvariablen. Die Ergebnisse zeigen u.a., dass die Leistung von SchülerInnen mit Migrationshintergrund, die sich stark mit der Aufnahmenation Österreich identifizieren, weniger unter den Einflüssen von expliziten Stereotypen litt, als bei geringer identifizierten Jugendlichen.

FR079: Selbstwirksamkeit und Stereotypen über Schulformen bei Lehrkräften

Knigge, Michel; Nordstrand, Vibeke; Walzebug, Anke

Die Beurteilung von Schülerinnen und Schülern (SuS) ist ein zentraler Aspekt für Lehrkräfte. Dabei ist davon auszugehen, dass solche Beurteilungsprozesse sowohl auf individueller als auch auf kollektiver Ebene stattfinden (z.B. Postmes & Branscome, 2010). Auf beiden Ebenen können dabei Stereotypen wirksam werden. Auf der kollektiven Ebene, also bezüglich der Beurteilung der gesamten Klasse, könnten Stereotypen bezogen auf typische Schülerinnen und Schüler dieser Schulform Einfluss auf die Beurteilung der Lehrkraft nehmen. In der vorliegenden Untersuchung wird diese Frage anhand von Fragebogendaten aus 7 Hauptschulen und 15 Gymnasien in Nordrhein-Westphalen im Rahmen der PARS-Studie (Bos, Stubbe, et al.) geprüft. Wie hängen stereotype Überzeugungen bei Lehrkräften mit ihren individuellen und kollektiven Selbstwirksamkeitserwartungen zusammen? Dabei wurden tatsächliche Merkmale der SuS kontrolliert. Die Ergebnisse zeigen auch nach dieser Kontrolle substantielle Zusammenhänge zwischen den Stereotypen und den Selbstwirksamkeitsüberzeugungen der Lehrkräfte.

Postmes, T. & Branscombe, N. (Eds.) (2010). Rediscovering Social Identity. New York: Psychology Press.

FR090: Schulen auf dem Weg zu Inklusion Wie gehen Lehrer mit Heterogenität um? Zwischenergebnisse einer Interviewstudie

Czempiel, Stefanie; Kracke, Bärbel; Sasse, Ada; Sommer, Sabine

Gemeinsamer Unterricht von Schülern mit und ohne Behinderung (GU) muss an allen deutschen Schulen umgesetzt werden. Wie sind Lehrer darauf vorbereitet? Im Rahmen einer Studie zur Qualität im Gemeinsamen Unterricht wurden in Jena 50 Lehrer und 25 Sonderpädagogen in leitfadengestützten Interviews zu ihren Haltungen, ihrer Unterrichtspraxis und zu Kooperationsbeziehungen innerhalb der Schule befragt. Nach Gold (2011) erfordern heterogene Lerngruppen adaptiven Unterricht. Hierbei ist vor allem die Vorbereitung des Unterrichts bedeutsam. In der Untersuchung wurde sichtbar, dass Lehrer

ohne hohes Belastungserleben durch GU sehr wirksame Unterrichtsvorbereitungs- und –gestaltungsformen realisieren. Zudem waren sie besser als belastete Lehrer in der Lage, mit sonderpädagogischem Fachkräften zu kooperieren. Mögliche Konsequenzen für die Aus- und Fortbildung von Lehrern werden diskutiert.

Gold, A. (2011). Lernschwierigkeiten. Ursachen, Diagnostik, Intervention. Stuttgart: Kohlhammer.

Session: Unterricht I

Gebäude J: Raum 307

FR017: Was macht Productive Failure produktiv? Aufgreifen von Schülerlösungen als Bedingung für den Lernerfolg bei Aufgabenbearbeitung vor Instruktion

Loibl, Katharina; Rummel, Nikol

Wenn Lernende im Fach Mathematik vor der Instruktion unbekannte Aufgaben bearbeiten, können ihre (meist fehlerhaften oder unvollständigen) Lösungsansätze in der folgenden Instruktion aufgegriffen werden um die richtige Lösung einzuführen. Die Effektivität dieses „Productive Failure“ genannten Ansatzes konnte in mehreren Studien gezeigt werden. Unklar ist, ob der Lernerfolg auf die Aufgabenbearbeitung vor der Instruktion zurückzuführen ist oder auf die Form der Instruktion bei der Schülerlösungen aufgegriffen werden. In einer quasi-experimentellen Studie wurden die beiden Faktoren Zeitpunkt der Instruktion (vor oder nach der Aufgabenbearbeitung) und Form der Instruktion (mit oder ohne Aufgreifen typischer Schülerlösungen) in einem 2x2 Design variiert. Unsere Studie zeigte, dass das Aufgreifen von Schülerlösungen eine wichtige Bedingung für die Effektivität des Productive Failure Ansatzes ist. Ohne das Aufgreifen hatte der Zeitpunkt der Instruktion keinen Effekt auf den Lernerfolg.

FR021: Kooperatives Lernen in der Grundschule: Die Wirksamkeit von Ressourcen- und Belohnungsabhängigkeit

Hartmann, Christian; Rummel, Nikol; Murglat, Heike; Loibl, Katharina

Kooperatives Lernen kann den Wissenserwerb fördern und wird zunehmend auch in Grundschulen eingesetzt. Die Effektivität kooperativen Lernens hängt jedoch von der Interaktion der Lernenden ab. Durch positive Abhängigkeit zwischen den Lernenden wird eine lernförderliche Interaktion angeregt. Positive Abhängigkeit kann u.a. durch geteilte Ressourcen oder Belohnungen hergestellt werden. Da sich Grundschüler bezüglich ihres Elaborationsniveaus von älteren Lernenden unterscheiden, gilt es die Effekte positiver Abhängigkeit auch für Grundschüler zu untersuchen. Leider gibt es hierzu bisher kaum Untersuchungen. In einer quasi-experimentellen Schulstudie wurden Belohnungs- und Ressourcenabhängigkeit in einem 2x2 Design variiert. Die Schülerinnen und Schüler lernten in Dyaden drei Themen des Sachunterrichts und wurden anschließend zu allen drei Themen

getestet. Es zeigte sich, dass die Belohnungsabhängigkeit das Lernen förderte, wogegen die Ressourcenabhängigkeit wirkungslos blieb.

FR031: Oberflächliche, nicht echte Wissensinterdependenz fördert individuellen Transfer in kooperativen Lernsettings

Deiglmayr, Anne; Schalk, Lennart

Wissensinterdependenz ist ein wichtiger Erfolgsfaktor kooperativen Lernens. In einem Experiment induzierten wir zwei Arten der Interdependenz in Triaden. In der oberflächlichen Interdependenzbedingung (ol) erlernten die Triadenmitglieder in einer individuellen Lernphase dieselben drei Stochastikprinzipien, jedoch illustriert in nur einem von drei Kontexten. In der echten Interdependenzbedingung (el) erlernten die Triadenmitglieder nur eines der drei Prinzipien, dieses aber illustriert in allen drei Kontexten. Studierende (N=78) wurden somit in der individuellen Lernphase entweder Experten für einen Kontext (ol) oder für ein Prinzip (el). In einer anschließenden für beide Bedingungen identischen kooperativen Lernphase verglichen die Triaden gemeinsam Fallbeispiele. Unsere Ergebnisse zeigen, dass in beiden Bedingungen die drei Stochastik-Prinzipien erfolgreich gelernt werden, wobei die oberflächliche Interdependenzbedingung zu einer besseren individuellen Transferleistung führt.

FR075: Zusammenhänge von Personenmerkmalen angehender Lehrkräfte und videobasiert erfassten Merkmalen des Unterrichtshandelns

Biermann, Antje; Kaub, Kathrin; Friedrich, Anja; Spinath, Frank M.; Karbach, Julia; Brünken, Roland

Zusammenhänge zwischen Personenmerkmalen von (angehenden) Lehrkräften und Merkmalen ihres Unterrichtshandelns wurden bisher erst ansatzweise untersucht. Dabei beruht die Erfassung von Merkmalen der Unterrichtsqualität in der Regel auf fragebogenbasierten Fremd- bzw. Selbsteinschätzungen. Eine wertvolle Ergänzung stellt die videobasierte Einschätzung des tatsächlichen Handelns im Unterricht dar (Janík & Seidel, 2009). Im Rahmen des Projekts SioS-L (Brünken et al., 2009) wurden von 90 Lehramtsstudierenden am Ende des 1. Semesters Persönlichkeitsmerkmale (Berufswahlmotive, Big Five, Selbstwirksamkeitsüberzeugungen) erhoben und mit (videobasiert erfassten und von je 2 unabhängigen Ratern beurteilten) Merkmalen ihres Unterrichtshandelns im ersten Praktikum in Zusammenhang gebracht. Erste Analysen zeigen differenzierte Zusammenhänge zwischen den so erfassten Unterrichtsqualitätsmerkmalen und den Personenmerkmalen und können somit bisherige Forschungsergebnisse stützen und ergänzen.

Brünken, R.; Spinath, F. & Bedersdorfer, H.-W. (2009). Studie zu individuellen und organisationalen Einflüssen auf den Studienerfolg in der Lehrerbildung. Projektantrag im Rahmen des BMBF-Förderschwerpunkts „Professionalisierung des Pädagogischen Personals.“ Saarbrücken: Universität des Saarlandes.

Janík, T. & Seidel, T. (2009) (Eds.). The power of video studies in investigating teaching and learning in the classroom. Münster: Waxmann.

FR086: Beobachten und Unterstützen von Schülerinteraktionen in kooperativen Lernsettings

Wiedmann, Michael; Kändler, Celia; Leuders, Timo; Rummel, Nikol; Spada, Hans

Kooperatives Lernen ist eine gut untersuchte Unterrichtsform, deren Wirksamkeit wesentlich von der Qualität der Interaktion der Lernenden abhängt. Können bereits Lehramtsstudierende lernförderliche Gruppeninteraktionen erkennen und unterstützen? Zur situativen Erfassung dieser Kompetenzen wurde ein computerbasiertes Assessment Tool mit kurzen Videoclips von Schülerinteraktionen entwickelt. Es werden Urteile auf zwei Ebenen erfragt: ganzheitliche Urteile zur Bewertung der Qualität der gezeigten Schülerinteraktion sowie spezifische Urteile auf Verhaltensebene, wie „Die Gruppenmitglieder begründen ihre Aussagen“. Zuletzt soll die Angemessenheit verschiedener mündlicher Hilfestellungen zur Unterstützung der Interaktion bewertet werden. Wir berichten Daten zur Reliabilität des Assessment Tools, die darauf hindeuten, dass die untersuchten Kompetenzen bei Lehramtsstudierenden gering ausgeprägt sind und erst nach einem Training reliabel erfassbar sind.

Positionsreferate

Gebäude K: Musiksaal

PR004: Professionelles Informationsverhalten – Konzeptualisierung, Messung und Förderung

Mayer, Anne-Kathrin

Der den Bibliotheks- und Informationswissenschaften entstammende Begriff der Informationskompetenz („information literacy“) bezeichnet ein Bündel von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissensbeständen, das die zielgerichtete, effektive und effiziente Suche, Bewertung und Integration von (Fach-)Informationen ermöglicht. In zahlreichen schulischen und universitären Bildungsstandards und -richtlinien wird die Vermittlung entsprechender Schlüsselqualifikationen gefordert, die auf die Anforderungen wissenschaftlichen Arbeitens vorbereiten. Ausgehend von einer kritischen Diskussion des Angemessenheit des Begriffs Informations„kompetenz“ gibt das Referat eine Übersicht über den aktuellen Stand der relevanten empirisch-psychologischen Forschung zum professionellem Informationsverhalten und zum informationsbezogenen Problemlösen. Es zeigt zudem auf, wie diese Befunde zur Entwicklung von Förderkonzepten genutzt werden können, die beispielsweise den Übergang vom schulischen zum universitären Bildungskontext erleichtern.

PR005: Schreibkompetenz aus pädagogisch-psychologischer Sicht

Grabowski, Joachim

Verglichen mit anderen europäischen Ländern weist die deutsche Psychologie wenig Forschung zu Schreibprozessen und ihrer Förderung auf, obwohl sprachliche Bildung in Schulen und der Aufbau studentischer Schlüsselkompetenzen wichtige pädagogisch-psychologische Problemfelder sind. Es wird, vorrangig aus kognitiver Perspektive, ein aktueller Forschungsüberblick über theoretische und methodische Zugänge zu Schreibprozessen gegeben. An zwei Beispielen abgeschlossener Forschungsprojekte zum Abschreiben in der Grundschule und zur Förderung von Schreibkompetenz in der Sekundarstufe I, unter Einschluss studentischer Vergleichsstichproben, werden typische Forschungsstrategien im Übergang vom Labor zum schulischen Feld sowie Anknüpfungspunkte an interdisziplinäre, beispielsweise sprachdidaktische Probleme erläutert. Für die Vermittlung der Relevanz des Themas gegenüber Laien besteht demgegenüber zunächst das Problem, dass schreiben können häufig mit rechtschreiben können identifiziert wird.

Sessionblock IV (10.30 – 12.15 Uhr)

Arbeitsgruppen

AG004: Geschlechterdisparitäten in der Bildung über die Lebensspanne

Kessels, Ursula (Freie Universität Berlin)

Hannover, Bettina (Freie Universität Berlin)

Gebäude G: Raum 007

Geschlechtsunterschiede in Bildungsergebnissen können je nach Lebensalter auf unterschiedliche Einflussfaktoren zurückgeführt werden. In der Arbeitsgruppe werden Studien präsentiert, die bildungsrelevante Variablen geschlechtervergleichend in verschiedenen Altersgruppen untersuchen. Ilka Wolter zeigt im vorschulischen Bereich die Bedeutung geschlechtstypisierter Erwartungen von Erzieherinnen für spätere Leistungen. Anke Heyder und Ursula Kessels sowie Martin Latsch und Bettina Hannover untersuchen die Relevanz der maskulinen Identität für den Bildungserfolg von männlichen Jugendlichen. Bettina Sonnenberg, Wolfgang Wagner, Jochen Kramer, Karin Berendes und Ulrich Trautwein prüfen den Einfluss der Reduktion von Kurswahlmöglichkeiten in der gymnasialen Oberstufe auf Geschlechtsunterschiede in Kompetenzen und Noten. Marcel Helbig und Katrin Leutze untersuchen den Einfluss von länderspezifischen Faktoren innerhalb der OECD auf geschlechtstypisierte Berufsaspirationen Jugendlicher.

Vortrag 1: Einflüsse geschlechtsstereotyper Leistungserwartungen von Erzieherinnen im Kindergarten auf die Interessensentwicklung von Jungen und Mädchen in der ersten Grundschulklasse (VAG0041)

Wolter, Ilka

Es wurde angenommen, dass geschlechtsstereotype Leistungserwartungen von Erzieherinnen prädiktiv für eine geschlechtstypisierte schulische Interessensentwicklung sind. 135 Erzieherinnen sollten aus einer Liste mit 6 zufällig aus ihrer Kindergartengruppe gewählten Kindern für jeweils zwei maskulin- und zwei feminin-konnotierte Schulfächer unabhängig angeben, welches Kind die besten Leistungen in der 1. Klasse zeigen würde. Wie erwartet prognostizierte die Mehrheit der Erzieherinnen, dass das Kind mit der besten Leistung in Rechen/Sachkunde ein Junge und in Lesen/Schreiben ein Mädchen sein würde. Die geschlechtsstereotypen Erwartungen erfüllten sich selbst – vor allem für Jungen in Mathematik: Sie gaben nach dem Übergang in die Schule am Ende der 1. Klasse ein umso stärkeres Interesse in Mathematik an, je geschlechtsstereotyper die Leistungserwartungen ihrer Erzieherinnen gewesen waren. Die Bedeutung dieser Befunde für die spätere Leistungsentwicklung wird diskutiert.

Vortrag 2: Die Bewertung von Männlichkeitsinszenierungen und Störverhalten durch Lehrkräfte und Jugendliche (VAG0042)

Heyder, Anke; Kessels, Ursula

Ausgehend von dem schlechteren Schulerfolg von Jungen vergleichen wir die geschlechtsspezifische Wahrnehmung und Bewertung von schulisch unangepasstem Verhalten durch Lehrkräfte und Jugendliche. Zwei Vignettenexperimente zeigen einander ergänzende Effekte: Lehrkräfte (Studie 1) schreiben Jungen, die ihre Maskulinität inszenieren, besonders wenig schulisches Engagement zu (relativ zu Mädchen und zu Jungen mit geschlechtsneutralem Verhalten). Aus Lehrkraftperspektive gilt maskulines Verhalten folglich als Indiz für fehlendes schulisches Engagement. Studie 2 wiederum zeigt, dass nur Jungen (nicht aber Mädchen) glauben, dass Störverhalten- im Gegensatz zu schulischem Engagement - förderlich für den sozialen Status Jugendlicher sei. Die Befunde werden vor dem Hintergrund diskutiert, dass die männliche Geschlechtsrolle als weniger vereinbar mit schulkompatiblem Verhalten gilt, was ein Grund für die schlechteren Schulleistungen von Jungen sein könnte.

Vortrag 3: Wenn Junge-Sein zum Stigma wird: Intensivierung geschlechtstypisierter Identitätsaspekte als Reaktion auf das Stereotyp vom männlichen Schulversager (VAG0043)

Latsch, Martin; Hannover, Bettina

Insbesondere im Jugendalter stellen Fragen nach der eigenen Identität und zukünftigen Rolle als Mann bzw. Frau bedeutungsvolle Themen dar. In mehreren experimentellen Studien sind wir der Frage nachgegangen, wie Jungen in dieser Entwicklungsphase auf das negative Stereotyp vom männlichen Schulversager reagieren. Die Ergebnisse sprechen für eine Intensivierung geschlechtstypisierter Identitätsaspekte: Als Folge der Konfrontation mit dem Stereotyp bekundeten Jungen ein verstärktes Interesse gegenüber der Mathematik (nicht aber gegenüber Lesen), zeigten schlechtere Leistungen im Lesen (nicht aber in Mathematik) und gaben stärker hostile sexistische Einstellungen gegenüber Mädchen an. Die Ergebnisse werden unter Zuhilfenahme der Sozialen Identitätstheorie interpretiert und in bereits vorliegende Erkenntnisse zur Identitätsentwicklung über die Lebensspanne eingeordnet.

Vortrag 4: Weniger Wahlmöglichkeiten – ähnliche Leistungen? Eine Analyse geschlechtsspezifischer Leistungen vor und nach der Oberstufenreform in Thüringen (VAG0044)

Sonnenberg, Bettina; Wagner, Wolfgang; Kramer, Jochen; Berendes, Karin; Trautwein, Ulrich

Die vorliegende Untersuchung befasst sich mit Veränderungen von Leistungsdifferenzen von Abiturienten in verschiedenen Fächern im Kontext der Oberstufenreform in Thüringen 2010.

Diese hatte u.a. eine Reduktion der Kurswahlmöglichkeiten und eine Vereinheitlichung der Lehrstunden zum Inhalt. Unter Berücksichtigung geschlechtsspezifischen Kurswahlverhaltens und damit differentieller Lernumwelten, in deren Folge Leistungsdifferenzen zwischen Jungen und Mädchen zunehmen, ist zu erwarten, dass die Oberstufenreform zu einer Angleichung von Leistungen beider Geschlechter geführt hat. Erste Analysen auf Basis der Daten des Nationalen Bildungspanels zeigen keine Angleichung der Kompetenzen von Jungen und Mädchen in Mathematik. Wird hingegen die Note als Indikator schulischer Leistung herangezogen, deuten die Ergebnisse auf einen Rückgang des geschlechtsspezifischen Vorteils der Mädchen nach der Reform hin. Es wird beabsichtigt, die Analysen um die Fächer Englisch, Physik und Biologie zu ergänzen.

Vortrag 5: Warum unterscheiden sich geschlechtstypische Berufsaspirationen von Jugendlichen zwischen Ländern? Zum Einfluss von Modernisierung, Postindustrialisierung, und Geschlechteressentialismus. (VAG0045)

Helbig, Marcel; Leuze, Kathrin

Die Segregation von Berufen nach Geschlecht wird häufig als wichtiger Erklärungsfaktor für die (Re-)Produktion von Geschlechterungleichheiten am Arbeitsmarkt angeführt. Frauenberufe gehen mit geringeren Karrierechancen einher, werden häufiger in Teilzeit ausgeübt und sind schlechter bezahlt. Heutzutage findet sich berufliche Geschlechtersegregation in allen Ländern der OECD; allerdings ist sie in manchen Ländern deutlich stärker ausgeprägt als in anderen. In unserem Beitrag suchen wir nach Erklärungen für diese Länderunterschiede, indem wir auf Basis der OECD PISA Studie 2006 die Berufsaspirationen von 15-jährigen Schülerinnen und Schülern in 31 Ländern vergleichen. Wir nehmen an, dass geschlechtstypische Berufsaspirationen nicht nur durch das unmittelbare Umfeld wie Eltern oder Peers geprägt werden, sondern auch durch Länderfaktoren, wie z.B. Modernisierungsprozesse, die Ausweitung des Dienstleistungssektors, oder das Vorherrschen von geschlechteressentialistischen Ideologien.

AG012: Überfachliche Kompetenzen von Lehramtsstudierenden. Teil 2: Förderung

Wittmann, Simone (PH Ludwigsburg)

Buhl, Heike M. (Universität Paderborn)

Gebäude G: Raum 207

Die zunehmend umfassenderen und genaueren Analysen von Studier- und beruflichen Kompetenzen von Lehramtsstudierenden offenbaren Förderbedarfe in beiden Bereichen. Im Anschluss an Teil 1 der Arbeitsgruppe, in der diese Problemlagen analysiert werden, richtet diese Arbeitsgruppe den Blick auf Interventionsmaßnahmen, die speziell für Studierende der Lehramtsstudiengänge entwickelt wurden. Die ersten drei Beiträge zeigen Möglichkeiten der

direkten und indirekten Förderung von Studier- und berufsbezogenen Kompetenzen: von Studienzufriedenheit und Studieninteresse (Dimitrova und Boeger), von forschungsmethodischen Kompetenzen (Hettmannsperger und Fain) sowie von Beratungskompetenzen (Djakovic und Hertel). Im letzten Beitrag (Schwanzer) wird ein Projekt vorgestellt, das Lehramtsstudierende von Studienbeginn an bei der Reflexion ihrer Eignung und der Gestaltung ihrer studentischen und beruflichen Laufbahn beratend unterstützt und begleitet.

Diskutant: Buhl, Heike M. & Wittmann, Simone

Vortrag 1: Kompetenzförderung bei Studienanfängern in den Lehramtsstudiengängen - Ein Trainingsprogramm (VAG0121)

Dimitrova, Vasilena; Boeger, Annette

Basierend auf der Theorie von Tinto (1975) und den Ergebnissen einer Befragung unter 1200 Studierenden an drei Universitäten in Nordrhein-Westfalen (Boeger, Dimitrova, Altmann) wurde ein Training zur Verbesserung studienrelevanter, individueller Kompetenzen entwickelt. Die Ziele des Trainings waren u. a. die Förderung von Selbstmanagementkompetenzen und Selbstwirksamkeitserwartungen, die Vermittlung von Wissen über wissenschaftliche Arbeitstechniken, der Aufbau eines sozialen Netzwerks und realistische Erwartungen an den zukünftigen Beruf. Die Teilnehmer/innen waren 997 Studierende im ersten Semester. Die Inhalte wurden in 26 Gruppen vermittelt (Trainingsgruppe), weitere 7 Gruppen führten ein alternatives Training durch (Kontrollgruppe). Der Untersuchung lag ein quasi-experimentelles Design mit drei Messzeitpunkten (prä, post und 12-Monate Follow-up) zugrunde. Die Teilnahme an der Befragung war freiwillig.

Vortrag 2: Förderung forschungsmethodischer Kernkompetenzen von Lehramtsstudierenden - Evaluation eines Lehrveranstaltungskonzepts (VAG0122)

Fain, Veronika; Hettmannsperger, Rosa

Durch eine Kombination aus Vorlesung, Übung und Kleingruppenprojektarbeit sollen in dem skizzierten Lehrveranstaltungskonzept als erstes Ziel sowohl studiumsrelevante als auch professionsbezogene fachübergreifende forschungsmethodische Kernkompetenzen im Lehramtsstudium vermittelt werden. Teilnehmer/innen der Veranstaltung sind Stundenanfänger/innen der Lehramter für Primar- und Sekundarstufe 1. Daraus ergibt sich als zweites Ziel den aus der empirischen Forschung bekannten Risikofaktoren für Studienabbrüche wie Orientierungsschwierigkeiten, Motivationsproblemen und sozialer Isolation durch das Lehrveranstaltungskonzept präventiv zu begegnen. Präsentiert werden erste Befunde einer Evaluationsstudie mit N=400 Studierenden, die Aufschluss darüber geben, inwiefern es gelingt, mit diesem Lehrveranstaltungskonzept forschungsmethodische

Kompetenzen von Studienanfänger/innen zu fördern und gegebenenfalls Risikofaktoren des Studienabbruchs zu reduzieren.

Vortrag 3: Lässt sich Beratungskompetenz im Rahmen der universitären Lehrerausbildung steigern? Eine Replikationsstudie unter Einbezug objektiver Verhaltensmaße (VAG0123)

Djaković, Sanna-Kristina; Hertel, Silke

Beratungskompetenz ist ein wichtiger Bereich professioneller Kompetenz von Lehrkräften (Baumert & Kunter, 2011). Allerdings fühlen sich Lehrpersonen diesbezüglich durch ihre Ausbildung nicht ausreichend vorbereitet (Wild, 2003; Hertel, 2009). Im Rahmen eines Quasi-Experiments wurde überprüft, ob Beratungskompetenz im Rahmen der universitären Lehrerausbildung vermittelt werden kann. Die Befunde einer Untersuchung von Hertel (2009) sollen repliziert und zusätzlich mit einem objektiven Verhaltensmaß abgesichert werden. Es nahmen N=82 Studierende an der Studie teil (NEG=51, NKG=31) MANOVAs und ANOVAs zeigen, dass der Zuwachs in den Kompetenzüberzeugungen in Bezug auf Beratung, in einem handlungsnahen Situational Judgment Test, im Beratungswissen und in der Selbstwirksamkeit in der Experimentalgruppe statistisch signifikant stärker ist als in der Kontrollgruppe. Die Ergebnisse sprechen dafür, die Vermittlung von Beratungskompetenz in die universitäre Lehrerausbildung zu integrieren.

Vortrag 4: Career-Counselling - Übergangs- und Laufbahnberatung in der Lehrerausbildung (VAG0124)

Schwanzer, Andrea D.

Ausgehend von Befunden zur Studienmotivation von Lehramtsstudierenden und zur beruflichen Belastung von Lehrkräften wird die Eignungsabklärung für den Lehrerberuf derzeit diskutiert. Die Reflexion von Eignung soll gemäß Empfehlungen der KMK (2013) u.a. mit Selbsterkundungsverfahren erfolgen. Baden-Württemberg führte im Wintersemester 2011 das Online-Verfahren Career Counselling for Teachers (CCT) verpflichtend ein. Der Verknüpfung solcher Verfahren mit individueller Beratung kommt dabei eine große Bedeutung zu. Am Kompetenzzentrum für Bildungsberatung der PH Ludwigsburg wurde zum Sommersemester 2013 ein Übergangs- und Laufbahnberatungssystem implementiert. Gefördert vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst wird die Reflexion eigener Eignung und auch das Finden von Umstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten im Studium beratend begleitet. Im vorliegenden Beitrag werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie Laufbahnberatung in der Lehrerbildung an Hochschulen umgesetzt werden kann.

AG016: Adaptive Bewältigung im Lebenslauf: Erfassung, Entstehung und Entwicklung

Thomsen, Tamara (Universität Hildesheim)

Greve, Werner (Universität Hildesheim)

Gebäude G: Raum 307

Das Erlernen und der situationsangemessene Einsatz von assimilativen und akkommodativen Bewältigungsfähigkeiten, die zur Beseitigung eines Problems sowie zu einer Stabilisierung des Wohlbefindens trotz Stress beitragen, ist eine zentrale Entwicklungsaufgabe im Leben eines Menschen. Während Studien zwar die Funktionalität dieser Copingfähigkeiten im Erwachsenenalter belegen, sind ihre Entwicklungsbedingungen und -verläufe im Lebenslauf nicht hinreichend untersucht. Erschwert wird die Forschung außerdem durch fehlende Erfassungsmethoden im Kindesalter. Die Arbeitsgruppe soll einen Einblick in junge Forschungsarbeiten zu verschiedenen Themen geben. Der erste Beitrag stellt Ergebnisse einer neuen Erhebungsmethode akkommodativer Bewältigung im Kindesalter vor. Der zweite Beitrag fokussiert auf soziale Entstehungsbedingungen kindlicher Vorläuferfähigkeiten der Akkommodation. Im dritten Beitrag werden Ergebnisse zur Pufferwirkung von akkommodativen Bewältigungsressourcen bei belastenden Ereignissen im Kindesalter in den Blick genommen. Der vierte Beitrag beschreibt den Verlauf der Akkommodation von der Kindheit bis zur Jugend im Quer- und Längsschnitt. Der fünfte Beitrag fokussiert schließlich auf die Manipulation von Assimilation und Akkommodation im Erwachsenenalter.

Diskutant: Schölmerich, Axel & Mähler, Claudia*Vortrag 1: Zur Erfassung akkommodativer Bewältigungsfähigkeiten im Kindesalter (VAG0161)**Lessing, Nora; Greve, Werner; Mähler, Claudia*

Akkommodative Prozesse, welche im Sinne der Bewältigungstheorie des Zwei-Prozess-Modells auf flexible Zielanpassungs- bzw. nicht intentionale Zielabwertungsprozesse fokussieren, sind für das Erwachsenenalter bereits ausreichend untersucht worden. Die empirische Forschung beruht dabei überwiegend auf Fragebogendaten und trägt somit dem Umstand Rechnung, dass sich nur sehr wenige Studien im Jugendalter sowie keinerlei Untersuchungen im Kindesalter finden lassen. In einer Studie mit N=38 (TG=19, KG=19) 7- bis 8-jährigen Kindern wurde ein neues Instrument verwandt, welches auf altersgerechter Ebene zunächst Zielbindungs- und im zweiten Schritt, durch Erzeugung einer Zielblockade, Zielabwertungsprozesse ermöglicht. Die beiden Gruppen unterschieden sich signifikant in ihren Ausprägungen der Zielabwertung sowie in der Aufwertung alternativer Ziele.

Vortrag 2: Sozialisation und Lernen am Modell: Wie lernen Kinder Bewältigung? (VAG0162)

Denger, Corinna; Nickel, Antje; Thomsen, Tamara

Den Umgang mit Problemen und Zielblockaden zu lernen ist eine zentrale Entwicklungsaufgabe des Kindesalters. Die Frage nach den Entwicklungsbedingungen von Copingfähigkeiten ist jedoch nur spärlich untersucht - wenige Studien fokussieren auf die sozialen Entwicklungsbedingungen. Dabei werden zwei mögliche Mechanismen des Transfers diskutiert: Zum einen eignen sich Kinder Strategien der Problembewältigung durch gezielte Instruktionen an (Sozialisationshypothese), zum anderen lernen sie durch die Beobachtung eines Modells (Modellierungshypothese). Studien belegen zwar die Existenz beider Mechanismen, jedoch erfolgt die Untersuchung der Modellierungshypothese lediglich anhand der Berechnung von Korrelationen zwischen den Bewältigungsscores zweier Interaktionspartner, was einen gewissen Interpretationsspielraum zulässt. Eine Beobachtungsstudie mit Kindern im Alter von 5 bis 6 Jahren stellt einen ersten Versuch dar, diese bestehende Forschungslücke in einem experimentellen Design zu schließen.

Vortrag 3: Die Entwicklung akkommodativer Copingressourcen von der frühen bis zur späten Jugend: Quer- und längsschnittliche Befunde (VAG0163)

Thomsen, Tamara

Studien, die sich mit der Entwicklung von Copingressourcen im Jugendalter befassen, deuten auf einen Anstieg sowie auf einen gezielteren Einsatz von Copingfähigkeiten mit steigendem Alter hin. Doch nicht für alle Bewältigungsressourcen ist die Befundlage eindeutig, insbesondere die Entwicklung akkommodativer Copingressourcen ist selten erforscht, die wenigen existierenden Studien malen ein uneinheitliches Bild. Unter akkommodativem Coping wird insbesondere die Fähigkeit verstanden, ein Problem aus einem positiven Blickwinkel zu betrachten, sich davon zu lösen und neue Ziele zu fokussieren. In drei quer- und längsschnittlichen Teilstudien (N1=599, N2=400, N3=43) mit Jugendlichen im Alter von 10-20 Jahren wird die Entwicklung akkommodativer Copingfähigkeiten genauer untersucht. Im Querschnitt (Studie 1) lassen sich keine Altersunterschiede nachweisen, die längsschnittlichen Ergebnisse (Studie 2 und 3) offenbaren hingegen signifikante Veränderungen, teilweise in Abhängigkeit vom Geschlecht.

Vortrag 4: Experimentelle Beeinflussung von Assimilation und Akkommodation (VAG0164)

Arnold, Manuel; Bermeitinger, Christina; Greve, Werner; Meyer, Birgit; Pielniok, Marianna; Leipold, Bernhard

Das Zwei-Prozess-Modell der Entwicklungsregulation unterscheidet die adaptiven Prozesse der Assimilation und Akkommodation. Beide Prozesse tragen zu einer Stabilisierung des Wohlbefindens unter Stress bei, unterscheiden sich jedoch in der Funktionslage des kognitiven und motivationalen Systems. Es wurden drei Experimente durchgeführt, um zu

prüfen, ob sich die Prozesse durch sensumotorische und kognitive Manipulationen kurzzeitig verändern lassen. In Experiment 1 wurde eine körperliche Manipulation variiert (Festhalten vs. Loslassen von Golfbällen). In Experiment 2 wurde das kognitive Set manipuliert (Instruktion zu konvergentem vs. divergentem Denken). In Experiment 3 wurde die Aufmerksamkeit auf persönliche Handlungsressourcen gelenkt. Es zeigte sich, dass Assimilation resp. Akkommodation experimentell induziert werden können. Die Ergebnisse werden im Licht des Zwei-Prozess-Modells diskutiert.

Vortrag 5: Selbststabilisierung und die Bewältigung des Schulübertritts: die Rolle akkommodativer Prozesse (VAG0165)

Mößle, Regine; Pilatus, Julia; Greve, Werner

In einer längsschnittlichen Fragebogenstudie (MZIP 1: Ende 4. Klasse, N = 291, 10.5 Jahre, SD = .56; MZIP 2: Halbjahr 5. Klasse, N = 451, 11.1 Jahre, SD = .53) wird der Beitrag akkommodativer Prozesse an der Bewältigung des Schulübertritts untersucht. Erhoben werden Akkommodation (Skala Flexibilität der Zielanpassung), Selbstwert, körperliches und psychisches Wohlbefinden (Kid-Kindl), Schulnoten (Deutsch, Mathematik, Englisch) sowie zu MZIP 2 das Erleben des Schulwechsels und die Anpassung auf der weiterführenden Schule. Es zeigen sich zum einen durchgängig signifikante positive Korrelationen der Akkommodation zu Selbstwert, Wohlbefinden sowie der Bewältigung des Übertritts. Zum anderen moderiert Akkommodation im Längsschnitt den negativen Einfluss sich verschlechternder Noten auf das Wohlbefinden (multiple Regression, AV Wohlbefinden, UVs Notenveränderung, Akkommodation, Interaktionsterm ($R^2 = .13$; $F(3,84) = 3.91$; Interaktion $\beta = 1.94$, $p < .05$).

AG022: Elterliche und familiale Einflussfaktoren auf den Bildungserfolg von Kindern mit Migrationshintergrund

Schachner, Maja K. (Friedrich Schiller Universität Jena und Tilburg University)

Berner, Valérie-D. (Universität Augsburg)

Gebäude G: Raum 407

In Deutschland schneiden Kinder mit Migrationshintergrund in der Schule so schlecht ab wie in kaum einem anderen europäischen Land (OECD, 2006). Um diese Situation zu verbessern ist es wichtig, neben schulischen Einflüssen auch den Zusammenhang mit elterlichen und soziokulturellen Einflussfaktoren zu berücksichtigen. Studie 1 vergleicht elterliche Effekte auf das akademische Interesse zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. Studie 2 zeigt Effekte elterlicher Motivation auf die Leistung unter Einbezug von Migration, SES und der Übergangsentscheidung. Studie 3 beleuchtet, wie sich der Umgang von Eltern und Kindern mit der interkulturellen Situation auf die schulische und psychische Anpassung von Kindern mit Migrationshintergrund auswirkt. Studie 4 untersucht schließlich, wie das

Zusammenspiel zwischen Schulen und Eltern mit Migrationshintergrund verbessert werden kann. Theoretische und praktische Implikationen der Befunde werden diskutiert.

Diskutant: Wild, Elke

Vortrag 1: Die Rolle schulbezogener Einstellungen der Familie für das Interesse von Sekundarschülerinnen und -schülern am Mathematikunterricht: Längsschnittliche Analysen unter Berücksichtigung des familiären Migrationshintergrundes (VAG0221)

Lazarides, Rebecca; Ittel, Angela

Die längsschnittliche Studie untersucht familienbezogene Prädiktoren der fachbezogenen Interessen von Schülerinnen und Schülern. Analysiert wird, inwieweit diese Relationen abhängig vom Migrationshintergrund variieren. Im Verlaufe eines Schuljahres wurden 361 Lernende (N weiblich = 149; N mig = 193; Alter: M = 14.93, SD = 1.04) zu zwei Messzeitpunkten befragt. Die Resultate verdeutlichen, dass Mathematikleistung, Geschlecht und elterliche Facheinstellungen zu Mathematik keine Rolle für das Mathematikinteresse am Ende des Schuljahres spielen. Bedeutsame Prädiktoren für das Mathematikinteresse zu T2 war das Interesse zu T1, der Migrationshintergrund und die elterliche Unterstützung. Gruppenspezifische Analysen zeigen, dass elterliche Facheinstellungen bei Lernenden mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund eine zentrale Bedeutung für das Interesse haben. Die Rolle des Elternhauses für die schulische Interessens- und Lernförderung wird diskutiert.

Vortrag 2: Der Einfluss der motivationalen Praxis der Eltern auf die Schulleistung: Welche Rolle spielt die soziokulturelle Herkunft und die Übergangsentscheidung? (VAG0222)

Berner, Valérie-D.; Benbow, Alison E. F.; Tobisch, Anita; Dresel, Markus; Hartinger, Andreas

Den familiären Prozessbedingungen von Schüler(inne)n wird eine zentrale Rolle für die Schulleistung beigemessen (z. B. Berner, 2013). Bisher kaum fokussiert worden ist, das Zusammenspiel von motivationalen Prozessbedingungen der Eltern, Herkunft und der Übergangsentscheidung. Im vorliegenden Beitrag werden diese Aspekte miteinander verknüpft und der Einfluss der motivationalen Prozessbedingungen der Eltern auf die Schulleistung unter Berücksichtigung der Übergangsentscheidung und der soziokulturellen Herkunft untersucht. Datengrundlage bildet eine Studie aus der 4. Jahrgangsstufe (N = 1411 Eltern-Kind-Paare). Erfasst wurden, neben der motivationalen Praxis der Eltern, der Schulleistung, dem sozioökonomischen Status und dem Migrationshintergrund, auch die Übergangsentscheidung. Die Befunde von Strukturgleichungsmodellen geben Hinweise auf differenzielle Effekte zwischen den Schulformen, die abschließend im Hinblick auf ihrer theoretischen und praktischen Bedeutsamkeit diskutiert werden.

Vortrag 3: Elterliche und familiäre Einflussfaktoren für die psychologische und schulische Anpassung von Kindern mit Migrationshintergrund (VAG0223)

Schachner, Maja K.; Noack, Peter; Van de Vijver, Fons J. R.

Verschiedene Migrantengruppen schneiden hinsichtlich ihrer Schulleistungen oft sehr unterschiedlich ab. Mit einer Stichprobe von 695 Kindern der zweiten und dritten Einwanderergeneration aus über 50 Herkunftsländern wurde der Zusammenhang zwischen elterlichen und familiären Einflüssen und den Akkulturationsorientierungen sowie der schulischen Anpassung der Kinder untersucht. Wahrgenommene Akkulturationserwartungen der Eltern sowie kulturelle Alltagspraktiken (z.B. Religion und Sprachgebrauch) waren die stärksten Prädiktoren für Akkulturationsorientierungen und Anpassung der Kinder. Wahrgenommene kulturelle Distanz hingegen hatte keinen signifikanten Einfluss auf die Ergebnisse. Diese Befunde deuten darauf hin, dass insbesondere für Kinder der zweiten und dritten Einwanderergeneration weniger die wahrgenommenen Unterschiede zwischen Herkunfts- und Aufnahmeland entscheidend sind, sondern wie in ihrem unmittelbaren Umfeld zu Hause damit umgegangen wird.

Vortrag 4: Elterliche Beteiligung an schulischen Bildungsprozessen: Die Perspektive von Familien mit Migrationshintergrund (VAG0224)

Jude, Nina; Hertel, Silke

Die Bedeutung der Beteiligung von Eltern an den schulischen Bildungsprozessen ihrer Kinder ist unbestritten und wurde in vielen Studien belegt. Von besonderem Interesse sind Ergebnisse die darauf hinweisen, dass diese auch in Abhängigkeit vom kulturellen Hintergrund der Familie variiert. Dabei ist die elterliche Beteiligung insbesondere in Familien mit Migrationshintergrund eine wichtige Bildungsressource. Der Beitrag untersucht, welche Formen der Beteiligung Eltern mit Migrationshintergrund wählen, welche individuellen Einflussfaktoren auf schulische Leistung und Lernmotivation der Kinder identifiziert werden können und inwiefern Schulen ihre Informations- und Beratungsangebote dieser Zielgruppe anpassen. Die Datengrundlage für die Untersuchung dieser Fragen bilden nationale Ergänzungen aus PISA 2009 sowie Befragungen von Eltern und Lehrkräften an 20 Grundschulen im Ballungsraum Frankfurt (Projekt elbe).

Forschungsreferate

Session: Text und Bild

Gebäude G: Raum 209

FR013: Welche Bildeigenschaften wecken situationales Interesse?

Magner, Ulrike; Glogger, Inga; Renkl, Alexander

Bei der Gestaltung von Lernmaterialien tritt oft die Frage auf, sollen Bilder verwendet werden und wenn ja, welche? In der Forschung zum situationalen Interesse gibt es bereits

Ergebnisse, welche Texteigenschaften situationales Interesse wecken können. Dazu gehören insbesondere Alltagsbezug, persönliche Relevanz, unerwartete Informationen und Verständniserleichterung. Bisher gibt es keine Studien, die diese Eigenschaften auch an Bildern überprüfen. Daher untersuchten wir, ob die genannten Eigenschaften auf Bilder übertragbar sind und situationales Interesse auslösen. Um inter-individuelle Unterschiede, wie etwa Unterschiede im individuellen Interesse, kontrollieren zu können, nutzten wir die Mehrebenenanalyse. Unsere Ergebnisse zeigen, dass Alltagsbezug, persönliche Relevanz und Verständniserleichterung Bildeigenschaften sind, um situationales Interesse zu wecken. Die drei Eigenschaften können als Kriterien bei der Bildauswahl für situational-interessantes Lernmaterial genutzt werden.

FR026: Text-Bild-Integration: Mehr als Lesekompetenz?

Horz, Holger; Schnotz, Wolfgang; McElvany, Nele; Schroeder, Sascha; Baumert, Jürgen

Schematische Zeichnungen, Karten und Diagramme sind fester Bestandteil zahlreicher Schulbücher und -fächer. Dabei gibt es empirische Befunde, dass viele Schüler Bilder als Informationsquelle nur unzureichend nutzen können. Gleichzeitig werden in PISA Dokumente, die instruktionale Bilder enthalten, als nicht kontinuierliche Texte klassifiziert und der allgemeinen Lesekompetenz untergeordnet. Ausgehend vom Modell des integrativen Text-Bild-Verstehens wird in dem vorliegenden Beitrag die Hypothese überprüft, dass die integrative Verarbeitung von Texten und Bildern eine selbstständige Kompetenz darstellt, die sich gegenüber der „klassischen“ Lesekompetenz abgrenzen lässt. Zu diesem Zweck wurden 48 fünfte und sechste Klassen hinsichtlich ihrer Leistung in einem Text-Bild-Integrationstest und einem herkömmlichen Lese-Test untersucht. Die Ergebnisse einer Mehrebenen-Analyse weisen darauf hin, dass es tatsächlich substantielle Unterschiede zwischen den beiden Konstrukten gibt.

FR047: Müssen hervorgehobene Elemente in Texten und Bildern korrespondieren um lernförderlich zu sein?

Eitel, Alexander; Scheiter, Katharina

Hinweisreize, die korrespondierende Elemente in Texten und Bildern hervorheben, fördern den Lernerfolg, weil 1) die hervorgehobenen Elemente tiefer verarbeitet werden und weil 2) strukturelle Korrespondenzen zwischen Text- und Bildinformationen aufgezeigt werden. Korrespondierende Hinweisreize in Texten und Bildern führten daher über eine frühere und häufigere Bildbetrachtung zu höherem Lernerfolg. Hier wurde untersucht, ob das Hervorheben von Elementen auch zu höherem Lernerfolg führt wenn diese in Text und Bild nicht korrespondieren. Studenten (N=78) lernten ohne vs. mit nicht-korrespondierenden vs. mit korrespondierenden Hinweisreizen. Korrespondierende Hinweisreize führten zu früherer und häufigerer Bildbetrachtung sowie zu höherem Lernerfolg ($p < .05$). Nicht-korrespondierende Hinweisreize führten zu früherer Bildbetrachtung, hatten jedoch keinen

lernförderlichen Effekt ($F < 1$). Die Korrespondenz der hervorgehobenen Elemente war demnach relevant für höheren Lernerfolg.

FR049: Förderung und Aktivierung einer fokussierten Informationsverarbeitung aus Text und Bild

Skuballa, Irene T.; Fortunski, Caroline; Dammert, Anke; Hauser, Cornelia; Panetta, Sabina; Renkl, Alexander

Naturwissenschaftliche Wissensinhalte werden häufig in Text- und Bildform vermittelt. Texte werden oft als das entscheidende Leitmedium wahrgenommen, während Bilder vernachlässigt werden, so dass die für den Lernerfolg unerlässliche Text-Bild-Integration weitgehend unterbleibt. Wir untersuchten, ob eine fokussierte Informationsverarbeitung zur Text-Bild-Integration durch angeleitetes Markieren in Text und Bild angeregt werden kann. 46 SchülerInnen (8. Klasse) lernten zum Thema Mitose unter zwei Bedingungen: Eine Gruppe wurde aufgefordert eine Text-Bild-Integration durch Markieren, und eine andere Gruppe durch rein mentale Prozesse, d.h. überlegen, zu realisieren. Wider Erwarten erzielte die Überlege-Gruppe einen besseren Lernerfolg. Die Überlegenheit der Überlege-Gruppe schlug sich insbesondere bei den offenen, anspruchsvolleren Testaufgaben nieder. Es wird aufgezeigt und diskutiert, inwiefern das Markieren bestimmten Qualitätskriterien genügen muss, um zu gutem Lernerfolg zu führen.

FR114: Semantisches Leistungspriming und (Bildungs-) Leistung

Engeser, Stefan

Das Präsentieren von Leistungswörtern (semantische Primes) zeigt sich über verschiedene experimentelle Paradigmen hinweg als leistungsförderlich. Eigene Untersuchungen sollten Aufschluss geben, inwieweit dieser Effekt für Leistungsunterschiede von Schülern (bzw. der Bildungsleistung insgesamt) mitverantwortlich ist. Experimentelle Studien ($N = 154$, $N = 182$) zeigen, dass Schulbuchtexte mit semantischen Leistungsprimen zu höherer Leistung führen. Der leistungsförderliche Effekt scheint dabei über eine verstärkte Erfolgserwartung vermittelt ($N = 135$; $N = 104$). Ergänzend wurde auf korrelativer Ebene der Zusammenhang von semantischen Primen in Schulbüchern und Bildungsleistung untersucht. Analysen bestätigen die Annahme eines positiven Zusammenhanges für den Grundschulbereich. Im Zusammenhang mit vergleichbaren Analysen (Engeser, Hollricher, Baumann, 2013) und den experimentellen Daten wird für die praxisrelevante Bedeutung semantischer Leistungsprimen argumentiert.

Session: Strategien

Gebäude J: Raum 306

FR004: Anregung der Selbstregulation durch Prompts in Lerntagebüchern*Jakubowski, Katja*

Lernprozesse, die während der Bearbeitung von Lerntagebüchern entstehen, werden von selbstregulierenden Eigenschaften wie Kognition, Motivation und Emotion, der Lerner gesteuert (Pintrich, 2003). Angeleitete Fragen – Prompts – helfen dabei, Wissen zu strukturieren und die Selbstregulation anzuregen. In dieser Studie (N=91) wurden zwei Gruppen einer Kontrollgruppe gegenübergestellt. Die Prompts wurden allgemein und spezifisch dargeboten. Zudem schätzten die Lerner ihren Lernzuwachs ein. Es ergaben sich signifikante Unterschiede in Bezug auf die Darbietung und nicht Darbietung von Prompts und deren Anregung auf die Selbstregulation. Die Anwendung von Prompts führte zu besseren Lernergebnissen. Auch wurden signifikante Zusammenhänge bei der Selbsteinschätzung der Lerner gefunden. Je höher die Qualität der produzierten Texte war, desto besser konnten sich die Lerner einschätzen. Selbstbewertung und Lerntiefe hängen zusammen.

FR087: Der Einfluss wahrgenommener Peer-Aktivität auf das Schreiben eigener Kommentare

Schworm, Silke; Tykarski, Janosch

Die Studie untersucht den Einfluss wahrgenommener Peer-Aktivität auf das Schreiben von Kommentaren bei der Bearbeitung eines Lernprogramms. Teilnehmende waren 40 Studierende unterschiedlicher Fachbereiche. Sie bearbeiteten eine web-basierte Lernumgebung zum Thema „Mentale Störungen im Jugendalter“. Nach jeder der 40 Inhaltsseiten hatten die Lernenden die Möglichkeit in Form eines Freitextes einen Kommentar zu hinterlassen. Es wurde ein Within-Design implementiert, das die Anzahl der bereits vorliegenden Kommentare variierte (10 x ohne, 10 x 1 Kommentar, 10 x 2 und 10 x 3 Kommentare). Zusätzlich wurde die Einstellung zum Schreiben von Kommentaren sowie das Domänenwissen erfasst. Ergebnisse zeigen, dass die wahrgenommene Peer-Aktivität die eigene Schreibaktivität positiv beeinflusst. Dabei war die Menge bereits vorhandener Kommentare ohne Belang. Sowohl die Einstellung zum Schreiben von Kommentaren als auch das Domänenwissen beeinflussen die Schreibaktivität.

FR094: Welche Strategien nutzen Grundschüler für effizientes Abschreiben? Experimentelle Befunde zur Rolle des Arbeitsgedächtnisses

Weinzierl, Christian

Es wird über zwei Experimente berichtet, in denen der strategische Einsatz des Arbeitsgedächtnisses für effizientes Abschreiben untersucht wird. Innerhalb eines 4x4-Designs kopierten Grundschüler der 2. (N=79) und 4. (N=65) Klasse vier Vorlagentypen unterschiedlicher linguistischer Kodierbarkeit (Text, Ziffernfolgen, Konsonantenfolgen, Grafiksymbole) unter paralleler Durchführung phonologisch, visuell-räumlich und zentral belastender Zweitaufgaben sowie einer Kontrollbedingung. Analysen prozessbezogener Indikatoren für Abschreibeffizienz (u.a. Pausenanzahl und -länge) zeigen, dass höhere linguistische Kodierbarkeit zu erhöhter und zentrale bzw. phonologische Belastung zu verringerter Abschreibeffizienz führen (alle Effekte $p < .001$); Interaktionseffekte verweisen darauf, dass höhere linguistische Kodierbarkeit eine bessere Arbeitsgedächtnisnutzung ermöglicht. Neben praktischen Ableitungen werden Implikationen für die kognitive Modellierung reproduktiver Schreibaufgaben

FR112: Ist Testen eine effektivere Lernstrategie als Notizenmachen?

Rummer, Ralf; Schweppe, Judith; Wagner, Simon

Karpicke und Blunt (2012, Science) konnten zeigen, dass der aktive Gedächtnisabruf textbezogenem Wissen das langfristige Behalten sowohl im Vergleich mit passivem Wiederholen als auch mit konstruktiven Aufgaben – hier: concept mapping – deutlich

verbessert. Ein Problem ist, dass die meisten Versuchspersonen concept mapping nicht als Lernstrategie wählen, wenn sie selbstgesteuert lernen. Unter diesen Umständen tendieren sie eher dazu, die wichtigen Inhalte eines Texts herauszuschreiben (Notizenmachen). Um Testen mit dieser gut geübten und von vielen Lernern favorisierten Lernstrategie zu vergleichen, haben wir ein auf einem 3x3 Design mit den Faktoren Lernstrategie (Testen vs. passives Lernen vs. Notizenmachen) und Testdelay (finaler Test nach 5 Minuten vs. nach einer Woche vs. nach zwei Wochen) basierendes Experiment durchgeführt. Wenn der finale Test nach 5 Minuten stattfand, erwies sich Notizenmachen als die effektivste Lernstrategie, nach einer Woche waren Notizenmachen und Testen gleichauf, nach zwei Wochen zeigte sich schließlich ein deutlicher Vorteil für Testen.

Session: Unterricht II

Gebäude J: Raum 307

FR005: Die Rolle von Lehreräußerungen und Schülervoraussetzungen für die kognitive Aktivierung und Motivation im Physikunterricht

Jurik, Verena; Gröschner, Alexander; Seidel, Tina

Lehrer-Schüler-Interaktionen und Schülervoraussetzungen sind für das erfolgreiche Lernen und die Motivation von Schülern bedeutsam. Diese Studie untersucht, inwiefern Lehrerfragen und -feedback in Verbindung mit Schülervoraussetzungen die kognitive Aktivierung und intrinsische Motivation vorhersagen. Es wurden 79 Physikklassen der neunten Jahrgangsstufe untersucht. Zu Schuljahresbeginn wurden kognitive und motivationale Voraussetzungen erhoben und fünf Schülerprofile identifiziert (Seidel, 2006). Vier Monate später wurde das Klassengespräch videographiert. Mehrebenenanalysen zeigten, dass kognitiv aktivierende Lehrerfragen und -feedback Schülerlernprozesse positiv vorhersagen. Mädchen berichteten über eine geringere kognitive Aktivierung als Jungen. Die Schülerprofile waren ebenfalls Prädiktoren der Lernprozesse. Die Ergebnisse zeigen, dass kognitiv anregende Fragen und wertschätzendes Feedback für die Lehreraus- und -fortbildung zentrale Bereiche darstellen.

FR054: Einfluss räumlicher Fähigkeiten bei räumlichen Mathematik-Transferaufgaben im Vergleich verschiedener Instruktionsbedingungen

Gakstatter, Cornelia; Kühl, Tim; Münzer, Stefan

Es wurde untersucht, inwiefern räumliche Fähigkeiten den Lernerfolg im schulischen Mathematikunterricht mitbestimmen können. In vier Gymnasialklassen wurden curricular valide Aufgaben zur Leitidee „Raum“ (Schrägbilder, Pythagoras-Transferaufgaben) am Beginn der 10. Klasse getestet. Schüler/innen zweier Klassen erhielten eine zusätzliche Lehrereinheit zur Auffrischung des Vorwissens. Es wurde angenommen, dass diese Lehrereinheit Schüler/innen mit geringeren räumlichen Fähigkeiten unterstützen würde.

Entgegen dieser Annahme profitierten nur Schüler/innen mit hohen räumlichen Fähigkeiten von der Lehreinheit. Sie erzielten bessere Transferleistungen als die Schüler/innen mit hohen räumlichen Fähigkeiten ohne Lehreinheit. Für Schüler/innen mit geringeren räumlichen Fähigkeiten machte die Lehreinheit keinen Unterschied. Die Ergebnisse werden als Ability-as-Enhancer-Effekt (Mayer & Sims, 1994) interpretiert.

Mayer, R. E., & Sims, V. K. (1994). For whom is a picture worth a thousand words? Extensions of a dual-coding theory of multimedia learning. *Journal of Educational Psychology*, 86, 389-389.

FR055: Der Modellraum: Die Rolle von Verständnis beim Lernen durch Experimentieren

Kistner, Saskia; Burns, Bruce D.; Vollmeyer, Regina; Kortenkamp, Ulrich

Das Lösen von Lernaufgaben, bei denen sich Lerner neue Konzepte oder Regeln durch Experimentieren erarbeiten, kann anhand eines Drei-Räume-Modells beschrieben werden (Burns & Vollmeyer, 2000). Im Hypothesenraum werden Hypothesen aufgestellt, die im Experimenterraum überprüft werden. Der Modellraum beinhaltet die Repräsentation der Lernaufgabe, die das aktuelle Verständnis des zu erlernenden Konzepts abbildet und so Einfluss darauf hat, welche Hypothesen formuliert werden. In dieser Studie soll die Bedeutung des Modellraums beim Lernen in Physik untersucht werden. Neuntklässler ($N = 47$) lernten mit einem interaktiven Computerlernprogramm zum Thema Drehmomente in der Physik. Vorwissen und Leistung nach dem Lernen wurden gemessen. Das Verständnis (Modell) von Drehmomenten wurde mit einem neu entwickelten Fragebogen erfasst. Für die Bedeutung des Modellraums spricht, dass das erfasste Modell der Lernenden zusätzlich zum Vorwissen die Lernleistung vorhersagt ($R^2_{\text{gesamt}} = .46$, $\Delta R^2 = .11$, $p < .01$).

Burns, B. D., & Vollmeyer, R. (2000). Problem solving: Phenomena in search of a thesis. In L. Gleitman & A. K. Joshi (Eds.), *Proceedings of the twenty-second annual meeting of the cognitive science society* (pp. 627-632). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.

FR089: Das Aachener Planungskompetenztraining: Analyse eines Trainingsexperiments in der Jahrgangsstufe 9

Buchwald, Florian; Arling, Viktoria; Fleischer, Jens; Leutner, Detlev

Die Fähigkeit zum strukturierten und planvollen Vorgehen (Planungskompetenz) gilt als ein zentraler Aspekt der allgemeinen Problemlösekompetenz (Davidson, Deuser & Sternberg, 1994). Zu ihrer Diagnostik und Förderung entwickelten Arling und Spijkers (2011) ein Trainingsprogramm (Planungskompetenztraining; PKT), das aus visualisierten Postkorb-Aufgaben besteht. Die Anwendbarkeit des PKT wird in einer experimentellen Feldstudie mit einem Prätest-Posttest-Kontrollgruppendesign an einer Stichprobe von 171 Gesamtschülern der Jahrgangsstufe 9 untersucht. Zur Durchführung des PKTs im Schulkontext wurde der Übungsteil in Partnerarbeit durchgeführt und um Reflexions- und Transferübungen ergänzt. Erste Ergebnisse zeigen, dass die trainierte Experimentalgruppe ($M = 19.96$, $SD = 7.85$) beim

Posttest geringfügig besser abschneidet ($p_{\text{einseitig}} < .05$) als die Kontrollgruppe ($M = 17.96$, $SD = 8.55$), die Rhetorikübungen absolvierte. Weitere Befunde (u.a. zu Motivation, Dropout) werden diskutiert.

FR097: Eine einjährige Evaluationsstudie zu „Learning through the Arts (LTTA)“

Trolldenier, Hans-Peter; Hambach, Anna-Christine; Schröder, Philipp

LTTA ist eine in Kanada entwickelte Methode, bei welcher der Unterricht von speziell ausgebildeten Künstlern aus Musik, darstellenden und bildenden Künsten gehalten wird, in Absprache mit ebenfalls ausgebildeten Lehrkräften. Es gibt bisher kaum Evaluationsberichte (für Deutschland noch keine). Das auferlegte Ziel: Auskünfte über die Auswirkungen des in Deutschland seit 2008 entwickelten LTTA-Unterrichts auf Schulleistung und Lernmotivation. Experimentelles Design: Unterricht zu fünf Sequenzen wurde in der mit LTTA unterrichteten Versuchsgruppe ebenso wie in der konventionell unterrichteten Kontrollgruppe untersucht (je sieben 3. Grundschulklassen). Eingesetzt waren eigene Schulleistungstests, sowie ein allgemeiner und zwei spezielle Fragebögen zur Motivation. Die Auswirkung in den untersuchten Ausschnitten kann im Wesentlichen als positiv bezeichnet werden.

Positionsreferate

Gebäude J: Raum 107

PR001: Soziale Netzwerke und selbstbezogene Kognitionen im pädagogischen Kontext: Empirische Befunde und Desiderata

Zander, Lysann

Die Untersuchung des Einflusses des sozialen Kontexts auf selbstbezogene Kognitionen gerät zunehmend in den Fokus der Schulforschung. Der Kontext der Schulklasse oder Schule wird dabei typischerweise über Selbstberichte erfasst (z.B. Klassenklima, Zugehörigkeitsgefühl). Das Positionsreferat soll zeigen, dass soziale Netzwerkanalysen hierzu eine attraktive Alternative bieten: Auf Basis kombinierter Angaben aller Schüler/innen lassen sich für Freundschafts- und Kooperationsnetzwerke die Beschaffenheit der Beziehungsstrukturen (z.B. Vernetzungsdichte auf Klassenebene) sowie die Einbindung in diese Beziehungsstrukturen (z.B. Zentralität auf Individualebene) beschreiben. Vorgestellt werden eigene Studien, in denen die Zusammenhänge verschiedener Netzwerkindikatoren mit lernrelevanten Selbstkognitionen geprüft und intraindividuelle Merkmale als Moderatoren berücksichtigt werden. Potentiale der Anwendung sozialer Netzwerkanalysen in zukünftiger Bildungsforschung werden diskutiert.

PR008: Social Identity Threat vermindert die Leistung von SchülerInnen mit Migrationshintergrund: Drei-Stufen-Modell und meta-analytische Befundlage

Appel, Markus; Weber, Silvana; Kronberger, Nicole

In Deutschland, Österreich und vielen anderen Ländern erzielen Personen mit Migrationshintergrund schlechtere schulische Leistungen und erlangen niedrigere Bildungsabschlüsse als Personen ohne Migrationshintergrund. Eine psychologische Erklärung für diese Leistungsunterschiede besteht darin, dass bei MigrantInnen in Lern- und Prüfungskontexten negative Stereotype oder andere abwertende Kognitionen in Bezug auf ihre Gruppe aktiviert werden (stereotype threat bzw. social identity threat), was mit einer Reduzierung der verfügbaren Arbeitsgedächtniskapazität einhergeht. Der Erstautor stellt ein Drei-Stufen-Modell von Stereotype Threat vor und präsentiert eine Meta-Analyse über Studien im Kontext Migration. Die Befundlage wird kritisch diskutiert; ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf dem Einfluss der Identitätsstärke sowie auf Möglichkeiten zur Reduzierung von Stereotype Threat-Effekten mit dem Ziel einer Leistungsverbesserung von Personen mit Migrationshintergrund.

Postersession (13.30 – 15.00 Uhr)

Gebäude K: Musiksaal

P001: PRO-SRL: Ein Projekt zur Kompetenzmodellierung selbstregulierten Lernens im tertiären Bereich

Schober, Barbara; Spiel, Christiane; Schmitz, Bernhard; Ziegler, Albert; Dresel, Markus

In dem Beitrag wird ein Forschungsprojekt vorgestellt, dessen übergeordnetes Ziel es ist, Kompetenzen zum Selbstregulierten Lernen (SRL) im tertiären Bereich zu modellieren sowie entsprechende Messinstrumente zu entwickeln und zu validieren. Es handelt sich dabei um ein Verbundprojekt an dem vier Standorte beteiligt sind (Universität Augsburg, Universität Wien, TU Darmstadt, FAU Erlangen-Nürnberg). Teilziele des Projekts bestehen in der Entwicklung eines SRL-Kompetenzstrukturmodells, der Entwicklung von prozess- (standardisierte Tagebücher, Portfolios) und produktorientierten (Situational Judgement Tests, Fragebögen) Instrumenten zur Erfassung von SRL-Kompetenzen sowie der Untersuchung von Unterschieden zum einen hinsichtlich verschiedener Studienbereiche und zum anderen in Bezug auf unterschiedliche Eingangsvoraussetzungen von Studierenden. Dazu sind über drei Jahre insgesamt sieben, über die Teilprojekte hinweg eng miteinander verzahnte Untersuchungsschritte geplant.

P002: Wie spezifisch regulieren Studierende ihre Motivation bei unterschiedlichen Motivationsanlässen?

Engelschalk, Tobias; Steuer, Gabriele; Dresel, Markus

Die aktive Kontrolle von motivationalen Prozessen wird als ein wesentlicher Aspekt des selbst regulierten Lernens beschrieben (vgl. Boekearts, 1995, 1997). Bisher ist wenig darüber bekannt, wie spezifisch Lernende die Vielzahl bekannter Motivationsregulationsstrategien angesichts unterschiedlicher Motivationsanlässe einsetzen. In einer Interviewstudie wurden 54 Studierende zu ihren Strategien befragt, sich in typischen Lernsituationen selbst zu motivieren. Als Motivationsanlass diente die Vorstellung, mit der Bearbeitung eines sehr langweiligen oder besonders schwierigen Lerninhalts zu beginnen oder diese fortzusetzen. Die Ergebnisse zeigen, dass bei der Auswahl der Motivationsregulationsstrategien der jeweilige Anlass durchaus berücksichtigt wird. Dabei wählt ein größerer Teil der Studierenden die Motivationsregulationsstrategien sehr spezifisch aus, während andere dazu neigen, anlassunabhängig ähnliche Strategien einzusetzen.

P003: Prototypische Anforderungssituationen und geeignete Strategien des Selbstregulierten Lernens im tertiären Bereich aus Expertensicht

Wimmer, Bastian; Jöstl, Gregor; Roth, Anne; Engelschalk, Tobias; Steuer, Gabriele

Im Rahmen des Projekts PRO-SRL zur Kompetenzmodellierung selbstregulierten Lernens (SRL) im tertiären Bereich wurden in einer qualitativen Untersuchung 39 Dozierende sowie 69 leistungsstarke Studierende verschiedener Fächer interviewt. Ziel war es zum einen, fachspezifische und fächerübergreifende prototypischen Anforderungssituationen zu identifizieren, in denen SRL gewinnbringend eingesetzt werden kann. Zum anderen sollten effektive SRL-Strategien in diesen Situationen erfasst werden. In den Analysen zeigten sich hohe Übereinstimmungen bezüglich der prototypischen Lernsituationen in den fokussierten Studienbereichen und der, in diesen Situationen als ideal angesehenen Strategien Selbstregulierten Lernens. Die anhand der Interviews gewonnenen Ergebnisse wurden im Anschluss mittels einer Onlinebefragung quantitativ validiert.

P004: Die Erfassung von metakognitiven Strategien mit strukturierten Tagebüchern

Roth, Anne; Schmitz, Bernhard

Strukturierte Tagebücher stellen ein relativ junges Verfahren zur Erfassung von strategischem Handeln dar (Spörer & Brunstein, 2006) und wurden im tertiären Bereich nur selten eingesetzt (Roth & Schmitz, 2013). Im Rahmen der Studie wurden 36 Studierende, begleitend zu ihrer Referatsvorbereitung, mehrfach bezüglich der von ihnen eingesetzten Strategien Selbstregulierten Lernens befragt, so dass insgesamt 108 Tagebucheinträge entstanden. Ziel der Untersuchung war es, Erkenntnisse zum Zusammenhang zwischen der Qualität der eingesetzten Strategien und der Leistung der Studierenden zu erhalten sowie eine Überprüfung der genutzten Itemformate vorzunehmen. Untersucht wurden insbesondere metakognitive Strategien, wie die Einschätzung des Vorwissens, die Zielsetzung und Planung sowie der Umgang mit auftretenden Schwierigkeiten. Erste Analysen zeigen, dass sich Tagebücher zur Erfassung von metakognitiven Strategien eignen, wobei die Qualität der studentischen Aussagen stark variiert.

Roth, A. & Schmitz, B. (2013). Eine Herausforderung: Die valide Erfassung von selbstreguliertem Lernen mit Selbstberichtsverfahren. Vortrag auf der 1. Tagung der Gesellschaft für empirische Bildungsforschung, Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik, Kiel.

Spörer, N. & Brunstein, J. C. (2006). Erfassung selbstregulierten Lernens mit Selbstberichtsverfahren: Ein Überblick zum Stand der Forschung. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 20, 147-160.

P005: Vom Papier in die Praxis*Wolgem, Raya; Jäger, Ruth*

Vor dem Hintergrund der Qualitäts- und Professionalisierungsdiskussion wird der Frage nachgegangen, nach welchen Kriterien und von wem Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren (BDV) für die pädagogische Arbeit in KiTas ausgewählt werden. Auf Basis von leitfadengestützten Interviews auf Träger/Leistungs- und Gruppenkraft-Ebene konnte der Weg eines spezifischen BDV in 9 nds. KiTas nachgezeichnet, Entscheidungsprozesse sichtbar gemacht sowie Auswahlbeteiligte identifiziert werden. Im Ergebnis zeigt sich, dass die Einführung des BDV im Wesentlichen auf Fortbildung basiert. Viele Beteiligte nennen „Begeisterung“ als erste Reaktion, wobei u.a. bisherige berufliche Erfahrungen eine Rolle spielen: Es wird eine Passung zwischen eigenen Überzeugungen und den Leitgedanken des BDV wahrgenommen. Zu diesem Zeitpunkt ist den Befragten jedoch nicht klar, welcher Arbeitsaufwand mit dem BDV verbunden ist, wodurch die Auswahl zumeist ohne Abschätzung der Handhabbarkeit erfolgt.

P006: BeDoSka – Skala zur Erhebung der Einstellung zu Beobachtung und Dokumentation in KiTas*Dieter, Anna-Victoria; Jäger, Ruth*

In der Qualitäts- und Professionalisierungsdiskussion von KiTas spielt zum einen die Beobachtung und Dokumentation und zum anderen Zusammenarbeit mit den Eltern eine besondere Rolle. Damit gewinnt auch die Elternperspektive auf Beobachtung und Dokumentation an Bedeutung. Für die Erhebung der Einstellung von Eltern zu Beobachtung und Dokumentation wurden in einem größer angelegten Fragebogen theoriebasiert Items generiert und bezüglich ihrer Struktur empirisch getestet (N = 208, Eltern aus 9 nds. KiTas). Im Ergebnis liegt eine zweidimensionale Skala mit den Dimensionen „Funktion“ (6 Items, Cronbachs-Alpha = ,88) und „Bedeutung“ (2 Items, Cronbachs-Alpha = ,68) vor. Inwieweit diese Skala auch allgemein für die Erhebung der Einstellung zu Beobachtung und Dokumentation verwendet werden kann, wird abschließend diskutiert.

P007: Antizipieren pädagogische Fachkräfte von KiTas die Erwartungen ihrer Elternschaft?*Jäger, Ruth; Wolgem, Raya; Dieter, Anna-Victoria*

Ausgehend von veränderten Erwartungshaltungen an die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen wird der Frage nachgegangen, inwieweit die elterlichen Erwartungshaltungen von den pädagogischen Fachkräften antizipiert werden und ob die damit vorliegenden Differenzen bzw. Übereinstimmungen mit einrichtungsbezogenen Struktur- bzw. Zufriedenheitsmaßen korrespondieren. Auf Basis von (a) standardisierten Befragungen von Eltern (N = 208) und pädagogischen Fachkräften (N = 78) in 8 nds. KiTas und (b) leitfadengestützten Interviews auf Gruppenkraft-Ebene in diesen 8 KiTas wurden

Übereinstimmungsindices und Übereinstimmungsmuster generiert. In einer Korrespondenzanalyse zeigt sich ein begrenztes Erklärungspotenzial dieser Antizipationsmuster. Inwieweit dieser Ansatz verbessert werden kann, wird abschließend diskutiert.

P008: Inklusiv denken und handeln? Einstellungen und Selbstwirksamkeit von Grundschullehrkräften

Bosse, Stefanie; Vogel, Jana; Luka, Thorsten; Jäntsche, Christian; Spörer, Nadine

Ein zentraler Faktor für das Gelingen inklusiven Unterrichts liegt in der Handlungskompetenz der Lehrkräfte. Bisherige Untersuchungen konnten zeigen, dass a) Unterrichtserfahrungen in inklusiven Settings sich positiv auf Lehrereinstellungen auswirken und b) ein hohes bereichsspezifisches Selbstwirksamkeitserleben einhergeht mit einem anspruchsvolleren Unterricht und stärkerer Schülerunterstützung. In der vorliegenden Untersuchung sollen Struktur und Zusammenhänge der Konstrukte „Einstellungen“ und „Selbstwirksamkeit“ im inklusiven Unterricht ermittelt und die Veränderung der Merkmale über die Zeit evaluiert werden. Datengrundlage bildet eine Längsschnittbefragung von Lehrkräften aus 84 inklusiv arbeitenden Grundschulen. Es werden die Befunde des ersten Messzeitpunktes berichtet.

P009: Entwicklung eines Fragebogens zum wissenschaftlichen Denken bei (angehenden) Lehrkräften

Zeuch, Nina; Souvignier, Elmar

Zum professionellen Wissen von Lehrkräften gehören Kenntnisse über wissenschaftliche Forschungsmethoden – sie stellen eine Grundlage für reflektiertes Unterrichtshandeln dar. Bislang liegt für den deutschen Raum kein Instrument vor, das wissenschaftliches Denken bei Lehrkräften für die Bildungswissenschaften angemessen erfasst. Dabei kommt es nicht (nur) auf epistemologische Überzeugungen an, sondern auch auf eine Transferkompetenz, die es ermöglicht, das wissenschaftliche Verständnis effizient in Anwendungssituationen nutzen zu können. Ein neu entwickelter Fragebogen, der mit Hilfe von Einstellungsabfragen und Vignettenszenarien das wissenschaftliche Denken erfasst, wurde bei 300 Lehramtsstudierenden einer ersten Erprobung unterzogen. Die Befunde legen nahe, dass drei Dimensionen (sophistiziertes und naives Wissenschaftsverständnis sowie Anwendungswissen) unterschieden werden können. Das Instrument kann in der Stuserfassung und auch in der Veränderungsmessung eingesetzt werden.

P010: Fest verankert? Ankereffekte bei der Notengebung im Hochschulbereich

Bermeitinger, Christina; Unger, Benjamin

Ankereffekte gelten als eine der robustesten kognitiven Heuristiken. Als Ankereffekt wird typischerweise das Phänomen bezeichnet, dass numerische Informationen numerische

Urteile oder Schätzungen in die Richtung der Information (d.h. des Ankers) verzerren. Im Bereich pädagogischer Leistungsbeurteilung wurden Ankereffekte bisher nur vereinzelt betrachtet. In mehreren Studien haben wir deshalb den Einfluss von Ankern auf die Notenvergabe bei Klausuren aus dem Hochschulbereich untersucht. Als Anker diente die Note, die ein fiktiver Erstgutachter vergeben hatte. Manipuliert wurden unter anderem die Höhe des Ankers, ob der Erstgutachter als Experte oder als Laie ausgewiesen wurde und ob die Versuchspersonen vorab eine positive oder negative Rückmeldung bekommen hatten. Zusammenfassend zeigte sich ein stabiler Ankereffekt, der sowohl unabhängig von der Höhe des Ankers auftrat, als auch unabhängig davon, ob der Erstgutachter ein Experte oder ein Laie war.

P011: Lehrer vs. Eltern? Aus zwei werde eins! Implikationen für ein elternorientiertes Förderprogramm zum Schriftspracherwerb

Wiescholek, Sabrina; Kretschmer, Johanna; Buhl, Heike M.

Praktiken, Einstellungen und Meinungen der Lehrkräfte zu parental involvement beeinflussen die Mitwirkung von Eltern am Schulleben (z. B. Epstein, 1986; Hoover-Dempsey, Walker & Sandler, 2005). Für die Entwicklung eines ressourcenorientierten Förderprogramms zum Schriftspracherwerb von Grundschulern/-innen, in dem Lehrkräfte und Eltern zusammenarbeiten, wurden 20 halbstandardisierte Leitfadeninterviews mit Lehrer/-innen geführt. Zudem bearbeiteten die Lehrer/-innen einen standardisierten Fragebogen. Zusätzlich zu den oben genannten Faktoren stehen Praktiken zum Schriftspracherwerb sowie zum Einbezug des Elternhauses in diesen Erwerbsprozess im Forschungsinteresse. Es resultieren Implikationen für ein theoretisch und empirisch basiertes Förderprogramm. Die gefundenen Dimensionen von Lehrer/-innenhandeln sollen später außerdem zur Evaluation des zu entwickelnden Programms dienen.

Epstein, J. L. (1986). Parents' Reactions to Teacher Practices of Parent Involvement. The Elementary School Journal, 86(3), 277-294.

Hoover-Dempsey, K. V.; Walker, J. M. T.; Sandler, H. M. (2005). Why Do Parents Become Involved? Research Findings and Implications. The Elementary School Journal, 106(2), 105-130.

P012: Theoretisches Rahmenmodell zu Fertigkeiten bei der Nutzung des Social Web für Wissenserwerb, Wissenskonstruktion und Wissensaustausch

Oloff, Clara; Kammerer, Yvonne; Gerjets, Peter

Das Internet und insbesondere das Social Web sind zu einem wichtigen Bestandteil der Lebenswelt Jugendlicher geworden und bieten auch für Lehr-Lernkontexte neues Potential. Im geplanten Posterbeitrag stellen wir ein theoretisches Rahmenmodell zu Fertigkeiten für einen kompetenten Umgang mit dem Social Web für Wissenserwerb, -konstruktion und -austausch vor. Grundlage des Rahmenmodells sind allgemeine ICT (information and communication technology)-Literacy-Modelle (z.B. ICILS, Eickelmann & Bos, 2011) und

psychologische Theorien zu Textverstehen, Problemlösen und Informationsbewertung in digitalen Umgebungen (z.B. Britt & Rouet, 2012) sowie zur kollaborativen Wissenskonstruktion (z.B. Cress & Kimmerle, 2008) und zum kollaborativen Wissensaustausch (z.B. Krauss & Fussell, 1991). Basierend auf den im Rahmenmodell identifizierten Fertigkeiten bzw. den zugrundeliegenden operationalisierten Prozessen sollen Aufgaben entwickelt werden, anhand derer die Fertigkeiten überprüft werden können.

Britt, M., & Rouet, J. (2012). Learning with multiple documents: Component skills and their acquisition. In J. R. Kirby & M. J. Lawson (Eds.), Enhancing the quality of learning: Dispositions, instruction, and learning processes (pp. 276-314). New York, NY US: Cambridge University Press.

Cress, U., & Kimmerle, J. (2008). A systemic and cognitive view on collaborative knowledge building with wikis. *International Journal of Computer-Supported Collaborative Learning*, 3, 105-122.

Eickelmann, B. & Bos, W. (2011). Messung computer- und informationsbezogener Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern als Schlüsselkompetenz im 21. Jahrhundert. *Zeitschrift Medienimpulse*, 3, 1-11.

Krauss, R.M. & Fussell, S.R. (1991). Perspective-taking in communication: Representations of others' knowledge in reference. *Social Cognition*, 9, 2-24.

P013: Das Koryphäen-Problem als innovativer Indikator für Geschlechterstereotype

Kollmayer, Marlene; Schober, Barbara; Spiel, Christiane

Geschlechterstereotype zu erfassen gestaltet sich durch deren hohe soziale Unerwünschtheit zunehmend schwierig (Eckes, 2008). Anliegen der präsentierten Studie war es daher, die Tauglichkeit eines Indikators für geschlechtsstereotypes Denken, des sog. Koryphäen-Problems (KP), zu untersuchen, der aufgrund geringer Augenscheinvalidität als innovatives, effizientes Maß dienen könnte. Zur Prüfung korrelativer Zusammenhänge mit klassischen Maßen wurden 517 Personen das KP und das Bem Sex-Role-Inventory vorgegeben. Überdies wurde durch ein sprachliches Priming untersucht, inwiefern die Lösung des KP von der Salienz von Frauen in bestimmten Kontexten abhängt. Die Ergebnisse sprechen für das grundlegende Potential des Indikators KP: Es zeigten sich theoriekonforme, differentielle Zusammenhänge zwischen klassischen Geschlechtsrollenorientierungen und Lösungshäufigkeit. Die Vorgabe eines Textes in genderfairer Sprache vor Bearbeitung des Rätsels führte zu signifikant höheren Lösungshäufigkeiten.

Eckes, T. (2008). Geschlechterstereotype: Von Rollen, Identitäten und Vorurteilen. In R. Becker & B. Kortendiek (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung* (S. 171-182). Berlin: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

P014: Wirkt sich das Fähigkeitsselbstkonzept auf die Intrinsische Motivation aus?

Weidinger, Anne F.; Spinath, Birgit; Steinmayr, Ricarda

In dem vorliegenden Experiment wurde die theoretische Annahme untersucht, ob sich das Fähigkeitsselbstkonzept (FSK) kausal auf die Intrinsische Motivation (IM) auswirkt. 101 Studierende (76.2 % weiblich, $M = 22.97$ Jahre, $SD = 3.14$ Jahre) wurden randomisiert zwei Bedingungen zugeordnet. Sie bearbeiteten 30 numerische Intelligenztestaufgaben und erhielten unabhängig von ihrer tatsächlichen Testleistung entweder eine positive oder eine negative Leistungsrückmeldung. Das FSK und die IM wurden vor und nach der Aufgabenbearbeitung erfasst. Das FSK sank nur nach negativer Leistungsrückmeldung ab. Eine Varianzanalyse mit Messwiederholung ergab, dass die IM lediglich bei negativer Leistungsrückmeldung abnahm, was für den o.g. Kausaleffekt spricht. Der Effekt zeigte sich auch bei Kontrolle der tatsächlichen Testleistung. Die Ergebnisse werden in Bezug auf ihre theoretischen und praktischen Implikationen diskutiert.

P015: Exekutive Funktionen bei Kindern mit Risiko für motorische Entwicklungsstörungen*Molitor, Sabine; Michel, Eva; Schneider, Wolfgang*

Die Rolle exekutiver Funktionen bei motorischen Entwicklungsstörungen wird zunehmend diskutiert. Ziel war es daher, herauszufinden ob und in welchen Bereichen exekutiver Funktionen Kinder mit Risiko für motorische Entwicklungsstörungen von motorisch unauffälligen Kindern abweichen. Dazu wurden insgesamt 160 5- und 6-jährige Kinder mit einer motorischen Testbatterie untersucht. Zusätzlich absolvierten alle Kinder Aufgaben zu verschiedenen Bereichen exekutiver Funktionen. Als Kontrollvariablen wurden nonverbale Intelligenz, Alter und sozioökonomischer Status erfasst. Die Ergebnisse zeigten erwartungsgemäß Unterschiede in den exekutiven Funktionen zwischen den beiden Versuchsgruppen. In der nonverbalen Intelligenz unterschieden sich die beiden Gruppen dagegen kaum. Ferner zeigten sich Alterseffekte, wobei in der Gruppe der Risikokinder Entwicklungsverzögerungen zu erkennen sind. Die Ergebnisse werden im Hinblick auf mögliche zugrunde liegende Prozesse diskutiert.

P016: Beurteilerübereinstimmung in Lehrveranstaltungsevaluationen: Wie einig sind sich Studierende in ihren Bewertungen?*Feistauer, Daniela; Hänze, Martin; Richter, Tobias*

Die Beurteilerübereinstimmung bei der Einschätzung von ca. 300 Lehrveranstaltungen durch Studierende am humanwissenschaftlichen Fachbereich (Fragebögen nach Staufenbiel, 2000) wurde durch einfaktorielle Intraklassenkorrelation überprüft. Es gab in Übungen – unabhängig von der Teilnehmeranzahl – keinerlei Beurteilerübereinstimmung. In Seminaren, Vorlesungen und Praktika wiesen die vier Globalskalen und das Item Dozentenbewertung ab zehn zufällig ausgewählten Studierenden einen annehmbaren ICC(1,k)-Wert auf. Das Item selbsteingeschätzter Lernzuwachs dagegen führte nur in Seminaren und Vorlesungen zu einer akzeptablen Übereinstimmung der Beurteilungen. Mittels Mehrebenenanalyse wurde der Einfluss der Veranstaltungsart und -größe sowie persönliche Studierendenmerkmale untersucht. Ferner wurden Attribute wenig und häufig evaluierender Studierenden analysiert.

Staufenbiel, T. (2000). Fragebogen zur Evaluation von universitären Lehrveranstaltungen durch Studierende und Lehrende. Diagnostica, 46(4), 169-181

P017: Home Learning Environment und Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung*Schmiedeler, Sandra; Niklas, Frank; Schneider, Wolfgang*

Während die Bedeutung der Home Learning Environment (HLE) für die kognitive Entwicklung eines Kindes umfassend belegt wurde, ist der Zusammenhang zwischen HLE und Verhaltensauffälligkeiten bislang kaum erforscht. Der vorliegende Beitrag untersucht längsschnittlich im Rahmen des Projekts "Schulreifes Kind" (N = 924), inwieweit HLE-

Merkmale wie z. B. Vorleseaktivitäten mit der Entwicklung von ADHS-Symptomen zusammenhängen. Vom Kindergarten bis zum Ende der 2. Klasse zeigten sich signifikante negative Korrelationen zwischen HLE und ADHS-Symptomen. Regressionsanalytisch stellte sich bei Kontrolle von Alter, Geschlecht, Sozialstatus (SES) und Fernsehverhalten die frühe Lernumwelt als bedeutsamer Prädiktor für spätere ADHS-Symptome heraus. Zudem erwies sich HLE in einem Strukturgleichungsmodell als Mediator zwischen SES und späteren ADHS-Symptomen. Die Ergebnisse unterstreichen die Bedeutsamkeit der familiären Lernumwelt auch für die nicht-kognitive Entwicklung von Kindern.

P018: Präsentieren will gelernt sein – Entwicklung von Präsentationsfertigkeiten bei Studierenden

Boser, Julia; Hansen, Miriam; Preiser, Siegfried

In einem Prä-Post-Design wurde der Einfluss eines Seminarkonzepts zur Förderung von Kommunikations-, Arbeits- und Präsentationstechniken auf die Präsentationsfertigkeit der Teilnehmer (N = 11) im Vergleich zu einer Kontrollgruppe (N = 15) untersucht. Die Präsentationsfertigkeit wurde dabei auf drei Ebenen (Reaktion, Lernen, Verhalten) erfasst, wobei die Reaktion als Selbsteinschätzung einer Präsentation, das Verhalten als Fremdeinschätzung anhand einer Videoaufnahme und das Lernen durch einen Wissensfragebogen zur Präsentationsfertigkeit operationalisiert wurde. Eine MANOVA mit Messwiederholung ergab jeweils hoch signifikante Effekte des Messzeitpunkts, der Gruppenzugehörigkeit und deren Interaktion auf die Werte für Lernen und Verhalten zusammen betrachtet: Die Punkte im Wissensfragebogen und der Fremdeinschätzung zusammengenommen waren in der Experimentalgruppe gegen Ende des Seminars höher als zuvor und ebenfalls höher als die Ergebnisse der Kontrollgruppe zu beiden Messzeitpunkten.

P019: Das BIKO-Screening zur Dokumentation von Entwicklungsrisiken bei 3- bis 6-jährigen

Holodynski, Manfred; Souvignier, Elmar; Seeger, Dorothee

Grundlage für eine gezielte Förderung im Vorschulalter ist eine aussagekräftige Diagnostik. Ziel des vorliegenden Forschungsprojekts war es, ein multidimensionales Screening-Verfahren mit Durchführungsaufgaben zur Erfassung sprachlicher, numerischer und motorischer Kompetenzen sowie Einschätzskalen zur Erfassung der sozio-emotionalen Kompetenzen zu entwickeln. In einer Stichprobe von 1785 Kindern wurde das BIKO-Screening von 106 geschulten Erzieherinnen im laufenden Betrieb in der Kita durchgeführt. Das Verfahren erwies sich dabei als praxistauglich und die psychometrische Güte aller Verfahren ist hoch. Normwerte in Halbjahresschritten für den Altersbereich von 3;0 - 6;11 Jahren wurden ermittelt. Die Auswertung von Risikoprofilen über alle vier Bereiche deutet darauf hin, dass vornehmlich isolierte Entwicklungsrisiken vorliegen, die eine spezifische

Förderplanung ermöglichen. Kombinierte Risiken zeigten sich am häufigsten im Bereich Sprache und Numerik.

P020: Diversity-Trainings zur Einstellungsverbesserung

Ehrke, Franziska; Steffens, Melanie C.; Berthold, Anne

Diversity-Trainings (DT) zur Reduktion von Vorurteilen finden vor allem in der Erwachsenenbildung Anwendung. Trotzdem mangelt es an Wirksamkeitsforschung. In zwei Experimenten prüften wir mit Kontrollgruppendesigns und Messwiederholung unsere Hypothese, dass DT soziale Einstellungen verbessern, indem sie wahrgenommene Vielfalt übergeordneter Gruppen erhöhen. In Experiment 1 (N=62) erhöhte ein 2-stündiges DT wahrgenommene Vielfalt von Studierenden und verbesserte affektive Subgruppeneinstellungen. In Experiment 2 (N=51) erhöhte ein 1-tägiges DT die wahrgenommene Vielfalt von Deutschen und Erwachsenen und verbesserte Gender- und Alterseinstellungen sowie Einstellungen gegenüber Ost- und Westdeutschen. Außerdem fanden wir längerfristige Verbesserungen und eine Mediation der Reduktion von ambivalentem Sexismus durch die erhöhte Wahrnehmung von Vielfalt der entsprechenden übergeordneten Gruppe Erwachsene. Unsere Ergebnisse zeigen als erste, wie DT soziale Einstellungen verbessern kann.

P021: „Funktioniert Self-Explanation auch im Team?“ - Ein Kooperationsskript für konstruktive Lernprozesse beim gemeinsamen Textverstehen.

Mende, Stephan; Körndle, Hermann

Die Praxis gemeinsamen Textlernens ist oft durch Kommunikationsprobleme und oberflächliche Lernaktivitäten gekennzeichnet. Die Potentiale des kooperativen Wissensaufbaus werden häufig nicht ausgeschöpft. Dem soll mit der Entwicklung und Evaluation eines Kooperationsskripts Rechnung getragen werden, welches auf Basis gut bestätigter Theorien der Bereiche Textverstehen, Self-Explanation, Experten-Laien-Kommunikation und Grounding stufenweise konstruiert und im Zuge dreier Studien evaluiert wird. Präzise Testfragen dienen dabei der Mehrebenen-Messung des Textverständnisses und liefern Informationen, inwieweit das erworbene Wissen nicht nur behalten, sondern flexibel angewendet werden kann. Für eine multidimensionale Evaluation wird zudem das Diskursverhalten der Lerndyaden analysiert. Die detaillierte Erfassung der Resultate gemeinsamer Wissenskonstruktion und die Kombination von Prozess- und Ergebnisdaten sollen die Forschung zum kooperativen Textverstehen um neue Befunde bereichern.

Baker, M., Hansen, T., Joiner, R., & Traum, D. (1999). The role of grounding in collaborative learning tasks. In P. Dillenbourg (Hrsg.), Collaborative Learning: Cognitive and Computational Approaches. Elsevier Science: Pergamon.

Bromme, R., Hesse, F. W., & Spada, H. (2005). Barriers, biases and opportunities of communication and cooperation with computers: Introduction and overview. In R. Bromme, F. W. Hesse und H. Spada

(Hrsg.), Barriers and biases in computer-mediated knowledge communication. And how they may be overcome. New York: Springer.

Bromme, R. & Jucks, R. (2003). Wenn Experten und Laien sich nicht verstehen. *Forschungsjournal der WWU Münster*, 3, 20-25.

Chi, M. T. H., De Leeuw, N., Chiu, M., & LaVancher, C. (1994). Eliciting self-explanations improves understanding. *Cognitive Science*, 18, 439-477.

Kintsch, W. (2004) The Construction-Integration model of text comprehension and its implications for instruction. In R. Ruddell & N. Unrau (Hrsg.), *Theoretical Models and Processes of Reading* (S. 1270-1328). Newark: International Reading Association.

Roscoe, R. D. & Chi, M. T. H. (2007). Understanding tutor learning: Knowledge-building and knowledge-telling in peer tutors' explanations and questions. *Review of Educational Research*, 77, 534-574.

Schnotz, W. (2010). Textverstehen. In D. H. Rost (Hrsg.), *Handwörterbuch pädagogische Psychologie* (S. 843-845). Weinheim: Beltz.

Weinberger, A., Reiserer, M., Ertl, B., Fischer, F., & Mandl, H. (2005). Facilitating collaborative knowledge construction in computer-mediated learning environments with cooperation scripts. In R. Bromme, F. W. Hesse und H. Spada (Hrsg.), *Barriers and biases in computer-mediated knowledge communication. And how they may be overcome*. New York: Springer.

P022: Wirkung des Fokus der Aufmerksamkeit beim Lernen mit Zusammenfassungen

Leopold, Claudia; Brückner, Annette; Dutke, Stephan

In dieser Studie wurde untersucht, ob die Aufgabe, Zusammenfassungen an der Struktur des Lehrtextes vs. der Struktur der im Text beschriebenen Inhalte zu orientieren, Einfluss auf das Textverständnis nimmt. 67 Schüler (10. Klasse) lasen einen Text über den chemischen Aufbau von Wassermolekülen. Variiert wurde der Fokus der Aufmerksamkeit beim Zusammenfassen (Fokus auf die Struktur des Textes vs. die Struktur der Inhalte) und die Darbietung von Bildern (Text mit Bildern vs. Text ohne Bilder). Erste Ergebnisse zeigen, dass der Fokus auf die Inhalte zu einem besserem Verständnis führt als der Fokus auf die Struktur des Textes, $F(1,63) = 4.49$, $p = .038$. Die Darbietung von Bildern beeinflusste die Ergebnisse dagegen nicht, $F < 1$. Die Ergebnisse zeigen, dass Zusammenfassungen im Sinne einer reinen Verkürzung des Lehrtextes weniger lernwirksam sind als Zusammenfassungen, die an der Struktur des Lerngegenstands ausgerichtet sind.

P023: Der Einfluss des Sozialklimas im inklusiven Unterricht auf das akademische Selbstkonzept

Vogel, Jana; Bosse, Stefanie; Jäntsche, Christian; Luka, Thorsten; Spörer, Nadine

Im schulischen Kontext gilt das Sozialklima im Unterricht als eine wichtige Einflussgröße auf die Entwicklung des akademischen Selbstkonzeptes von Schülerinnen und Schülern. Dabei wird davon ausgegangen, dass ein positiver linearer Zusammenhang zwischen den

Konstrukten besteht. Da diese Annahme bisher kaum explizit empirisch geprüft wurde, soll in der vorliegenden Studie der Zusammenhang zwischen dem Selbstkonzept und dem sozialen Klima anhand von 72 inklusiv unterrichteten Klassen mit Schülern der 2. und 3. Jahrgangsstufe analysiert werden. Die Grundlage der Untersuchung bilden die Längsschnitterhebungen zu Schüler-, Lehrer- und Unterrichtsmerkmalen im Rahmen des Pilotprojektes „Inklusive Grundschule“ des Landes Brandenburg. Es werden die Befunde des ersten Messzeitpunktes berichtet.

P024: „Weil ich gerne Fußball spiele“ vs. „Weil sich viele für Fußball interessieren“: Wie Kinder im Vor- und Grundschulalter die Auswahl von Nachrichtenthemen begründen und inwiefern sich Perspektivenübernahme beeinflussen lässt

Trampnau, Sarah; Sandhagen, Petra; Bermeitinger, Christina

Den Umgang mit Medien zu lernen, zählt in einer von Medien geprägten Gesellschaft zu einer wichtigen Aufgabe. Eine Längsschnittstudie zum Thema Nachrichten in Tageszeitungen liefert Hinweise darauf, dass Grundschüler zunächst eine Nachrichtenauswahl ich-bezogen begründen und erst mit zunehmendem Alter die Perspektive anderer einbeziehen. Davon ausgehend, haben wir in einer Querschnittstudie mit N=50 Kindern im Alter von 5-10 Jahren untersucht, ob Perspektivübernahme durch eine vorgeschaltete Simon-Aufgabe mit vielen (vs. einem) Männchen induziert werden kann. Zudem wurde der Zusammenhang einer Theory-of-Mind-Aufgabe und den Begründungen für die Nachrichtenwahl untersucht. Bei der Simon-Aufgabe ergaben sich insgesamt deutliche altersunabhängige Effekte. Die ToM-Aufgabe lösten nahezu alle Kinder richtig, wogegen sich bei den Begründungen zur Nachrichtenwahl altersabhängig deutliche Unterschiede zeigten. Die Ergebnisse der Kinder werden mit den Ergebnissen von Studierenden verglichen.

P025: Ansprechend Ansprechen: Personalisierte Gestaltung in medialen Lernumgebungen

Reichelt, Maria

Das Personalisierungsprinzip ist eine Gestaltungsempfehlung für mediale Lernumgebungen. Es besagt, dass besser gelernt wird, wenn ein personalisierter anstatt formaler Sprachstil verwendet wird (z.B. direkte Ansprache statt unpersönliche Artikel). Die Personalisierung lässt sich verstärken, indem die Lernenden mit Namen angesprochen werden. Bislang ist jedoch unklar, inwieweit der Grad der Personalisierung die Effekte beeinflusst. Zudem wurde das Prinzip hauptsächlich an studentischen Populationen getestet. Hinreichende empirische Befunde, die es mit anderen Zielgruppen bestätigen, existieren nicht. Daher wird zum einen die Wechselwirkung zwischen Zielgruppe (Schule, Hochschule, Weiterbildung) und Personalisierungsgrad (formal, personalisiert, namentlich-personalisiert) experimentell untersucht. Zum anderen werden die zugrundeliegenden Erklärungsprozesse für

Personalisierungseffekte mittels Leitfadeninterviews analysiert. Erste Resultate der Mixed-Methods-Studie werden präsentiert.

P026: Kooperative Lernmethoden aus Sicht der Lehrperson - aktuelle Unterrichtspraxis und die Bedeutung subjektiver Lehr-Lern-Überzeugungen

Supanc, Marina; Völlinger, Vanessa A.; Brunstein, Joachim, C.

76 Sekundarstufenlehrer wurden hinsichtlich ihrer Nutzung kooperativer Lernmethoden befragt. Es ergab sich eine Prävalenz von 96.1%, ein Viertel nutzt die Methoden mehrmals wöchentlich. Meist werden soziale Ziele verfolgt. Vor allem zeitliche Begrenzungen verhindern den Einsatz der Methode. Heterogene Leistungen der Schüler werden überraschenderweise als beeinträchtigend empfunden. Die Eignung für jüngere, leistungsschwächere und lerngestörte Schüler wird unterschätzt. Zudem scheint die Umsetzung des Grundelements individuelle Verantwortlichkeit vernachlässigt zu werden. Als Bedingungsfaktoren des Unterrichtshandelns wurden Wissen und Überzeugungen betrachtet. Multiple Mediationsanalysen zeigten, dass die Überzeugung bezüglich Unsicherheiten im Lernprozess in keinem Zusammenhang zur Unterrichtspraxis steht, während die soziale Lernüberzeugung den Effekt des Wissens auf die Einsatzqualität vollständig und auf die Einsatzhäufigkeit unvollständig vermittelt.

P027: Die Wahrnehmung motivationsfördernder Prozessmerkmale des Elternhauses und ihre Bedeutsamkeit für die Lesekompetenz im Grundschulalter. Eine Kontrastierung von Kind- und Elternperspektive.

Kretschmer, Johanna; Wiescholek, Sabrina; Buhl, Heike M.

Die Bedeutung des Elternhauses für selbstbestimmtes Lernen gewinnt durch zahlreiche Forschungsbefunde zunehmend an Relevanz. Hierbei scheint nicht zuletzt die Perspektive und Wahrnehmung durch die Beteiligten entscheidend zu sein. In der vorliegenden Untersuchung wurde der Frage nachgegangen, inwieweit die Wahrnehmung der Eltern und des Kindes von Erziehungsstil und lesebezogenen Einstellungen unterschiedlich bedeutsam für die Lesemotivation und nicht zuletzt die Lesekompetenz von Grundschulkindern sind. Hierzu wurden 692 Schulkinder sowie deren Eltern befragt und getestet. Die Ergebnisse zeigten eine starke Diskrepanz zwischen Eltern- und Kindangaben. Im Kontrast zur Elternperspektive erwies sich dabei die Schülerperspektive als bedeutsamer Prädiktor für die Leseleistung. Im Licht aktueller Forschungsbefunde wird diskutiert, inwiefern diese Ergebnisse zur Erklärung divergierender Befunde zum Parental Involvement beitragen können.

P028: Wandel subjektiver Theorien von Nachwuchslehrenden zu guter Hochschullehre im Rahmen wissenschaftlicher, hochschuldidaktischer Weiterbildung

Lucius, Julia; Ulrich, Immanuel

Nachwuchslehrende haben zu Beginn ihrer Lehrtätigkeit meist noch keine wissenschaftliche, hochschuldidaktische Weiterbildung durchlaufen. Ungeachtet dessen weisen sie – v.a. durch ihre Vorerfahrungen als Studierende und ggf. ersten Lehrerfahrungen – subjektive Theorien (vgl. Groeben, Wahl, Schlee & Scheele, 1988) zu guter Hochschullehre auf. Diese subjektiven Theorien sollten sich durch die Weiterbildung der Empirie zu guter Hochschullehre (vgl. z.B. Feldman, 1989; Hattie, 2009) annähern. In einer dreisemestrigen Längsschnittstudie wurden die subjektiven Theorien von 69 Nachwuchslehrenden zu guter Hochschullehre über vier Messzeitpunkte erfasst. Die Lehrenden wurden vorab in zwei Experimentalgruppen (EG) randomisiert. EG 1 erhielt die Weiterbildung ein Semester vor EG 2, um Reifungseffekte zu kontrollieren. Über eine quantitative und qualitative Inhaltsanalyse (vgl. Mayring, 2002) wurde der Wandel der subjektiven Theorien der Nachwuchslehrenden durch die Weiterbildung analysiert.

Feldman, K. A. (1989). The association between student ratings of specific instructional dimensions and student achievement. *Research in Higher Education*, 30 (6), 583-645.

Groeben, N., Wahl, D., Schlee, J. & Scheele, B. (1988). Das Forschungsprogramm Subjektive Theorien: Eine Einführung in die Psychologie des reflexiven Subjekts. Tübingen: Francke.

Hattie, J. A. (2009). *Visible Learning. A Synthesis of Over 800 Meta-Analyses Relating to Achievement*. New York, Oxon: Taylor & Francis.

Mayring, P. (2002). Einführung in die qualitative Sozialforschung (5. Aufl.). Weinheim: Beltz.

P029: Können Kindergartenkinder „wissenschaftlich denken“ lernen? Eine Evaluationsstudie zu drei Interventionsansätzen

Piekny, Jeanette; Lessing, Nora

In der Frühpädagogik wird derzeit die Bedeutung naturwissenschaftlicher Bildungsinhalte betont. Hierbei wird meist der Aufbau des biologischen, chemischen oder physikalischen Wissens der Kinder fokussiert. Eine explizite Förderung des Verständnisses für wissenschaftliche Methoden findet selten statt. Im Rahmen der vorliegenden Studie wurden drei Interventionsansätze ausgearbeitet, die die Förderung des Verständnisses für wissenschaftliche Methoden fokussieren. Zwei der Ansätze richten sich direkt an die Kinder, während ein Ansatz eine Schulung für Erzieher_innen beinhaltet. Die Interventionen wurden an 5 Kindertageseinrichtungen im Stadtgebiet Hildesheim durchgeführt und zeitgleich evaluiert. Insgesamt nehmen derzeit etwa 250 Kinder zwischen 3 und 6 Jahren an einem der Programme und ihrer Evaluation teil. Erste Ergebnisse werden im Juli erwartet und werden Rückschlüsse dazu erlauben, wie das Verständnis wissenschaftlicher Methoden in frühpädagogischen naturwissenschaftlichen Bildungsprogrammen integriert werden könnte.

P030: Reaktionen auf Misserfolg in Abhängigkeit von früheren und aktuellen Feedbackerfahrungen

König, Nina; Puca, Rosa M.

Feedback kann sich auf stabile Fähigkeiten und Eigenschaften (personenbezogenes Feedback) oder auf Anstrengung und Strategien (prozessbezogenes Feedback) beziehen. Studien zeigen, dass prozessbezogenes Feedback bezüglich seiner Effekte auf Motivation, Affekt und Verhalten personenbezogenem überlegen ist. Bislang wurden hauptsächlich Effekte experimentell dargebotenen Feedbacks untersucht. Diese Studie ergänzt die bestehende Forschung durch die zusätzliche Berücksichtigung individueller Unterschiede bezüglich früherer Erfahrungen mit personen- und prozessbezogenem Feedback. 136 Studierende bearbeiteten einen Fragebogen zur retrospektiven Erfassung elterlichen Feedbacks. Danach wurde bei Matrizen-Aufgaben Misserfolg induziert. Es folgte eins von drei experimentell variierten Feedbacks. Moderierte Regressionsanalysen zeigen, dass sich das experimentell dargebotene Feedback in Abhängigkeit von früheren Feedbackerfahrungen unterschiedlich auf Motivation, Affekt und Verhalten auswirken kann.

P031: Zur Messung von Lesegewohnheiten: Eine Adaption des Self-Report Habit Index*Schmidt, Fabian T. C.; Retelsdorf, Jan*

Lesegewohnheit gilt als wichtiger Mediator des Zusammenhangs von habitueller Lesemotivation und Lesekompetenz. Im Gegensatz zu Lesemotivation gibt es dazu jedoch kaum elaborierte Konzeptionen. Die Lesegewohnheit wird meist nur als Frequenz von vergangenem Verhalten operationalisiert. Dies hat neben psychometrischen Schwächen zur Folge, dass das Gewohnheitskonstrukt auch theoretisch nur unzureichend abgebildet wird. Ziel dieser Studie war es, einen differenzierteren Fragebogen zur Messung der Lesegewohnheit in Anlehnung an den Self-Report Habit Index von Verplanken (2006) zu entwickeln und zu prüfen. Die psychometrischen Eigenschaften des Fragebogens erwiesen sich in einer Untersuchung an 1641 Schülerinnen und Schülern der 11. Klasse als gut. Zudem gaben konfirmatorische Faktorenanalysen und Zusammenhänge zu Außenkriterien wie Lesemotivation, Lesekompetenz und Noten erste Hinweise auf die Validität des Fragebogens. Implikationen für die Erfassung von Lesegewohnheiten werden diskutiert.

P032: Deutsche Adaption des Peabody Picture Vocabulary Test - Revision IV (PPVT-IV)*Segerer, Robin; Lenhard, Wolfgang; Lenhard, Alexandra; Suggate, Sebastian*

Der PPVT-IV ist international der bedeutsamste Test zur Erfassung des Wortschatzes und gilt als Standard für wissenschaftliche Untersuchungen. Basierend auf den Ergebnissen interkultureller Studien zur Entwicklung der Determinanten des Schriftspracherwerbs adaptierten wir die internationale Version des PPVT-IV an die deutsche Sprache. Damit diese möglichst mit der englischen Version vergleichbar ist, legten wir in der Auswahl der Antwortalternativen Häufigkeitsangaben aus linguistischen Datenbanken zugrunde und pilotierten diese Fassung an 300 Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 3 und 16 Jahren. Die deutsche Adaption konnte problemlos angewandt werden und erwies sich als ebenso verlässlich wie die internationale Fassung im englischen Sprachraum. Der adaptierte Test weist Reliabilitätskennwerte von $\alpha = .9$ auf. Gegenwärtig wird diese Fassung, sowie eine computerbasierte Version an einer repräsentativen Stichprobe normiert.

P033: Einfluss von funktionalen Gesten auf den Lernerfolg von komplexen motorischen Aufgaben*Maurer, A.; Mandel, N.; Huff, M.*

Selbst ausgeführte Gesten haben einen positiven Einfluss auf Lernprozesse. Durch das aktive Ausführen von funktionellen Gesten, können komplexe Aufgaben effektiver ausgeführt und mental repräsentiert werden. Neben motorischen Informationen bieten Gesten auch zusätzliche visuelle Hinweisreize für die Bearbeitung einer Aufgabe. In einem Experiment lernten Versuchspersonen das Knüpfen von Seemannsknoten mit einer dynamischen

Präsentation. Die Animationen zeigten wie Knoten entweder mit oder ohne Hände geknüpft wurden. Die Hälfte der Teilnehmer wurde instruiert, mit den Händen den Knoten „mitzuknüpfen“ die andere Hälfte saß auf den Händen. Abhängige Variablen waren die Korrektheit und die Anzahl der Lösungsversuche. Die Ergebnisse replizieren den positiven Einfluss von Gesten auf Lernprozesse. Weiter zeigt sich ein negativer Einfluss von Händen in der Präsentation. Diese Studie erweitert und spezifiziert bisherige Befunde zur Forschung zum Einfluss von Gesten auf Lernprozesse.

P034: Der Einfluss des Vortragsstils auf den Lernerfolg

Kuchta, Kathrin; Hansen, Miriam

Einige Gesten können Inhalte transportieren, die verbal nicht ausgesprochen werden und somit das Verständnis und Behalten von Informationen bei Zuhörern erhöhen. Dieser Effekt könnte auch im Hochschulkontext genutzt werden, um die Lernleistung bei unterschiedlich motivierten Studierenden angleichen zu können. In einem Online-Experiment wurde den Probanden (N = 131) ein ca. 2-minütiger Vortrag zu einem juristischen Thema gezeigt. Die Videosequenzen unterschieden sich im Vortragsstil (begeistert, neutral, gelangweilt). Die Probanden wurden unter Nutzung des „Fragebogen zum Studieninteresse“ in die Gruppen „intrinsisch-/extrinsisch- motivierte Studierende“ unterteilt. Im Anschluss an den Vortrag wurde ein Wissenstest zum Inhalt durchgeführt und die aktuelle Motivation erhoben. Es zeigte sich ein Effekt des Vortragsstils auf das Wissen, jedoch keine Effekte aufgrund des Studieninteresses. Die Ergebnisse werden im Hinblick auf Theorien zu Nonverbaler Kommunikation und Biggs (2011) diskutiert.

Biggs, J. B. & Tang, C. S.-k. (2011). Teaching for quality learning at university (4. Aufl.). Maidenhead, Berkshire: Open University Press.

P035: Online positive Emotionen in MINT vorleben – Der Sprachgebrauch erfolgreicher E-Mentorinnen

Heilemann, Michael; Stöger, Heidrun

Mentoring stellt eine vielversprechende Möglichkeit dar, die Aktivitäten und die Wahlintentionen von Schülerinnen in MINT zu steigern. Der Beitrag untersucht im Rahmen eines E-Mentoring-Programms, inwieweit von Mentorinnen in MINT-Diskussionen geäußerte positive Emotionen einen Beitrag zur Steigerung der MINT-Aktivitäten und MINT-Wahlintentionen der Mentees leisten. Bei 1690 Schülerinnen (M = 14.42 Jahre) wurden MINT-Aktivitäten (9 Items) und MINT-Wahlintentionen (5 Items) zu Beginn und am Ende eines Mentoring-Jahres erhoben; in Foren-, Chat- und Mailbeiträgen der Mentorinnen wurde zudem der Anteil an MINT-Diskussionen und der dabei geäußerten positiven Emotionswörter mit korpuslinguistischen Methoden erfasst. Erste Analysen zeigen, dass positive Emotionen in MINT-Mails eine Zunahme der MINT-Aktivitäten prädizieren. Entgegen den Erwartungen

prädizieren positive Emotionen in MINT-Diskussionen der Mentorinnen in Forum und Chat eine Abnahme der MINT-Aktivitäten und MINT-Wahlintentionen.

P036: Epistemologische und wissenschaftsbezogene Überzeugungen zur Psychologie in den Bildungswissenschaften

Müsche, Hanna S.; Klingsieck, Katrin B.; Scharlau, Ingrid

Die vorzustellende Untersuchung befasst sich mit epistemologischen und wissenschaftsbezogenen Überzeugungen von BA-Lehramtsstudierenden (N = 411; 69% Frauen; 69% Erstsemester) zur Psychologie. Auf Basis einer Online-Befragung mit Prä-Post-Design zu Semesterbeginn und -ende werden die Überzeugungen a) in ihren Zusammenhängen mit Lernstrategien und der selbst eingeschätzten Kompetenzentwicklung, b) in ihren Veränderungen zwischen den Messzeitpunkten, c) in der Moderation dieser Veränderungen durch instruktionale Ansätze sowie d) in ihrer Abhängigkeit von den gewählten Schulformen und Fächerkombinationen untersucht. Die eingesetzten Messinstrumente basieren u. a. auf den Skalen zu Connotative Aspects of Epistemological Beliefs (CAEB; Stahl & Bromme, 2007) und zur subjektiven Einschätzung des Kompetenzerwerbs (Paechter, Skliris & Macher, 2011). Insbesondere der fachliche und methodische Kompetenzerwerb lassen sich durch die Überzeugungen zu t2 substantiell vorhersagen ($R^2 = .63$ bzw. $.85$).

Paechter, M., Skliris, B. & Macher, D. (2011). Evaluation universitärer Lehre mittels Einschätzungen des subjektiven Kompetenzerwerbs. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 58, 128-138.

Stahl, E. & Bromme, R. (2007). The CAEB: An instrument for measuring connotative aspects of epistemological beliefs. *Learning and Instruction*, 17, 773-785.

P037: Erfassung von Planungskompetenz bei Hochschullehrenden

Fabriz, Sabine; Stehle, Sebastian

Der professionelle Umgang mit Lehr- Lernsituationen fordert von Lehrenden an Hochschulen Adaptivität und didaktisches Handlungswissen. Auch für die Erfassung lehrbezogener Kompetenzen ist es daher erforderlich, Handlungswissen von Lehrenden durch authentische Lehrsituationen zu aktivieren, z.B. über den Einsatz von Vignettenaufgaben. Im Rahmen dieser Studie präsentierten wir Lehrenden verschiedener Disziplinen (N = 24) mit unterschiedlicher Lehrexpertise in einer Onlinebefragung eine aus dem Bereich der Lehrerbildung adaptierte schriftliche Vignettenaufgabe zur Erfassung hochschuldidaktischer Planungskompetenz und erfassten darüber hinaus lehrbezogene Selbsteinschätzungen (Lehransatz, Selbstwirksamkeit). Erste Analysen der Antworten zeigen, dass die durch die Vignettenaufgabe evozierten Antworten eine ausreichende Differenzierung zulassen. Für weitergehende Analysen wird ein theoriegeleitetes Kategoriensystem entwickelt und die Ergebnisse mit den Selbsteinschätzungen in Bezug gesetzt.

P038: Entwicklung eines Anforderungsprofils für das Lehramtsstudium an der Universität Leipzig mit dem Fokus auf den bildungswissenschaftlichen Studienanteilen

Schmidt, Christian

Im Rahmen der Entwicklung und Erprobung eines Online-Self-Assessments (OSA) zur Feststellung der Studieneignung für das Lehramtsstudium an der Universität Leipzig wurde ein studienortspezifisches Anforderungsprofil mit besonderem Fokus auf den bildungswissenschaftlichen Studienanteilen entwickelt. Dabei wird auf die Methode der kritischen Ereignisse (Flanagan, 1954) zurückgegriffen, welche die Anforderungen auf der Verhaltensebene erfasst. Lehramtsstudierende (n=300) wurden mit teilstandardisierten Fragebögen und Lehrende bzw. Mentoren aus den Schulpraktischen Studien (n=15) mit Leitfadeninterviews befragt. In der Auswertung wurden die kritischen Ereignisse zu Situationsklassen aggregiert und die Verhaltensnennungen kategorisiert, indem diejenigen Persönlichkeitsmerkmale und Kompetenzen abgeleitet wurden, die ein erfolgreiches Studium ausreichend wahrscheinlich machen. Das Anforderungsprofil wird vorgestellt und diskutiert sowie die Adaption für ein Online-Self-Assessment besprochen.

Flanagan, J.C. (1954): The Critical Incident Technique. In: Psychological Bulletin, Vol. 51, Nr. 4, Juli 1954, 327-358.

P039: Emotionsregulation in Lernsituationen – ein Training für GymnasialschülerInnen der 8.-10. Klasse (Blended-Learning)

Scheibe, Anne-Kathrin; Spieske, Heike; Schmitz, Bernhard

Ein günstiger Umgang mit negativen Emotionen wird als Voraussetzung für erfolgreiches Selbstreguliertes Lernen (SRL) erachtet. In der quasiexperimentellen Studie mit N=128 Gymnasial-SchülerInnen der 8.-10. Klasse wird derzeit ein Training zur Emotionsregulation (ER) in Lernsituationen hinsichtlich seiner Effekte auf Emotionen, eingesetzte ER-Strategien und SRL-Komponenten überprüft. Die Trainings umfassen Präsenz- und Online-Lernen. Die Effekte des ER-Trainings werden mit einem kombinierten Training (ER und SRL) und einer Kontrollbedingung (Training Kognitive Lernstrategien) verglichen. Emotionen, ER- und SRL-Strategien werden vor und nach der Intervention per Selbstbericht und Wissenstest erfasst; die Hälfte der TeilnehmerInnen führt zusätzlich ein Lerntagebuch. Es wird erwartet, dass das ER-Training den Einsatz von ER-Strategien sowie das Erleben positiver Emotionen steigert. Das kombinierte Training sollte das SRL stärker fördern als das alleinige ER-Training.

P040: Verbessert das Geben von Peer-Assessment individuelle Planungskompetenzen von auszubildenden Zerspanungsmechanikern?

Peters, Olaf; Körndle, Hermann; Narciss, Susanne

Kollaboratives Problemlösen eignet sich insbesondere für komplexe Planungsaufgaben, die nicht nur eine Lösung zulassen, sondern bei denen verschiedene Lösungsvarianten zwischen beteiligten Akteuren ausgehandelt werden können. In einer geplanten Studie wird die Rolle des Gebens von Peer-Assessment im Kontext der Berufsausbildung im Bereich Metalltechnik untersucht. Bei der Planung CNC-gesteuerter Metallbearbeitungen zeigt sich, dass Auszubildende ihre CNC-Programme individuell häufig nur ungenau planen (Peters, 2012). Hier bildet Peer-Assessment eine vielversprechende Strategie zum Ausbau individueller Planungskompetenzen. Es werden Faktoren auf Grundlage des heuristischen Feedbackmodells von Narciss (2006) ermittelt, die die Wirksamkeit des Gebens von Peer-Assessment beeinflussen (z.B. Assessment-Qualität). In der Präsentation wird neben der Untersuchungsmethodik die Frage beleuchtet, inwiefern ein Feedback-Skript die Auszubildenden beim Geben von Peer-Assessment unterstützen kann.

P041: Sagt Problemlösen über Arbeitsgedächtnis und Motivation Schulleistung vorher?

Meißner, Anja; Greiff, Samuel; Frischkorn, Gidon; Steinmayr, Ricarda

Die Problemlösekompetenz, als zentrale kognitive Grundfähigkeit schulischen Lernen und Leistens, steht im Fokus internationaler Schulleistungsvergleichsstudien wie PISA. Vor diesem Hintergrund wird in der vorliegenden Studie der Einfluss des Komplexen Problemlösens neben dem Arbeitsgedächtnis sowie verschiedenen motivationalen Konstrukten bei der Leistungsvorhersage untersucht. Bei 393 Gymnasiasten (235 weiblich) der 10ten bis 13ten Klassenstufe wurden als Prädiktoren Komplexes Problemlösen, Arbeitsgedächtnis, Leistungsmotive, domänen-spezifische Fähigkeitsselbstkonzepte und subjektive Werte sowie Zeugnisnoten als Kriterien erfasst. Strukturgleichungsanalysen zeigten, dass das Fähigkeitsselbstkonzept und die Skala Modellbildung des Komplexen Problemlösens über die weiteren Determinanten hinaus die Gesamtnote prädizierten. Die Ergebnisse werden in Hinblick auf die Bedeutsamkeit von Komplexem Problemlösen als weitere wichtige Determinante schulischen Leistungsverhaltens diskutiert.

P042: Zusammenhang zwischen sprachlichen und musikalischen Kompetenzen im Kindergartenalter

Tibken, Catharina; Artelt, Cordula; Schneider, Wolfgang; Stanat, Petra; Blattner, Kristine; Götz, Regina; Jäger, Dana; Klempert, Sebastian

Im Rahmen einer empirischen Studie wird untersucht, inwieweit sprachliche und musikalische Kompetenzen von Kindergartenkindern zusammenhängen und ob sich durch die Förderung des musikalischen Bereichs auch Auswirkungen auf die sprachliche Entwicklung der Kinder zeigen. Diese Annahme stützen neuere Forschungsergebnisse, die positive Effekte eines musikalischen Trainings auf die Entwicklung der phonologischen Bewusstheit berichten (Degé & Schwarzer, 2011). Die vorliegende Studie untersuchte daher

Kinder im vorletzten Kindergartenjahr zweimal im Abstand eines halben Jahres bezüglich einer Vielzahl sprachlicher (Wortschatz, Grammatik und phonologische Bewusstheit) und musikalischer (Gespür für Tonhöhen und Rhythmus) Fähigkeiten und erforschte den Einfluss eines musikalischen Frühförderprogramms, das ein Teil der Stichprobe zwischen den beiden Messzeitpunkten absolvierte, auf die genannten Kompetenzen. Dabei ergaben sich erste Hinweise auf Relationen zwischen beiden Bereichen.

Degé, F. & Schwarzer, G. (2011). The effect of a music program on phonological awareness in preschoolers. *Frontiers in Psychology*, 124 (2).

P043: Wie universell ist „Stereotype Threat“ für mathematische Leistungen? Ein Ländervergleich zwischen Ungarn und Österreich

Juhasz, Zsolia; Jirasko, Marco

Das Stereotyp, „Männer sind besser in Mathematik“ soll zu schlechteren Leistungen von Frauen in mathematischen Aufgaben führen - dies wurde mehrfach gezeigt, wobei diese Studien v.a. in Ländern der seit langem „westlichen Welt“ waren. Wie ist das aber in einem Land, in dem bis vor etwa zwei Jahrzehnten (und damit die Elterngeneration heutiger SchülerInnen betreffend) andere Sozialisationsbedingungen waren? In einem Experiment mit rund 300 17-jährigen SchülerInnen aus Ungarn und Österreich wurden die TeilnehmerInnen in 3 Gruppen mit fingierten „neuen Ergebnissen“ konfrontiert: Männer wären besser, Männer und Frauen wären gleich gut und (als KG) ein irrelevantes Thema. Danach wurden mathematische Textaufgaben vorgegeben. In einer postexperimentellen Befragung erfolgte die Erhebung von Variablen zur Erklärung eventueller Effekte. Die Ergebnisse zeigen, dass die bisherigen Befunde in Ungarn nicht nachgewiesen werden können - die geschlechtsspezifischen Leistungen waren eher gegensätzlich. Die österreichische Stichprobe hingegen entsprach den Erwartungen.

P044: Prävalenz von Lernstörungen und -schwächen und die Arbeitsgedächtnisfunktionen betroffener Kinder

Fischbach, Anne; Brandenburg, Janin; Kleszczewski, Julia; Schuchardt, Kirsten; Balke-Melcher, Christina; Bonin, Larissa; Schmidt, Claudia; Grube, Dietmar; Mähler, Claudia; Büttner, Gerhard; Hasselhorn, Marcus

Lernstörungen und -schwächen sind gekennzeichnet durch Leistungsschwierigkeiten in den basalen Grundschulfertigkeiten und lassen sich nicht durch das Alter, mangelnde Beschulung sowie das Intelligenzniveau erklären. Während bei Lernstörungen eine deutliche IQ-Leistungsdiskrepanz vorhanden ist, fällt diese Diskrepanz bei Kindern mit Lernschwächen geringer aus. Das Verbundprojekt RABE hat untersucht, wie häufig Lernstörungen und -schwächen im Grundschulalter vorkommen und mit welchen Beeinträchtigungen in der Arbeitsgedächtnisfunktionalität die verschiedenen Lernschwierigkeiten einhergehen. Die Ergebnisse können einen Beitrag zur Diskussion um das IQ-Diskrepanzkriterium leisten und veranschaulichen das differentialdiagnostische Potential des Arbeitsgedächtnisses für Lernschwierigkeiten in den einzelnen Schulleistungsbereichen.

P045: Bedarfsorientiertes Training von Schlüsselkompetenzen für gewerblich-technische Auszubildende

Stäudel, Thea

Auch Auszubildende stehen heute im Fokus einer professionellen Personalentwicklung. Für die gewerblich-technischen Berufe sind die Anforderungen an die Schlüsselkompetenzen der Azubis stärker auf Methoden- und Selbstkompetenzen als auf soziale Kompetenzen ausgerichtet, wie Stäudel (2008) in einer empirischen Bedarfsanalyse nachweisen konnte. Deshalb wurde, darauf basierend, ein lernzielorientiertes Training für Azubis im 1. Lehrjahr entwickelt, um die folgenden Schlüsselkompetenzen zu fördern: Problemlösen, Organisationsfähigkeit, Qualität und Qualitätssicherung, Disziplin, Teamarbeit, Umgang mit Kritik. Um zielgruppengerecht und aktivierend vorzugehen, werden Methoden aus der Erlebnispädagogik kombiniert mit zielgerichteten Lehrgesprächen und Umsetzungsübungen, in denen das Gelernte gezielt vertieft wird, sowie Anleitungen zur Transferunterstützung für die Ausbilder. Das Training ist ausführlich dokumentiert und hat sich im mehrjährigen Einsatz in technischen Unternehmen bewährt.

Stäudel, T. (2008). Handlungskompetenz für Auszubildende. I. Anforderungen, Bedarf und Maßnahmen für Schlüsselqualifikationen im gewerblich-technischen Bereich. Lengerich: Pabst Science Publishers.

Falls das Thema nicht als Vortrag in das Programm passen sollte, würde ich es alternativ als Poster vorstellen wollen.

P046: Entwicklung und Validierung eines Fragebogens zur Lebenskunst

Schmitz, Bernhard; Schmidt, Anna

In den letzten Jahren haben Fragen zum Thema Wohlbefinden und Glück auch im schulischen Kontext großes Interesse gefunden. In der Philosophie werden Strategien und Einstellungen um Glück zu erlangen, im Zusammenhang mit „Lebenskunst“ analysiert. In dieser Studie soll versucht werden, das Lebenskunstkonzept des Philosophen Wilhelm Schmid für die psychologische Forschung nutzbar zu machen. Es wird ein mehrdimensionaler Fragebogen zur Messung von Lebenskunst entwickelt. An einer Stichprobe von 1105 Personen wird eine Validierung vorgenommen. Die Testgütekriterien sind zufriedenstellend. Bei der Validierung konnten deutliche Zusammenhänge zum Kriterium Lebenszufriedenheit ermittelt werden. Desweiteren konnten positive Zusammenhänge zu Konstrukten wie Resilienz, Kohärenzgefühl und Weisheit aufgezeigt werden. Für zukünftige Forschung wird vorgeschlagen, über Möglichkeiten der Förderung von Lebenskunst nachzudenken.

Sessionblock V (15.00 – 16.45 Uhr)

Arbeitsgruppen

AG014: Was ist gute Hochschullehre? Einstellungen, Ansprüche und Normen von Lehrenden und Studierenden

Fabriz, Sabine (Goethe-Universität Frankfurt)

Hansen, Miriam (Goethe-Universität Frankfurt)

Gebäude G: Raum 007

Pädagogisch-psychologische Forschung beschäftigt sich zunehmend mit Fragestellungen, die Lernen an Hochschulen in den Mittelpunkt stellen. Neben didaktischen Konzepten sind es dabei auch Einstellungen und Normen von Lehrenden und Studierenden, die die Interaktion zwischen den Akteuren im Lehr-Lernkontext beeinflussen und den Lernerfolg mit bestimmen. Diese Arbeitsgruppe bündelt aktuelle empirische Beiträge zu diesem Fokus: Der Beitrag von Ulrich und Heckmann stellt ein Modell guter Lehre vor, das Eigenschaften der Lehre sowie der Beteiligten in Beziehung setzt. Zwei Beiträge untersuchen die Auffassungen von Hochschullehrenden zur Lehre (Päuler & Jucks) und Regeln zur Emotionsdarbietung (Mendzheritskaya & Hansen), die in Dozierenden-Studierenden Interaktionen zum Tragen kommen. Zwei weitere Beiträge beleuchten die Entwicklung der Einstellungen von Studierenden (Jenert & Brahm) sowie die Rolle von Leistungsansprüchen Studierender auf deren Lernerfolg (Seifried & Spinath).

Vortrag 1: Modell guter Hochschullehre: relevante Aspekte und Effektstärken (VAG0141)

Ulrich, Immanuel; Heckmann, Carmen

Dieser Beitrag wird ein Modell guter Hochschullehre präsentieren. Es basiert auf den Ergebnissen einer ausführlichen Literaturrecherche zu empirischen Studien zu Aspekten guter Lehre. Jedem Aspekt guter Lehre (z.B. der Motivation der Studierenden) ist die mittlere Effektstärke und Anzahl gefundener Studien zugeordnet. Die Effektstärken werden auf verschiedene Ergebnisebenen hin ausdifferenziert: Wissen, Kompetenzzuwachs, Zufriedenheit, wissenschaftliche Sozialisation der Studierenden etc. Im nächsten Schritt wird das resultierende Modell anhand einer Delphi--Studie mit Experten guter Hochschullehre validiert: (1) Forschende der pädagogischen Psychologie, die sich theoretisch mit Fragen guter Lehre, mit Qualität von Lehre und Lehr--Lern--Prozessen beschäftigen; (2) erfahrene Lehrende als „praktische Experten“, die von Kollegen (Lehrpreise etc.) und studentischen Evaluationen als „gut“ angesehen werden; (3) Hochschuldidaktiker, die Weiterbildungen zu guter Lehre konzipieren und durchführen.

Vortrag 2: Messung von Lehrerorientierungen mit dem Approaches to Teaching Inventory (VAG0142)

Päuler, Lena; Jucks, Regina

Die Vorstellungen von Lehrenden darüber, was gute Lehre ausmacht bzw. welche Bedingungen gute Lehre benötigt, können als Teil der teachers' beliefs betrachtet werden. Nach Fives und Buehl (2012) wirken sie als Filter auf die Wahrnehmung von Informationen und das Lehrhandeln. Die Messung von Lehransätzen geschieht häufig mit dem Approaches to Teaching Inventory, ATI-R (Trigwell, Prosser & Ginns, 2005). Im deutschsprachigen Raum wurde dieses Inventar bisher nur von Lübeck (2009) auf seine Dimensionalität untersucht. Anhand eines Datensatzes von 163 Lehrenden und 309 Studierenden, die jeweils zu gleichen Anteilen aus den Fächergruppen GeSo und MINT stammen, diskutieren wir das Inventar entlang von zwei Fragen: 1. Beschreiben die beiden Skalen des ATI zwei unabhängige Dimensionen oder Pole eines Kontinuums von Lehransätzen? 2. Und erfüllt das Inventar für die untersuchten unterschiedliche Domänen und Statusgruppen die Gütekriterien gleichermaßen?

Fives, H. & Buehl, M. M. (2012). Spring cleaning for the "messy" construct of teachers' beliefs: What are they? Which have been examined? What can they tell us? In K. R. Harris, S. Graham & T. Urdan (Hrsg.), APA educational psychology handbook, Vol 2: Individual differences and cultural and contextual factors. (S. 471-499). Washington, DC, US: APA Psychological Association.

Lübeck, D. (2009). Lehransätze in der Hochschullehre. Diss., Freie Universität Berlin, Berlin. Zugriff am 18.04.2013. Verfügbar unter http://www.diss.fu-berlin.de/diss/servlets/MCRFileNodeServlet/FUDISS_derivate_000000005893/01_Dissertationsschrift_DietrunLuebeck.pdf

Trigwell, K., Prosser, M. & Ginns, P. (2005). Phenomenographic pedagogy and a revised Approaches to teaching inventory. Higher Education Research & Development, 24(4), 349-360.

Vortrag 3: „Die Unruhe im Raum ärgert mich...“ – Normen des Emotionsausdrucks in deutschen und russischen Dozierenden-Studierenden Interaktionen (VAG0143)

Mendzheritskaya, Julia; Hansen, Miriam

Ist es für Dozierende in der Interaktion mit Studierenden angemessen, ihre Emotionen zu zeigen? Diese sogenannten display rules werden unter anderem durch kulturelle Regeln bestimmt (Ekman & Friesen, 1969). In einer Online-Studie bearbeiteten 60 deutsche und 99 russische Dozenten eine modifizierte Version des Display Rule Assessment Inventory (Matsumoto et al., 2008) und schätzten den angemessenen Emotionsausdruck für sieben Emotionen in Interaktionen mit Studierenden ein. Als between-subject Variablen wurden das Geschlecht des interagierenden Studierenden sowie der Situationstyp (Lehrveranstaltung vs. Sprechstunde) variiert. Entsprechend den Erwartungen ergaben sich signifikante Effekte der Kultur (deutsch vs. russisch), des Situationstyps und des Geschlechts. Die Ergebnisse

werden im Zusammenhang mit Theorien interkultureller Kommunikation diskutiert und praktische Implikationen für Kommunikation an Hochschulen abgeleitet.

Vortrag 4: Haben Lehramtsstudierende geringe Ansprüche an ihre Leistung in Pädagogischer Psychologie und erklärt dies ihren Lernerfolg? (VAG0144)

Seifried, Eva; Spinath, Birgit

Häufig wird angenommen, viele Lehramtsstudierende seien für Lehrveranstaltungen des bildungswissenschaftlichen Begleitstudiums gering motiviert und dies spiele eine wichtige Rolle für ihren Lernerfolg. Um dies zu prüfen, wurden in zwei Semestern das Anspruchsniveau sowie weitere motivationale und kognitive Leistungsvoraussetzungen von N = 294/275 Lehramtsstudierenden und N = 129/122 Bachelor-Psychologie-Studierenden in der Vorlesung „Einführung in die Pädagogische Psychologie“ erhoben. Es zeigte sich, dass sich Lehramtsstudierende weder in ihrem Anspruch an die eigene Leistung noch in den meisten anderen Eingangsvoraussetzungen in negativer Weise von Bachelor-Psychologie-Studierenden unterschieden. Das Anspruchsniveau wies bei Lehramtsstudierenden nur schwache Zusammenhänge mit der Klausurleistung auf, während sich die Abiturnote als stärkster Prädiktor erwies. Die Bedeutung dieser und weiterer Leistungsvoraussetzungen (z.B. objektives und subjektives Vorwissen) wird diskutiert.

Vortrag 5: Die Entwicklung studien- und hochschulbezogener Einstellungen an einer Wirtschaftsuniversität: eine qualitative Längsschnittstudie (VAG0145)

Jenert, Tobias; Brahm, Taiga

Die vorliegende Untersuchung an der Universität St. Gallen soll Erkenntnisse über die Verläufe der Einstellungsveränderungen der Studierenden geben (vgl. Brahm & Jenert, 2012). Basierend auf der Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen & Fishbein, 1980) werden drei Forschungsfragen adressiert: (1) Gibt es typische Pfade der Einstellungsentwicklung? (2) Wie wird das normative Verhalten von Mitstudierenden und anderen Personen wahrgenommen? (3) Welche Erfahrungen beeinflussen die Entwicklung? Zur Beantwortung dieser Fragen wurde über das erste Studienjahr hinweg eine Interviewserie mit 13 Studierenden durchgeführt. Die Datenanalyse mithilfe grafischer Case Histories zeigt, dass die Einstellungen der Probanden über die Zeit differenzierter werden. Zudem gibt es Widersprüche zwischen den Einstellungen und dem wahrgenommenen normativen Verhalten. Dabei ist die Einstellungsentwicklung von konkreten Ereignissen geprägt und kann damit durch strukturelle Interventionen beeinflusst werden.

AG021: Zur Konzeption und Erfassung des Konstrukts ICT Literacy

Hartig, Katja (Goethe-Universität Frankfurt)

Horz, Holger (Goethe-Universität Frankfurt)

Gebäude G: Raum 207

Der kompetente Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT Literacy) ist für eine erfolgreiche Teilhabe in modernen Wissensgesellschaften von großer Bedeutung. Die Beiträge der Arbeitsgruppe thematisieren die Konzeption und Erfassung des Konstrukts ICT Literacy. Der Beitrag von Engelhardt et al. beschäftigt sich mit der Operationalisierung von ICT Literacy auf der Grundlage eines neu entwickelten theoretischen Frameworks. Gerick et al. befassen sich mit der Konzeption und Messung von Computer and Information Literacy (CIL) im Rahmen der Schulleistungsstudie ICILS 2013, wobei die methodische Anlage der Studie im Fokus steht. Die Bedeutung motivationaler Variablen in Bezug auf die Nutzung von ICT wird im Beitrag von Senkbeil et al. thematisiert. Der Beitrag von Wenzel et al. untersucht schließlich den Einfluss von Itempoolgröße und Testlänge auf die Effizienz der computerbasierten Messung von ICT-Skills. Die Beiträge der Arbeitsgruppe werden von Peter Gerjets diskutiert.

Diskutant: Gerjets, Peter*Vortrag 1: Framework zur Messung von ICT-Skills (VAG0211)**Engelhardt, Lena; Hartig, Katja; Wenzel, S. Franziska; Frey, Andreas; Goldhammer, Frank; Horz, Holger; Naumann, Johannes*

Informations- und Kommunikationsbezogene Fähigkeiten sind eine zentrale Voraussetzung zur erfolgreichen Teilhabe an der heutigen Informationsgesellschaft. Der Vortrag behandelt die Entwicklung eines theoretischen Frameworks für ICT-Skills und die darauf aufbauende Erstellung eines Assessmentframeworks zur computergestützten und verhaltensbasierten Messung von ICT-Skills. Im theoretischen Framework werden ICT-Skills hinsichtlich der Dimensionen kognitive Operation, soziale Interaktion, Situation und Modalität definiert. Darauf basierend werden ICT-spezifische kritische Aufgabenaspekte, schwierigkeitsbestimmende Merkmale und prototypische Aufgaben abgeleitet, die den Rahmen für eine systematische Framework-geleitete Aufgabenkonstruktion bilden. Es wird exemplarisch dargestellt, wie mit typischen auftretenden Problemen in der Item-Entwicklung umgegangen wird, wie beispielsweise die Umsetzung reeller Software in simulierte Umgebungen.

Vortrag 2: Konzeption und Messung computer- und informationsbezogener Kompetenzen im Kontext von Bildungsmonitoring – zur methodischen Anlage der IEA-Studie ICILS 2013 (VAG0212)

Gerick, Julia; Eickelmann, Birgit; Bos, Wilfried

Die Schulleistungsstudie ICILS 2013 (International Computer and Information Literacy Study) misst erstmalig international vergleichend computer- und informationsbezogene Kompetenzen von Achtklässlern. Dabei wird angenommen, dass der kompetente Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) in der heutigen Informationsgesellschaft für lebenslanges Lernen und beruflichen Erfolg unerlässlich ist. Computer and Information Literacy (CIL) meint hierbei die Kompetenz, die notwendig ist, um mit ICT Informationen zu recherchieren, zu erzeugen und zu kommunizieren. Ein Ziel von ICILS 2013 ist die empirische Prüfung eines hypothetischen Kompetenzstufenmodells an einer Stichprobe von weltweit ca. 57 000 Schülern. Zur Erfassung von CIL werden computerbasierte Testmodule (im Multimatrix-Design) in einer Live-Software-Umgebung eingesetzt. Der Beitrag fokussiert auf die Konzeption und Messung von CIL im Kontext der Studie sowie auf methodische Herausforderungen.

Vortrag 3: Entwicklung und Validierung einer Skala zur Erfassung computerbezogener Nutzungsmotivationen (VAG0213)

Senkbeil, Martin; Ihme, Jan M.; Adrian, Esther

Bislang fehlt es an theoretisch fundierten Modellen und Skalen, die individuelle Unterschiede in computerbezogenen Kompetenzen (ICT Literacy) aufklären können. Da die Bedeutung motivationaler Variablen in Bezug auf akademisches wie außerakademisches Leistungsverhalten vielfach belegt ist, war das Ziel unserer Untersuchung, eine ökonomische Skala zur Erfassung computerbezogener Nutzungsmotivationen zu entwickeln und zu validieren. Für die Skalenentwicklung wurde auf den aus der Medienforschung stammenden „uses-and-gratifications“-Ansatz zurückgegriffen. Die Messeigenschaften der neu entwickelten Skala wurden in zwei Studien mit Erwachsenen (N = 709) überprüft. Die Ergebnisse bestätigen das Modell der computerbezogenen Nutzungsmotivationen und weisen auf gute psychometrische Eigenschaften hin. Weiterhin ergaben sich im Sinne der Konstruktvalidität gut interpretierbare Zusammenhänge mit theoretisch einschlägigen Referenzkonstrukten (z.B. ICT Literacy, Computernutzung, Persönlichkeit).

Vortrag 4: Spezifikation von Itempoolgröße und Testlänge eines computerisierten adaptiven Tests zur multidimensionalen Messung von ICT-Skills auf Basis von Monte-Carlo-Simulationen (VAG0214)

Wenzel, S. Franziska; Frey, Andreas; Engelhardt, Lena; Hartig, Katja; Goldhammer, Frank; Horz, Holger; Naumann, Johannes

Voraussetzung für eine erfolgreiche Teilhabe an modernen Wissensgesellschaften ist der kompetente Umgang mit Informations- & Kommunikationstechnologien (ICT). Zur verhaltensnahen Erfassung von ICT-Skills wird im Projekt CavE-ICT PISA ein computerisierter adaptiver Test entwickelt. Zur Optimierung des Aufgabenkonstruktionsprozesses, wurde anhand einer Simulationsstudie vorab untersucht, welche Größe der zu entwickelnde Itempool haben muss, um für verschiedenen Testlängen hinreichend präzise Testwerte für Teilskalen gewährleisten zu können. Konkret wurde untersucht, welchen Einfluss (a) adaptives vs. nicht-adaptives Testen, (b) unterschiedlich große Itempools sowie (c) die Testlänge auf die Messpräzision haben. Im Vortrag werden die Ergebnisse der Simulationsstudie berichtet und dargestellt, wie diese bei der Spezifikation des zu konstruierenden Itempools und des Testalgorithmus‘ genutzt wurden.

AG027: Zur Entwicklung mathematischen Wissens und mathematischer Kompetenzen im Vorschul- und Schulalter

Grube, Dietmar (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)

Ricken, Gabi (Universität Hamburg)

Gebäude G: Raum 307

Grundlegende mathematische Konzepte bilden sich bereits im Vorschulalter heraus und bilden eine Basis für die spätere schulische Entwicklung mathematischer Kompetenzen. Die ersten drei Beiträge der Arbeitsgruppe beziehen sich auf mathematische Konzepte im Vorschulalter, die weiteren Beiträge gehen von einem Modell aus, das den Erwerb mathematischer Konzepte in der Folge Zählzahl, mentaler Zahlenstrahl, Kardinalzahl, Teil-Teil-Ganzes, Relationalzahl postuliert. Dieses Modell wird in seiner Gültigkeit für unterschiedliche Kindergruppen geprüft.

Vortrag 1: Unterschiede im Kardinalzahlverständnis und Zusammenhänge mit numerischen und allgemein-kognitiven Kompetenzen bei Kindern zwischen 3 und 5 Jahren (VAG0271)

Helm, Constanze; Peters, Adina; Dornheim, Dorothea

In der vorliegenden Studie wurde die Frage gestellt, wie Unterschiede im frühen Kardinalzahlverständnis mit unterschiedlichen numerischen Kompetenzen sowie allgemein-kognitiven Fähigkeiten bei Kindern zwischen 3 und 5 Jahren zusammenhängen. Dazu wurden 80 Kinder zwischen 3 und 5 Jahren mit der „Gib-mir!“-Aufgabe bezüglich ihres

Kardinalzahlverständnisses als Kinder auf Zweier-, Dreier-, Vierer-Niveau und Kardinalprinzip-Niveau eingestuft. Anschließend wurden numerische Fähigkeiten (Aufsagen der Zahlwortreihe, Abzählen von Objekten, Simultan Erfassen, Reproduzieren und Addieren von Objektmengen) geprüft. Ergänzend wurden allgemein-kognitive (Arbeitsgedächtnisleistungen, sprachliche Fähigkeiten) erfasst. Die Ergebnisse zeigen, wie sich Kinder mit unterschiedlichem Entwicklungsstand im Zahlverständnis in numerischen Kompetenzen sowie allgemein-kognitiven Fähigkeiten unterscheiden. Implikationen für eine frühe Förderung im Kindergarten werden diskutiert.

Vortrag 2: Entwicklungsverläufe des Teile-Ganzes-Verständnisses bei Vier- bis Fünfjährigen (VAG0272)

Peucker, Sabine; Weißhaupt, Steffi

Zu vier aufeinander folgenden Zeitpunkten innerhalb eines Jahres wurde die vorschulische Entwicklung von drei Aspekten des Teile-Ganzes-Konzepts (Zahlzerlegung frei und vorgegeben, sowie Beziehung zwischen Anzahlen als Unterschied) untersucht. Das Teile-Ganze-Konzept lässt sich als Wissensstruktur auffassen, die durch die Ausprägungen in den drei Teilkonzepten charakterisiert werden kann. Dazu wurden diese kategorisiert in vollständig, teilweise und nicht angeeignet. Berücksichtigung fanden sowohl Richtigkeit als auch Strategien der Lösung. Eine LCA bestimmt typische Muster solcher Strukturen. Zum ersten Messzeitpunkt findet sich am häufigsten das Muster – alle Teilkonzepte nicht angeeignet. Weitere Häufigkeiten und Entwicklungsverläufe von Mustern über die Messzeitpunkte werden gezeigt.

Vortrag 3: Interkultureller Vergleich der Entwicklung arithmetischer Konzepte im Vorschulalter (VAG0273)

Dampier, Graham; Ehlert, Antje; Fritz, Annemarie

Forschungsleitend war die Frage, ob sich der sukzessive mathematische Konzepterwerb auch bei Kindern mit anderem kulturellen Hintergrund nachweisen lässt. Im Rahmen einer Kooperation mit der University of Johannesburg wurden 4 – 6jährige südafrikanische Kinder (N=236) mit den Muttersprachen: Englisch, Sesotho und isiZulu getestet. Hierfür wurde der MARKO-D (Ricken et al., 2013) übersetzt und die Angemessenheit der Übersetzung überprüft. Die Daten wurden mit der IRT nach Rasch analysiert. 5 der 55 Items mussten aufgrund unzureichender Fit-Werte ausgeschlossen werden. Die Frage, ob die Items vergleichbare Schwierigkeitswerte über die drei Sprachgruppen hinweg aufweisen, und die latente Fähigkeit, die mit dem MARKO-D erfasst wird, unabhängig von der Zuordnung zu einer der drei Sprachgruppen ist, wurde in einer DIF-Analyse überprüft. Lediglich 5 Items weisen signifikant abweichende DIF-Werte auf, wobei für 3 Items diese Abweichung nur für den Vergleich zu einer anderen Sprachgruppe zutraf.

Ricken, A., Fritz, A. & Balzer, L. (2013). Marko – D. Testverfahren zur Erfassung mathematischer und rechnerischer Konzepte im Vorschulalter. Göttingen: Hogrefe.

Vortrag 4: Gilt der hierarchische Aufbau der mathematischen Konzepte auch für Kinder mit einer Lernbehinderung? (VAG0274)

Ehlert, Antje; Fritz, Annemarie

Ein Blick auf die größte Schülergruppe mit sonderpädagogischen Förderbedarf zeigt, dass auch die mathematische Kompetenzentwicklung von der Lernbeeinträchtigung betroffen ist. Dies wirft die Frage auf: Ist das mathematische Kompetenzstufenmodell von Fritz & Ricken (2008) auch bei diesen Kindern gültig? Hierfür wurden 422 Erstklässler und 82 Kinder im 3. Schulbesuchsjahr auf Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen untersucht. Alle Kinder bearbeiteten einen Test zur Erfassung der mathematischen Konzepte (MARKO-D1 von Fritz, Ehlert, Ricken & Balzer, in Vorb.) und der kognitiven Leistungen (CFT 1 von Weiß & Osterland, 1997). Die mathematischen Daten aller Kinder wurden zur Kontrolle der Itemhierarchie Rasch skaliert. Das Gesamtmodell weist eine hohe Reliabilität auf, auch die Infitwerte erfüllen die Anforderungen. Explorativ werden in einem weiteren Schritt die Daten der Kinder mit einer Lernbehinderung skaliert, wobei auch hier sämtliche Modellgütwerte zufriedenstellend sind.

Fritz, A., Ehlert, A., Ricken, G. & Balzer, L. (in Vorb.). MARKO – D1: Mathematik und Rechnen - Test zur Erfassung von Konzepten in der 1. Klasse. Göttingen: Hogrefe.

Fritz, A. & Ricken, G. (2008). Rechenschwäche. Stuttgart: UTB.

Weiß, R. H. & Osterland, J. (1997). CFT 1. Grundintelligenztest Skala 1. Göttingen: Hogrefe.

Vortrag 5: Mathematische Konzepte im Grundschulalter - eine Modellvalidierung mit den Verfahren: MARKO-1 und BIRTE (VAG0275)

Ricken, Gabi; Symanek, Isabelle

Die Entwicklung mathematischen Wissens kann für das Vor- und Grundschulalter als Folge von Konzepten dargestellt werden. Bisher sind mit Blick auf die Erklärbarkeit von Rechenschwierigkeiten arithmetische Inhalte ausgewählt worden. Eigene empirische Ergebnisse belegen die Skalierung mit fünf Konzepten und damit die Modellierbarkeit einer Hierarchie für die Entwicklung bis in die ersten zwei Schuljahre hinein (Ricken, Fritz & Balzer, 2013). In der zu berichtenden Studie wird dieses Modell über einen Vergleich mit einem weiteren Mathe-Test validiert. Ausgewählt wurde der Bielefelder Rechentest (Schipper u.a., 2011). Wesentlich dafür ist sein Aufbau: verwendet werden vier Module, die in ihrer Substanz dem Modell von Ricken u.a. (2013) sowie Fritz u.a. (im Druck) ähneln. Auf der Basis einer Studie mit 24 Kindern wird diskutiert, wie die hinter dem MARKO-D für die erste Klasse (Fritz, Ehlert, Ricken & Balzer, i.V.) stehenden Konzepte mit der Modulordnung von Schipper u.a. korrespondieren.

Ricken, A., Fritz, A. & Balzer, L. (2013). Marko – D. Testverfahren zur Erfassung mathematischer und rechnerischer Konzepte im Vorschulalter. Göttingen: Hogrefe.

Fritz, A., Ehlert, A., Ricken, G. & Balzer, L. (i.Dr.). Marko-D. Testverfahren zur Erfassung mathematischer Kompetenzen in der 1. Klasse. Göttingen: Hogrefe.

Schipper, W., Wartha, S. & von Schroeders, N. (2011). Bielefelder Rechentest für das zweite Schuljahr. Braunschweig: Schroedel.

AG031: Arbeitsgedächtnistraining

Seitz-Stein, Katja (Universität Eichstätt-Ingolstadt)

Mähler, Claudia (Universität Hildesheim)

Gebäude G: Raum 407

Die Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit der Frage inwieweit grundlegende Arbeitsgedächtnisprozesse durch verschiedene gezielte Interventionen im Vor- und Schulalter veränderbar sind, und ob das Training basaler Prozesse auch Auswirkungen auf komplexe Aufgaben hat. Es werden vier empirische Zugänge vorgestellt: Die Eichstätter Arbeitsgruppe trainiert dem Testaufgabenansatz folgend visuelles und räumliches Arbeitsgedächtnis bei Vorschulkindern, die Berner Arbeitsgruppe trainiert Arbeitsgedächtnis bei Zweitklässlern und überprüft nahen und weiten Transfer in akademischen Leistungen, die Hildesheimer Arbeitsgruppe stellt Daten eines Trainings mit lese-rechtschreibschwachen Kindern vor und die Frankfurter/Oldenburger Arbeitsgruppe überprüft, ob klassenbasierter Musikunterricht basale Arbeitsgedächtnisleistungen verbessern kann. Gemeinsam mit einem Diskutant, Prof. Walter Perrig (Bern), werden die Möglichkeiten und Grenzen von Arbeitsgedächtnistrainings erörtert.

Diskutant: Perrig, Walter J.

Vortrag 1: Visuell-räumliches Arbeitsgedächtnistraining im Vorschulalter (VAG0311)

Lehner, Susanne; Zoelch, Christof; Seitz-Stein, Katja

Die Abhängigkeit der akademischen Leistungsfähigkeit von der Funktionstüchtigkeit des Arbeitsgedächtnisses ist vielfach belegt (vgl. im Überblick Dehn, 2008). Inwieweit die basalen Prozesse des visuell-räumlichen Arbeitsgedächtnisses (Baddeley, 2000) im Vorschulalter durch gezieltes Training beeinflussbar sind wird hier untersucht. Dem Testaufgabenansatz folgend wurde mit unterschiedlich schwierigen Versionen der Corsi- und Matrix-Aufgabe adaptiv trainiert (N > 100 Vorschulkinder). Die Kontrollgruppe hörte die kindgerechte Rahmengeschichte und malte Bilder dazu. Vor- und Nacherhebung sowie das Follow-up erfolgt mit der AGTB 5-12 (Hasselhorn et al., 2012). Bei der Trainingsgruppe wurde ein bedeutsamer Leistungszuwachs visuell-räumlicher Funktionen festgestellt (Interaktion Testzeitpunkt x Gruppe). Die Funktionstüchtigkeit dieser Arbeitsgedächtniskomponente ist demnach im Vorschulalter beeinflussbar (Datenerhebung des Follow-up erfolgt im Juli).

Vortrag 2: Effekte von Arbeitsgedächtnistraining im Schulumfeld (VAG0312)

Studer-Luethi, Barbara; Tormänen, Minna; Bauer, Catherine; Margelisch, Katja; Perrig, Walter J.

Die Arbeitsgedächtnis (AG)-Kapazität zählt zu den wichtigsten Prädiktoren des Schulerfolgs. Die Studien, welche Thema dieses Referats sind, bauen auf Ergebnissen auf, welche zeigen, dass mit einem Arbeitsgedächtnis-Training kognitive Ressourcen gesteigert und die schulische Leistungsfähigkeit verbessert werden kann. Das Ziel ist, solche Effekte in einem Schulumfeld zu evaluieren. In einer ersten Untersuchung wurden 99 Kinder der 2. Primarstufe zufällig einer AG-Trainingsgruppe, einem Lesetraining oder einer passiven Kontrollgruppe zugeordnet. In der AG-Trainingsgruppe konnte ein naher Transfer auf die Gedächtnisspanne sowie ferner Transfer auf den Wortschatz gefunden werden. Weiterhin zeigte sich ein Trend für erhöhte akademische Leistungen (Lesen, Mathe). Zu finden war zudem ein signifikanter Einfluss von Persönlichkeitsfaktoren der Kinder, nämlich Neurotizismus und Anstrengungsbereitschaft, auf die Trainingsergebnisse. In einer zweiten Studie, welche im Juli 2013 abgeschlossen wird, untersuchen wir spezifische Effekte eines AG-Trainings in verschiedenen Altersstufen sowie im Vergleich zu anderen kognitiven Trainings. Kinder der 2. bis 4. Primarstufe wurden zufällig einer AG-Trainingsgruppe, einem visuell-auditivem Abgleichungstraining oder einem impliziten Orthographietraining zugeordnet. Es wird Transfer auf eine grosse Auswahl von kognitiven und akademischen Aufgaben in der AG-Trainingsgruppe erwartet, während spezifische Verbesserungen in verbalen Fähigkeiten in den anderen zwei Trainingsgruppen zu erwarten sind.

Vortrag 3: Trainierbarkeit der Arbeitsgedächtniskapazität bei Kindern mit Lese-Rechtschreibschwierigkeiten (VAG0313)

Radtke, Ellen; Jörns, Christina; Mähler, Claudia

Bei Kindern mit Lese-Rechtschreibschwierigkeiten zeigen sich massive Beeinträchtigungen des Arbeitsgedächtnisses, die als Ursache hierfür diskutiert werden (Gathercole & Baddeley, 1990). Auf Subsystemebene konnten vor allem Defizite in der phonologischen Schleife und zentralen Exekutive lokalisiert werden (Schuchardt et al., 2012). Daran ansetzend stellt sich grundsätzlich die Frage, ob vorhandene Arbeitsgedächtnisdefizite durch ein gezieltes Arbeitsgedächtnistraining behebbar oder zumindest reduzierbar sind. In Anlehnung an das Arbeitsgedächtnismodell von Baddeley (1986) wurde ein computerbasiertes adaptives Arbeitsgedächtnistraining erstellt. In der derzeit laufenden Untersuchung werden Grundschulkinder ohne Beeinträchtigungen und Kinder mit Lese-Rechtschreibschwierigkeiten über sechs Wochen trainiert und einem Pre-Posttest-Kontrollgruppenvergleich unterzogen. Hierdurch soll evaluiert werden, ob sich differentielle Trainingseffekte ergeben.

Baddeley, A. D. (1986). Working memory. Oxford: University Press.

Gathercole, S. E. & Baddeley, A. (1990). Phonological memory deficits in language disordered children: Is there a causal connection? Journal of Memory and Language, 29, 336-360.

Schuchardt, K., Worgt, M. & Hasselhorn, M. (2012). Besonderheiten im Arbeitsgedächtnis bei Kindern mit Sprachauffälligkeiten. Tests und Trends, Band 11, Göttingen: Hogrefe.

Vortrag 4: Auswirkungen des Musizierens auf Leistungen des Arbeitsgedächtnisses bei Grundschulkindern – eine Längsschnittliche Analyse (VAG0314)

Roden, Ingo; Grube, Dietmar; Bongard, Stephan; Kreutz, Gunter

Unsere Studie untersucht die Auswirkungen eines klassenbasierten Musikunterrichts auf die Leistungen des Arbeitsgedächtnisses bei Grundschulkindern im zeitlichen Verlauf. Dazu haben jeweils 25 Kinder an einem musikalischen oder an einem naturwissenschaftlich ausgerichteten Förderprogramm für Grundschüler teilgenommen. Alter, Geschlecht, sozio-ökonomischer Status und IQ sind kontrolliert wurden. Zur Erfassung der Arbeitsgedächtnisleistungen sind sieben Subtests zu den Bereichen Phonologische Schleife (PS), Zentrale Exekutive (ZE) und visuell-räumlicher Notizblock (VN) eingesetzt wurden. In den Subtests zur (PS), konnte ein positiver Effekt des Musikunterrichts über die Zeit hinweg nachgewiesen werden, während ein solcher Effekt in der Vergleichsgruppe ausblieb. Auch in den Subtests zur (ZE) konnten nur die Kinder der Musikgruppe ihre Leistungen im zeitlichen Verlauf signifikant steigern. Die Subtests zum (VN) hingegen, wiesen keine Unterschiede zwischen den Gruppen auf.

Forschungsreferate

Session: Lehrerberuf

Gebäude G: Raum 209

FR010: Intrinsisch motiviert im Lehrerberuf - Synthese von Selbstbestimmungstheorie und Zielorientierungsforschung zur Erklärung intrinsischer Lehrermotivation

Janke, Stefan; Nitsche, Sebastian; Praetorius, Anna-Katharina; Giermann, Ines; Dresel, Markus; Dickhäuser, Oliver

Die Motivation von Lehrkräften ist stark in den Fokus pädagogisch-psychologischer Forschung gerückt. Um die Genese intrinsischer Lehrermotivation zu erklären, synthetisieren wir Erkenntnisse aus Selbstbestimmungstheorie und Zielorientierungsforschung. Wir gehen davon aus, dass die Befriedigung der psychologischen Grundbedürfnisse nach Autonomie, Kompetenz und Eingebundenheit im Arbeitsalltag der Lehrkräfte mit einem höheren Ausmaß an intrinsischer Motivation korrespondiert. Dieser Zusammenhang sollte partiell durch das Ausmaß der Lernzielorientierung mediiert sein. Unser Modell überprüften wir in zwei Studien sowohl regressionsanalytisch (N = 56 Lehrkräfte) als auch mit Hilfe linearer Strukturgleichungsmodelle (N = 104 Lehrkräfte). In beiden Studien konnten wir den postulierten direkten Effekt und die partielle Mediation in erwarteter Richtung nachweisen. Die praktische Bedeutung der Ergebnisse und mögliche Modellergänzungen bezüglich extrinsischer Motivation werden diskutiert.

FR023: Lehrer*gesundheits und Lebenszufriedenheit in Abhängigkeit von der Qualität der Partnerbeziehung

Preiser, Siegfried; Schmidt-Focke, Elna

Persönliche Ressourcen wie Selbstwirksamkeit und Bewältigungserfahrungen sowie äußere Ressourcen wie soziale Unterstützung wurden vielfach als Korrelate von Wohlbefinden, Lebenszufriedenheit und psychischer Gesundheit gefunden – so auch bei Lehrkräften. In unserer Untersuchung wurden neben der globalen sozialen Unterstützung Aspekte der Partnerbeziehung berücksichtigt: Zufriedenheit mit der Partnerschaft, Paarklima und Bindungsqualität. Alle Variablen wiesen deutliche positive Beziehungen zu Lebenszufriedenheit (.42 bis .45), zu Wohlbefinden (.28 bis .35) und zu körperlichen und psychosomatischen Beschwerden (-.33 bis -.53) auf. In gleicher Richtung, aber nicht signifikant (bei N = 70) waren die Beziehungen der „Unterstützung in Stresssituationen“ zu den Zufriedenheits- und Wohlbefindensskalen. Zumindest für die wahrgenommene Bindungsqualität kann angenommen werden, dass diese recht stabile Variable eher als Einflussfaktor und weniger als abhängige Variable zu interpretieren ist.

Schneewind, K. A. & Kruse, J. (2002) Die Paarklimaskalen (PKS). Bern: Huber.

FR025: Alle Wege führen nach Rom? Effekte multipler Zielprofile von Lehrkräften auf den Unterricht und die Leistungsentwicklung von Schüler/-innen

Praetorius, Anna-Katharina; Nitsche, Sebastian; Giermann, Ines; Janke, Stefan; Dickhäuser, Oliver; Dresel, Markus

Schüler/-innen verfolgen oft mehrere Ziele zugleich. In welchem Ausmaß auch Lehrkräfte multiple Ziele verfolgen und inwiefern unterschiedliche Zielprofile Auswirkungen auf den Unterricht und die Schüler/-innen haben, ist bislang ungeklärt. Dieser Frage wurde anhand eines Datensatzes mit 151 Lehrkräften und 3352 Schüler/-innen zu vier Messzeitpunkten nachgegangen. Die mittels latenter Profilanalysen zum ersten Messzeitpunkt identifizierten drei Lehrerprofile unterscheiden sich v.a. im Ausmaß an Leistungszielen, während die Lernzielorientierung sowie die Arbeitsvermeidung ähnlich ausgeprägt sind. In Abhängigkeit von den Lehrerzielprofilen zeigen sich Unterschiede zwischen Schüler/-innen in ihrer Lern- und Leistungsentwicklung sowie in Bezug auf die Qualität des Unterrichts (z.B. kognitive Aktivierung).

FR041: Lehrermythos „Lehrerjammern“: Repräsentative Daten zur Arbeitsbelastung von Lehrkräften

Schult, Johannes; Münzer-Schrobildgen, Manuela; Sparfeldt, Jörn R.

Bisweilen wurde behauptet, Lehrkräfte litten besonders unter psychischer Belastung und ihre mentale Gesundheit nähme im Laufe des Berufslebens ab. Doch schmälern methodische Begrenzungen (u.a. selektive Stichproben) die Generalisierbarkeit solcher

Befunde. Im Rahmen des Sozio-Ökonomischen Panels (SOEP) wurden 2006 und 2011 u.a. Arbeitsbelastung und -zufriedenheit erhoben. Wir verglichen repräsentative Daten der Lehrkräfte quer- (n = 427) und längsschnittlich (n = 245) mit fünf Berufsgruppen (u.a. Kindergärtner, Pfleger, Ärzte). Lehrkräfte waren im Mittel nicht gestresster als andere Berufsgruppen. Sie litten häufiger unter Zeitdruck als unter fehlender Anerkennung. Persönlichkeitseigenschaften konnten weder Stressbelastung, noch Belastungsveränderungen vorhersagen. Die Mehrheit der Lehrer scheint mit ihrem Beruf trotz erlebter Belastung zufrieden zu sein. Dieses Muster spricht eher für berufsübergreifende Erklärungsansätze. Mögliche Gründe für divergierende Befunde werden diskutiert.

FR051: Lehrerziele und ihre Auswirkungen auf selbst- und fremdberichtete Merkmale der Unterrichtsqualität

Rüprich, Claudia; Urhahne, Detlef

Nach Hagger und Malmberg (2011) lassen sich 13 Kategorien von Lehrerzielen unterscheiden, die sich in eigenen Untersuchungen faktorenanalytisch in sozio-emotionale, aufgabenbezogene sowie selbstbezogene Ziele auftrennen. Untersucht wurde, inwieweit diese Lehrerziele mit selbst- und fremdberichteten Merkmalen der Unterrichtsqualität zusammenhängen. An der Untersuchung nahmen 35 achte Klassen und ihre Deutschlehrer teil. Die Merkmale Klassenklima und Klassenführung wurden von je zwei trainierten Studierenden mithilfe eines Ratings nach Helmke et al. (2011) erhoben. Die Lehrkräfte nahmen zudem eine Selbsteinschätzung ihres Unterrichts mithilfe des gleichen Instruments vor. Die Ergebnisse zeigen bei der Selbsteinschätzung signifikant positive Korrelationen der sozio-emotionalen, aufgabenbezogenen und selbstbezogenen Lehrerziele zu Klassenklima und -führung. In der Fremdeinschätzung weisen sozio-emotionale Lehrerziele signifikant positive Korrelationen zu beiden Unterrichtsmerkmalen auf.

Hagger, H. & Malmberg, L.-E. (2011). Pre-service teachers' goals and future-time extension, concerns, and well-being. *Teaching and Teacher Education*, 27, 598–608.

Helmke, A., Helmke, T., Lenske, L., Pham, G. H., Praetorius, A.-K., Schrader, F.-W. & Ade-Thurow, M. (2011). *Studienbrief Unterrichtsdiagnostik*. Landau: Universität Koblenz-Landau.

Session: Emotionen

Gebäude G: Raum 309

FR020: Prüfungsangst, Selbstkontrolle und Wissensabruf

Englert, Chris; Bertrams, Alex

Wir untersuchten an einer Stichprobe aus Wirtschaftsschülern ($N = 136$), ob der Zusammenhang zwischen Angst und Wissensabruf von den momentan vorhandenen Selbstkontrollressourcen abhängt. Die Leistungsängstlichkeit der Teilnehmenden wurde erfasst und deren Selbstkontrollressourcen experimentell manipuliert, woraufhin sie einen standardisierten Wortschatztest bearbeiteten. Während das Wissen nicht von der Leistungsängstlichkeit oder den Selbstkontrollressourcen abhing, sagte die Interaktion aus beiden Variablen das gezeigte Wissen vorher. Übereinstimmend mit früheren Studien fiel die Leistung von Schülern mit niedrigen Selbstkontrollressourcen umso geringer aus, je leistungsängstlicher sie waren. Bei Schülern mit hohen Selbstkontrollressourcen hingen die Leistungsängstlichkeit und die Wortschatzleistung hingegen nicht zusammen. Wir interpretieren dieses Muster dergestalt, dass Leistungsängstlichkeit den Wissensabruf nur dann behindert, wenn Selbstkontrolle nicht zur Kompensierung angstbezogener Aufmerksamkeitsdefizite herangezogen werden kann.

FR034: Entspannt zu besserer Konzentration?

Brunnemann, Nicole; Sparfeldt, Jörn R.

Konzentration gilt als zentrale Voraussetzung einer effektiven Verarbeitung schulischen Lernstoffs. Erste Untersuchungen zeigten positive Effekte von Entspannung auf die Stimmung. Die Wirkung von Entspannungsgeschichten auf schulische Konzentration ist noch ungeklärt. Zur Prüfung bearbeiteten 562 Grundschüler aus 34 vierten Klassen zweimal im Abstand von drei Wochen Konzentrationstestaufgaben (einfache Rechenaufgaben aus der TPK; d2-R). Zusätzlich schätzten die Klassenlehrkräfte die schülerseitige Konzentration ein. Zwischen den Erhebungen wurde sechsmal entweder eine Entspannungs- (1) oder Kinderbuchgeschichte (2) vorgelesen, eine Vergleichsgruppe (3) erhielt regulären Unterricht. Es resultierten unsystematische Treatment-Effekte. In der Entspannungsgruppe zeigte sich eine Verbesserung der Rechenleistung und Lehrereinschätzung nur bei gelungener Umsetzung der Entspannungsinstruktion. Die pädagogisch-psychologische Relevanz der Befunde wird diskutiert.

FR040: Ein invertierter Personalisierungseffekt bei aversiven Lerninhalten: Was bei (D)einer Hirnblutung geschieht

Kühl, Tim; Zander, Steffi

Gemäß dem Personalisierungseffekt (Mayer, 2009) ist es lernförderlicher, Lernende mit personalisierten Formulierungen direkt anzusprechen (z.B. „Du“, „Dein“ etc.), anstatt neutrale Formulierungen zu verwenden. Ungeklärt ist bisher, ob der Personalisierungseffekt auch für aversive - potentiell ängstigende - Inhalte (z.B. tödliche Krankheit) gilt. Angenommen wurde, dass Lernende die tiefere Auseinandersetzung mit personalisierten aversiven Lerninhalten vermeiden und dies zu schlechteren Lernleistungen im Vergleich zu

nicht-personalisierten Formulierungen führt. Hierfür wurde eine Lerneinheit zum Thema Hirnblutung entwickelt und Probanden einer von zwei Bedingungen (personalisiert vs. neutral) zugeordnet. Entsprechend der Annahmen kehrte sich bei diesem aversiven Lerninhalt der Personalisierungseffekt für Transferleistung um: Die neutrale Version war lernförderlicher als die personalisierte Version, vor allem für Lernende, die zu Lernbeginn in einem höheren ängstlichen Zustand waren.

Mayer, R. E. (2009). Multimedia learning (second edition). New York: Cambridge University Press.

FR061: Negativer Affekt und Vermeidungsorientierung*Tönjes, Britt*

Eltern, die zu kontrollierendem Erziehungsverhalten neigen, fördern bei ihren Kindern eine Vermeidungsorientierung (Manian, Papadakis, Strauman & Essex, 2006). Neben dem elterlichen Fokus auf Gefahren sollte auch der negative Affekt des Kindes Sicherheitsbedürfnisse salient halten und so eine Vermeidungsorientierung fördern. Auf Basis von Daten von 24 Eltern-Kind-Paaren können mittels Regressionsanalysen Effekte des Elternverhaltens, des negativen Affektes und eines Interaktionsterms in erwarteter Richtung gezeigt werden. In Erinnerungsgesprächen zwischen Elternteil und Kind zeigen sich deskriptiv Unterschiede, welche mögliche Erklärungen bieten können: Eltern mit hohem Kontrollverhalten und Kinder mit hohem negativem Affekt führen ausführlichere Gespräche über emotional negative Ereignisse als Eltern mit geringem Kontrollverhalten und Kinder mit geringem negativem Affekt. Weiterführende Untersuchungsansätze werden diskutiert.

FR109: Emotionen als treibende Kraft beim kooperativen Lernen: Effekte des sozio-kognitiven Konflikts auf Emotionen und Wissenserwerb*Stegmann, Karsten; Meier, Elisabeth; Pekrun, Reinhard; Fischer, Frank; Siebeck, Matthias; Wiseman, Jeffrey*

Der sozio-kognitive Konflikt wird als eine zentrale Erklärung für den Wissenserwerb beim kooperativen Lernen angeführt. Befunde zum Zusammenhang epistemischer Emotionen (Pekrun & Stephens, 2012) mit dem Wissenserwerb legen die Vermutung nahe, dass dieser sozio-kognitive Konflikt Emotionen hervorruft, die sich positiv auf das Lernverhalten und den Wissenserwerb auswirken. In einer experimentellen Studie mit N = 100 Studierenden der LMU München wurde daher untersucht, inwieweit sich ein sozio-kognitiver Konflikt (ohne vs. mit) auf die epistemischen Emotionen und den Wissenserwerb auswirkt. Die Lernenden wurden dazu in einer fallbasierten Online-Lernumgebung mit experimentell variierten Beiträgen eines scheinbaren Lernpartners konfrontiert. Es zeigten sich positive Effekte des sozio-kognitiven Konflikts auf die epistemischen Emotionen und den Wissenserwerb. Die Befunde sind in Einklang mit der Annahme, dass epistemische Emotionen eine treibende Kraft beim kooperativen Lernens sind.

Pekrun, R. & Stephens, E. J. (2012). Academic emotions. In K. R. Harris, S. Graham, T. Urdan, S. Graham, J. Royer, & M. Zeidner (Hrsg.), APA educational psychology handbook, Vol 2: Individual differences and cultural and contextual factors (pp. 3-31). Washington, DC, US: American Psychological Association.

Session: Medien*Gebäude G: Raum 409*

FR014: Lernen mit Multimedia: Erleichtern Bilder mentale Vorstellungsprozesse während der Textverarbeitung?

Schüler, Anne; Scheiter, Katharina

In der vorliegenden Studie wurde die Annahme geprüft, dass die Darbietung von Bildern die Generierung mentaler Vorstellungsbilder während der Textverarbeitung erleichtern kann, was sich in einer geringeren Belastung des visuell-räumlichen Arbeitsgedächtnisses bei Bilddarbietung manifestieren sollte. Die Hypothese wurde mithilfe eines 2 (mit vs. ohne Bilddarbietung vor dem Text) x 2 (mit vs. ohne Zweitaufgabe während der Textdarbietung) Designs bestätigt: Lernende ohne Bilder zeigten eine hohe Belastung des visuell-räumlichen Arbeitsgedächtnisses während der Textverarbeitung, vermutlich da sie selbstständig mentale Vorstellungsbilder generierten. Bei Lernenden mit Bildern war die Belastung des visuell-räumlichen Arbeitsgedächtnisses hingegen geringer, vermutlich weil hier die Bilddarbietung die Bildung der mentalen Vorstellungsbilder erleichterte. Die Implikationen dieses Befunds werden diskutiert.

FR038: Text-Bild-Integration beim Lernen mit Multimedia

Arndt, Jana; Schüler, Anne; Scheiter, Katharina

Ziel der vorliegenden Studie war die Untersuchung der Text-Bild-Integration beim Lernen mit Multimedia. In Anlehnung an ein Paradigma von Gentner und Loftus (1979) wurden den Lernern 27 Satz-Bild-Kombinationen dargeboten, die sich aus Kreuzung der Faktoren Bildtyp (allgemein vs. spezifisch) und Satztyp (allgemein vs. spezifisch) ergaben. Durch die Integration der spezifischen Bildinformation und der allgemeinen Satzinformation (und vice versa) sollten die Lernenden in einem späteren Forced-Choice-Wiedererkennungstest fälschlicherweise den spezifischen Satz (bzw. das spezifische Bild) wiedererkennen. Dies konnte bezüglich der Satzerinnerung gezeigt werden ($p < .05$). Zusätzlich wurden die Blickbewegungen während der Lernphase aufgezeichnet. Es wurde jedoch kein Zusammenhang zwischen Blickverhalten und Lernleistung gefunden, was dafür spricht, dass die Text-Bild-Integration nicht auf perzeptueller Ebene stattfindet. Die Ergebnisse werden abschließend diskutiert.

Gentner, D., & Loftus, E. F. (1979). Integration of verbal and visual information as evidenced by distortions in picture memory. *The American Journal of Psychology*, 92(2), 363-375. doi: 10.2307/1421930

FR045: Modellierung wissenschaftlicher Kompetenz in sozialwissenschaftlichen Fächern

Dietrich, Heike; Zhang, Ying; Brünken, Roland; Klopp, Eric; Krause, Ulrike-Marie; Spinath, Frank M.; Stark, Robin; Spinath, Birgit

Der Begriff der Kompetenz als Ergebnis von Bildungsprozessen an der Hochschule spielt spätestens seit der Bologna-Erklärung eine große Rolle, bleibt dabei aber häufig vage. Ziel

der Studie war die Erstellung theoretischer Modelle wissenschaftlicher Kompetenz in Psychologie, Soziologie und Politischer Wissenschaft. Hierzu wurden Experteninterviews mit N=37 Vertretern der wissenschaftlichen Fachgesellschaften durchgeführt und Modulhandbücher von N=12 Universitäten inspiziert. Es wurden drei theoretische Modelle wissenschaftlicher Kompetenz gebildet, die jeweils zwischen Inhalten, Operationen und Output unterscheiden. Zudem wurden personenseitige Merkmale identifiziert, die für den Kompetenzerwerb notwendig sind. Die vorliegende Arbeit stellt einen ersten Schritt zur Klärung des Konzepts wissenschaftlicher Kompetenz in sozialwissenschaftlichen Fächern dar. Mit Hilfe der Modelle sollen Items entwickelt werden, welche die Testung wissenschaftlicher Kompetenz in den drei Fächern ermöglichen.

FR048: Lernen mit Medien? Zwischen kognitiver Belastung und Flow Erfahrung

Tozman, Tahmine; Hermann, Johanna; Dietz, Christian; Vollmeyer, Regina

Lernmaterialien haben einen Einfluss auf die kognitive Belastung, die Motivation und auf das Flow-Erleben der Lernenden. Flow wird als ein Zustand der optimalen Beanspruchung definiert, welches abhängig ist von den Anforderungen und den Fähigkeiten der Person. Falls die Darstellung der Lernelemente eine vermehrt parallele Informationsverarbeitung erfordert, kann dies, aufgrund der limitierten Arbeitsgedächtniskapazität, auch eine erhöhte kognitive Belastung hervorrufen. In dieser Studie wurde der Zusammenhang zwischen kognitiver Belastung und Flow bei unterschiedlichen Lernmedien untersucht. Die Art der Informationsdarbietung wurde experimentell variiert (Arbeitsblatt, Film, Modell). Die Daten zeigen, dass Medien einen signifikanten Einfluss auf Flow und kognitive Belastung haben. Lernende mit erhöhter kognitiver Belastung berichten vermehrt über Besorgnis und erleben weniger Flow.

FR088: Kognitive Verarbeitung von textbasiertem Peer Feedback: Eine Eye-tracking Studie

Bolzer, Markus; Strijbos, Jan-Willem; Fischer, Frank

Oftmals empfinden Studierende die Kompetenz ihrer Peers Feedback (FB) zu geben als unzureichend. Feedbackliteratur identifiziert mindful processing (bewusste kognitive Verarbeitung) von Peer Feedback (PFB) neben dem Inhalt als wichtig für die Effektivität. Eine systematische Untersuchung fehlt bis dato. In einem 2X2 varianzanalytischen Design wurde der Inhalt (kurzes allgemeines FB [KAF] vs. elaboriertes spezifisches FB [ESF]) und Kompetenz des FB Senders (hoch vs. niedrig) variiert. Studierende erhielten ein Szenario, bestehend aus einem Aufsatz mit PFB, einem PFB-Fragebogen, einer Anwendungs- und Erinnerungsaufgabe. Eye-tracking misst, auf welche Weise, wie lange und oft bestimmte Aspekte des PFB gelesen werden. Zusammen mit den Informationen wie das PFB angewendet und erinnert wird, können Schlüsse über das mindful processing gezogen

werden. ESF wird bewusster verarbeitet als KAF. FB eines hochkompetenten Senders wird als adäquater empfunden. Detaillierte Ergebnisse werden vorgestellt.

Session: Lehramt

Gebäude J: Raum 307

FR009: Was lernen Studierende im Jenaer Praxissemester? Ergebnisse einer mehrperspektivischen Evaluationsstudie mithilfe des EMU-Instrumentariums

Holtz, Peter

Im Wintersemester 2012/2013 wurden 224 Studierende im Jenaer Praxissemester gebeten, mithilfe des EMU-Instrumentariums von Prof. Helmke und KollegInnen jeweils eine eigene Unterrichtsstunde zu Beginn (T1) und gegen Ende des Praxissemesters (T2) selbst zu evaluieren sowie von ihren SchülerInnen und einer erfahrenen begleitenden Lehrkraft der jeweiligen Schule evaluieren zu lassen. Insgesamt ließen sich bei 112 Studierenden (Durchschnittsalter 22,6 Jahre; 64 Frauen) die Daten zu T2 mit denen zu T1 vergleichen. Es zeigt sich, dass die Studierenden und die hospitierenden Lehrkräfte die Unterrichtsstunden zu T2 besser einschätzen als diejenigen zu T1. Bei den Evaluationsergebnissen der SchülerInnen findet sich demgegenüber kaum eine Veränderung. Darüber hinaus kann beobachtet werden, dass sich die Einschätzungen der Studierenden und diejenigen der erfahrenen Lehrkräfte im Verlauf des Praxissemesters angleichen, aber nicht die der Studierenden und der SchülerInnen.

FR012: Stressbelastung und Stressbewältigung bei Lehramtsstudierenden im Vergleich zu anderen Studierenden

Prüß, Kim L.; Heise, Elke

Im Lehrerberuf finden sich hohe Zahlen stressbedingter psychischer Erkrankungen. In dieser Studie wurden Lehramtsstudierende (n= 480) mit Studierenden anderer Fachrichtungen (n= 988) bzgl. ihres Stresserlebens, ihrer psychosomatischen Belastung und ihrer Stressbewältigungskompetenzen verglichen. Die Datenerhebung erfolgte u.a. mittels SVF-78 zur Erfassung günstiger und ungünstiger Stressbewältigungsstrategien, Skalen des Trierer Inventars zur chronischen Stressbelastung und des Maslach-Burnout-Inventars, des BSI zur psychosomatischen Belastung und der ADS-K zur Erhebung depressiver Tendenzen. Die Ergebnisse zeigen, dass Lehramtsstudierende im Vergleich zu anderen Studierenden u.a. höhere Werte in den negativen Stressbewältigungsstrategien, in der chronischen Stress- und der psychosomatischen Belastung, der emotionalen Erschöpfung und der Depressivität aufweisen. Die psychosomatische Belastung hängt stärker mit ungünstigen Strategien als mit objektiver zeitlicher Beanspruchung zusammen.

FR035: Leistungsmotivation von Lehramtsstudierenden in Fächern der Bildungswissenschaften

Monigl, Eszter; Schwenger, Christian; Tomschin, Andreas

Unter der Teilnahme von 379 Studierenden wurde untersucht, ob sich die Leistungsmotivation (Lernziele, Annäherungs-, Vermeidungsleistungsziele und Arbeitsvermeidung) von Lehramtsstudierenden in den Fächern Pädagogik, Psychologie und Soziologie unterscheidet. Zudem wurde der Zusammenhang zwischen der Leistungsmotivation und dem wahrgenommenen Aufgabenwert (in wie fern kann die Aufgabe Bedürfnisse erfüllen, Zielerreichung fördern oder persönliche Werte bekräftigen), Methodik und Didaktik der einzelnen Fächer überprüft. Für die Zieldimension Lernziel ergaben sich signifikante Unterschiede zwischen den Fächern, die Vermeidungsleistungsziele sind dagegen gleich ausgeprägt. Weiterhin weist das Lernziel durchgehend positive Korrelationen mit dem Aufgabenwert sowie mit der Beurteilung der Methodik und Didaktik des jeweiligen Faches auf. Im Beitrag werden weitere Ergebnisse der Studie sowie Implikationen für die Hochschullehre vorgestellt.

Elliot, A. J. & McGregor, H. A. (2001): A 2x2 achievement goal framework. *Journal of Personality and Social Psychology*, 80, 501-519.

Klafki, W. (2007): Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik. Weinheim: Beltz..

Spinath, B., Stiensmeier-Pelster, J., Schöne, C. & Dickhäuser, O. (2002): SELLMO. Skalen zur Erfassung der Lern- und Leistungsmotivation. Göttingen: Hogrefe.

Wigfield, A. & Eccles, J.S. (2000): Expectancy-value theory of achievement motivation. *Contemporary Educational Psychology*, 25, 68-81.

FR043: Welche Tätigkeiten führen Lehramtsstudierende im Orientierenden Praktikum aus?

Schlag, Myriam; Stühn, Sandra

Ziel der Orientierenden Praktika ist es u.a. den Beruf der Lehrkraft kennenzulernen. Doch welche Aufgaben führen Lehramtsstudierende im Orientierenden Praktikum tatsächlich durch? Um dieser Frage nachzugehen wurden Lehramtsstudierende der Universität Mainz vor dem ersten Schulpraktikum (N=163), nach dem ersten Praktikum (N=37) und Praktikumsbetreuende Lehrkräfte (N=74) befragt. Mit Hilfe eines Online-Fragebogens wurden die Erwartungen der Studierenden vor dem Praktikum, die tatsächlich durchgeführten Tätigkeiten im Praktikum sowie die Erwartungen der Lehrkräfte an die Studierenden erfragt. Die Ergebnisse zeigen, dass das Kennenlernen des Lehrerberufs während des Praktikums für die Studierenden unabhängig von der Intensität der Betreuung ist. Signifikante Unterschiede gab es jedoch in den Erwartungen, sowohl von Studierenden

als auch Lehrkräften, und den tatsächlich ausgeführten Tätigkeiten im Praktikum. Die Studierenden erwarten mehr aktive Beteiligung im Orientierenden Praktikum.

FR062: Zusammenhänge zwischen pädagogischem Wissen und fachdidaktischem Wissen im Lehramtsstudium

Hohenstein, Friederike; Kleickmann, Thilo; Zimmermann, Friederike; Möller, Jens; Köller, Olaf

Zusammenhänge zwischen fachdidaktischem Wissen und Fachwissen von Lehrkräften wurden in empirischen Studien bereits gefunden; weitgehend unerforscht sind Zusammenhänge zwischen fachdidaktischem und pädagogischem Wissen. Die vorliegende Untersuchung definiert pädagogisches Wissen als Wissen über Lehren, Lernen, Klassenführung und Leistungsbeurteilung. Das fachdidaktische Wissen wird als Wissen über fachspezifische Schülerkognitionen und Instruktionen verstanden. Um Zusammenhänge zwischen diesen Komponenten zu untersuchen, wurden im Rahmen des KiL-Projekts (Messung professioneller Kompetenzen in mathematischen und naturwissenschaftlichen Lehramtsstudiengängen) Testinstrumente zum pädagogischen Wissen und zum fachdidaktischen Wissen in den naturwissenschaftlichen Fächern und der Mathematik entwickelt. Die Instrumente wurden in einer großen Pilotierungsstudie (N = 1271) eingesetzt. Ziel des Beitrags ist die Vorstellung von Zusammenhängen zwischen fachdidaktischem und pädagogischem Wissen.

Keynote (17.00 – 18.00 Uhr)

Prof. Dr. Haci Halil Uslucan (Audimax)

Stark, begabt, aber unerkannt: Resilienzfaktoren und verkannte Potenziale von jungen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte

Der Diskurs über mehrsprachige Kinder im Bildungswesen fokussiert nach wie vor auf deren angebliche Defizite. Gleichwohl es empirische Evidenz dafür gibt, trotz aller Widrigkeiten, dass es sowohl psychisch ziemlich robuste als auch hoch begabte Migranten – und zwar unabhängig vom symbolischen Kapital der Eltern gibt, sind diese kaum im öffentlichen Diskurs wahrnehmbar. Woher kommt es, dass exzeptionelle Begabungen und Potenziale von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte kaum identifiziert und noch zu wenig gefördert werden? In dem Vortrag sollen einige systematisch wirkende Verkennungsmechanismen aufgezeigt und Implikationen abgeleitet werden, wie und was sich im Bildungsbereich ändern müsste, damit vorhandene Begabungen erkannt, anerkannt sowie stärker gefördert werden können.

Mittwoch, 25.09.2013

Keynote (9.00 – 10.00 Uhr)

Prof. Dr. Peter Farrell (Audimax)

Research and inclusive education - implications for practice

This talk will begin with a brief review of the contrasting and sometimes contradictory definitions of inclusive education and consider the impact that these different definitions have had on the development of research in this area. Some of the methodological challenges involved in carrying out high quality research on inclusive education will also be discussed. The main part of the talk will consider key findings from research on the impact of inclusive education on parents, teachers, pupils from a variety of different backgrounds and local communities.

Sessionblock VI (10.15 – 12.00 Uhr)

Arbeitsgruppen

AG006: Umgang mit Fehlern in Lehr- und Lernsituationen: Eine Frage des Kontexts

Zander, Lysann (Freie Universität Berlin)

Dresel, Markus (Universität Augsburg)

Gebäude G: Raum 007

Die Beiträge dieser Arbeitsgruppe untersuchen kontextuelle Einflüsse auf den individuellen Umgang mit Fehlern und Misserfolgen in verschiedenen Lehr-/Lernsituationen, zunächst im schulischen Kontext: Steuer et al. untersuchen das Fehlerklima im Unterricht und dessen Zusammenhänge mit anderen Unterrichtsmerkmalen. Daran anknüpfend analysieren Jöstl et al. Geschlechtsunterschiede im Fehlerumgang unter Berücksichtigung des Fehlerklimas. Kreutzmann et al. analysieren Fehlerumgang als Funktion des Zusammenwirkens generalisierter Selbstwirksamkeit und der Dichte sozialer Kooperationsnetzwerke. Weiterhin untersuchen Dyllik et al. Misserfolgserleben in seinem Zusammenhang mit Selbstnachgiebigkeit und Erziehungsstil im Familienkontext. Schließlich adressiert Gartmeier die Bedeutung negativen Wissens für Lernprozesse im betrieblichen Kontext. Gemeinsam liefern die Beiträge facettenreiche Belege für das Verständnis vom Umgang mit Fehlern als Ergebnis komplexer Individuum-Kontext-Interaktionen.

Vortrag 1: Fehlerklima im Unterricht: Zusammenhänge mit und Abgrenzung von bewährten Merkmalen der Unterrichtsqualität (VAG0061)

Steuer, Gabriele; Dresel, Markus

Fehler sind zentrale Faktoren im Lernprozess mit zahlreichen potenziellen positiven Wirkungen. Daher scheint die Bedeutung des Umgangs mit Fehlern in Schulklassen auf der Hand zu liegen. Dennoch existieren kaum Untersuchungen, die das Fehlerklima differenzierter fokussieren. In eigenen Vorarbeiten wurde das Fehlerklima bereits als mehrdimensionales Konstrukt konzeptualisiert, allerdings wurde die Struktur bisher noch nicht repliziert. Des Weiteren fehlen umfassende empirische Belege zu Zusammenhängen und Abgrenzungen von anderen Unterrichtsmerkmalen. Zur Untersuchung dieser Fragestellungen wurde eine Stichprobe von $N = 1525$ Schüler(inne)n aus 90 Hauptschulklassen genutzt. Die postulierte Struktur des Fehlerklimas konnte repliziert werden. Zusätzlich zeigten sich theoretisch erwartete Zusammenhänge mit anderen relevanten Aspekten des instruktionalen Handelns. Gleichzeitig belegen die Ergebnisse die Abgrenzbarkeit des Fehlerklimas von der Klassenzielstruktur. Ferner lieferte das Fehlerklima einen inkrementellen Beitrag bei der Erklärung von Lernverhalten.

Vortrag 2: Die Rolle des Umgangs mit Fehlern bei der Entstehung geschlechtsspezifischer Leistungsunterschiede (VAG0062)

Jöestl, Gregor; Schober, Barbara; Bergsmann, Evelyn; Spiel, Christiane

Angesichts des in Fehlern enthaltenen Lernpotentials (Dresel et al., in press) stellt sich die Frage, ob geschlechtsspezifische Leistungsunterschiede in der Schule evtl. auch mit unterschiedlichem Umgang mit Fehlern zusammenhängen und wodurch dieser im Klassenkontext beeinflusst wird. Diese Frage wird mit Blick auf die Domänen Deutsch und Mathematik in einer Studie mit 601 SchülerInnen der 6.-8.Schulstufe beleuchtet. Ausgehend von Ergebnissen, die eine positive Korrelation zwischen Leistung und Handlungsadaptivität nach Fehlern aufzeigen sowie partiellen Geschlechtsunterschieden werden in Anlehnung an Steuer et al. (in press) geschlechtsspezifische Unterschiede unter Berücksichtigung von Klassenkontextvariablen (wie Fehlerklima) sowie von individuellen Einflussfaktoren (z.B. Zielorientierungen) geprüft. In einem zweiten Schritt (2) wird der Erklärungswert des Umgangs mit Fehlern für Schulleistungen auch in Relation zu kognitiven und volitionalen Variablen analysiert.

Dresel, M., Schober, B., Ziegler, A., Grassinger, R., & Steuer, G. (in press). Affektiv-motivational adaptive und handlungsadaptive Reaktionen auf Fehler im Lernprozess. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie.

Steuer, G., Rosentritt-Brunn, G., & Dresel, M. (in press). Dealing with errors in mathematics classrooms: Structure and relevance of perceived error climate. Contemporary Educational Psychology.

Vortrag 3: Die Bedeutung von Kooperationsnetzwerken für den Umgang mit Fehlern im Klassenkontext (VAG0063)

Kreutzmann, Madeleine; Zander, Lysann

Spychiger et al. unterscheiden im Umgang mit Fehlern die Dimensionen Fehlerangst (FA) und Fehlerlernorientierung (FLO). Im vorliegenden Beitrag untersuchen wir FA und FLO als Funktion der Beschaffenheit des sozialen Kontexts (Netzwerkdichte, Level 2) sowie des individuellen Zugriffs auf diesen Kontext (Zentralität, Level 1), wobei Kontextmerkmale soziometrisch operationalisiert wurden. Angenommen wurde, dass das Ausmaß der FA (affektiv) über die Austauschkultur der Schulklasse und das Ausmaß der FLO (kognitiv) über die individuelle Einbindung in reziproke Austauschbeziehungen erklärt werden können, und zwar dann, wenn Lernende sich Netzwerke vermittelt über Selbstwirksamkeitserwartungen erschließen. Mehrebenenanalysen der Daten von 448 Grundschüler/innen liefern erste Belege für eine solche Interaktion. Demnach zeigen Kinder einen konstruktiven Umgang mit Fehlern vor allem dann, wenn soziale Netzwerke im Klassenzimmer durch ein hohes Maß an Selbstwirksamkeit genutzt werden können.

Vortrag 4: Die Bedeutung des familiären Kontextes für Self-Compassion und emotionales Erleben nach Misserfolg (VAG0064)

Dyllick, Thomas; Stahlberg, Dagmar; Dickhäuser, Oliver

In dieser Arbeit wurde untersucht, wie der familiäre Kontext im Sinne (un-)bedingter Erfüllung von Grundbedürfnissen mit einem günstigen Umgang mit sich selbst und dem emotionalen Erleben von Misserfolg korrespondiert. Self-Compassion bezeichnet einen verständnisvollen Umgang mit sich selbst bei Misserfolg. Auf der Basis der Selbstbestimmungstheorie wurde vermutet, dass besonders die unterschiedliche Erfüllung des Grundbedürfnisses nach sozialer Eingebundenheit durch die Eltern in Erfolgs- und Misserfolgssituationen mit Self-Compassion und der Neigung nach Misserfolg Scham und Schuld zu empfinden korrespondiert. In einer Onlinestudie wurden 1099 Personen befragt. Es zeigte sich, dass ein erfolgskontingenter Erziehungsstil mit niedrigerem Self-Compassion und einem häufigeren Erleben von Scham nach Misserfolg einherging. Die Ergebnisse geben Hinweise auf die große Bedeutung des familiären Kontextes für den Umgang mit Fehlern und Misserfolg.

Vortrag 5: Entwicklung negativen Wissens im Kontext Altenpflege (VAG0065)

Gartmeier, Martin

Negatives Wissen (nW) ist eine spezielle Form des beruflichen Erfahrungswissens. Es ist definiert als Wissen, wie etwas nicht ist oder nicht funktioniert, das heuristische Bedeutsamkeit besitzt und zur Fehlervermeidung beiträgt. Eine Studie mit N=37 AltenpflegerInnen untersuchte die Entwicklung von nW mit zunehmender beruflicher

Erfahrung. Die Probanden reflektierten im Kontext von Prompting Task - Interviews über typische Situationen aus ihrem Arbeitsalltag. Mithilfe von Varianzanalysen wurden drei Expertisegruppen bzgl. verschiedener Facetten ihres nW verglichen. Erwartungsgemäß äußerten sehr erfahrene ProbandInnen (Berufserfahrung mehr als 10 Jahre) bedeutsam mehr nW, einerseits bezogen auf ihre eigene Professionalität, andererseits bezogen auf die Möglichkeiten und Grenzen älterer Menschen. Weiterhin äußerte diese Gruppe bedeutsam mehr hochspezifisches nW. Konsequenzen bzgl. der Entwicklung der Fähigkeit zur Fehlervermeidung werden diskutiert.

AG023: Motivation in Lern- und Leistungskontexten: Etabliertes, Neues und wenig Untersuchtes

Dietrich, Julia (Universität Jena)

Gebäude G: Raum 207

Das Symposium stellt neue Aspekte zu bewährten Konstrukten vor und erweitert diese um die Betrachtung eines jungen Konstrukts: Leidenschaft. Zunächst befassen sich Baumanns et al. mit der Messung von Schulmotivation bei Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf „Lernen“. Dietrich et al. stellen die Frage, inwiefern Veränderungen von Schulengagement beim Übergang in die Sekundarstufe fach- bzw. personenspezifisch sind, und innerhalb einer Schulklasse ähnliche Entwicklungsverläufe auftreten. Reindl et al. untersuchen die Rolle schulischer Sozialisationskontexte für die Entwicklung autonomer Schulmotivation im frühen Jugendalter. Gniewosz et al. fragen, ob Erwartungs- und Wertkomponenten der Motivation in Mathematik Kompetenzunterschiede zwischen Schülern mit und ohne Migrationshintergrund erklären. Schließlich prüfen Moeller et al. Gütekriterien zweier Leidenschaftsskalen und Zusammenhänge zu Leistungsindikatoren im Sport und diskutieren die Rolle von Leidenschaft im Schulkontext.

Vortrag 1: Entwicklung und Erprobung eines Instruments zur Erfassung motivationaler Konstrukte bei Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen (VAG0231)

Stranghöner, Daniela; Baumanns, Rebecca; Gorges, Julia; Schwinger, Malte

Die Erfassung motivationaler Konstrukte bei Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf „Lernen“ (SFB-L) erfordert den Einsatz spezieller, an die Fähigkeiten und den Entwicklungsstand angepasster Instrumente. Zentral ist dabei die Reduzierung der sprachlichen Komplexität der Items. Ziel der Studie war die Entwicklung von Skalen zur Erfassung von schulischem Selbstkonzept, Interesse, Zielorientierung und Anstrengungsbereitschaft bei Drittklässler/-innen mit SFB-L. Die Skalen wurden auf Basis etablierter Instrumente entwickelt und in zwei Vorstudien (N1 = 42, N2=37) und einer Hauptstudie (N=175; Alter: M=8.69, SD=0.67) erprobt. Jedes Kind wurde einzeln befragt. Alle

Items wiesen ein vierstufiges Antwortformat auf. In Faktorenanalysen erwiesen sich alle Skalen als eindimensional bei zufriedenstellenden internen Konsistenzen ($.68 \leq \alpha \leq .89$). Insgesamt lassen die Befunde eine tiefergehende Prüfung des Instruments im Längsschnitt als vielversprechend erscheinen.

Vortrag 2: Entwicklung von Schulengagement nach dem Eintritt in die Sekundarstufe (VAG0232)

Dietrich, Julia; Kracke, Bärbel; Noack, Peter

Dass Schulmotivation und -engagement über das Jugendalter hinweg abnehmen, ist empirisch gut dokumentiert. Weniger untersucht ist, welche Varianzanteile der Veränderung von Schulengagement auf die Schulfach-, die Individual- und die Klassenebene entfallen und inwiefern sich verschiedene Dimensionen von Schulengagement (behavioral vs. emotional) hierin unterscheiden. 1167 Thüringer Schüler/innen aus 60 Schulklassen wurden nach dem Übergang in die Sekundarstufe in Klasse 5 und 6 zu emotionalem (operationalisiert mit Aufgabenwerten) und behavioralem Schulengagement (operationalisiert mit Anstrengungsbereitschaft) in den Fächern Mathematik und Deutsch befragt. Die Ergebnisse von Mehrebenenanalysen zeigten, dass behaviorales Engagement vor allem auf der Individualebene variiert (65% der Varianz auf Individual-, 5% auf Klassenebene), während emotionales Engagement vor allem auf Schulfachebene variiert (15% auf Individual-, 4% auf Klassenebene).

Vortrag 3: Lehrer oder Peers? Auf der Suche nach den Schuldigen für den Rückgang der autonomen Motivation! (VAG0233)

Reindl, Marion; Berner, Valérie-D.; Scheunpflug, Annette; Zeinz, Horst; Dresel, Markus

Basierend auf der Selbstbestimmungstheorie wird angenommen, dass schulische Sozialisationskontexte, wie Lehrer und Peers, einen Einfluss auf die Entwicklung der autonomen Motivation im Jugendalter haben. Diese Annahme wurde auf Basis einer Stichprobe von 1083 Jugendlichen der 5. und 7. Jahrgangsstufe untersucht. Die Jugendlichen wurden mittels eines Fragebogens (dreimal in 1,5 Jahren) zu deren autonomen Motivation (Mathematik und Deutsch) als auch deren perceived Klassenklima (Lehrer und Peers) befragt. Für die Analysen wurden latente Wachstumskurven innerhalb von Mehrebenenmodellen spezifiziert. So konnten sowohl Veränderungen der autonomen Motivation als auch Regressionspfade der Klimavariablen auf diese Veränderungen modelliert werden. Die Ergebnisse zeigten ausschließlich einen signifikanten Effekt des Klimas der Peers auf die Veränderung der autonomen Motivation in beiden Domänen. Die Befunde werden im Zusammenhang differenzialer Einflüsse von Freunden diskutiert.

Vortrag 4: Migrationshintergrund und Mathematikkompetenz – Die Rolle motivationaler Prädiktoren (VAG0234)

Gniewosz, Burkhard; Rettich, Paulina; Fresow, Martin; Reinders, Heinz

Vorangegangene Forschung hat wiederholt gezeigt, dass Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund schlechtere schulische Leistungen aufweisen als autochthone Schülerinnen und Schüler. Diese Studie versucht diesen Unterschied, gestützt auf die Erwartung x Wert Theorie, über motivationale Aspekte aufzuklären. Den Analysen liegt der PISA 2003-I-Datensatz der deutschen Stichprobe (N=4460; 942 Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund) zugrunde. Strukturgleichungsmodellanalysen zeigten, dass 14.2 % des initialen Unterschieds in der Mathematikkompetenz zwischen Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund über die Erwartungskomponente (mathematische Selbstwirksamkeit) aufgeklärt werden konnten. Die Ergebnisse werden vor dem Hintergrund der Erwartung x Wert Theorie diskutiert.

Vortrag 5: Leistung aus Leidenschaft? Zum Zusammenhang von Leidenschaft, Sport Commitment und Leistungsindikatoren (VAG0235)

Moeller, Julia; Keiner, Melanie; Wächter, Denise

Das junge Konstrukt Leidenschaft beschreibt persistente Lern- und Leistungsmotivation. Jüngst wurde die Ähnlichkeit von Leidenschaft zum Sport Commitment diskutiert, aber bisher noch nicht empirisch untersucht. Bisher lag kein deutschsprachiges Instrument zur Messung von Leidenschaft vor. Dieser Beitrag stellt Messgütekriterien zweier deutschsprachiger Leidenschaftsskalen vor und berichtet Zusammenhänge zum Sport Commitment sowie zu Leistungsindikatoren im Sport, indem er Ergebnisse von insgesamt drei Studien an deutschen Studierenden (N = 314), brasilianischen Schülern (N = 274) sowie deutschen jugendlichen Fußballspielern (N = 200) zusammenfasst. Diese Studien zeigen gute Reliabilität und Validitäten für beide Leidenschaftsskalen. Konfirmatorische Faktorenanalysen stützen die Annahme, dass Leidenschaft eine Form von Commitment darstellt. Die Bedeutung von Leidenschaft und Commitment für die akademische und außerakademische Lern- und Leistungsmotivation wird diskutiert.

AG025: Video- und fallbasierte Lernsettings in der Lehrerbildung

Gold, Bernadette (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)

Holodynski, Manfred (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)

Gebäude G: Raum 307

Der Praxisschock angehender Lehrpersonen wird häufig auf die Theorielastigkeit der universitären Lehrerbildung zurückgeführt. Bemängelt wird vor allem eine fehlende Verknüpfung von theoretischem Wissen mit Anwendungsmöglichkeiten. Um diese

Verknüpfung in universitären Lehr-Lernsettings zu implementieren, kann z.B. auf fallbasierte Ansätze oder die Analyse von Unterrichtsvideos zurückgegriffen werden. In dieser Arbeitsgruppe werden innovative Ansätze von universitären Lernumgebungen vorgestellt, die versuchen, diese konzeptionellen Anforderungen umzusetzen wie der Beitrag von Hellermann et al. Gold et al. untersuchen den Einfluss video- und textbasierter Lehrseminare auf die professionelle Wahrnehmung. Schneider et al. vergleichen den Effekt video- und textbasierter Unterrichtsfälle auf die Analysekompetenz. Krammer et al. berichten von der Wirkung und den Bedingungen videobasierten Lernens. Seidel et al. stellen die Entwicklung und Validierung standardisierter Lehrsituationen vor.

Vortrag 1: Förderung der professionellen Wahrnehmung von Klassenführung – Konzeption und Evaluation eines Trainings für Lehramtsstudierende (VAG0251)

Hellermann, Christina; Gold, Bernadette; Holodynski, Manfred

Aufgrund der immensen Bedeutung der Klassenführung für den Lernprozess der Schüler_innen sollte diese von jedem Lehrer beherrscht werden. Grundlage dafür ist die professionelle Wahrnehmung. Diese hilft den eigenen Unterricht besser zu verstehen und wirkt sich positiv auf die Leistung der Schüler_innen aus (Roth et al, 2011). Der Beitrag stellt die Pilotierung eines Konzepts zur Förderung der professionellen Wahrnehmung von Klassenführung vor. In universitären Seminaren im Umfang von ca. 60h analysierten Studierende Klassenführung in fremden und eigenen Unterrichtssequenzen. Es wurden zwei Lehrinterventionen quasi-experimentell variiert: Eine Gruppe (N=21) erhielt eine videobasierte Intervention, die andere Gruppe eine parallele Intervention ohne den Einsatz von Videoelementen (N=19). Eine Befragung zu drei Messzeitpunkten zeigte Interaktionseffekte bzgl. Interesse und Langeweile zugunsten der Videogruppe, aber keine signifikanten Unterschiede im subjektiv wahrgenommenen Lernerfolg.

Roth, K. J., Garnier, H., Chen, C., Lemmens, M., Schwille, K., & Wickler, N. I. Z. (2011). Videobased lesson analysis: Effective science PD for teacher and student learning. *Journal of Research in Science Teaching*, 48, 117-148.

Vortrag 2: Noticing Classroom Management – erste Ergebnisse einer Trainingsstudie zur Förderung der professionellen Wahrnehmung von Klassenführung. (VAG0252)

Gold, Bernadette; Hellermann, Christina; Holodynski, Manfred

Klassenführung stellt eine Lehrerkompetenz dar, die bedeutsam für Schülerleistungen ist (Hattie, 2009). Gleichzeitig fühlen sich Lehramtsstudierende insbesondere hinsichtlich der Klassenführung schlecht vorbereitet (Fideler & Haskelhorn, 1999). Wissen und Handeln kann bereits in der universitären Ausbildung durch die professionelle Wahrnehmung klassenführungsrelevanter Unterrichtsaspekte verknüpft werden (Schwindt, 2008). Fokus der vorliegenden quasi-experimentellen Evaluationsstudie mit Prä-Post-Design ist die Förderung der professionellen Wahrnehmung klassenführungsrelevanter Unterrichts-

ereignisse in zwei fallbasierten universitären Lernsettings. Ein Seminar (N = 21) arbeitete mit videobasierten, ein anderes Seminar (N = 19) mit textbasierten Fällen, eine unbehandelte Kontrollgruppe besuchte reguläre Seminare. Die Gruppen verbesserten sich hinsichtlich der professionellen Wahrnehmung klassenführungsrelevanter Ereignisse signifikant, es zeigte sich jedoch kein Interaktionseffekt.

Fideler, E. & Haskelhorn, D. (1999). Learning the ropes: Urban teacher induction programs and practices in the United States. Belmont, MA: Recruiting New Teachers.

Hattie, J. (2009). Visible Learning: A Synthesis of Over 800 Meta-Analyses Relating to Achievement. London: Routledge.

Schwindt, K. (2008). Lehrpersonen betrachten Unterricht. Kriterien für die kompetente Unterrichtswahrnehmung. Münster: Waxmann.

Vortrag 3: Fallbasiertes Lernen in der Lehrerbildung. Eine Interventionsstudie zu Effekten unterschiedlicher Instruktionsbedingungen (VAG0253)

Syring, Marcus; Kleinknecht, Marc; Bohl, Thorsten

Video- und textbasierte Unterrichtsfälle ermöglichen es Lehramtsstudierenden, Lehr-Lernsituationen systematisch zu analysieren. Wir untersuchten in einer Interventionsstudie mit 500 Studierenden, wie unterschiedliche fallbasierte Arrangements die Analysekompetenz von Lehramtsstudierenden fördern und emotional-motivationale Prozesse das Lernen beeinflussen. Hierzu wurden in einem 2x2 Design die Bedingungen Text vs. Medium und problembasiertes vs. direkt-instruktionales Setting gezielt variiert. In einem Pre-Posttest wurden die Analysekompetenz und mittels Kurzfragebögen Emotionen bzw. Motivation erhoben. Erste Ergebnisse zeigen, dass Studierende im video- und problembasierten Setting höhere Analysefähigkeiten aufweisen als Studierende der anderen Gruppen. Zudem berichteten Studierende beider Videogruppen über vergleichsweise positive motivational-emotionale Prozesse während der Fallarbeit. Wir diskutieren die Bedeutung der Ergebnisse für videobasierte Trainings in der Lehrerbildung.

Borko, H., Koellner, K., Jacobs, J., & Seago, N. (2011). Using video representations of teaching in practice-based professional development programs. ZDM, 43, 175–187.

Santagata, R., & Guarino, J. (2011). Using video to teach future teachers to learn from teaching. ZDM, 43(1), 133–145.

Sherin, M. G., & Han, S. Y. (2004). Teacher learning in the context of a video club. Teaching and Teacher Education, 20(2), 163–183.

Vortrag 4: VideA: Unterrichtsvideos in der Ausbildung von Lehrpersonen - Wirkungen und Bedingungen des Lernens mit Unterrichtsvideos zur Förderung der Analysekompetenz (VAG0254)

Krammer, Kathrin; Hugener, Isabelle; Biaggi, Sandro

Die unterrichtsbezogene Analysekompetenz gilt als bedeutsam für das erfolgreiche Handeln im Unterricht und steht deshalb auch im Fokus der Lehrerbildung. Im Projekt „Videos in der Ausbildung von Lehrpersonen“ (VideA) wird bei 165 Studierenden einer Pädagogischen Hochschule untersucht, ob und unter welchen Bedingungen die Analysekompetenz hinsichtlich des Erkennens und Begründens von Merkmalen lernwirksamen Unterrichts durch fallbasiertes Lernen mit Unterrichtsvideos erweitert wird. Während eines Semesters analysieren die Studierenden Praxisbeispiele in verschiedenen Medien: mit fremden Videos, mit eigenen Videos und mit schriftlichen Praxisbeispielen. Mit einem videobasierten Instrument (Observer) wird anhand offener und geschlossener Fragen der Zuwachs der unterrichtsbezogenen Analysekompetenz in den verschiedenen Gruppen geprüft. Im Referat werden das laufende Forschungsprojekt vorgestellt und erste Ergebnisse zu den Wirkungen der unterschiedlichen Bedingungen präsentiert.

Vortrag 5: Entwicklung und Validierung standardisierter Lehrsituationen für die universitäre Lehrerbildung (VAG0255)

Seidel, Tina; Schäfer, Stefanie; Jahn, Gloria; Stürmer, Kathleen

Eine Herausforderung der universitären Lehrerbildung ist es, Studierende darin zu unterstützen, konzeptuelles Wissen zu erwerben und auf den Unterricht anzuwenden. Im Projekt Observe wurden nach dem Konzept der „approximations of practice“ (Grossman et al., 2009) standardisierte Lehrsituationen entwickelt, in denen die Komplexität des Unterrichtens reduziert ist, die aber dennoch authentische Beispiele von Unterrichtspraxis darstellen. Ziel des Beitrags ist es, diese Lehrsituationen in Bezug auf ihre Authentizität zu prüfen. Zuerst evaluierten in einer Pilotierung N=8 Studierende als Lehrpersonen, N=8 geschulte Studierende als simulierte Lernende und N=6 externe Experten die entwickelten Lehrsituationen. Diese wurden einheitlich als authentische und relevante Handlungssituationen wahrgenommen. Weiter wurden N=24 Lehramtsstudierende in standardisierten Lehrsituationen und im Unterricht gefilmt. Die Ergebnisse zeigen systematische Beziehungen im Handeln der Studierenden.

Grossmann, P., Compton, C., Igra, D., Ronfeldt, M., Shahan, E. & Williamson, P.W. (2009). Teaching Practice: A Cross-Professional Perspective. *Teachers. College Record*, 111, 2055-2100.

AG026: Bedingungen selbstbezogener Kognitionen von Schülerinnen und Schülern

Gebauer, Miriam M. (TU Dortmund)

McElvany, Nele (TU Dortmund)

Gebäude G: Raum 407

Forschungen belegen die Bedeutung selbstbezogener Kognitionen (SK) von Schülerinnen und Schülern für den schulischen Erfolg (z.B. Köller, Trautwein, Lüdtke & Baumert, 2006). Weitgehend ungeklärt sind die Fragen welche Determinanten SK begünstigen und welche Rolle unterschiedliche Kontexte dabei spielen. Einen Beitrag dazu soll die Arbeitsgruppe „Bedingungen selbstbezogener Kognitionen“ liefern. Die Arbeitsgruppe umfasst vier Beiträge zu dieser Thematik mit einer anschließenden resümierenden Diskussion von Prof. Köller. Dabei werden mit den einzelnen Beiträgen Determinanten SK untersucht, die in unterschiedlichen Bereichen anzusiedeln sind. Neben der fokussierten Betrachtung einzelner Bereiche wie die systemisch-organisatorische Einführung des Zentralabiturs (Beitrag von Oerke, et al.), sprachbezogenen Kontexten (Beitrag von Lilla, et al.) und Verhalten von Eltern (Buff) wird auch das Zusammenspiel verschiedener Kontexte (Huelmann, et al.) als Bedingung von SK untersucht.

Diskutant: Köller, Olaf*Vortrag 1: Reduktion des Fischteicheffekts aufgrund der Einführung des Zentralabiturs? (VAG0261)**Oerke, Britta; Maag Merki, Katharina*

Nach Marsh (1991) kann der Fischteicheffekt, d.h. der negative Effekt der mittleren Schulleistung auf das Fähigkeitsselbstkonzept, dadurch verringert werden, dass eine kriterienorientierte Beurteilung gestärkt wird und externe Tests verwendet werden. Durch die Einführung zentraler Abiturprüfungen werden diese Bedingungen zumindest teilweise verwirklicht. Daher wird in diesem Beitrag im Rahmen einer Längsschnittstudie über fünf Jahre (Maag Merki, 2012) untersucht, ob nach Einführung des Zentralabiturs das fachliche Selbstkonzept in Mathematik realistischer und der Fischteicheffekt geringer wird. Hierbei wird auf eine Stichprobe von Leistungskursschüler/innen aus 28 Schulen in Bremen und Hessen zurückgegriffen. In einem difference-in-differences-Ansatz wird u.a. in Mehrebenenanalysen getestet, ob sich der Fischteicheffekt verändert. Die Ergebnisse sind bedeutsam, da sie den Blick auf einen bisher nur wenig beachteten Effekt der Einführung zentraler Abiturprüfungen richten.

Vortrag 2: Die Sprachgebundenheit domänenspezifischer Selbstwertaspekte: Ein Vergleich von bilingualen Jugendlichen mit kontextabhängigem oder kontextübergreifend gleichem Sprachgebrauch (VAG0262)

Lilla, Nanine; Hannover, Bettina; Zander, Lysann

Bilinguale Personen sprechen ihre Sprachen häufig in unterschiedlichen Lebensbereichen (z.B. Familie: Erstsprache; Schule: Zweitsprache). Selbstwissensinhalte, die an einen bestimmten Kontext gebunden sind, sollten entsprechend besonders wahrscheinlich in der Sprache abgespeichert werden, die typischerweise in diesem Kontext gesprochen wird (z.B. schulisches Selbstwissen in der Zweitsprache). Wir prüfen, ob entsprechend kontextgebundene Aspekte des Selbstwerts (SW) bei Personen, die ihre Sprachen kontextgebunden nutzen, stärker voneinander unterscheidbar sind als bei Personen, die beide Sprachen kontextübergreifend nutzen. In einer Studie mit bilingualen Jugendlichen zeigen wir, dass bei Jugendlichen mit kontextabhängiger Sprachverwendung domänenspezifische SW-Aspekte aus stärker unterschiedlichen Quellen gespeist werden und der generelle SW weniger aus einzelnen, domänenspezifischen SW-Aspekten vorhergesagt werden kann als bei Jugendlichen mit kontextübergreifender Sprachverwendung.

Vortrag 3: Veränderungen in der elterlichen Autonomieunterstützung gehen nicht spurlos an der Motivation der Kinder vorbei (VAG0263)

Buff, Alex

Angebots-Nutzungs-Modelle machen deutlich, dass für den Ertrag von Schule und Unterricht neben der Qualität des Bildungsangebots sowie der Intelligenz und dem Vorwissen auch motivationale Merkmale der Schüler/innen sowie deren Unterstützung im familiären Kontext eine wichtige Rolle spielen. Der Beitrag fokussiert diesbezüglich Kontroll- und Valenzüberzeugungen der Schüler/innen in Mathematik und fragt nach dem Einfluss elterlicher Autonomieunterstützung auf deren Entwicklung. Von zentralem Interesse ist hierbei, ob Veränderungen der elterlichen Autonomieunterstützung Veränderungen der Überzeugungen der Schüler/innen zur Folge haben. Geprüft wird dies mit einem latenten Veränderungsmodell. Analysiert werden Daten von ca. 430 Schüler/innen, die sich an der Längsschnittstudie TRANSITION (www.transition-study.ch) beteiligten. Erste Analysen zeigen, dass Veränderungen der elterlichen Autonomieunterstützung theoriekonforme Veränderungen der Kontroll- und Valenzüberzeugungen nach sich ziehen.

Vortrag 4: Quellen der Selbstwirksamkeit unter Berücksichtigung verschiedener Lebensbereiche (VAG0264)

Huelmann, Thorben; Gebauer, Miriam M.; McElvany, Nele; Bos, Wilfried; Ferdinand, Hanna D.; Köller, Olaf; Schöber, Christian

Es wird das theoretische Modell Banduras (1997) für die schulbezogene Selbstwirksamkeit empirisch geprüft. Bandura beschreibt vier Quellen der Selbstwirksamkeit: direkte Erfahrung, stellvertretende Erfahrung, verbale Überzeugung und emotionale Erregung (Joët, Usher & Bressoux, 2011). Die Entwicklung von Selbstwirksamkeit findet in verschiedenen Bereichen statt. Für Kinder sind die Bereiche Familie, Freunde und Schule von besonderer Bedeutung (Schunk & Meece, 2006). Es werden die vier Quellen unter Einbezug der Bereiche modelliert. Hiermit sollen die Annahmen Banduras bezüglich der Rangfolge der Quellen innerhalb der Bereiche geprüft werden. Datenbasis sind 925 Gymnasiasten der siebten Jahrgangsstufe, die im Rahmen der Studie Se-Mig befragt wurden (Altersdurchschnitt = 12;10 Jahre, SD = .45, 47% männlich). Erste Ergebnisse zeigen bereichsspezifische Abweichungen von der theoretisch angenommenen Struktur der Quellen.

Bandura, A. (1997). Self-Efficacy. The exercise of control. New York: Freeman.

Joët, G., Usher, E. L. & Bressoux, P. (2011). Sources of self-efficacy: An investigation of elementary school students in France. *Journal of Educational Psychology*, 103 (3), 649–663.

Schunk, D. H. & Meece, J. L. (2006). Self-efficacy development in adolescence. In T. Urdan & F. Pajares (Hrsg.), *Self-efficacy beliefs of adolescents* (S. 71–96). Greenwich: Information Age Publishing.

Forschungsreferate

Session: Problemlösen

Gebäude G: Raum 209

FR057: Was verbirgt sich hinter den Testaufgaben des Komplexen Problemlösens? Die zugrunde liegenden kognitiven Prozesse und ihre Identifikation mit Hilfe von Kognitiven Diagnosemodellen

Greiff, Samuel; Krkovic, Katarina

Leistungs- und psychologische Tests können starken Einfluss auf die Schullaufbahn eines Kindes ausüben. Somit wird die Qualität der Tests in den Fokus der Forschung gestellt. Primär gilt es festzustellen, welche kognitiven Prozesse eine Aufgabe beansprucht und inwieweit die Aufgabeschwierigkeit von diesen Prozessen bestimmt wird. Eine Möglichkeit dies zu prüfen ist mit den Kognitiven Diagnosemodellen (CDMs) gegeben. In der hier dargestellten Studie (N=490 SchülerInnen in Deutschland), wird das CDM eingesetzt, um die zugrunde liegenden kognitiven Prozesse für die Komplexe Problemlösekompetenz (KPL),

eine der für den schulischen und beruflichen Erfolg relevantesten transversalen Fähigkeiten, zu identifizieren. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass die Schwierigkeit der KPL-Aufgaben durch das Vorhandensein der Eigendynamik und der Vernetzungsgrad bestimmt wird. Des Weiteren wird die Relevanz der Identifikation der zugrunde liegenden Prozesse in jedem Assessment erörtert.

FR060: Komplexe Problemlösekompetenz: Einfluss von Alter und Schulform

Rudolph, Julia; Greiff, Samuel; Wolff, Christian

Der Alltag im 21. Jahrhundert stellt zunehmend komplexere Anforderungen an uns. Sei es beim Einstellen eines neuen Radioweckers oder Erlernen eines PC-Programmes: Die Bedeutsamkeit komplexer Problemlösefähigkeit (KPL) zeigt sich in vielen Lebensbereichen. Diese Erkenntnis führte zu einem großen Zuwachs an Forschungsbeiträgen zu KPL innerhalb der psychologischen Diagnostik. Es existieren jedoch nur sehr wenige Informationen über die Entwicklung von KPL und ihren Einfluss auf schulische Entwicklung. Um dies zu untersuchen, haben wir 490 Schüler der Klassenstufen 8, 9, 10, 12 und 13 befragt und getestet. Unsere Ergebnisse zeigen: (1) KPL steigt geringfügig mit dem Alter. (2) Unterschiede in der KPL zwischen Schülern unterschiedlicher Schulformen existieren. (3) Die Unterschiede zwischen den Schulformen erhöhen sich nicht im Zeitverlauf. Diese Ergebnisse und ihre Implikationen werden u.a. hinsichtlich der Potenzialausschöpfungshypothese diskutiert.

FR098: Förderung argumentativen Denkens bei der Verarbeitung konfligierender Positionen

Hefter, Markus H.; Berthold, Kirsten; Renkl, Alexander; Rieß, Werner; Schmid, Sebastian; Fries, Stefan

Ziel der Studie war die experimentelle Untersuchung der Effekte eines Trainings auf das argumentative Denken. Argumentatives Denken ermöglicht bei konfligierenden Positionen fundiertere Aussagen und tieferes Verständnis und setzt sowohl prozedurales als auch deklaratives Wissen über Argumentation voraus. Wir entwickelten ein ca. 60-minütiges Training zur Förderung argumentativen Denkens und testeten es in einem experimentellen Design mit den Bedingungen: (a) Training zur Förderung argumentativen Denkens (b) kein Training. Teilnehmende waren 84 Gymnasialschülerinnen und -schüler im Alter von ca. 18 Jahren. Die Ergebnisse zeigen, dass das Training das prozedurale Wissen über Argumentation (hier: Fertigkeiten des Bewertens und Generierens wissenschaftlicher Argumente) sowie das deklarative Wissen über Argumentation (hier: Argumentationselemente und ihre Funktion) fördert. Der Zuwachs an deklarativem Wissen über Argumentation konnte auch noch eine Woche nach dem Training gezeigt werden.

FR104: Bedeutung konstruktiver und transaktiver Lernprozesse beim Lernen mit Kooperationsskripts und heuristischen Lösungsbeispielen in der Mathematik

Vogel, Freydis; Reichersdorfer, Elisabeth; Kollar, Ingo; Ufer, Stefan; Reiss, Kristina; Fischer, Frank

Kooperationsskripts und heuristische Lösungsbeispiele sind viel versprechende Ansätze, um den Erwerb von Argumentationswissen beim kooperativen Lernen in der Mathematik zu fördern. Allerdings ist bisher unklar, welche kooperative Lernaktivitäten ausgelöst werden müssen, um den Erwerb von Argumentationswissen zu fördern. Dabei wird konstruktiven Aktivitäten (Bezugnahme auf das Lernmaterial) und transaktiven Aktivitäten (Bezugnahme auf den Lernpartner) großes Potential zugesprochen. Ergebnisse einer experimentellen 2x2-faktoriellen Studie (mit vs. ohne Kooperationsskripts und Problemlösen vs. heuristische Lösungsbeispiele) mit N = 101 Studienanfängern zeigen, dass Kooperationsskripts und heuristische Lösungsbeispiele sowohl konstruktive als auch transaktive Aktivitäten im kooperativen Lernprozess positiv beeinflussen. Mediatoranalysen zeigen jedoch, dass nur die transaktiven Aktivitäten die positiven Effekte beider Instruktionen auf den Erwerb von Argumentationswissen erklären.

FR105: Komplexes Problemlösen als eigenständiges Konstrukt

Mueller, Jonas C.; Greiff, Samuel; Rudolph, Julia

Die Fähigkeit zum komplexen Problemlösen (KPL) wird häufig im pädagogischen Kontext untersucht. Im Kontrast zu sehr etablierten Konstrukten wie schlussfolgerndes Denken enthält KPL auch verhaltensnahe Komponenten wie den strategiegeleiteten Erwerb von Wissen. In dieser Studie wird untersucht, ob unterschiedliche Operationalisierungen von KPL über logisches Schlussfolgern hinausgehende Varianz miteinander teilen. Zu diesem Zweck bearbeiteten 339 Studierende drei KPL-Tests sowie einen Matrizen-Test als Maß für schlussfolgerndes Denken. Ein Vergleich zweier Strukturgleichungsmodelle zeigte, dass die Beziehungen innerhalb der KPL-Tests höher ausfielen als zwischen KPL und logischem Schlussfolgern. KPL-Tests teilen also über schlussfolgerndes Denken hinausgehende Varianz. Dieser Befund spricht für Bedeutung von KPL als eigenständiges Konstrukt. Die verhaltensnahe Konzeptualisierung von KPL ermöglicht Anknüpfungspunkte für bedarfsgerechte Unterstützung im Umgang mit neuartigen Situationen.

Session: Studium II*Gebäude J: Raum 107**FR003: Diversitätsinklusion in der universitären Fernlehre: Studienziele und Studienerfolg**Stößel, Katharina; Stürmer, Stefan*

Die erfolgreiche Inklusion von sozio-kulturell diversen Studierendengruppen gilt als Schlüsselstrategie zur Erreichung (inter-) nationaler Bildungsziele. Diese Sekundäranalyse von Qualitätssicherungsdaten der FernUniversität in Hagen untersucht die Beziehungen zwischen soziodemographischer Gruppenzugehörigkeit (Alter, Geschlecht, Migrationsstatus, Elternschaft und Berufstätigkeit), individuellen Studienzielen (berufliche Qualifikation, persönliche Entwicklung) und dem Erfolg im universitären Fernstudium (Abschluss vs. Abbruch). Multiple Regressionsanalysen innerhalb von Propensity-Score gematchten Stichproben (Gesamt N = 1578) belegen nicht nur signifikante Haupteffekte für Gruppenzugehörigkeiten und individuelle Ziele, sondern bestätigen auch signifikante Gruppenzugehörigkeiten*Ziel-Interaktionen. Möglichkeiten der Kompensation gruppenbedingter Abbruchrisiken durch individuelle Zielsetzungen und eine passgenaue curriculare Gestaltung des Fernstudiums werden diskutiert.

*FR006: Inklusiver Medienauftritt von Universitäten: Antizipierter Respekt, Stolz und wahrgenommene Passung zur Universität bei Studieninteressierten**Ihme, Toni; Stürmer, Stefan*

In einer Onlinebefragung (N = 1049) wurden Hypothesen zur Wirkung eines inklusiven Webauftritts der FernUniversität Hagen auf Studieninteressierte aus unterschiedlichen Minoritätsgruppen getestet. Lineare Strukturgleichungsmodelle zeigen für unterschiedliche Gruppen parallele Befunde: Mit steigender wahrgenommener Inklusivität antizipieren Studieninteressierte mehr Respekt von Mitstudierenden und Dozent/innen der Universität. Zudem antizipieren sie mit steigender wahrgenommener Inklusivität auch ein höheres Ausmaß an Stolz darauf, an der FernUniversität zu studieren. Beide Reaktionen sind mit einer erhöhten wahrgenommenen Passung zwischen der eigenen Person und der Universität assoziiert. Daten aus einer Nachbefragung der Studieninteressierten nach Beginn des relevanten Einschreibesemesters belegen, dass insbesondere für Studieninteressierte aus Minoritäten die wahrgenommene Passung ein signifikanter Prädiktor der tatsächlichen Aufnahme eines Fernstudiums ist.

FR046: Stärkenfokussierung oder Defizitorientierung? Förderung berufsbezogener Kompetenzen von Lehramtsstudierenden mit Hilfe des Interventionsprogramms „Gestärkt für den Lehrerberuf“

Çelebi, Christin; Spörer, Nadine

In einer quasiexperimentellen Studie mit N = 380 Lehramtsstudierenden wurde das Interventionsprogramm „Gestärkt für den Lehrerberuf“, welches Elemente eines Self-Assessments der berufsrelevanten Kompetenzen und eines Zieleffektivitätstraining verbindet, implementiert und evaluiert. In dem Prä-Post-Follow-up-Test-Vergleichsgruppen-Design wurden drei Interventionsgruppen, deren Treatment entweder (1) auf einem stärkenorientierten, (2) einem defizitorientierten oder (3) einem kombinierten stärken- und defizitorientierten Ansatz basierten, einer unbehandelten Kontrollgruppe gegenübergestellt. Es gelang zum Post- und Follow-up-Test, die professionsbezogenen Kompetenzen der Interventionsgruppenteilnehmer im Vergleich zur unbehandelten Kontrollgruppe zu fördern. In den Bereichen Lehrerselbstwirksamkeit und Widerstandsfähigkeit weist die Studie auf Vorteile des Interventionsansatzes hin, welcher Stärkenfokussierung und Defizitorientierung integriert.

FR076: Studiums- und Freizeitinterferenz als Mediatoren zwischen Selbstkontrollfähigkeiten und der akademischen und psycho-sozialen Anpassung von Studierenden

Grund, Axel; Fries, Stefan

Studierende müssen ihre Lernaktivitäten häufig gegenüber Freizeitalternativen abschirmen. Gelingt dies nicht, kann man von Studiumsinterferenz sprechen, umgekehrt kann aber auch das Freizeitverhalten gestört sein. Wir untersuchten beide Konfliktphänomene als separate Mediatoren zwischen den Selbstkontrollfähigkeiten von Studierenden und verschiedenen Indikatoren ihrer akademischen und psycho-sozialen Anpassung. Wie erwartet erwies sich Studiumsinterferenz als bedeutsamer Mediator für Studienzufriedenheit und akademische Studienanpassung, Freizeitinterferenz hingegen als Mediator für Freizeitzufriedenheit und soziale Anpassung. Bezogen auf domänenübergreifendes Wohlbefinden (z.B. Burnout) wurden günstige Selbstkontrolleffekte vor allem über geringere Freizeitinterferenz vermittelt. Die Befunde sprechen dafür, unterschiedliche Arten postdeziptionaler Handlungskonflikte zu unterscheiden und Fragen der Selbstregulation nicht alleine aus einer leistungsthematischen Perspektive zu betrachten.

Session: Methoden II*Gebäude J: Raum 306**FR028: Innovationen in der Hochschullehre – Zur Unterstützung Lehrender bei der Konzeption und Reflexion individueller Lehrprojekte**Paus, Elisabeth; Hellmann, Jens H.; Jucks, Regina*

Veränderungen im Hochschulwesen verlangen von Lehrenden eine kritische Reflexion ihrer bisherigen Lehrkonzepte sowie die (Weiter-)Entwicklung innovativer Ansätze. In diesem Beitrag wird ein Veranstaltungskonzept zur Unterstützung Lehrender beim Umgang mit diesen Herausforderungen vorgestellt. Durch die Einbindung individualisierter Beratungs- und Selbstreflexionsanteile in ein Angebot auf Gruppenebene wird auf die heterogenen Bedingungen von Lehrenden (z.B. an Fach- und Methodenkenntnissen, Höhe des Lehrdeputats, gesetztes Veranstaltungsformat, etc.) eingegangen. Anhand der innovativen Lehrprojekte elf Lehrender der Universität Münster wird zunächst die Vielfalt von Innovationen in der Lehre aufgezeigt. Anschließend werden Konzeption, Durchführung und Auswertung exemplarisch an einem Projekt herausgestellt, wobei insbesondere auf reflexive Prozesse fokussiert wird. Auf der Basis umfassender Evaluationsergebnisse wird insbesondere der Mehrwert individualisierter Veranstaltungsformate diskutiert.

*FR042: Elaborative Leistungen von Studierenden zwischen Verschulung und Freiraum**Hellmann, Jens H.; Jucks, Regina*

Die Seminarräume deutscher Universitäten werden in naher Zeit voller, unter anderem wegen doppelter Abiturjahrgänge und des Wegfalls von obligatorischem Wehr- und Zivildienst. Wie aber beeinflusst zur Verfügung stehender Raum elaborative Leistungen Studierender? Unser Beitrag adressiert den Einfluss räumlicher Vorstellungsbilder und des physischen Raums auf elaborative Leistungen wie Anzahl generierter Argumente sowie deren Qualität hinsichtlich kontroverser Themen. Experiment 1 bestand aus einem Faktor mit zwei Abstufungen: Die Teilnehmenden erhielten Hinweise auf Einschränkungen des Raumes (vs. keine solchen Hinweise) bei Konstanz des physischen Raums und erläuterten anschließend ein kompliziertes Schaubild. In Experiment 2 schrieben Studierende in einem 2(Raumgröße: klein vs. groß) x 2(Gruppengröße: 3 vs. 6 Personen)-Design einen Aufsatz über ein kontroverses Thema. Anhand erster Ergebnisse diskutieren wir Konsequenzen für räumliche Bedingungen des Elaborierens im Hochschulkontext.

*FR085: Mehrebenenanalyse oder Varianzanalyse? Ein simulationsbasierter Vergleich von Verfahren zur Auswertung pädagogisch-psychologischer Experimente**Schoppek, Wolfgang*

Wer Experimente in Schulklassen durchführt, hat mit hierarchisch strukturierten Daten zu tun, was Mehrebenenanalysen (MEA) nahelegt. Allerdings gelten deren Anforderungen an

die Stichprobengröße als sehr hoch. Meist sind solche Experimente so aufwändig, dass die geforderten Stichprobengrößen nicht zu erreichen sind. Da man oft an Vorhersagen auf Klassenebene gar nicht interessiert ist, bieten sich Varianzanalysen an, die die Klasse als Faktor einbeziehen. Ob ein solches Vorgehen angemessen ist, ist theoretisch schwierig zu entscheiden. Zur Beantwortung dieser Frage haben wir eine Simulationsstudie durchgeführt, bei der jeweils 1000 Datensätze mit unterschiedlichen Anzahlen von Schulklassen simuliert wurden. Die Datensätze wurden mit MEA und mit Varianzanalysen ausgewertet und die Ergebnisse verglichen. Es zeigte sich, dass die MEA die Modellparameter trotz der kleinen Stichproben gut reproduzierten, und dass die Sensitivität der beiden Methoden bei der Aufdeckung von Signifikanz weitgehend gleich war.

FR091: Bewertung von Leistungen von Erstsemesterstudierenden in einem performanzbasierten Assessment: Ist Peer-Rating eine Option?

Stribos, Jan-Willem; Kim, Ji-hye; Kollar, Ingo

Es wurde untersucht, inwiefern fortgeschrittene Studierende in der Lage sind, im Rahmen eines performanzbasierten Assessments die Leistungen von Studienanfängern hinreichend ähnlich wie Experten zu bewerten. Hierzu wurden sie gebeten, die Leistungen von 27 Anfängern eines Masterprogramms der Psychologie bei der Bewältigung einer wohlstrukturierten (Durchführung einer statistischen Analyse) sowie einer schlechtstrukturierten Aufgabe (Gruppendiskussion) zu bewerten. Zur Verhaltensbewertung wurden jeweils sowohl Checklisten als auch globale Ratingmethoden eingesetzt. Jeder Studienanfänger wurde jeweils von einem fortgeschrittenen Studierenden und einem Experten bewertet. Bei Einsatz der wohlstrukturierten Aufgabe wurden hohe Intraklassenkorrelationen sowohl für die Checkliste (.94) als auch für das globale Rating (.92) ermittelt. Im Fall der schlechtstrukturierten Aufgabe zeigte sich eine mittlere Korrelation ($r = .61$) bei Verwendung des globalen Ratings. Fortgeschrittene Studierende scheinen also in der Lage zu sein, zumindest bei wohldefinierten Aufgaben unabhängig von der Ratingmethode die gezeigten Kompetenzen reliabel bewerten zu können. Für offenere Aufgaben wie Gruppendiskussionen scheint ein intensives Ratertraining erforderlich.

Session: Individuelle Unterschiede

Gebäude J: Raum 307

FR001: Zum Zusammenhang von K-ABC-Leistungsdaten, Migrationshintergrund und Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen

Linderkamp, Friedrich; Lüdeke, Sören

Im Rahmen eines Kooperationsprojekts zwischen der Universität Wuppertal und dem sozialpädiatrischen Zentrum Wuppertal wird eine Querschnittstudie mit $N = 526$ Kindern und Jugendlichen im Alter von 4-17 (226 Kinder mit und 300 Kinder ohne Migrationshintergrund,

369 Jungen und 157 Mädchen) zu Zusammenhängen zwischen kognitiven Leistungsdaten (Kaufmann-Assessment-Battery for Children, Melchers & Preuß, 2009), Migrationshintergrund und Ausmaß der Verhaltensauffälligkeiten (Child Behavior Checklist, Achenbach, 2000), durchgeführt. Die Studie gruppiert die Kinder mittels hierarchischer Clusteranalysen und untersucht mit einfachen und multiplen Korrelationsanalysen, inwiefern der sozioökonomische Status der Eltern sowie die Beschulungssituation der Kinder (z. B. Besuch einer Förderschule) den Zusammenhang zwischen kognitiven Leistungen und Migrationshintergrund vermitteln.

FR019: Der Effekt der Schulform auf die Schülerleistung in der Sekundarstufe I: Eine empirische Studie aus Luxembourg.

Schaltz, Paule; Klapproth, Florian

Die Orientierung von Schülern auf verschiedene Schulzweige in der Sekundarstufe wird häufig damit begründet, dass homogene, im Vergleich zu heterogenen, Schülergruppen mit auf ihre Voraussetzungen angepassten Inhalten und Methoden effizienter unterrichtet werden können. Im vorliegenden Beitrag wurde untersucht, ob, bei Kontrolle der Grundsulleistung, der besuchte Schulzweig einen Einfluss auf die Leistung der Schüler in einem standardisierten Schulleistungstest zwei Jahre nach dem Tracking hat. Hierzu wurden Schülerdaten von Schülern aus Luxembourg (N=3204) herangezogen. Um die von den Schülern erreichte Testwerte trotz der nicht-randomisierten Zuteilung auf die Schulzweige vergleichen zu können, wurde auf die Methode des Propensity Score Matching zurückgegriffen. Sowohl leistungsstarke als auch -schwächere Schüler erreichten nach dem Besuch des akademischen Schulzweigs höhere Testwerte als ihre statistischen Zwillinge, die den nicht-akademischen Schulzweig besuchten.

FR030: Wirkungen einer Intensivkooperation zwischen Kindergarten und Grundschule auf die Sprachentwicklung – Ergebnisse aus der Wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojektes „Bildungshaus 3–10“

Arndt, Petra A.; Kipp, Kerstin H.

Im Modellprojekt „Bildungshaus 3 – 10“ des Landes Baden-Württemberg versuchen Kindergärten und Grundschulen, Kindern u.a. durch institutionsübergreifende Lern- und Spielangebote eine bruchlose Bildungsbiographie zu ermöglichen. Die wissenschaftliche Begleitung des Bildungshauses, gefördert von BMBF und ESF der EU, prüft u.a., ob dieses die Sprachentwicklung fördert. In drei Erhebungsjahren wurde der Sprachentwicklungsstand der Vorschulkinder in 32 Bildungshäusern und 28 Vergleichs-standorten untersucht. In Bildungshäusern zeigte sich eine signifikante Verbesserung der morpho-gischen Regelbildung in Abhängigkeit von der erlebten Bildungshauszeit. Die Daten wurden unter Berücksichtigung der Unterschiedlichkeit der Kinder (Familiärer Hintergrund, Lernvoraussetzungen etc.) analysiert. Die Wirkung der Bildungshausangebote erwies sich

als abhängig von diesen Voraussetzungen: z.B. profitierten Kinder mit Migrationshintergrund auch im Satzverständnis von den Bildungshausangeboten.

FR074: Schichtspezifische Unterschiede in der Argumentationskompetenz: Welche Rolle spielen Schulform, Intelligenz und Elternhaus in der Sek I?

Otterpohl, Nantje; Hollmann, Jelena; Wibbing, Johannes; Wild, Elke

Die Fähigkeit zu argumentieren gilt als zentrale Voraussetzung gesellschaftlicher Partizipation und als schulische Schlüsselkompetenz. Dennoch ist wenig zu der Frage bekannt, welcher Stellenwert dem Elternhaus, der Schulform und der Intelligenz bei der Genese der Argumentationskompetenz (AK) zukommt. Im vorliegenden Beitrag wurden N = 1670 SchülerInnen gebeten, verschiedene Argumentations- und Intelligenztestaufgaben zu bearbeiten und den sprachlichen Anregungsgehalt in ihrer Familie zu beurteilen. In einem Strukturgleichungsmodell prädizierten Schulform ($\beta = .35$), Intelligenz ($\beta = .39$) sowie der sprachliche Anregungsgehalt ($\beta = .22$, $ps < .01$) die AK und mediierten den Zusammenhang zwischen der AK und dem SES ($ps < .01$). Weiterhin prädizierte die AK die Schulleistungen. Die Befunde stützen die Annahme, dass der familiäre sprachliche Anregungsgehalt einen Ansatzpunkt zur Entkopplung der sozialen Herkunft und der AK bietet, um zur Verringerung von Bildungsungleichheiten beizutragen.

FR096: Vorhersage von Entwicklungsergebnissen im Erwachsenenalter durch domänenspezifische Entwicklungsverläufe im Kindes- und Jugendalter im akademischen, sozialen und emotionalen Bereich

Tetzner, Julia; Becker, Michael; Neumann, Marko; Maaz, Kai

Beim Übergang zum Erwachsenenalter werden Individuen mit vielfältigen Anforderungen konfrontiert, deren erfolgreiche Bewältigung gesellschaftlich relevant ist. In dieser Arbeit wurde die Domänenspezifität der Vorhersage zentraler Entwicklungsergebnisse des Erwachsenenalters (beruflicher Status, soziale Unterstützung, Lebenszufriedenheit, Depressivität) durch Entwicklungsverläufe der akademischen, sozialen und emotionalen Domäne im Kindes- und Jugendalter untersucht. Dazu wurden Daten der Längsschnittstudie BIJU genutzt, die an 10503 Schülern der 7. Jahrgangsstufe einsetzte und deren Entwicklung über 18 Jahre verfolgte. Die Analyseergebnisse belegen positive Zusammenhänge zwischen Entwicklungsergebnissen verschiedener Domänen. Längsschnittlich konnten die Entwicklungsergebnisse am deutlichsten durch die frühere Entwicklung innerhalb der jeweiligen Domäne vorhergesagt werden. Die Ergebnisse werden im Lichte theoretischer Vorstellungen über die Mechanismen menschlicher Entwicklung diskutiert.

Keynote (12.00 – 13.00 Uhr)

Prof. Dr. Kathy Sylva (Audimax)

Giving ALL children a good start to school

Many have argued that high quality early education can give ALL children a good start at primary school. This English study investigates whether experiences during the pre-school period can support young children's 'learning how to learn'. Here, findings are presented from a longitudinal study on a representative sample of 2,800 children in England. This study examined the contribution of high quality Early Childhood Education to children's cognitive progress in English and mathematics between the ages of 7 and 11 (i.e., Years 2 and 6 of primary school). Results show that high quality preschools, but not low quality ones, promoted cognitive progress throughout primary education. Children from High quality pre-schools had a stronger 'profile' at school entry and then accelerated away from those children who had attended pre-schools of lower quality. The benefits of high quality pre-school education appear to be long-lasting and cumulative, improving children's developmental trajectories by enabling them to make greater learning gains compared to their peers who experienced lower pre-school quality. This study suggests that the effects of high quality early education promote the capacity to learn rather than boosting school entry skills that then fade during the primary years.

Sessionblock VII (14.00 – 15.45 Uhr)

Arbeitsgruppen

AG010: Diagnose und Förderung der Lesekompetenz in der Grundschule

Förster, Natalie (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)

Müller, Bettina (Universität Kassel)

Gebäude G: Raum 007

Jeder sechste Viertklässler in Deutschland erreicht kein ausreichendes Kompetenzniveau im Lesen (IGLU, 2011), was mit multiplen Chancenachteilen verbunden ist. Die Arbeitsgruppe thematisiert daher aktuelle Forschungsarbeiten zur Diagnostik und zur evidenzbasierten Förderung der Lesekompetenz in der Grundschule. Im ersten Beitrag werden zwei neukonzipierte Tests zur Erfassung kognitiver Teilprozesse des Lese- und Hörverstehens vorgestellt. Es folgt ein Beitrag zur Sensitivität und Invarianz eines Diagnosesystems zur Erfassung von Lernzuwächsen im Lesen. In weiteren Beiträgen werden spezifische Effekte dreier Lesetrainings auf die Entwicklung der Leseflüssigkeit sowie einer diagnose-basierten

Leseförderung im Vergleich zu traditionellem Leseunterricht untersucht. Der letzte Beitrag stellt Effekte eines Interventionsprogramms auf das Leseverständnis sowie weitere lesebezogene Variablen vor. Die Relevanz der Ergebnisse für die optimierte Gestaltung des Deutschunterrichtes wird diskutiert.

Vortrag 1: Prozessbezogene Diagnostik des Lese- und Hörverstehens mit ProDi-L und ProDi-H: Anwendungsmöglichkeiten in Bildungspraxis und pädagogisch-psychologischer Forschung (VAG0101)

Knoepke, Julia; Richter, Tobias; Isberner, Maj-Britt; Naumann, Johannes; Neeb, Yvonne

Der Beitrag stellt neuartige Tests zur Messung der Effizienz kognitiver Teilprozesse des Lese- (ProDi-L) und Hörverstehens (ProDi-H) anhand von Antwortlatenz und -genauigkeit vor. In der Praxis können diese Tests für die gezielte Adaptation von Fördermaßnahmen genutzt werden. In der Forschung ermöglichen sie eine differenzierte Untersuchung sprachlicher Kompetenzen und ihrer Entwicklung über die Grundschulzeit. Wir berichten exemplarisch Ergebnisse einer Querschnittsuntersuchung zum Verständnis konzessiver Kohärenzrelationen. Erst- und Zweitklässler scheinen konzessive Konnektoren weitgehend zu ignorieren und Zusammenhänge zwischen Sätzen allein auf der Grundlage ihres semantischen Gehalts herzustellen. Dritt- und Viertklässler sind dagegen zunehmend in der Lage, konzessive Konnektoren als Ausdruck der zugrundeliegenden Kohärenzrelation zu verstehen. Befunde wie diese ermöglichen eine optimierte Gestaltung des Deutschunterrichts sowie von Lesematerialien für Grundschul Kinder.

Vortrag 2: Differenzierte Diagnostik in nur 10 Minuten? Entwicklung eines kurzen Lesetests für Viertklässler (VAG0102)

Förster, Natalie; Souvignier, Elmar

Formative Diagnostik, mit der individuelle Lernverläufe und die Wirksamkeit des Unterrichts geprüft werden, ist eine attraktive Unterstützung für den schulischen Alltag. Die Studie untersucht die psychometrische Güte einer neu entwickelten, computerbasierten Leseverständnistestreihe, die zur Erfassung von Lernverläufen entwickelt wurde. Insgesamt wurden acht parallele Tests erstellt, die zwischen Leseflüchtigkeits- und Leseverständnisleistungen unterscheiden. Die Güte der Tests wurde in einem längsschnittlichen Prä-Posttest-Design an 508 Viertklässlern geprüft. Erste Ergebnisse zeigen eine zufriedenstellende Reliabilität (Cronbachs α : .86 - .95) und Validität (r : .53 - .70) der Tests. Zudem weisen latente Differenzwertmodelle darauf hin, dass die Messmodelle der einzelnen Tests invariant über die Zeit und sensitiv für Lernzuwächse sind. In weiteren Analysen sollen mögliche systematische Verzerrungen der Tests für Subgruppen (Geschlecht, Muttersprache) untersucht werden.

Vortrag 3: Leseflüssigkeit – Effekte systematischer Leseförderung auf den Entwicklungsverlauf in der zweiten Klassenstufe (VAG0103)

Müller, Bettina; Richter, Tobias; Križan, Ana; Hecht, Teresa; Ennemoser, Marco

Ogbleich die Leseflüssigkeit einen wichtigen Mediator zwischen den hierarchieniedrigen Prozessen der Worterkennung und hierarchiehohen Prozessen des sinnentnehmenden Lesens auf Satz- und Textebene darstellt, findet die explizite Förderung des flüssigen Lesens im Deutschen erst seit Kurzem Beachtung. Diese Studie untersuchte in einem experimentellen Prä-Post-Design die Wirksamkeit dreier Lesetrainings auf die Geschwindigkeit der Leseflüchtigkeitsentwicklung (Anzahl korrekt gelesener Silben und Wörter in einem curriculumsbasierten Speedtest) von 58 leseschwachen Zweitklässler(inne)n. Die Ergebnisse latenter Wachstumskurvenmodelle zeigten trainingsspezifische Entwicklungsverläufe: Ein Fluency- und ein Lesestrategietraining, nicht aber ein Phonics-Training führte zur Beschleunigung der Leseflüchtigkeitsentwicklung gegenüber der Kontrollgruppe. Die Ergebnisse werden im Hinblick auf kognitive Theorien der Leseentwicklung und ihre Relevanz für die Förderung schwacher Leser(innen) diskutiert.

Vortrag 4: Effekte diagnosebasierter individueller Leseförderung in der Grundschule (VAG0104)

Schulte, Elisabeth; Förster, Natalie; Souvignier, Elmar

Eine Kombination aus formativer Diagnostik und auf die individuellen Leistungen abgestimmter adaptiver Förderung stellt ein – zumindest theoretisch – attraktives Unterrichtskonzept dar. Entsprechend wurde in 23 Klassen (n=556) bei Dritt- und Viertklässlern in 3-wöchigem Abstand der Leistungsstand aller Schüler erhoben und es wurden jeweils individualisierte Förderschwerpunkte bei der Leseflüchtigkeit oder beim Leseverständnis gesetzt. 25 Klassen einer Kontrollgruppe (n=421) erhielten normalen Leseunterricht. Zunächst zeigt sich eine gute Implementierbarkeit sowohl der Lernverlaufsdagnostik als auch des Fördermaterials in den Regelunterricht. Während sich für die Leseflüchtigkeit eine signifikante Verbesserung in der Experimentalgruppe nachweisen lässt, zeigt sich für das Leseverständnis nur eine tendenzielle Verbesserung. Dieses Ergebnismuster ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass die Fördermethode zur Verbesserung der Leseflüchtigkeit insgesamt häufiger angewandt wurde.

Vortrag 5: Grundschullehrer als Strategietrainer: Effekte eines Trainingsprogramms zur Förderung der Lesekompetenz von Grundschulern (VAG0105)

Koch, Helvi; Spörer, Nadine; Schünemann, Nina

In der vorliegenden Interventionsstudie wurde die Wirksamkeit eines von Lehrkräften implementierten Lesekompetenztrainings in einem Pre-Post-Follow-Up-Design mit Regelunterrichtskontrollgruppe untersucht. Ziel der Studie war es zu zeigen, dass das

Trainingsprogramm bei Grundschulern in den Effektmaßen Leseverständnis, Lesestrategieanwendung, Lesemotivation und Lesegeschwindigkeit zu Verbesserungen führt. N = 23 Lehrer wurden an zwei Nachmittagen geschult und sodann wurde die Intervention in ihren Unterricht implementiert. Das Trainingsprogramm umfasste insgesamt 14 Unterrichtsstunden. Die Schüler lernten zunächst die Lesestrategien Klären, Fragen, Zusammenfassen und Vorhersagen kennen und anschließend erarbeiteten sie sich mit der Methode des Reziproken Lehrens die Inhalte von kontinuierlichen Sachtexten in heterogenen Kleingruppen. Zusätzlich wurde das Lernen durch individuelle Zielsetzungs- und Reflexionsprozeduren unterstützt. Es werden erste Ergebnisse der Untersuchung berichtet.

AG015: Kognitiv-neurowissenschaftliche Erkenntnisse zu erfolgreichem Mathematiklernen

Grabner, Roland H. (Georg-August-Universität Göttingen)

Gebäude G: Raum 307

Der erfolgreiche Erwerb mathematischer Kompetenzen gehört zu den zentralen Zielen und Herausforderungen schulischen Lernens. Basierend auf umfangreichen Befunden aus der Verhaltensforschung wurden die damit verbundenen Lernprozesse im Rahmen des jungen Forschungsfelds „Educational Neuroscience“ zunehmend Gegenstand von neurowissenschaftlichen Untersuchungen. In dieser Arbeitsgruppe werden fünf aktuelle Studien aus diesem Forschungsfeld präsentiert und dahingehend beleuchtet, inwieweit deren Resultate neue Einsichten in die kognitiven Prozesse erfolgreichen Mathematiklernens erlauben. Das Themenspektrum reicht von der Bedeutung basaler numerischer Fähigkeiten (Zahlenrepräsentation) für die mathematische Kompetenzentwicklung, über Strategien bei der Verarbeitung von Brüchen bis hin zu Nutzen und Kosten bilingualen Mathematikunterrichts. Darüber hinaus werden Ergebnisse zum Potenzial von non-invasiver Gehirnstimulation als Behandlungsmöglichkeit von Dyskalkulie berichtet.

Vortrag 1: Entwicklungsbedingte Veränderung der neuronalen Korrelate für die Repräsentation symbolischer Zahlenmengen (VAG0151)

Vogel, Stephan E.; Goffin, Celia; Ansari, Daniel

Die Entwicklung symbolischer Zahlenmengenrepräsentationen (z.B. Arabische Zahlen) ist ein wichtiger Schritt für den Erwerb basisnumerischer Kompetenzen. Untersuchungen mit Hilfe bildgebender Verfahren konnten kürzlich aufzeigen, dass der Parietallappen eine wichtige Rolle bei der Verarbeitung von symbolischen Zahlenmengen spielt (Ansari et al., 2005). Die hier präsentierte funktionelle Magnetresonanztomographie (fMRT) Adaptationsstudie untersuchte entwicklungsbedingte Veränderungen in der Gehirnaktivität bei Kinder im Alter von 6 -14 Jahren bei der Verarbeitung von symbolische Zahlenmengen.

Den Probanden wurde hierbei die Zahl „6“ wiederholt am Bildschirm dargeboten. In unregelmäßigen Abständen wurde diese Stimuli-Reihe durch eine neue Zahl (z.B. 9) unterbrochen. Die Ergebnisse dieser fMRT Studie zeigen, dass es zu einer altersbedingten funktionellen Spezialisierung des linken IPS für die Repräsentation von symbolischen Zahlenmengen kommt.

Vortrag 2: Blickbewegungen beim Bruchzahlvergleich. Evidenz für verschiedene Strategien (VAG0152)

Ischebeck, Anja; Weilharter, Marina; Körner, Christof

Brüche miteinander zu vergleichen fällt auch Erwachsenen schwer und sie setzen unterschiedliche Strategien ein. Das Ziel der vorliegenden Blickbewegungsstudie war es, zu untersuchen, ob verschiedene Strategien mit spezifischen Blickbewegungsmustern einhergehen. 20 Versuchspersonen wurden ein- und zweistellige Bruchpaare präsentiert. Die Bruchpaare wiesen gleiche oder ungleiche Nenner oder Zähler auf. Bruchpaare mit gleichem Nenner wurden am schnellsten verglichen, gefolgt von Bruchpaaren mit gleichem Zähler. Am langsamsten wurden Bruchpaare mit unterschiedlichen Nennern und Zählern verarbeitet. Ähnliches zeigte sich in der Anzahl der Fixationen. Bruchpaare wurden ausserdem mit spezifischen Fixationsdreiersequenzen (zum Beispiel: linker Zähler, rechter Zähler, linker Zähler) betrachtet. Zum Beispiel fixierten ProbandInnen bei Bruchpaaren mit gleichem Nenner abwechselnd die beiden Zähler. Die Resultate weisen darauf hin, dass Strategien aus Blickbewegungsmustern abgelesen werden können.

Vortrag 3: Kann transkranielle Gleichstromstimulation (tDCS) mathematische Leistungen verbessern? (VAG0153)

Hauser, Tobias U.; Rotzer, Stephanie; Grabner, Roland H.; Mérillat, Susan; Jäncke, Lutz

Das Vermitteln mathematischer Fähigkeiten gehört zu den Kernaufgaben der Schule. Diese Fähigkeiten umfassen nicht nur den Umgang mit numerischen Grössen, sondern auch das Anwenden komplexer mathematischer Lösungsprozeduren. Neurowissenschaftliche Befunde haben gezeigt, dass der posteriore Parietalcortex (PPC) bei diesen Fähigkeiten essentiell involviert ist. Ebenfalls konnte gezeigt werden, dass Personen mit einer Dyskalkulie/Rechenschwäche im PPC Defizite haben. Obwohl Dyskalkulie zu den häufigsten Lernstörungen zählt, gibt es kaum Interventionsprogramme. Wir untersuchten, ob die Stimulation des PPC mittels transkranieller Gleichstromstimulation (tDCS) die Leistung in arithmetischen Aufgaben bei gesunden Erwachsenen verbessert. Wir fanden, dass eine linksseitige Stimulation zu Verbesserungen bei der numerischen Grössenverarbeitung sowie beim Lösen komplexer Subtraktionen führt. Dies deutet darauf hin, dass tDCS zukünftig auch als Therapie bei Dyskalkulikern angewendet werden könnte.

Vortrag 4: Elektrophysiologische und behaviorale Evidenz für Effekte nicht-invasiver Hirnstimulation auf arithmetische Leistungen (VAG0154)

Rütsche, Bruno; Hauser, Tobias U.; Jäncke, Lutz; Grabner, Roland H.

Das Lösen kleiner ($3 + 5$) und grosser ($13 + 28$) arithmetischer Aufgaben wird sowohl durch die Anwendung unterschiedlicher Strategien als auch durch aufgabenspezifische Hirnaktivierung charakterisiert. In der vorliegenden Studie haben wir die Effekte transkranieller Gleichstromstimulation (tDCS) auf die Leistung in kleinen und grossen arithmetischen Aufgaben sowie stimulationsbedingte elektrophysiologische Veränderungen mittels Elektroenzephalografie (EEG) untersucht. Es konnten Leistungsverbesserungen beim Lösen grosser Aufgaben, leichte Leistungseinbussen beim Lösen kleiner Aufgaben sowie aufgabenspezifische Veränderungen der EEG-Aktivität festgestellt werden. Insgesamt erachten wir tDCS in Kombination mit EEG als sehr vielversprechend, um mathematische Prozesse sowie deren neuronale Korrelate zu untersuchen.

Vortrag 5: Kognitive Kosten im bilingualen Mathematikunterricht: Eine behaviorale und eine fMRT Studie (VAG0155)

Saalbach, Henrik; Grabner, Roland H.; Eckstein, Doris

In zwei Studien werden die kognitiven Kosten (kK) bilingualen Arithmetiklernens untersucht, die entstehen, wenn Wissen in einer anderen Sprache als der Instruktionssprache abgerufen und angewendet wird. In Studie 1 weisen wir mittels behavioraler Methoden kK bei bilingualen Sekundarschülern nach mehrtägigem Training von Multiplikations- und Subtraktionsproblemen nach. Werden die Testaufgaben in einer anderen Sprache als die Trainingsaufgaben präsentiert, entstehen längere Bearbeitungszeiten und höhere Fehlerraten. In Studie 2 untersuchen wir mittels fMRT, worauf die kK zurückzuführen sind. KK gingen mit stärkerer Aktivierung in frontalen, präzentralen und parietalen Gehirnregionen einher, welche mit exekutiven Funktionen und Rechenprozessen in Verbindung gebracht werden. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass kK bei der Anwendung von arithmetischem Wissen auf zusätzliche Rechenprozesse attribuiert werden können. Die Implikationen für Schulunterricht werden abschließend thematisiert.

AG017: Prädiktoren und Konsequenzen pädagogischer Beurteilungen

Baudson, Tanja G. (Universität Trier)

Preckel, Franzis (Universität Trier)

Gebäude G: Raum 407

Schüler/innen zu beurteilen gehört für Lehrkräfte zum Alltag. Selten aber sind diese Einschätzungen perfekt: Viele Faktoren beeinflussen und verzerren das Lehrerurteil – und Fehleinschätzungen haben u. U. gravierende Folgen. Die Arbeitsgruppe untersucht Einflussfaktoren auf und Effekte von Lehrerurteilen. Übertrittsempfehlungen etwa werden fairer, wenn Lehrkräfte Verantwortung für ihr Urteil übernehmen müssen (Glock). Neben der Status- ist die Entwicklungsdiagnostik Aufgabe von Lehrkräften; Bezugsnormorientierungen beeinflussen womöglich, wie gut sie bewältigt wird (Rausch). Fehleinschätzungen der Schülerintelligenz werden durch individuelle und Kontextfaktoren bedingt und beeinflussen ihrerseits Selbstkonzept, Leistung und Motivation, nicht aber sozio-emotionale Variablen (Baudson). Selbst über 40 Jahre sind (potentielle) Effekte nachzuweisen – nicht nur auf Bildung und Status, sondern auch auf Gesundheit (Fischbach). Die Befunde werden abschließend integriert und diskutiert (Leutner).

Diskutant: Leutner, Detlev

Vortrag 1: Der Einfluss der Verantwortung auf die Genauigkeit und Unverzerrtheit von Lehrerurteilen am Beispiel der Schullaufbahnempfehlung: Unmittelbare und langfristige Effekte (VAG0171)

Glock, Sabine; Pit-ten Cate, Ineke; Krolak-Schwerdt, Sabine

Modelle der Urteilsbildung gehen davon aus, dass die Verantwortung, die der Urteiler für seine Entscheidung übernimmt, sowohl die Genauigkeit als auch die Unverzerrtheit des Urteils beeinflusst. Gerade im Bereich der Schullaufbahnempfehlung wird diskutiert, ob die Lehrerempfehlung eine verbindliche oder eine unverbindliche sein soll. Dabei kann davon ausgegangen werden, dass eine verbindliche Entscheidung die Verantwortung der Lehrkraft für das Urteil erhöht. Die Wirkung der Erhöhung der Verantwortung wurde an 40 Luxemburgischen Lehrkräften experimentell unmittelbar und nach 6 Monaten überprüft. Die Ergebnisse zeigen, dass die Erhöhung der Verantwortung – induziert über eine Frage nach der gefühlten Verantwortung für das Urteil – zu genaueren Urteilen führte. Eine zuvor bestehende Benachteiligung von Migrationsschülern wurde durch die Verantwortung reduziert. Nach 6 Monaten waren die Urteile immer noch genauer, die Benachteiligung von Migrationsschülern wurde jedoch wieder sichtbar.

Vortrag 2: Soziale und individuelle Vergleiche bei der Beurteilung von Schülerleistungen (VAG0172)

Rausch, Tobias

Schülerleistungen können sowohl im sozialen Vergleich mit anderen Schülern als auch in Bezug auf die individuelle Entwicklung des Schülers beurteilt werden. Insbesondere für die Förderung der Motivation der Schüler und für die Gabe von Feedback erscheint eine Orientierung an der individuellen Leistungsentwicklung eines Schülers sinnvoll, während in anderen Situationen die Orientierung an einer sozialen Bezugsnorm angemessen erscheint. Im Abstand von einem Jahr wurden Mathematiklehrkräfte gebeten, jeweils die aktuelle Leistung ihrer Schüler im Vergleich zu einem durchschnittlichen Schüler derselben Klassenstufe einzuschätzen (sozialer Vergleich). Zum zweiten Messzeitpunkt wurde zusätzlich die Einschätzung der individuellen Entwicklung des Schülers erfragt (individueller Vergleich). Lehrkräfte differenzieren deutlich zwischen den beiden Einschätzungen. Die Ergebnisse werden mit Bezug auf die selbstberichtete Bezugsnormorientierung der Lehrkräfte diskutiert.

Vortrag 3: Über- und Unterschätzungen der Schülerfähigkeit durch Lehrkräfte: Prädiktoren und Konsequenzen (VAG0173)

Baudson, Tanja G.; Fischbach, Antoine; Wollschläger, Rachel; Preckel, Franzis

Leistung objektiv einzuschätzen ist schwer; noch schwerer ist es, kognitives Potenzial zu erkennen. Über- wie Unterschätzungen sind als Regressionsresiduen operationalisierbar:

Sagt man aufgrund der Schülerintelligenz vorher, wie die Lehrkraft die kognitiven Fähigkeiten des Kindes einschätzt, bedeuten geringe Abweichungen hohe Diagnosekompetenz. Frühere Studien analysierten entweder Prädiktoren oder Folgen solcher Fehlurteile. Diese Studie integriert beide Perspektiven: Unser mehrebenenanalytisches Modell sagt die Fehleinschätzungen von Lehrkräften durch diverse Individuums- und Gruppenvariablen vorher. Während Fehleinschätzungen mit Selbstkonzept, Motivation und Leistung von Grundschulkindern im Quer- und Längsschnitt in Beziehung stehen, werden sozioemotionale Variablen kaum tangiert. Das Ausmaß an Über- und Unterschätzung der Schülerfähigkeiten ist ein Dreh- und Angelpunkt dafür, um zentrale Aspekte des Lern- und Leistungsverhaltens von Grundschulkindern über ein Jahr vorherzusagen.

Vortrag 4: Lehrerurteile sagen Lebensverläufe voraus (VAG0174)

Fischbach, Antoine; Baudson, Tanja G. Preckel, Franzis; Brunner, Martin; Martin, Romain

Die vorliegende Studie untersucht die Langzeitvorhersagekraft von Lehrereinschätzungen der Schülerintelligenz im Alter von 12 Jahren, für Intelligenz und weitere wichtige Life Outcomes (Bildungserträge, sozioökonomische Indikatoren, Wohlbefinden und Gesundheit) im Alter von 52 Jahren. Datengrundlage (n = 731) bildet die repräsentative luxemburgische Längsschnittstudie MAGRIP. Wie Strukturgleichungsmodelle belegen, sagen die Lehrerurteile alle Outcomes, mit Ausnahme von Wohlbefinden, über einen Zeitraum von 40 Jahren signifikant voraus. Diese Vorhersagekraft bleibt auch nach Kontrolle von Intelligenz in der Kindheit (und weiteren Kindheitscharakteristika) bestehen. Unsere Befunde können zwar nicht kausal interpretiert werden, illustrieren jedoch in beeindruckender Weise die langfristige und weitreichende Bedeutung von Lehrerurteilen.

AG028: Leistungsentwicklung im Jugendalter

Guill, Karin (Universität Kiel); List, Marit K. (Universität Kiel)

Nagy, Gabriel (Universität Kiel); Köller, Olaf (Universität Kiel)

Gebäude G: Raum 207

Im Rahmen des Projektes MILES (Methodological Issues in Longitudinal Educational Studies) findet eine vertiefende Auswertung der beiden großen Hamburger Längsschnittstudien zur Leistungsentwicklung in der Sekundarschule, LAU und KESS, statt. Dabei werden sowohl methodische als auch inhaltliche Fragestellungen der Längsschnittforschung bearbeitet. In der Arbeitsgruppe werden erste Forschungsarbeiten im Kontext von MILES vorgestellt. Die inhaltlichen Beiträge fokussieren Transfereffekte des Lateinunterrichts auf andere Leistungsbereiche (Köller, Guill & List), die Entwicklung von Deutsch- und Mathematikleistungen an nichtgymnasialen Schulformen (Becker et al.) und

Schulformeffekte auf die Intelligenzentwicklung (Guill & Köller). Die methodischen Beiträge diskutieren Wege zur Modellierung von Veränderungen auf der Schulebene (Hochweber & Hartig) sowie den Umgang mit Verletzungen der Parameterinvarianz von Ankeritems in Längsschnittstudien (List, Nagy, Guill, Ivanov & Köller).

Vortrag 1: Quod erat demonstrandum: Ausbleibende Transfereffekte des Lateinunterrichts (VAG0281)

Köller, Olaf; Guill, Karin; List, Marit K.

Transfereffekte der Wahl des Lateinischen als erste Fremdsprache auf andere kognitive Bereiche konnten Haag und Stern (z.B. 2000) nur für ausgewählte verkehrssprachliche Bereiche nachweisen. Zur unseres Wissens ausstehenden Replikation ihrer Befunde nutzen wir den gymnasialen Teildatensatz (N = 5446) der Hamburger Längsschnittstudie LAU (z.B. Lehmann & Peek, 1997). Die Jugendlichen mit Latein als erster (5 %) oder zweiter Fremdsprache (12 %) sind kognitiv positiv ausgelesene Gruppen, deren Intelligenz-, Mathematik- und Deutschleistungen zu Beginn der 5. Klasse signifikant über denen der Nicht-Lateinlernenden liegen (Effektstärken von $d = .23$ bis $d = .40$). Längsschnittliche Analysen bis Klasse 9 zeigen keinen positiven Effekt des Lateinerwerbs auf die Entwicklung der Intelligenz und der Mathematikleistungen, aber einen kleinen positiven Effekt auf die grammatischen Kenntnisse im Deutschen. Die Befunde werden auf die öffentliche Diskussion der Wirksamkeit des Lateinunterrichts bezogen.

Vortrag 2: Die Entwicklung von Mathematik- und Deutschleistungen an den nichtgymnasialen Schulformen in Baden-Württemberg und Sachsen (VAG0282)

Becker, Michael; Neumann, Marko; Dumont, Hanna; Maaz, Kai; Rose, Norman; Jonkmann, Kathrin; Nagy, Gabriel; Trautwein, Ulrich

Gegenstand des Beitrags ist die Leistungsentwicklung von Jahrgangsstufe 5 bis 8 in den Domänen Mathematik und Lesen an nichtgymnasialen Schulformen. Die Analysen zielen darauf ab, die Leistungsentwicklung in unterschiedlich gegliederten nicht-gymnasialen Sekundarschulsystemen zu untersuchen. Dazu wird die längsschnittliche Entwicklung in Haupt- und Realschulen in Baden-Württemberg sowie Mittelschulen in Sachsen vergleichend gegenübergestellt. Die Auswertungen basieren auf Daten der Studie „Tradition und Innovation: Entwicklungsverläufe an Haupt- und Realschulen in Baden-Württemberg und Mittelschulen in Sachsen“ (TRAIN; Trautwein, Jonkmann, Wacker & Nagy, 2011). Die Auswertungen umfassen sowohl rein deskriptive Verlaufsanalysen als auch weiterführende Analysen zur Kovariation der Veränderungsmuster mit individuellen sowie kontextuellen Faktoren.

Vortrag 3: Schereneffekte in der Intelligenzentwicklung? – Differenzielle Effekte der Schulformen auf die Intelligenz der Schülerinnen und Schüler (VAG0283)

Guill, Karin; Köller, Olaf

Wie viele Studien zeigen, werden am Gymnasium bei vergleichbaren Lernausgangslagen die höchsten Fachleistungen erreicht. Weniger gut belegt ist die Hypothese, dass sich der Gymnasialbesuch sogar positiv auf die Intelligenz der Schülerschaft auswirkt (vgl. aber

Becker et al., 2012). Zur Untersuchung dieser Frage nutzen wir Daten der Hamburger Längsschnittstudie LAU (Lehmann & Peek, 1997). Die Eingangsselektivität der verschiedenen Schulformen wird über Propensity Score Matching auf Basis leistungsbezogener, motivationaler und familiärer Variablen kontrolliert. Erwartungskonform weisen Schülerinnen und Schüler nach vier Jahren Gymnasialbesuch im Mittel höhere Intelligenzwerte, gemessen mit dem CFT-20, auf als vergleichbare Schülerstichproben an Integrierten Gesamtschulen ($d = 0.27$, $N = 459$) oder an Haupt- und Realschulen ($d = 0.40$, $N = 315$). Welche Rolle Kompositions- und Institutionseffekte für diese differenzielle Entwicklung spielen, wird analysiert und diskutiert.

Vortrag 4: Abbildung von Veränderungen auf Schulebene mit längsschnittlichen Mehrebenenmodellen (VAG0284)

Hochweber, Jan; Hartig, Johannes

Neben individuellen Entwicklungsverläufen in schulischen Leistungen stellen Veränderungen im Leistungsniveau von Schulklassen und Schulen einen zentralen Gegenstand längsschnittlicher Schulleistungsstudien dar. Ein adäquater Analyserahmen sind längsschnittliche Mehrebenenmodelle, in denen z. B. Wachstumskurven auf Schüler- und Schulebene spezifiziert werden. Während hierbei eine latente Modellierung mit IRT-Messmodellen optimal erscheint, werden für Sekundäranalysen oft Plausible Values (PVs) herangezogen. Eine Herausforderung bei der Erzeugung der PVs besteht darin, sowohl hierarchische Datenstrukturen als auch Zeitverläufe angemessen zu berücksichtigen. Im Beitrag sollen zum einen angemessene Modelle für Veränderungen auf Schulebene dargestellt werden. Zum anderen wird anhand von Daten der DESI-Studie exemplarisch überprüft, inwieweit die latente Modellierung und die Verwendung von PVs bei der Abbildung von Leistungszuwächsen auf der Schulebene zu vergleichbaren Ergebnissen gelangen.

Vortrag 5: IRT-Linking im Längsschnitt: Konditionale Parameterinvarianz als Alternative zu partieller Invarianz (VAG0285)

List, Marit K. Nagy, Gabriel; Guill, Karin; Ivanov, Stanislav; Köller, Olaf

In den meisten Studien findet wiederholte Leistungserfassung mittels Ankeritemdesigns statt. Hierzu werden IRT-Modelle unter Annahme vollständiger Parameterinvarianz der Ankeritems spezifiziert. Üblicherweise werden Items mit großen Parameterabweichungen ausgeschlossen (partielle Invarianz). Eine Alternative ist die Modellierung von Designeffekten (z.B. Änderung der Itemposition) auf die Veränderung der Itemparameter. Die Auswirkungen der Verankerungsstrategien werden anhand der LAU-Studie (Klassen 5 und 7; $N = 10431$) für den Bereich Mathematik demonstriert. Partielle Invarianz erschien für zwei Itemgruppen vertretbar, welche sich bzgl. der Rückschlüsse auf Leistungszuwächse (M, SD und Schulformeffekte) unterschieden. IRT-Modelle mit Veränderung der Itemparameter als Funktion der Itempositionen (konditionale Invarianz) erwiesen sich als gute Alternative,

die in abweichenden Zuwachsschätzungen mündete. Implikationen für Design und Auswertung von Längsschnittstudien werden diskutiert.

Forschungsreferate

Session: Lernen und Kognitionen

Gebäude G: Raum 209

FR008: Führen externe Cues abseits der perzeptuellen Disfluency zu besseren Lernerfolgen?

Merkt, Martin; Schwan, Stephan

Perzeptuelle Disfluency kann als externer Cue für tiefere Verarbeitung dienen und damit einhergehend zu besseren Lernleistungen führen (Diemand-Yauman, Oppenheimer & Vaughan, 2011). Darüber hinaus resultieren auch Cues wie das Runzeln der Stirn (Alter, Oppenheimer, Epley & Eyre, 2007) oder das Halten eines schweren Klemmbretts (Jostman, Lakens & Schubert, 2009) in einer analytischen Verarbeitung. Es ist jedoch unklar, inwieweit sich solche Hinweisreize abseits der perzeptuellen Disfluency auf das Lernen auswirken. Daher wurde in zwei Experimenten der Einfluss von Cues wie längeren Ladezeiten bei Videos (E1) oder höheren Kapitelnummern, eines höheren Gesamtumfangs und einer anspruchsvolleren Zielgruppe eines Lehrbuchs (E2) auf den Lernerfolg untersucht. Für keinen dieser Komplexität induzierenden Cues wurden Effekte auf mentale Anstrengung, Wissenserwerb und Recognition gefunden. Zur Erklärung der Befunde wird das fehlende Embodiment der Manipulationen herangezogen.

Alter, A., Oppenheimer, D., Epley, N. & Eyre, R. (2007). Overcoming intuition: Metacognitive difficulty activates analytic reasoning. *Journal of Experimental Psychology: General*, 136(4), 569-576. doi:10.1037/0096-3445.136.4.569

Diemand-Yauman, C., Oppenheimer, D. & Vaughan, E. (2011). Fortune favors the bold (and the italicized): Effects of disfluency on educational outcomes. *Cognition*, 118(1), 114-118. doi:10.1016/j.cognition.2010.09.012

Jostmann, N., Lakens, D. & Schubert, T. (2009). Weight as an embodiment of importance. *Psychological Science*, 20, 1169 – 1174. doi:10.1111/j.1467-9280.2009.02426.x

FR015: Der Effekt Wissenschaftlichen Entdeckenden Lernens hängt von Expertise ab - wer profitiert von Instruktionen

Fischer, Andreas; Rey, Günter D.

Wir präsentieren eine experimentelle Untersuchung von Rey & Fischer (2013) zum Expertise-Umkehr-Effekt bei Instruktionellen Erklärungen in einer computerbasierten Lernumgebung. 93 Studenten wurden zufällig je einer Bedingung eines 2x2-Versuchsplans

mit den beiden Faktoren "Expertise" und "Instruktionelle Erklärungen" zugewiesen. Expertise wurde leicht variiert durch die Präsentation eines Einführungstextes von unterschiedlicher Textkohärenz (niedrig vs. hoch) und Instruktionelle Erklärungen wurden während des Lernvorgangs entweder präsentiert oder nicht präsentiert. Ein Expertise-Umkehr-Effekt konnte für komplexe Transferfragen, nicht jedoch für einfache Behaltensfragen nachgewiesen werden: Die Ergebnisse indizieren, dass entdeckendes Lernen ohne Instruktionelle Erklärungen besonders für Novizen abträglich für den erfolgreichen Transfer des Gelernten sind, nicht jedoch für Experten. Implikationen für das Forschungsfeld des Komplexen Problemlösens und des Wissenschaftlichen Entdeckenden Lernens werden wir diskutieren.

Rey, G.D., & Fischer, A. (2013). The expertise reversal effect concerning instructional explanations. *Instructional Science*, 41(2), 407-429

FR053: Wie Lernaufgaben die Aufmerksamkeit lenken und die Anforderungen offen legen können

Kapp, Felix; Kühl, Tim; Körndle, Hermann

Eine Möglichkeit Lernende in Web-Lernumgebungen zu unterstützen stellen Lernaufgaben (LA) dar. Das Bearbeiten von LA unterstützt den Wissenserwerb und ermöglicht die Bewertung des eigenen Lernfortschritts (Kapp, Narciss, Körndle & Proske, 2011). In der vorliegenden Studie wurde untersucht, welchen Einfluss verschiedene LA auf den Lernprozess und die Leistung haben, wenn Lernende in einer umfangreichen 30-seitigen Web-Lernumgebung nach relevanten Informationen suchen müssen. 126 Versuchspersonen wurden randomisiert einer von vier Gruppen (zu Beginn der Studierphase entweder 5 einfache LA, 5 komplexe LA, 5 irreführende LA oder keine LA) zugeordnet. Global unterschieden sich die Gruppen im abschließenden Wissenstest nicht. Eine differenzierte Analyse zeigte jedoch, dass einfache und komplexe LA sich als lernförderlich erwiesen, wenn die Lernenden den relevanten Text mehrfach lasen bzw. berichteten, dass sie ihren Lernfortschritt während der Studierphase überwacht haben.

Kapp, F., Narciss, S., Körndle, H., & Proske, A (2011). Interaktive Lernaufgaben als Erfolgsfaktor für das nachhaltige Lernen und Lehren mit neuen Medien. *Zeitschrift für E-Learning*, 6(1), S.21-32.

FR067: Kognitive Verarbeitung von Leseverständnisitems mit und ohne Textpräsentation

Tiffin-Richards, Simon; Schroeder, Sascha

Multiple-Choice (MC)-Items sind ein häufig eingesetztes Antwortformat, um Leseverständnis zu erfassen. Studien haben jedoch gezeigt, dass MC-Items auch ohne Lektüre der zugehörigen Texte beantwortet werden können. Es wurde deswegen vermutet, dass MC-Leseverständnisitems v.a. allgemeine Problemlösefähigkeiten erfassen, und zwar auch dann, wenn die Texte bei der Beantwortung verfügbar sind. In einer Untersuchung mit 366 Schülern/innen zeigen wir, dass die Bearbeitungsqualität von MC-Leseverständnisitems mit

Textdarbietung sowohl durch die ihnen zur Verfügung stehenden verbalen Ressourcen als auch durch effiziente Kohärenzbildungsprozesse beeinflusst wird. Dies spricht dafür, dass MC-Items lese-spezifische Verstehensprozesse erfassen. Darüber hinaus weisen die Ergebnisse darauf hin, dass sehr ähnliche kognitive Prozesse auch zur Beantwortung von MC-Items ohne Textdarbietung eingesetzt werden. Diese werden aber zunehmend unreliabler erfasst, je mehr Textinformationen eliminiert werden.

FR082: Verbale Falsch-Informationen beeinflussen das Gedächtnis für motorisch-prozedurale Aufgaben

Huff, M.; Mandel, N.

Wir untersuchten die Interaktion von verbalen und visuellen Informationen beim Lernen mit Hilfe des Falsch-Information Paradigmas. Die Versuchspersonen lernten mit Hilfe einer Animation das Knüpfen eines Knotens. Danach füllten sie einen Lückentext aus. In der Experimentalbedingung beschrieb dieser die Schritte des Knotens. Die Versuchspersonen wurden durch eine begrenzte Auswahl an vorgegebenen Wörtern gezwungen, das Wort \"links\" in eine Lücke zu schreiben in der eigentlich das Wort \"rechts\" stehen müsste. Dies induzierte die Falsch-Information. Danach absolvierten die Versuchspersonen einen Wiedererkennungstest und knüpften den Knoten. Die Ergebnisse zeigen einen Einfluss der Falsch-Information. Es zeigt sich, dass die Falsch-Information die Gedächtnisrepräsentation nicht komplett \"überschattet\" sondern genau an der Stelle die Leistung beeinflusst an der sie gegeben wurde. Wir diskutieren die Ergebnisse im Kontext der aktuellen Debatte über visuell-verbale Integrationsprozesse.

Session: Selbstwirksamkeit

Gebäude J: Raum 107

FR032: Kompetenz und Arbeitsbezogener Stress bei Sonderpädagogischen Fachkräften in Luxemburg: Vermittlung durch Selbstwirksamkeit

Pit-ten Cate, Ineke; Kirchen, Louisa

Forschung zeigt, dass Kompetenz, Erfahrung und arbeitsbezogener Stress die Qualität der Betreuung in inklusiven Bildungseinrichtungen beeinflusst, wobei die Beziehung zwischen Kompetenz und erlebtem Stress negativ ist. Theoretische Modelle gehen davon aus, dass professionelle Unterstützung und Selbstwirksamkeit Stress reduzieren. In dieser Studie wurden die Beziehungen zwischen Kompetenz, Selbstwirksamkeit und professioneller Unterstützung in Bezug auf die Betreuung von Schülern mit besonderem Förderbedarf und arbeitsbezogenem Stress in einer Stichprobe von sonderpädagogischen Fachkräfte in Luxemburg (N=143) untersucht. Die Ergebnisse zeigen Kompetenz und Selbstwirksamkeit als negative Prädiktoren für erlebten Stress, wobei Selbstwirksamkeit die Beziehung zwischen Kompetenz und erlebtem Stress vermittelte. Professionelle Unterstützung war positiv mit Kompetenz und Wirksamkeit und negativ mit Stress verbunden. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass erlebter Stress, der im Zusammenhang mit niedrigerer Kompetenz und Selbstwirksamkeit besteht, möglicherweise durch professionelle Unterstützung reduziert werden kann.

FR050: Das Projekt KOMPASS – Konzept und Wirksamkeit pädagogischer Professionalisierung im Schwerpunkt alltagsintegrierter Sprach- und Literacy-Förderung

Stockheim, Daniel; Koch, Katja; Jungmann, Tanja

Mit zunehmender Bedeutung frühkindlicher Bildung steigen die Anforderungen an das Wissen und die professionelle Responsivität pädagogischer Fachkräfte (Hopp, Thoma & Tracy, 2010). Da der Transfer theoretischer Inhalte aus Fortbildungen in die pädagogische Praxis häufig nicht gelingt, erscheinen zusätzliche Coachings notwendig, um diese Transferlücke zu schließen (Neumann & Wright, 2010). Im Rahmen des KOMPASS-Projektes wird ein Prä-Posttestdesign mit gestuftem Treatment realisiert. Die relative Effektivität von Fortbildungen + Coachings (TG I) wird im Vergleich zu der von Fortbildungen (TG II) a) auf die Professionalitätsentwicklung von 21 Fachkräften sowie b) die Entwicklung von 215 Kindern multimethodal überprüft. Ergebnisse zur Effektivität der Fortbildungen werden exemplarisch für den Bereich Sprache/Literacy berichtet, vor dem Hintergrund des internationalen Forschungsstandes diskutiert und praktische Implikationen für die Konzeption der Coachings abgeleitet.

Hopp, H., Thoma, D. & Tracy, R. (2010). Sprachförderkompetenz pädagogischer Fachkräfte. Ein sprachwissenschaftliches Modell. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 13 (4), 609- 629.

Neuman, S. B. & Wright, T. S. (2010). Promoting Language and Literacy Development for Early Childhood Educators: A Mixed-Methods Study of Coursework and Coaching. The Elementary School Journal 1, 63-86.

FR108: Grenzen und Möglichkeiten zur Ausbildung von Selbstdiagnosekompetenzen bei Physiklehrerinnen und -lehrern

Latzko, Brigitte; Hesse, Ingrid

Auf der Grundlage einer Erhebung zur Akkuratheit der Lehrerurteile im Fach Physik wird geprüft, inwieweit die Ausbildung von Selbstdiagnosekompetenz nach Helmke (2003) zur Verbesserung diagnostischer Kompetenzen beitragen kann: Zunächst wurden bei einer Stichprobe von 9 Lehrkräften und 267 Gymnasialschüler/innen die Übereinstimmung von Lehrereinschätzung mit den Schülermerkmalen \"Physikleistung\" und \"Fähigkeitsselbstkonzept im Fach Physik\" gemessen. Es zeigen sich signifikante Unterschiede bezogen auf die jeweiligen Akkuratheitsmaße; über beide Schülermerkmale hinweg zeichnen sich signifikant mehr Unterschätzungen als Überschätzungen ab. Weiterhin wurden individuelle Ergebnismeldungen durchgeführt, um gemeinsam mit den Lehrkräften Ursachen für die Abweichungen in ihren Urteilen zu suchen. Anhand ausgewählter Lehrerreaktionen werden Grenzen des methodischen Vorgehens aufgezeigt, um abschließend Implikationen für die Professionalisierung diagnostischer Kompetenzen zu diskutieren.

FR113: Implikationen eines Fortbildungsprogramms für Lehrer zum Thema produktives Klassengespräch für das autonomieunterstützende Verhalten von Lehrern

Kiemer, Katharina; Seidel, Tina

Neuere wissenschaftliche Ergebnisse zeigen, dass eine detailliertere Betrachtung des Aspekts der Autonomieunterstützung nötig ist, um den Gegenstand differenziert abbilden zu können (Stefanou et al., 2004). Dabei zeigt sich, dass sich v.a. kognitive Autonomieunterstützung positiv auf die intrinsische Motivation auswirkt. Vergleiche zwischen Maßnahmen zur Förderung des produktiven Klassengesprächs (Walshaw & Anthony, 2007) und der kog. Autonomie zeigen starke Überlappungen. Deshalb beschäftigt sich dieser Beitrag mit der Förderung der kog. Autonomie durch eine videobasierte Intervention zum produktiven Klassengespräch und berücksichtigt dabei folgende Fragen: Welche Strategien der Autonomieunterstützung wenden Lehrer an? Wie verteilen sich diese über die Dimensionen der Autonomie? Wie verändert sich die kog. Autonomieunterstützung im Verlauf der Intervention? Daten werden dabei einer DFG-geförderten Interventionsstudie (längsschnittliches 2-Gruppen Design) zur Verbesserung des Klassengesprächs entnommen und sowohl quantitativ (Schülerfragebogen) als auch qualitativ (Videoanalyse) analysiert. Erste Analysen der Schülerautonomie (n = 222) zeigen einen sig. Anstieg in der IG.

Stefanou, C. R., Perencevich, K. C., DiCintio, M., & Turner, J. C. (2004). Supporting Autonomy in the Classroom: Ways Teachers Encourage Student Decision Making and Ownership. *Educational Psychologist*, 39(2), 97-110.

Walshaw, M., & Anthony, G. (2008). The role of pedagogy in classroom discourse: A review of recent research into mathematics. *Review of Educational Research*, 78, 516-551

Stefanou, C. R., Perencevich, K. C., DiCintio, M., & Turner, J. C. (2004). Supporting Autonomy in the Classroom: Ways Teachers Encourage Student Decision Making and Ownership. *Educational Psychologist*, 39(2), 97-110.

Walshaw, M., & Anthony, G. (2008). The role of pedagogy in classroom discourse: A review of recent research into mathematics. *Review of Educational Research*, 78, 516-551

FR115: ADHS im Schulkontext – Wissen und Handlungsweisen von Grundschullehrkräften

Ruhmland, Martina

ADHS gehört zu den am häufigsten untersuchten Störungen bei Kindern im Grundschulalter. Auf-grund von etwa ein bis zwei Kindern mit ADHS pro Klasse wird jede Lehrkraft im Laufe ihres Arbeitslebens mit diesem Thema konfrontiert, wobei ihnen besondere Aufgaben zukommen: Häufig sind es die Lehrkräfte, die eine Diagnostik veranlassen; ihre Rückmeldung über das Verhalten der Kinder im Unterricht ist zur Diagnosestellung notwendig und die Behandlung sollte auch den Umgang mit diesen Kindern im Unterricht umfassen. Dass spezifische schulische Maßnahmen Erfolg in Bezug auf die ADHS-Symptomatik haben, konnte in mehreren Studien gezeigt werden. In der vorgestellten Studie

wird untersucht, ob sich die wissenschaftlichen Erkenntnisse im Wissen und Handeln zu ADHS bei Lehrern zeigen. Hierzu wurde ein Fragebogen konzipiert, der von 112 Grundschullehrkräften in Hannover bearbeitet wurde. Die Ergebnisse sollen vorgestellt und im Zusammenhang mit möglichen moderierenden Variablen diskutiert werden.

Session: Gender

Gebäude J: Raum 306

FR058: Geschlechterbias in der Bildung: Die Interaktion der Geschlechter als Ursache

Krkovic, Katarina; Greiff, Samuel

In den letzten Jahrzehnten erfolgte eine umfassende Initiative, um Bias im menschlichen Denken zu identifizieren und zu beseitigen. Meist handelt es sich um Rassen-, Religions-, oder Geschlechterbias. In empirischen Studien werden verschiedene Aspekte der Geschlechterbias in der Klasse behandelt, z.B. Geschlecht in Schulbüchern, oder geschlechterabhängige Lernmöglichkeiten. Die hier präsentierte Studie basiert auf einer finnischen SchülerInnenstichprobe ($N \approx 1,000$) und überprüft die Hypothese, dass die Kinderevaluation seitens der Lehrenden von einer spezifischen Interaktion des Lehrenden-/Kindergeschlechts beeinflusst wird. Ein signifikanter Unterschied zwischen Evaluation seitens der Lehrenden und tatsächlicher Leistung des Kindes würde auf Bias hindeuten. Dies impliziert, dass ein Bias in der Fähigkeitsevaluation von Lehrenden begangen wird, abhängig vom eigenen Geschlecht und dem Geschlecht des Kindes. Die Ergebnisse und ihre Implikationen werden ausführlich diskutiert.

FR065: Muss ich in der Schule gut sein, damit ich eine positive Zukunft habe? Geschlechtsunterschiede in der subjektiven Bedeutsamkeit von Schule für Berufserfolg und in Zusammenhängen zur Wichtigkeit persönlicher Ziele im Erwachsenenleben.

Schorlemmer, Julia; Latsch, Martin; Hannover, Bettina

Warum halten Mädchen Schule für bedeutsamer als Jungen? Wir vermuteten, dass Mädchen in dem Maße, wie sie Schulerfolg als funktional für Berufserfolg erachten, auch andere persönliche Ziele im Erwachsenenleben für wichtig halten, während für Jungen die Wichtigkeit von Zielen unabhängig von der subjektiven Kontingenz Schulerfolg-Berufserfolg ist. Neuntklässler/innen wurden zur Bedeutsamkeit von Schule für Berufserfolg und zur Wichtigkeit persönlicher Ziele (z.B. Familie, Beruf) befragt. Faktoranalysen zeigten zwei Dimensionen der Bedeutsamkeit von Schule: a) Schulerfolg als Bedingung für Berufserfolg, b) Wege zu Berufserfolg neben Schule. Mädchen waren ihre Ziele umso wichtiger, je stärker die Kontingenz Schulerfolg-Berufserfolg für sie war. Jungen hielten ihre Ziele für umso wichtiger, je stärker sie Schulerfolg und andere Wege zu Berufserfolg sahen. Es scheint, Mädchen sehen Schulerfolg als "Türöffner" für eine positive Zukunft, während Jungen viele Wege zur Zielerreichung sehen.

FR072: Wer profitiert mehr – Jungen oder Mädchen? Die Bedeutung der Schule und ihrer Akteure für die Entwicklung moralischer Motivation

Doering, Bettina

Als mögliche Einflussfaktoren auf die moralische Motivation wurden bereits verschiedene Sozialisationsbedingungen und persönlichkeitsbezogene Merkmale untersucht (z.B. Persönlichkeitseigenschaften, Freundschaftsbeziehungen, Eltern-Kind-Beziehungen). Die Schule als wichtiger Entwicklungs- und Lernkontext wurde in diesen Studien jedoch noch nicht berücksichtigt. Dem entsprechend soll die Rolle der Schule unter Berücksichtigung des Geschlechts bei der Entwicklung moralischer Motivation untersucht werden. Die Datengrundlage bildet eine repräsentative Schülerbefragung mit insgesamt 2.891 Schülern der 9. Jahrgangsstufe ($M=15.18$; $SD=.058$). Es zeigte sich, dass positive Schüler-Schüler-Beziehungen und Lehrer-Schüler-Beziehungen zu einer positiven Schulidentifikation beitragen und dies wiederum die moralische Motivation positiv beeinflusst. Für Jungen gilt dies im Vergleich zu Mädchen in einem stärkeren Ausmaß.

Doering, B. (2013). The development of moral identity and moral motivation in childhood and adolescence. In K. Heinrichs, F. Oser & T. Lovat (Eds.), *Theoretical Perspectives and Empirical Results on Moral Motivation* (S.289-307). Rotterdam: Sense Publishers.

Malti, T., & Buchmann, M. (2010). Socialization and individual antecedents of adolescents' and young adults' moral motivation. *Journal of Youth and Adolescence*, 39, 138–149.

Nunner-Winkler, G. (1998). Zum Verständnis von Moral - Entwicklungen in der Kindheit. In F. E. Weinert (Hg.), *Entwicklungen im Kindesalter* (S. 133–152). München: Springer.

Nunner-Winkler, G. (2008). Zur Entwicklung moralischer Motivation. In J. Schneider (Hg.), *Entwicklung von der Kindheit bis zum Erwachsenenalter: Befunde der Münchner Längs-schnittstudie LOGIK* (S. 103–123). Weinheim: Beltz Verlag.

Nunner-Winkler, G., Meyer-Nikele, M., & Wohlrab, D. (2007). Gender differences in moral motivation. *Merrill-Palmer Quarterly*, 53, 26–52.

FR084: Gender und Karrierewahl in MINT

Ertl, Bernhard; Mok, Sog Yee

Schülerinnen zeigen sich besonders in MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) immer noch zurückhaltender und sind oft weniger selbstbewusst, was sich negative auf die Interessenausbildung und auf die Karrierewahl in MINT auswirken kann. Der Beitrag behandelt Ergebnisse einer quantitativen Studie mit 622 Studentinnen aus MINT-Fächern. Die Ergebnisse weisen auf einen positiven Einfluss von LehrerInnen und Eltern auf die Karrierewahl hin, während der Einfluss von Peers gerade im MINT-Bereich eher nachgeordnet ist. So können LehrerInnen durch praktische Unterrichtsgestaltung für MINT begeistern und positive Berufsvorbilder sein; bei den Eltern spielt eine frühe Förderung des Interesses für MINT. als erfolgreiche Techniksozialisation.

eine große Rolle besonders für Mädchen kann sich eine Vernetzung von weiblichen Rollenvorbildern aus der Praxis in MINT und Schule positiv auf die Karrierewahl in dem Bereich auswirken.

Session: Klima

Gebäude J: Raum 307

FR039: Entwicklung von Selbstwert und Zugehörigkeit im Elementarbereich

Fidelman, Marina; Maak, Kerstin; Krause, Christina; Koch, Katja

Im Referat werden Ergebnisse aus der vom niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) geförderten „Entwicklung und Stärkung von Selbstwert- und Zugehörigkeitsgefühl im Kindergarten - ein Settingansatz“ berichtet. Ziel der Studie war es zu überprüfen, ob sich das Selbstwert- und Zugehörigkeitsgefühl von Kindern durch die Teilnahme am Programm „Ich-bin-Ich“ im Laufe eines Kindergartenjahres verbessert. Das Selbstwert- und Zugehörigkeitsgefühl der Kinder wurde zu zwei Messzeitpunkten (N=300) über ein programmimmanentes Befindlichkeitsprofil getestet. Die Experimentalgruppe durchlief in den ausgewählten Kindergärten das „Ich-bin-Ich-Programm“ (28 Einheiten; 8 Module). Eine Wirksamkeit des Programms in Grundschulen konnte nachgewiesen werden und soll nun für die Kindergärten ermittelt werden. Es wird außerdem untersucht, ob eine definierte Risikogruppe innerhalb der Kinder besonders von dem Programm profitiert.

Wiesman, U.; Krause, C.; Düerkop, S.; Hannic, H.J.: Subjektive Befindlichkeit im Grundschulalter: Eine erste Validierung des ICH BIN ICH. In Zeitschrift für Medizinische Psychologie 81(6) (2007) 1-9.

Krause, C.: Das Ich-bin-ich-Programm. Selbstwertstärkung im Kindergarten mit Pauline und Emil. Berlin: Cornelsen Scriptor. Unter Mitarbeit von Greco, S., Pütt-Ivetic, L., Schneevoigt, R., Walczyk, J., 2009.

FR073: Positive Aspekte subjektiven Wohlbefindens von SchülerInnen aus gerechtigkeitspsychologischer Perspektive

Donat, Matthias; Dalbert, Claudia

In der Gerechtigkeitspsychologie wurden zur Erklärung des Wohlbefindens von SchülerInnen überwiegend negative Aspekte wie Schulunlust untersucht. Jedoch wird Wohlbefinden in einigen Theorien (z. B. Hascher, 2004) nicht nur über das Fehlen negativer Emotionen, sondern auch über das Vorhandensein positiver Emotionen definiert. In einer querschnittlichen Fragebogenstudie mit 1273 SchülerInnen der achten Klassenstufe wurde untersucht, inwiefern ebenso positive Aspekte des Wohlbefindens gerechtigkeitspsychologisch erklärt werden können. Analog zu anderen Studien (z. B. Kamble & Dalbert, 2012) wurden auf den Gerechte-Welt-Glauben (GWG) und die

LehrerInnengerechtigkeit als Prädiktoren fokussiert. Es zeigte sich erwartungskonform, dass der GWG positive und negative Aspekte des Wohlbefindens von SchülerInnen erklärte und die LehrerInnengerechtigkeit diese Zusammenhänge zumindest teilweise vermittelte. Die Zusammenhänge waren auch unter Kontrolle von Geschlecht und Neurotizismus signifikant.

Hascher, T. (2004). Wohlbefinden in der Schule. Münster: Waxmann.

Kamble, S. V. & Dalbert, C. (2012). Belief in a just world and wellbeing in Indian schools. *International Journal of Psychology*, 47, 269-278.

FR080: Ein bisschen Spaß muss sein: Zur Bedeutung von schülerperzipiertem Lehrerhumor für das Lernverhalten, Motivation und emotionales Erleben von Schülerinnen und Schülern

Bieg, Sonja; Dresel, Markus

Es ist bislang ungeklärt, welche Effekte der Lehrerhumor auf das Unterrichtsklima, Aufmerksamkeitsprozesse, Lernverhalten, emotionales Erleben und Motivation von Schüler/innen hat. Zur Aufklärung werden die Ergebnisse einer Querschnittsstudie präsentiert, die im Deutschunterricht der 9. und 10. Jahrgangsstufe an Gymnasien (N = 891 Schüler in 41 Klassen) verortet war. Erfasst wurden der schülerperzipierte Lehrerhumor, motivationale, emotionale und kognitive Merkmale seitens der Schüler/innen sowie Unterrichtsmerkmale. Die Ergebnisse indizieren, dass der Lehrerhumor in funktionale wie dysfunktionale Formen eingeteilt werden kann, und dass die Humorkomponenten differentielle Zusammenhänge mit kognitiven, emotionalen und motivationalen Aspekte des Lernens aufweisen. Die Ergebnisse bestätigen die angenommenen Effekte von Humor im Unterricht und machen deutlich, dass die Betrachtung verschiedener Formen des Humors von Lehrkräften nutzbringend für das Verständnis von Unterrichtsqualität ist.

FR083: Bedeutung von Persönlichkeitsmerkmalen für selbstbezogene Kognitionen und Lernmotivation

Gebauer, Miriam M. ; McElvany, Nele; Bos, Wilfried; Ferdinand, Hanna D.; Huelmann, Thorben; Köller, Olaf; Schöber, Christian

Motivationale Aspekte (Zielorientierung (ZO), Selbstwirksamkeit (SE) und Interesse (IN)) sind mitentscheidend für schulischen Erfolg (Harackiewicz et al., 2002). Ebenso sind Persönlichkeitsdimensionen (Big 5; Costa & McCrae, 1992) bedeutsam für (Lern-)Motivation (z.B. Komarraju, et al., 2009). Neue Arbeiten weisen auf indirekte Effekte von SE zwischen den Big 5 und Bildungserfolg hin (De Feyter et al., 2012). Demgemäß sollen theoretisch hergeleitete Zusammenhänge zwischen konstanten Persönlichkeitsdimensionen und situationsspezifischen motivationalen Aspekten geprüft werden. Die Analysen von N=700 7. Klässlern zeigen direkte positive Zusammenhänge zwischen Gewissenhaftigkeit (GW) und ZO ($r = .45$) sowie zwischen Offenheit (OF) und IN ($r = .42$). Auch kann ein signifikanter negativer Zusammenhang zwischen Extraversion und IN ($r = -.31$) festgestellt werden.

Mediationsanalysen zeigen SE als Mediator zwischen GW und ZO sowie als Mediator zwischen OF und IN.

FR110: Strafempfinden im Schulkontext unter Berücksichtigung des Familienklimas

Otto, Annette; Spaeth-Hilbert, Tatjana; Schumacher, Christine; Meziani, Meriam

Wie effektiv sind Strafarbeiten und andere Sanktionen in der Schule? Ziel der vorliegenden Studie war, die Reaktionen von Schülern auf Ermahnungen und Strafen im Unterricht zu untersuchen. Die Reaktionen setzten wir in Bezug zum wahrgenommenen elterlichen Erziehungsstil. Sowohl online als auch im Klassenkontext füllten 345 Schüler (58% weiblich) einen Fragebogen aus, der demographische Daten, den wahrgenommenen Erziehungsstil, emotionale Reaktionen auf verschiedene schultypische Strafformen sowie deren Akzeptanz, geschätzte Angemessenheit und Effektivität erfasste. Die Ergebnisse zeigten einen signifikanten Haupteffekt für den Erziehungsstil: Schüler, die ihre Eltern als autoritativ wahrnehmen, reagieren weniger gleichgültig auf Lehrerstrafen, als Schüler deren Eltern permissiv, wenig involviert oder emotional kontrollierend sind. Theoretische und praktische Implikationen werden diskutiert.

Autorenindex

A

Adrian, Esther · 117
Ansari, Daniel · 164
Appel, Markus · 61, 87
Arling, Viktoria · 84
Arndt, Jana · 132
Arndt, Petra A. · 158
Arnold, Manuel · 75
Artelt, Cordula · 36, 109

B

Balke-Melcher, Christina · 111
Baudson, Tanja G. · 28, 167, 168, 169
Bauer, Catherine · 123
Bauer, Johannes · 43
Baumanns, Rebecca · 142
Baumert, Jürgen · 79
Beck, Anne · 12
Becker, Michael · 160, 171
Behrmann, Lars · 23
Benbow, Alison E. F. · 77
Benit, Nils · 26
Berendes, Karin · 70
Bergann, Susanne · 41
Bergsmann, Evelyn · 139
Bermeitinger, Christina · 75, 91, 99
Berner, Valérie-D. · 76, 77, 144
Berthold, Anne · 97
Berthold, Kirsten · 22, 152
Bertrams, Alex · 14, 128
Biaggi, Sandro · 148
Bieg, Madeleine · 15
Bieg, Sonja · 183
Bienstein, Pia · 34
Biermann, Antje · 65
Blattner, Kristine · 109
Boeger, Annette · 55, 72
Bohl, Thorsten · 147
Bohndick, Carla · 55
Bolzer, Markus · 133
Bongard, Stephan · 125
Bonin, Larissa · 111
Bos, Wilfried · 117, 151, 183
Boser, Julia · 96
Bosse, Stefanie · 38, 40, 91, 98
Brahm, Taiga · 115

Brandenburg, Janin · 16, 111
Bromme, Rainer · 19
Brückner, Annette · 98
Bruder, Simone · 42
Brünken, Roland · 65, 132
Brunnemann, Nicole · 129
Brunner, Martin · 61, 169
Brunstein, Joachim, C. · 100
Buch, Susanne R. · 13
Buchwald, Florian · 84
Buff, Alex · 150
Buhl, Heike M. · 54, 55, 71, 72, 92, 101
Burns, Bruce D. · 84
Busch, Jenny · 17, 47
Büttner, Gerhard · 15, 16, 32, 47, 111

Ç

Çelebi, Christin · 155

C

Cinar, Melihan · 42
Czempiel, Stefanie · 62

D

Dalbert, Claudia · 182
Dammert, Anke · 80
Dampier, Graham · 119
Danielsson, Henrik · 32
Deaux, Kay · 21
Deiglmayr, Anne · 64
Denger, Corinna · 75
Depping, Denise · 9
Dickhäuser, Oliver · 6, 8, 52, 125, 127, 141
Diehl, Kirsten · 38
Dieter, Anna-Victoria · 90
Dietrich, Heike · 132
Dietrich, Julia · 142, 144
Dietz, Christian · 133
Dimitrova, Vasilena · 55, 72
Dinger, Felix C. · 52
Djaković, Sanna-Kristina · 43, 73
Doering, Bettina · 181
Donat, Matthias · 182

Dornheim, Dorothea · 118
Dresel, Markus · 52, 77, 88, 125, 127, 138, 139, 144, 183
Dumont, Hanna · 171
Dutke, Stephan · 98
Duzy, Dagmar · 57
Dyllick, Thomas · 141

E

Eberle, Julia · 25
Eckert, Christine · 21
Eckstein, Doris · 167
Ehlert, Antje · 119, 121
Ehm, Jan-Henning · 57
Ehrke, Franziska · 97
Eickelmann, Birgit · 117
Eitel, Alexander · 30, 79
Enders, Natalie · 59
Engelhardt, Lena · 116, 118
Engelschalk, Tobias · 88, 89
Engeser, Stefan · 80
Englert, Chris · 14, 128
Ennemoser, Marco · 33, 163
Ertl, Bernhard · 181
Euker, Nils · 32, 33
Eyssel, Friederike · 22

F

Fabriz, Sabine · 107, 113
Fain, Veronika · 72
Farrell, Peter · 138
Fasching, Michaela .S · 52
Feistauer, Daniela · 95
Fendahl, Stephanie · 28
Ferdinand, Hanna D. · 151, 183
Fidelman, Marina · 182
Fiebach, Christian J. · 45
Fischbach, Anne · 15, 16, 111
Fischbach, Antoine · 168, 169
Fischer, Andreas · 173
Fischer, Frank · 25, 131, 133, 153
Fleischer, Jens · 84
Flemming, Eva · 12
Förster, Natalie · 161, 162, 163
Fortunski, Caroline · 80
Fresow, Martin · 145
Frey, Andreas · 116, 118

Friedrich, Anja · 65
 Friedrich, Marcus C. G. · 59
 Fries, Stefan · 152, 155
 Frischkorn, Gidon · 109
 Fritz, Annemarie · 119, 121
 Froehlich, Laura · 21
 Funk, Alexandra · 18

G

Gakstatter, Cornelia · 83
 Gartmeier, Martin · 43, 141
 Gebauer, Miriam M. · 149, 151, 183
 Gerick, Julia · 117
 Gerjets, Peter · 92, 116
 Giermann, Ines · 125, 127
 Gleich, Tobias · 12
 Glock, Sabine · 168
 Glogger, Inga · 78
 Gniewosz, Burkhard · 145
 Goffin, Celia · 164
 Gogol, Katarzyna · 61
 Gold, Bernadette · 145, 146
 Golde, Sabrina · 12
 Goldhammer, Frank · 116, 118
 Gorges, Julia · 142
 Götz, Regina · 109
 Götz, Thomas · 15, 61
 Grabner, Roland H. · 29, 164, 165, 166, 167
 Grabowski, Joachim · 67
 Grassinger, Robert · 26
 Greiff, Samuel · 109, 151, 152, 153, 179
 Greiner Nadine · 45
 Greve, Werner · 74, 75, 76
 Gröschner, Alexander · 83
 Groß Ophoff, Jana · 25
 Grube, Dietmar · 17, 44, 47, 58, 111, 118, 125
 Grund, Axel · 155
 Guill, Karin · 169, 171, 172

H

Hall, Nathan C. · 15
 Hambach, Anna-Christine · 86
 Händel, Marion · 61
 Hannover, Bettina · 68, 70, 150, 179
 Hansen, Miriam · 96, 105, 113, 114
 Hänze, Martin · 95

Hardy, Ilonca · 42
 Hartig, Johannes · 172
 Hartig, Katja · 116, 118
 Hartinger, Andreas · 77
 Hartke, Bodo · 38
 Hartmann, Christian · 63
 Hasselhorn, Marcus · 16, 45, 47, 48, 58, 111
 Hauser, Cornelia · 80
 Hauser, Tobias U. · 165, 166
 Hecht, Teresa · 163
 Heckmann, Carmen · 113
 Hefter, Markus H. · 152
 Heilemann, Michael · 105
 Heinz, Andreas · 12
 Heise, Elke · 59, 134
 Heister, Julian · 18
 Helbig, Marcel · 71
 Hellermann, Christina · 146
 Hellmann, Jens H. · 156
 Helm, Constanze · 118
 Helm, Friederike · 35
 Hendriks, Friederike · 19
 Henry, Lucy · 32
 Hermann, Johanna · 133
 Hertel, Silke · 41, 42, 43, 73, 78
 Hesse, Ingrid · 177
 Hettmannsperger, Rosa · 72
 Heyder, Anke · 70
 Heyl, Vera · 40
 Hochweber, Jan · 172
 Hoferichter, Frances · 12
 Hohenstein, Friederike · 136
 Hollmann, Jelena · 160
 Holodynski, Manfred · 96, 145, 146
 Holtz, Peter · 134
 Horz, Holger · 79, 116, 118
 Huber, Christian · 40
 Huelmann, Thorben · 151, 183
 Huff, M. · 104, 176
 Hugener, Isabelle · 148

I

Ihme, Jan M. · 117
 Ihme, Toni · 154
 Isberner, Maj-Britt · 162
 Ischebeck, Anja · 165
 Ittel, Angela · 77
 Ivanov, Stanislav · 172

J

Jacobs, Bernhard · 14
 Jagenow, Danilo · 10
 Jäger, Dana · 109
 Jäger, Ruth · 90
 Jahn, Gloria · 148
 Jakubowski, Katja · 81
 Jäncke, Lutz · 165, 166
 Janke, Stefan · 125, 127
 Jansen, Malte · 37
 Jäntschi, Christian · 38, 40, 91, 98
 Jenert, Tobias · 115
 Jirasko, Marco · 111
 Jöestl, Gregor · 139
 Jonkmann, Kathrin · 171
 Jörns, Christina · 58, 123
 Jöstl, Gregor · 89
 Jucks, Regina · 114, 156
 Jude, Nina · 41, 42, 78
 Juhasz, Zsafia · 111
 Jungmann, Tanja · 60, 177
 Jurcoane, Alina · 45
 Jurik, Verena · 83

K

Kaiser, Johanna · 8
 Kammerer, Yvonne · 92
 Kändler, Celia · 65
 Kapp, Felix · 174
 Karbach, Julia · 65
 Kaub, Kathrin · 65
 Keiner, Melanie · 145
 Kessels, Ursula · 68, 70
 Kiemer, Katharina · 178
 Kienhues, Dorothe · 19
 Kim, Ji-hye · 157
 Kipp, Kerstin H. · 158
 Kirchen, Louisa · 176
 Kistner, Saskia · 84
 Klapproth, Florian · 158
 Kleickmann, Thilo · 136
 Kleinknecht, Marc · 147
 Klempert, Sebastian · 109
 Klepsch, Melina · 31
 Kleszczewski, Julia · 16, 111
 Klingsieck, Katrin B. · 56, 107
 Klopp, Eric · 132
 Knigge, Michel · 62
 Knoepke, Julia · 162
 Koch, Helvi · 163
 Koch, Katja · 177, 182
 Kohlmeier, Susanne · 55

Kollar, Ingo · 153, 157
 Köller, Olaf · 37, 51, 136, 151, 171, 172, 183
 Kollmayer, Marlene · 93
 König, Nina · 103
 Körn, Saskia · 28
 Körndle, Hermann · 97, 108, 174
 Körner, Christof · 165
 Kortenkamp, Ulrich · 84
 Kracke, Bärbel · 62, 144
 Krajewski, Kristin · 45, 47
 Kramer, Jochen · 70
 Krammer, Kathrin · 148
 Krampen, Günter · 25
 Krause, Christina · 182
 Krause, Ulrike-Marie · 132
 Kretschmer, Johanna · 92, 101
 Kreutz, Gunter · 125
 Kreutzmann, Madeleine · 141
 Križan, Ana · 163
 Krkovic, Katarina · 151, 179
 Krolak-Schwerdt, Sabine · 168
 Kronberger, Nicole · 61, 87
 Kuchta, Kathrin · 105
 Kuhl, Jan · 32, 33
 Kühl, Tim · 22, 83, 129, 174

L

Lachmann, Thomas · 15
 Larcher, Susanna · 43
 Latsch, Martin · 70, 179
 Latzko, Brigitte · 177
 Lazarides, Rebecca · 77
 Lehner, Susanne · 122
 Leichner, Nikolas · 25
 Leipold, Bernhard · 75
 Lenhard, Alexandra · 104
 Lenhard, Wolfgang · 33, 104
 Leopold, Claudia · 29, 30, 98
 Lessing, Nora · 74, 103
 Leuders, Timo · 65
 Leutner, Detlev · 31, 84, 167
 Leuze, Kathrin · 71
 Lilla, Nanine · 150
 Lindberg, Sven · 45, 47
 Linderkamp, Friedrich · 157
 Linkersdörfer, Janosch · 45, 47
 List, Marit K. · 171, 172
 Lockl, Kathrin · 61
 Loibl, Katharina · 63
 Lonnemann, Jan · 45, 47
 Lorenz, Robert · 12
 Lotz, Christin · 14
 Lucius, Julia · 101

Lüdeke, Sören · 157
 Lüdtke, Oliver · 15, 37
 Luka, Thorsten · 38, 40, 91, 98

M

Maag Merki, Katharina · 149
 Maak, Kerstin · 182
 Maaz, Kai · 160, 171
 Magner, Ulrike · 78
 Mähler, Claudia · 17, 32, 57, 58, 74, 111, 122, 123
 Mandel, N. · 104, 176
 Margelisch, Katja · 123
 Marksteiner, Tamara · 6, 8
 Martin, Romain · 61, 169
 Martiny, Sarah E. · 21
 Maurer, A. · 104
 Mayer, Anne-Kathrin · 25, 67
 Mayer, Richard · 30
 McElvany, Nele · 42, 79, 149, 151, 183
 Meier, Elisabeth · 131
 Meindl, Marlene · 60
 Meißner, Anja · 109
 Mende, Stephan · 97
 Mendzheritskaya, Julia · 114
 Mérillat, Susan · 165
 Merkt, Martin · 173
 Messer, David · 32
 Meud, Florian · 21
 Meyer, Birgit · 75
 Meziani, Meriam · 184
 Michel, Eva · 95
 Mittelstädt, Anna · 22
 Moeller, Julia · 145
 Mok, Sog Yee · 21, 181
 Molitor, Sabine · 95
 Möller, Jens · 8, 34, 35, 37, 136
 Monigl, Eszter · 135
 Mößle, Regine · 76
 Mueller, Jonas C. · 153
 Mueller-Kalthoff, Hanno · 35
 Müller, Bettina · 161, 163
 Müller-Kalthoff, Hanno · 35
 Münzer, Stefan · 22, 83
 Münzer-Schrobidgen, Manuela · 127
 Murglat, Heike · 63
 Müsche, Hanna S. · 56, 107

N

Nagler, Telse · 47

Nagy, Gabriel · 169, 171, 172
 Narciss, Susanne · 108
 Naumann, Johannes · 116, 118, 162
 Neeb, Yvonne · 162
 Neumann, Marko · 160, 171
 Nickel, Antje · 75
 Nicklaussen, Julia · 58
 Niklas, Frank · 95
 Nitsche, Sebastian · 51, 52, 125, 127
 Noack, Peter · 78, 144
 Nordenbrock, Stefanie · 18
 Nordstrand, Vibeke · 62

O

Oerke, Britta · 149
 Ohle, Annika · 42
 Oloff, Clara · 92
 Opfermann, Maria · 31
 Otterpohl, Nantje · 160
 Otto, Annette · 184
 Otto, Barbara · 47

P

Panetta, Sabina · 80
 Päuler, Lena · 114
 Paus, Elisabeth · 156
 Peipert, Dominique · 13
 Pekrun, Reinhard · 15, 131
 Perrig, Walter J. · 122, 123
 Peter, Johannes · 25
 Peters, Adina · 118
 Peters, Olaf · 108
 Peucker, Sabine · 119
 Pfost, Maximilian · 36
 Piekny, Jeanette · 103
 Pielniok, Marianna · 75
 Pieschl, Stephanie · 18
 Pilatus, Julia · 76
 Pit-ten Cate, Ineke · 168, 176
 Pliening, Hansjörg · 8
 Plötzner, Rolf · 49, 50
 Pöhland, Lydia · 12
 Poloczek, Sebastian · 32
 Praetorius, Anna-Katharina · 51, 125, 127
 Preckel, Franzis · 28, 61, 167, 168, 169
 Preiser, Siegfried · 96, 127
 Prenzel, Manfred · 43
 Prüß, Kim L. · 134

Puca, Rosa M. · 103

R

Radtke, Ellen · 123
 Ratz, Christoph · 33
 Rauch, Dominique · 41
 Rauch, Wolfgang A. · 60
 Raufelder, Diana · 9, 10
 Rausch, Tobias · 168
 Razakowski, Judith · 42
 Reder, Maren · 19
 Reichelt, Maria · 99
 Reichersdorfer, Elisabeth · 153
 Reinders, Heinz · 145
 Reindl, Marion · 144
 Reinhard, Marc-André · 6, 8
 Reiss, Kristina · 153
 Renkl, Alexander · 50, 78, 80, 152
 Retelsdorf, Jan · 9, 104
 Rettich, Paulina · 145
 Rey, Günter D. · 173
 Richter, Tobias · 95, 162, 163
 Ricken, Gabi · 44, 118, 121
 Rieß, Werner · 152
 Roden, Ingo · 125
 Rose, Norman · 171
 Rost, Detlef H. · 13
 Roth, Anne · 89
 Rotzer, Stephanie · 165
 Rudolph, Julia · 152, 153
 Ruf, Tatjana · 50
 Ruhmland, Martina · 178
 Rummel, Nikol · 18, 49, 63, 65
 Rummer, Ralf · 30, 82
 Rüprich, Claudia · 128
 Rüttsche, Bruno · 166

S

Saalbach, Henrik · 167
 Sandhagen, Petra · 99
 Sasse, Ada · 62
 Schachner, Maja K. · 76, 78
 Schäfer, Stefanie · 148
 Schalk, Lennart · 64
 Schaller, Patrick · 23
 Schaltz, Paule · 158
 Scharlau, Ingrid · 107
 Scheibe, Anne-Kathrin · 108
 Scheiter, Katharina · 49, 79, 132
 Scheunpflug, Annette · 144
 Schladitz, Sandra · 25
 Schlag, Myriam · 135

Schlotthauer, Josefin · 22
 Schmeck, Annett · 31
 Schmid, Sebastian · 152
 Schmidt, Anna · 112
 Schmidt, Christian · 108
 Schmidt, Claudia · 17, 47, 111
 Schmidt, Fabian T. C. · 104
 Schmidt, Holger · 51
 Schmidt-Focke, Elna · 127
 Schmiedeler, Sandra · 95
 Schmitt, Jacqueline · 28
 Schmitt, Kathrin · 60
 Schmitz, Bernhard · 88, 89, 108, 112
 Schneider, Wolfgang · 95, 109
 Schnotz, Wolfgang · 79
 Schober, Barbara · 88, 93, 139
 Schöber, Christian · 151, 183
 Schölmerich, Axel · 74
 Schöne, Claudia · 28
 Schoppek, Wolfgang · 156
 Schorlemmer, Julia · 179
 Schröder, Philipp · 86
 Schroeder, Sascha · 18, 79, 174
 Schroeders, Ulrich · 37
 Schuchardt, Kirsten · 17, 32, 57, 58, 111
 Schüle, Christoph · 26
 Schüler, Anne · 29, 132
 Schult, Johannes · 13, 127
 Schulte, Elisabeth · 163
 Schumacher, Christine · 184
 Schünemann, Nina · 163
 Schurtz, Irene M. · 36
 Schwan, Stephan · 173
 Schwanzer, Andrea D. · 73
 Schwartz, Katja · 8, 9
 Schwenger, Christian · 135
 Schweppe, Judith · 30, 82
 Schwinger, Malte · 52, 142
 Schworm, Silke · 82
 Seeger, Dorothee · 96
 Segerer, Robin · 104
 Seibert, Ann · 6
 Seidel, Tina · 83, 148, 178
 Seifried, Eva · 115
 Seifried, Stefanie · 40
 Seitz-Stein, Katja · 122
 Senkbeil, Martin · 117
 Seufert, Tina · 31
 Siebeck, Matthias · 131
 Simanowski, Stefanie · 45
 Sinner, Daniel · 32
 Skuballa, Irene T. · 50, 80
 Soellner, Renate · 19, 26
 Sommer, Sabine · 62

Sonnenberg, Bettina · 70
 Souvignier, Elmar · 23, 91, 96, 162, 163
 Spada, Hans · 65
 Spaeth-Hilbert, Tatjana · 184
 Sparfeldt, Jörn R. · 13, 14, 127, 129
 Spiel, Christiane · 88, 93, 139
 Spieske, Heike · 108
 Spinath, Birgit · 23, 52, 93, 115, 132
 Spinath, Frank M. · 65, 132
 Spörer, Nadine · 37, 38, 40, 91, 98, 155, 163
 Stahlberg, Dagmar · 141
 Stanat, Petra · 41, 109
 Stark, Robin · 132
 Stäudel, Thea · 112
 Steffens, Melanie C. · 97
 Stegmann, Karsten · 25, 131
 Stehle, Sebastian · 107
 Steinert, Brigitte · 42
 Steinmayr, Ricarda · 52, 54, 93, 109
 Steuer, Gabriele · 88, 89, 139
 Stiensmeier-Pelster, Joachim · 28
 Stockheim, Daniel · 177
 Stöger, Heidrun · 105
 Stöbel, Katharina · 154
 Stranghöner, Daniela · 142
 Strijbos, Jan-Willem · 133, 157
 Studer-Luethi, Barbara · 123
 Stühn, Sandra · 135
 Stürmer, Kathleen · 148
 Stürmer, Stefan · 154
 Suggate, Sebastian · 104
 Summerer, Verena · 22
 Supanc, Marina · 100
 Sylva, Kathy · 161
 Symanek, Isabelle · 121
 Syring, Marcus · 147

T

Tetzner, Julia · 160
 Thomsen, Tamara · 74, 75
 Tibken, Catharina · 109
 Tiffin-Richards, Simon · 174
 Tobisch, Anita · 77
 Tomschin, Andreas · 135
 Tönjes, Britt · 131
 Tormänen, Minna · 123
 Tozman, Tahmine · 133
 Trampnau, Sarah · 99
 Trautwein, Ulrich · 70, 171
 Trollenier, Hans-Peter · 86

Tykarski, Janosch · 82

U

Ufer, Stefan · 153
Ulrich, Immanuel · 101, 113
Unger, Benjamin · 91
Urhahne, Detlef · 128
Uslucan, Haci H. · 137

V

Van de Vijver, Fons J. R. · 78
Van der Molen, Mariët · 32
van Ophuysen, Stefanie · 6
Vogel, Freydis · 153
Vogel, Jana · 38, 40, 91, 98
Vogel, Stephan E. · 164
Völker, Stephanie · 47
Völlinger, Vanessa A. · 100
Vollmeyer, Regina · 84, 133
von Salisch, Maria · 9

W

Wächter, Denise · 145
Wagner, Simon · 82
Wagner, Wolfgang · 70
Walzebug, Anke · 62
Wassermann, Benjamin · 51
Watermann, Rainer · 51
Weber, Silvana · 61, 87
Weidinger, Anne F. · 93
Weilharter, Marina · 165
Weinzierl, Christian · 82
Weißhaupt, Steffi · 119
Wenzel, S. Franziska · 116, 118
Westphal, Julia · 31
Wibbing, Johannes · 160
Wichmann, Astrid · 18
Wiedmann, Michael · 65
Wiesbeck, Anne · 43
Wiescholek, Sabrina · 92, 101
Wild, Elke · 77, 160
Wild, Klaus-Peter · 28
Wimmer, Bastian · 89

Wirthwein, Linda · 54
Wirtz, Markus · 25
Wiseman, Jeffrey · 131
Wittmann, Simone · 54, 56, 71, 72
Wolff, Christian · 152
Wolgem, Raya · 90
Wollschläger, Rachel · 28, 168
Wolter, Ilka · 68
Worgt, Maria · 58
Würzner, Kay-Michael · 18

Z

Zander, Lysann · 87, 138, 141, 150
Zander, Steffi · 129
Zeinz, Horst · 144
Zeuch, Nina · 91
Zhang, Ying · 51, 132
Ziegler, Albert · 88
Zimmermann, Friederike · 37, 136
Zimmermann, Gottfried · 51
Zoelch, Christof · 122